5 Yoe 31 (2)
n.v.

Geschenk v. Marosa Hirt-Saligg
April 1974.
Jos. Chwalit

Preis
von der Schulen
Hauptprobung
erhalten.
Kraut. Lauterbach-
bürgermeister. Preis

es wird ein Haus verkauft
20 Jahr her hat er und sie das
Haus verst. fl 7 d. 2 d. [illegible]
und sie kann bezahlt wird
wie hoch kömt das Halb;

5 Yoe 31 (2)
n.v.

Geschenk v. Marosa Hirt-Saligg
April 1974.
Jos. Chwalti

Preis
von der Schule
[illegible]
erhalten.
Kreis. Amtsbe-
[illegible]. Preis

es wird ein Haus verkauft
20 Jauchert hat es und [illegible]
fürs erste [illegible]
und es [illegible] bezahlt wird
wie [illegible] das Haus

Andachtsübungen, Gebräuche und Ceremonien

der

katholischen Kirche,

für den

Bürger und Landmann

faßlich und lehrreich erklärt,

zur

Beförderung der wahren Andacht

und

Ordnung des Gottesdienstes.

Zweyte, mit neuen Zusätzen vermehrte, für Baiern bearbeitete Ausgabe.

Erstes Bändchen.

Mit einem Titelkupfer.

Straubing, 1807.

Bey Ignatz Heigl und Kompagnie.

Nachlaß Prof. Dr. Jos. Oswald -
SB Passau

Inhalt des ersten Bändchens.

Seite.

Vorbericht zur neuen Auflage . . . 3.
Erinnerung an die Leser . . . 4.

I. Unterricht im Christenthume . . . 11.
1. Kinderlehre in der Schule . . . 15.
2. Christenlehre in der Kirche . . . 16.
3. Frühlehre und Predigt . . . 18.

II. Das heilige Meßopfer . . . 21.
1. Vormesse bis zur Opferung . . . 21.
2. Von der Opferung bis zur Wandlung 26.
3. Von der Wandlung bis zur Kommunion 30.
4. Von der Kommunion bis zum Ende der Messe . . . 35.
5. Etwas zur Nacherinnerung . . . 37.

III. Die heilichen Sakramente . . . 43.
1. Das heiligste Sakrament des Altars oder die Kommunion . . . 43.
2. Die heilige Buße und Beicht . . . 47.
3. Die heilige Taufhandlung . . . 54.
4. Die heilige Firmung . . . 65.
5. Das Sakrament der letzten Oelung 75.
6. Die heilige Priesterweihe . . . 85.
Die Konsekration oder die hohe Weihe des Bischofs . . . 98.
7. Das Sakrament der Ehe . . . 112.

IV. Betrachtung, Gebeth und Gesang 124.

Anhang.

I. Verordnung die Besuchung der Schulen, Dauer der Schulzeit rc. betreffend. 139.
II. Aufruf an alle Geistliche Baierns in Betreff der Schul- und Erziehungs-Anstalten . . . 144.
III. Die Sonn- und Feyertagsschulen betreffende Verordnung . . . 150.

Vorbericht zur neuen Auflage.

Um es dem gegenwärtigen Buche von Seite der Verlagshandlung an nichts, was dasselbe vollkommener machen kann, fehlen zu lassen, erscheint diese Auflage desselben mit Zusätzen, die gewiß jedem Leser angenehm seyn werden. Es kann daher mit Recht jungen Seelsorgern und Volkslehrern zum eigenen Gebrauche für ihre Pfarrkinder und Zöglinge als sehr brauchbar und nützlich empfohlen werden; zumal da der geringe Preis des Buches mit seinem Inhalte nnd mit seiner Bogenzahl beynahe in gar keinem Verhältnisse steht.

Erin-

Erinnerung an die Leser.

Mein lieber Christ! wenn deine Andacht Gott zur Ehre und zum Wohlgefallen und dir zum Nutzen gereichen soll, so ist es nicht genug, daß du nur fleißig die Kirche besuchest, den gottesdienstlichen Verrichtungen, Gebräuchen und Ceremonien beywohnest; es ist nicht genug, daß du mit Gebeth, Lob und Gesang, durch fromme Geberden, Niederknieen und Händefalten Gott verehrest; es ist auch nicht genug, daß du durch innerliche Anmuthungen, Rührungen, durch Seufzer, Flehen und Schmachten, Gott deine Herzlichkeit bezeigest. Ein vernünftiger Vater ist ja nicht zufrieden, wenn sein Kind nur immer gern um ihn ist, ihn freundlich empfängt, herzet und liebkoset; wenn es ihn öfters um was bittet, oder für et-

was Dank saget, oder durch Grüße, Verbeugungen, Handküsse, und andere Zeichen der Gefälligkeit und Artigkeit ihm schmeichelt: durch alles dieß läßt sich ein vernünftiger Vater nicht einnehmen, wenn sein Kind sich ihm ungehorsam erzeiget, und sich übel aufführet. Eben so wenig läßt sich der himmlische Vater die Andachts- und Ehrenbezeugung der Bösen gefallen, die seinem heiligen Willen ungehorsam sind. Er hat in dem vierzehnten Psalm erkläret, daß er in der Kirche, als in seinem Heiligthume, nur solche gern sehe, die redlich wandeln, Recht ausüben, sich eines unschuldigen, heiligen Lebens befleißen. In dem 49sten Psalm hat er gedrohet, daß er die Bösen, so eifrig sie sich in Andachtsübungen zeigen, dennoch nach der Gerechtigkeit richten und strafen werde. Durch den Mund Isaiä K. I. V. 11—18. hat er gesprochen, daß ihm die Opfer, die Festtage, Gebethe und Ceremonien eckelhaft und verhaßt sind, wenn sie von Sündern herrühren, die sich nicht ernstlich bekehren und bessern.

Dar-

Daraus erhellet, daß es Gott mit bloßen Andachtsübungen nicht gedienet ist, wenn du ermangelst, sie mit einem heiligen Wandel zu begleiten. Ja die Andachtsübungen sind absichtlich dazu angeordnet und eingerichtet, daß sie dich zur Unschuld und Heiligkeit des Lebens, zur Kenntniß und Liebe des Guten, zur Kenntniß und zum Abscheu des Bösen anleiten, ermuntern und stärken. Erwäge nun, was dir jede besondere Andacht nutzen soll. Nicht wahr, der christliche Unterricht soll dich Gott so kennen lehren, daß deinem Herzen jene Hochschätzung, Ehrfurcht, Liebe und andere Gesinnungen gegen Gott eingeflößet werden, die dich bereitwillig machen, seinen heiligsten Willen zu thun? Die Predigten, Früh- und Christenlehren sollen dich in allem, was Gott gefällig, recht und gut ist, unterweisen, und im Gegentheile dich von allem, was wider Gottes Gebothe und sündhaft ist, treulich abmahnen. Die Sacramente sollen dir Mittel zur Heiligung seyn, durch Gottes Gnade die Erkenntniß, Hochschätzung und Liebe des Guten in dir vermehren, und den Abscheu vor allem Bösen verstärken. Gebethe, Gesänge und Betrachtungen sollen dein Andenken an Gott, deinen

nen Glauben, deine Hoffnung, Dankbarkeit, Liebe, Ehrfurcht sammt allen frommen Gesinnungen und Entschließungen, Gott zu gefallen, beständig nähren und auffrischen.

Die kirchlichen Gebräuche und Ceremonien sollen dich an alles das recht lebhaft erinnern, was du bey der besondern Andacht, die sie begleiten, zu bedenken und zu beherzigen hast.

So zielet alles, was bey den Andachtsübungen vorgehet, recht augenscheinlich dahin ab, dich zur Unschuld, Tugend und Heiligkeit stets mehr auszubilden.

Urtheile nun, mein lieber Christ! ob deine Andachtsübungen, die du bisher gepflogen hast, auch dahin abgezwecket haben. Du hast dich bisher so eifrig bey gottesdienstlichen Verrichtungen in der Kirche, bey Ausspendung der Sacramente, bey Lehren, Predigten, Gebethen und Andachten gezeiget, und so fleißig die heiligen Gebräuche und Ceremonien beobachtet; hat es dir auch zum Wachsthume in der Gottesfurcht, in der Tugend und Heiligkeit gedienet? Bist du zeither, als du so andächtig

warst,

warst, auch gewissenhafter, unschuldiger, recht-schaffener und heiliger geworden?

Es gibt leider sehr viele, die bey fortgesetzter Beobachtung aller solcher Andachtsübungen immer die alten sündhaften Menschen bleiben; sie fahren nebenher in ihren vorigen bösen Gewohnheiten und Lastern fort, ohne daß man die geringste Besserung an ihnen wahrnimmt. Woher kommt es, daß ihnen die Andacht zu ihrer Besserung und Heiligung nichts nützet? — Daher, weil sie dieselbe nicht zu der Absicht, und auch nicht auf die rechte Art verrichten. Sie hören zwar den göttlichen Unterricht in Predigten, Früh- und Christenlehren öfters an, aber ohne denselben recht zu Herzen zu nehmen, und zu bedenken, wo und wie sie die Lehren in ihrem Lebenswandel befolgen wollen. Sie bethen zwar viel, aber meistens zerstreut und gedankenlos mit den Lippen; sie erwägen nicht, was sie mit Gott reden, und bemerken nicht, wozu die Gebether sie anweisen. Sie wohnen der heiligen Messe und den übrigen Andachten gewöhnlich mit einförmigen Gebetsformeln bey, die die Andacht nicht befördern, und meistens ohne Theilnehmung des Verstandes und Her-

zens

zens hergeplappert werden. Sie beichten öfters aus Gewohnheit, und wähnen, es sey schon genug, wenn sie ihre Reue und Leid wehemüthig gebethet und ihre Sünden aufrichtig bekannt haben; sie erwägen aber nicht, wie sie sich einmal recht ernstlich bessern wollen. Sie communiciren, ohne Stärkung und Ermunterung zum Guten zu erfahren, weil sie die Liebe Jesu nicht gehörig beherzigen, und nicht bedacht sind, der göttlichen Gnade mitzuwirken. Sie beobachten die Sonn- und Feyertage zwar mit dem Kirchenbesuche und in Feyerkleidern: anstatt aber sie durch Besserung dieses oder jenes Fehlers, oder durch Vervollkommung einer Tugend zu heiligen, bringen sie diese Tage bloß mit Unterhaltung, Müßiggang und mancherley Ausschweifung zu. Sie schauen den frommen Gebräuchen und Ceremonien gewöhnlich nur mit den leiblichen Augen, mit andächtiger Miene und Geberde zu, ohne sich etwas im Geiste vorzustellen, was die Ceremonien bedeuten und wozu sie uns lehrreich seyn sollen. Solchergestalt ist die Andacht freylich nicht zu ihrer Besserung und Heiligung eingerichtet, sie verfehlet ihren eigentlichen Zweck, und ist in der That keine Andacht zu nennen.

Mer-

Merke dieses wohl, mein Christ! die Andacht hat den Namen von Denken oder Darandenken, und heißt so viel als: aufmerksames und ehrerbiethiges Andenken an Gott und geistliche Sachen. Du sollst also bey jeder Andachtsübung fleißig bedenken, was sie eigentlich vorstellet, zu welchem Endzwecke sie angeordnet ist, welche Wirkung und welchen Nutzen du davon haben sollst, was ihre Gebethe enthalten, wozu sie dich anweisen, was die Gebräuche und Ceremonien, welche dabey vorkommen, bedeuten, welche Lehren du daraus entnehmen, welche Gesinnungen du gegen Gott hägen, und welche Entschließungen du fassen sollst, damit die Andachtsübung auf die Besserung und Heiligung deines Lebens Einfluß habe. Alles das mit gehöriger Aufmerksamkeit und herzlicher Ehrerbiethigkeit gegen Gott bedenken, das heißt andächtig seyn.

Nicht wahr, es wäre freylich recht gut und erwünschlich, wenn nur auch ein jeder geschickt wäre, seine Andacht auf solche Art zu pflegen? Dazu wird Unterricht erfordert. Es muß dir also, mein lieber Christ!, recht willkommen

seyn,

seyn, daß in diesem Büchlein die mannigfaltigen Andachtsübungen, welche in unserer heiligen Kirche üblich sind, der Reihe nach durchgegangen und erkläret, die Gebethe, Gebräuche und Ceremonien, welche dabey vorkommen, recht faßlich ausgelegt, die Vorstellungen und Gesinnungen, womit du sie begleiten und die Anwendung, die du auf deinen Lebenswandel davon machen sollst, dir an die Hand gegeben werden. Lies du dieses Büchlein recht aufmerksam, so wirst du gewiß eine große Freude haben, daß jede besondere Andachtsübung so schön, lehrreich und nützlich zur Erbauung eingerichtet ist; du wirst aber auch trachten, deiner Andacht in Zukunft so zu pflegen, daß sie zu deiner Besserung und Heiligung gereiche.

I.

Unterricht im Christenthume.

Die allererste und nothwendigste unter den Andachtsübungen ist der christliche Unterricht. Denn daraus lernest du, was du von Gott glauben, hoffen, und wie du leben sollest, ihm zu gefallen und tugendhaft zu werden, d. h. in der Achtung und Liebe alles dessen, was gut, schön, ehrbar und löblich ist, zuzunehmen, und es mit mehr Eifer zu thun, und alles, was böse, schändlich und unerlaubt, mehr zu hassen und zu meiden. Fehlet es dir am Unterrichte, so weißt du ja nicht, was du ordentlich glauben sollst. Du stellest dir dann etwa irrige und falsche Sachen vor, oder dein Glaube ist wenigstens mangelhaft, oder ist mit Fabeln und Aberglauben vermischt und verunlautert. Du kennest die göttlichen Verheißungen nicht, und so kannst du kein ordentliches Vertrauen zu Gott haben. Du kennest Gottes Verhalten gegen dich und seinen heiligen Willen nicht, und so kannst du ihn auch nicht recht lieben, noch ihm gehorsamen. Du kennest die Einsetzung, die Absicht und Wirkung der heil. Sacra-

cramente nicht, und weißt nicht, wie du sie zu deinem Heile gebrauchen sollest. Du verstehest die gewöhnlichen Gebethe nicht, sondern plapperst sie meistens gedankenlos mit dem Munde her. Endlich weißt du auch die Gebräuche, die Ceremonien und ihre Bedeutung nicht, und stellest dir also meistens nichts, oder etwas Verkehrtes dabey vor. Mithin kannst du deiner Religion und Andacht nicht ordentlich pflegen, wenn du es nicht aus dem christlichen Unterrichte lernest.

Da ist es aber nicht gleichgültig, wer dich unterrichtet; sonst möchtest du statt der lautern Wahrheit Irrthum, statt des unverfälschten Glaubens Aberglauben und Fabeln lernen. Du mußt dich vornehmlich an solche Lehrer halten, die geschickt, in der katholischen Kirche geprüfet, approbirt und bestellet sind, den wahren Glauben zu lehren.

Hiezu hat Christus Anfangs seine Apostel und Jünger auserwählet; er selbst hat sie drey Jahre hindurch in seiner Lehre unterwiesen, und ihnen den Auftrag gemacht: Gehet in die ganze Welt, und prediget das Evangelium. Er hat ihnen den Beystand des heiligen Geistes verheißen, und gesagt, er werde selbst bey ihnen seyn, bis ans Ende der Welt. Denn als die Apostel und Jünger starben, hinterließen sie den Papst, die Bischöfe und Priester zu ihren

Nach=

Nachfolgern. Diesen liegt es jeßt ob, andere in der heiligen Religion ordentlich zu unterrichten. Folglich kannst du am sichersten von ihnen erwarten, daß sie dich nach dem Inhalte der heiligen Schrift und der Erblehre der Kirche unterweisen. Sie machen ihren Vortrag öffentlich bey dem Gottesdienste, in den Lehren bey der Frühmesse, in den Predigten bey dem Amte (oder Pfarrgottesdienst) und in Christenlehren. Da sollst du dir bewußt seyn, daß sie im Namen Jesu lehren, der gesagt hat: **Wer euch höret, der höret mich**; und sollst aus ihrem Munde das Wort Gottes mit Begierde und Ehrerbiethigkeit anhören.

Denkest du etwa, die Lehre sey dir entbehrlich, du wissest ohne das schon gut genug, was du zu glauben habest; du wollest also während der Predigt oder Christenlehre lieber auf eine andere Art deine Andacht pflegen und bethen, — das sey Gott gefälliger.

Höre, was ich dir darauf antworte. So oft der christliche Unterricht vorgetragen wird, so ist die Rede von Gott, von seinen göttlichen Eigenschaften, von seiner liebreichen Gesinnung gegen uns, von seinen Wohlthaten, von seinen Verheißungen, Anstalten und Gnadenmitteln zu unserm Heile, von seinen Anweisungen zum tugendhaften Leben u. s. w. Alles, was gesagt wird, bezieht sich auf Gott. Merkest du nun fleißig auf, so hast du deine Gedanken bey Gott

und

und geistlichen Sachen. Erwägest du nun auch, wie wahr, gut und wohlgemeint das alles ist, was du bey dem christlichen Unterrichte hörest, und nimmst es zu Herzen; so erreget es bald Wohlgefallen, Freude und Bewunderung in dir, es rühret dich zur Hochschätzung und Ehrfurcht gegen Gott, es flößet dir Hoffnung, Vertrauen und Trost ein, gibt dir Beruhigung, erfüllet dich mit Zuneigung, Liebe und Ergebenheit gegen Gott, ermuntert dich zum Gehorsam gegen seine Gebothe, erwecket in dir Reue und Abscheu vor dem Bösen, und flößet dir den herzlichsten Wunsch und die aufrichtige Entschließung ein, deine Pflichten genau zu erfüllen, dir selbst, und deinem Nächsten alles zu werden, und so Gott zu gefallen. Wo nun die Gedanken so bey Gott sind, und die Anmuthungen und Gesinnungen im Herzen damit überein stimmen, da ist wahre Andacht.

Ueberlege das aufrichtig, und antworte mir — ob du bey Anhörung des christlichen Unterrichtes nicht eine bessere Andacht pflegen könnest als bey dem Gebethe, welches du gewöhnlich sehr gedankenlos mit dem Munde daher plapperst, und woran dein Herz keinen Theil nimmt. Es ist auch gewiß, daß diejenigen, welche die göttliche Lehre nicht gern anhören am wenigsten andächtig bethen, und daß ihr Gebeth selten dazu nützet, sie besser, tugendhafer und Gott gefälliger zu machen.

1.

Kinderlehre in der Schule.

Der Anfang der christlichen Unterweisung wird mit Kindern von sechs bis zwölf Jahren in der Schule gemacht. Da suchet man ihnen die ersten und nothwendigsten Lehren von Gott und Jesu Christo beyzubringen. Man begnüget sich nicht, daß die Kinder sie nur in das Gedächtniß fassen, sondern doch auch so viel daran verstehen, als ihrem Alter angemessen ist. Der Herr Katechet richtet sich nach ihren kindlichen Begriffen, vergleichet seine Lehren mit bekannten Sachen, und trägt sie in Fragen und Antworten vor *). Die Kinder gewöhnen sich dadurch zur Aufmerksamkeit, um die Fragen zu verstehen, und darauf zu antworten. Das, was sie vor den Lehrern recht gefasset haben, erreget in ihrem zarten Gemüthe die ersten Empfindungen der Bewunderung, der Ehrfurcht, Liebe und des Gehorsams gegen Gott. Sie wünschen Gott zu gefallen, und wenn man ihnen die gehörige Anweisung gibt, was sie schon in

ih-

*) In den Elementarschulen in Baiern ist der Unterricht in der Religion auch größtentheils den Lehrern und Lehrerinnen selbst überlassen, und die Katecheten suchen sich bey ihren 2 oder 3 wöchentlichen Schulbesuchen nur von den Fortschritten der Kinder im Christenthume zu überzeugen, oder sie zur nächsten öffentlichen Kinderlehre vorzubereiten.

ihrem kindlichen Alter Gott Gefälliges thun können; so streben sie darnach. Durch das, was sie auf eine gefällige Art lernen, wird ihre Lust gereitzet, noch mehr von Gott zu hören, und ihr Verstand geübet und geschärfet, den folgenden Unterricht besser zu fassen.

Es ist also gar heilsam, daß die Eltern ihre Kinder recht fleißig in die Schule schicken.

2.

Christenlehre in der Kirche.

An Sonntagen (an einigen Orten auch an den gebotenen Feyertagen) ist öffentliche Kinderlehre in der Kirche. Da die Kinder durch den Schulunterricht vorbereitet, und an Geistesfähigkeit mehr heran gewachsen sind; so werden ihnen jetzt die Lehren, die sie etwa nicht genug verstanden haben, besser erkläret. Der Herr Katechet suchet alle nothwendigen und gemeinnützigen Lehren jährlich durchzukommen, und hat während der fünf zum Schulgehen für die Kinder von der Regierung vorgeschriebene Jahre Zeit, sie durch recht viele und abwechselnde Beyspiele zu erläutern, und der Jugend ans Herz zu legen. Der Verstand wird jetzt fähiger, das, was ihm vorgestellet wird, zu fassen und zu schätzen, wie gut es ist. Das Herz wird empfindsamer und geneigter, sich dadurch rühren zu lassen. So werden die schönsten Empfin-

dun-

dungen der Andacht erwecket, und den jugendlichen Gemüthern mit einem Nachdruck eingeprägt, daß sie dieselben gewiß ihr Lebelang behalten.

Es ist auch recht gut, daß für die mehr Erwachsenen beyderley Geschlechts, besonders auf dem Lande, solche Christenlehren an Sonn- und Feyertagen gehalten werden. Da pflegen die Jünglinge und Mädchen gern im Müßiggange herum zu gehen, und gerathen in mancherley Gelegenheiten und Gesellschaften, wo sie in diesem Alter des Vorwitzes und Leichtsinnes bald zu bösen Dingen verleitet und verführet werden können. Wohnen sie aber der Christenlehre bey, so hören sie manche gute Lehre, die sie gewissenhaft machet, sie vom Bösen abhält, und ihre Unschuld beschirmet. Mithin muß den Eltern viel daran gelegen seyn, ihre Kinder und Dienstbothen fleißig zur Christenlehre anzuhalten *).

Es ist auch für die Eltern selbst gut, wenn sie der Christenlehre beywohnen. Manche haben vielleicht diesen Unterricht in ihrer Jugend versäumet. Es ist

*) In dieser Rücksicht können Eltern und Hausväter für die allenthalben so zahlreich errichteten, und so wohl bestellten Feyertagsschulen der Regierung nicht dankbar genug seyn, und ihre Kinder und Untergebenen nicht eifrig genug zum fleißigen Besuche derselben anhalten. Die höchstlandesherrliche Verordnung darüber ist zu wichtig, als daß sie hier nicht am Ende eingerückt werden sollte.

ist ihnen oft schwer die Predigt zu verstehen. Bey der Christenlehre ist es ihnen leichter. Sie hören auch da die nothwendigsten Lehren, die in der Predigt nicht immer so deutlich und faßlich vorgetragen werden. Je besser aber die Lehren gefasset werden, desto mehr Eindruck machen sie auf das Herz, und rühren dasselbe zu den Gesinnungen der Andacht. Dieß haben viele erfahren, und gesagt, daß sie der Christenlehre mit großem Herzenstroste beygewohnet haben.

Uebrigens ist es noch gut, wenn die Eltern selbst nachsehen, ob ihre Kinder da sind, ob sie gut aufmerken, und wie sie antworten. Sie können hernach, wenn sie daheim sind, ihre Söhne und Töchter wieder ausfragen, und ihnen das, was sie allenfalls nicht recht gefasset haben, wieder erklären. Die Woche hindurch können sie ihre Kinder öfters daran erinnern, wenn sie auf die Lehre vergessen oder dagegen fehlen.

3.

Frühlehre und Predigt.

Der christliche Unterricht wird den Erwachsenen in der Lehre bey der Frühmesse und in der Predigt beym Amte vorgetragen *). Dieß geschieht nicht mehr

*) Die heilige Kirchenversammlung von Trient weiset die Pfarrer und Seelsorger an, daß sie an Sonn- und Feyertagen unter der heiligen Messe einige Lehren aus dem vorkommenden Evangelium und der Epistel fleißig vortragen und erklären sollen. Concil. Trid. Sitz. XXII. Kap. 8. und Sitz. XXIV. Kap.

mehr in Fragen und Antworten; sondern der Prediger redet in einem fort. Doch, wer sich von Kindheit auf und seine Jugendjahre hindurch gewöhnet hat, bey der Christenlehre gut aufzumerken, und sie zu verstehen, der kann auch bey der Frühlehre und Predigt besser aufmerken, und alles leichter und fertiger fassen.

Der Prediger lieset Anfangs das Evangelium, öfters auch die Epistel, d. h. ein Stück aus den Sendschreiben der Apostel, vor. Hernach erkläret er entweder das Ganze, oder doch eine und andere Lehre daraus. Er wählet hierzu die wesentlichsten, nothwendigsten und gemeinnützigsten Lehren, und richtet es so ein, daß das Jahr hindurch die Hauptglaubens- und Hauptsittenlehren zuverläßig vorkommen. Jedoch wählet er manchesmal auch eine besondere Lehre, die ihm für gewisse Umstände der Zeit und des Ortes angemessener und schicklicher zu seyn scheinet. Um recht gut zu predigen zeiget er dann, wie die Lehre zu verstehen sey, was sie für einen Trost und Nutzen schaffe, zu was Gutem sie uns anweise, und da sie uns so wohl gemeint ist, wo, wann, und bey welcher Gelegenheit wir uns derselben fleißig erinnern, und wie wir dieselbe befolgen sollen *).

Al-

*) Dieses sollte vorzüglich bey landesherrlichen Verordnungen geschehen; der Prediger soll sie langsam und deut-

Alles dieß trägt der Prediger so vor, wie ein Vater mit seinen Kindern redet, wenn er sie etwas Gutes lehren will, das sie gern von ihm anhören, und bereitwillig befolgen wollen. Da brauchet er nicht zu schreyen und zu lärmen. Ein anderes wäre es, wenn der Prediger viele so boshafte und widerspänstige Zuhörer hätte, denen er scharf zusprechen müßte. Aber wenn er hoffen kann, daß die meisten gutherzige Leute sind; so ist es nicht nöthig, daß er für die wenigen Boshaften eine ganze Strafpredigt halte. Die Unschuldigen würden dann nur auf den Argwohn gebracht, wen es etwa angehen möchte: und die Boshaften würden gleichsam öffentlich beschämet, und, anstatt sich belehren zu lassen, vielmehr zum Zorne und Aerger gereizet. Solche können ihre Zurechtweisungen ordentlicher im Beichtstuhle erhalten, oder der Seelsorger rufet sie zu sich, und besuchet sie auch wohl selbst, um ihnen ins besondere zuzusprechen.

Wenn der Priester auf obgedachte Art prediget, so geht die Lehre, die er vorträgt, meistens alle Zuhörer an. Jeder erkennet, wie gut sie von Gott gemeint, und wie wahr und schätzbar sie für uns sey.

Ist

deutlich vorlesen, eine Predigt darüber halten, und das Volk zur fleißigen Darnachachtung aufmuntern und ermahnen. So hat z. B. das Einimpfen der Kuhpocken vieles dadurch gewonnen, weil sich mehrere Pfarrer und Seelsorger hervorgethan, und dafür geprediget haben.

Ist es eine Glaubenslehre oder eine Verheißung, so erwäget und beherziget er das, was zu seinem Troste davon gesagt worden ist. Ist es eine Sittenlehre, so freuet er sich, daß sie ihn von dem Bösen abmahnet, und zum Guten anweiset; er danket Gott dafür, und erinnert sich an die Gelegenheiten, wo und wann er die Lehre befolgen könne.

Auf solche Art wendet er das Wort Gottes auf sich an, und übet sich in frommen Gesinnungen und Entschließungen, wodurch er gebessert, und im Guten gestärket wird. Dieß ist wahre, herzliche Andacht, die dem Gebethe, welches gewöhnlich mit dem Munde verrichtet wird, weit vorgeht.

II.

Das heilige Meßopfer.

Willst du, mein Christ! der heiligen Messe ordentlich und andächtig beywohnen; so ist es nicht genug, daß du gegenwärtig seyst, nieder kniest, und nach Belieben dieses oder jenes Gebeth sprechest. Du sollst dir auch vorstellen, was bey der Messe geschieht, und das Gebeth des Priesters der Ordnung nach mit deinen Gedanken begleiten. Ich will dir dieses ganz kurz erklären.

1.

Vormesse bis zur Opferung.

Der Priester hält sich nicht für würdig, sogleich auf den Altar hinan zu steigen. Er bleibet Anfangs

an der untersten Staffel ein wenig stehen, und bedenket, was er vorhabe; er bücket sich dann tief, und spricht abwechselnd mit den Ministranten den Psalm, der seine Demuth und Ehrfurcht vor Gott andeutet. Du vereinigest dich im Gebethe mit ihm, und erwägest, daß du diesem heiligen Opfer mit reinem Gewissen und unbefleckten Herzen beywohnen müssest, wenn du Trost und Nutzen davon haben wollest.

Der Priester spricht das Confiteor oder die offene Schuld, wodurch er sich vor Gott, dem Himmel und allen Anwesenden der Sünden schuldig bekennet. Er klopfet zum Zeichen der innigsten Reue an die Brust, und bittet, daß die seligste Jungfrau Maria, die lieben Heiligen, wie auch alle Anwesende bey Gott um Vergebung für ihn fürsprechen wollen. Du bethest mit den Ministranten, die das Misereatur sagen, Gott wolle sich des Priesters erbarmen, und ihm die Sünden gnädig nachlassen.

Hierauf bethest auch du mit den Ministranten, die im Namen des ganzen Volkes das Confiteor sprechen, die offene Schuld, und rufest gleichfalls die Jungfrau Maria, die lieben Heiligen und den Priester an, daß sie bey Gott um Gnade für dich fürsprechen wollen. Der Priester erwiedert das Misereatur, und bethet für sich selbst, für dich und alle Anwesende, der allmächtige und barmherzige Gott wolle

uns die Nachlassung, Lossprechung und Vergebung unserer Sünden ertheilen.

Nachdem der Priester sich und das Volk durch solche Bußgesinnung mit Gott auszusöhnen gesucht hat, so steiget er nun den Altar hinan. Er küßt ihn zum Zeichen des Dankes für die große Gnade, daß es ihm erlaubt ist, das heiligste Opfer darzubringen. Er gehet zum Meßbuche, und lieset den Introitus, d. i. einen Vorspruch aus der heiligen Schrift, dessen Inhalt auf das Fest oder das Andenken desselben Tages abzielet. Er kehret dann zur Mitte des Altars zurück, und flehet durch das Kyrie eleyson, Herr erbarme dich unser, Christe erbarme dich unser, welches er mit den Ministranten wiederhohlet, nochmals die Barmherzigkeit Gottes an. Gleich darauf singet oder spricht er das Gloria in excelsis: Ehre sey Gott in der Höhe. Du stimmest dem Priester bey, und sagest dem allerhöchsten Gott Lob und Dank, daß er zu seiner höchsten Ehre, und zum Heile und Frieden der Menschen seinen Eingebornen Sohn auf die Erde gesandt hat, durch den wir den gültigsten Anspruch auf Gottes erbarmende Liebe haben. Am Beschlusse dieses tröstlichen Gesanges wendet sich der Priester um, und bedeutet mit den Dominus vobiscum den Anwesenden, daß Gott ihnen gnädig seyn wolle.

Er geht zum Meßbuche, und fordert die Anwesenden durch das Oremus auf, mit ihm zu bethen. Er lieset dann die Gebether, die zur Andacht derselben Kirchenzeit, des Sonntags oder Festtags, der eben begangen wird, bestimmt sind. Denn unsre heilige Kirche hat den Gebrauch, jede Zeit und jeden Tag einer besondern geistlichen Andacht zu widmen, und sie wechselt auf solche Art das Kirchenjahr hindurch beständig mit ihren Gebethen ab, welchen sie auch bey besondern Veranlassungen der Freude oder Betrübniß die entsprechenden Dank- und Bittgebethe anschließet. Du fügest hier gleichfalls dasjenige, wofür du ins besondere Gott zu danken oder Gott zu bitten hast, in Andacht bey. Die Ministranten und der Chor beschließen das Gebeth mit Amen, und alle Anwesende stimmen mit ein, daß Gott es erhören wolle.

Sofort lieset der Priester die Epistel, d. i. ein Lehrstück aus der Geschichte, oder aus den Sendschreiben der Apostel u. s. w. Du hörest die darin enthaltenen Lehren aufmerksam an, bedenkest sie, und nimmst sie zu Herzen. Am Ende, wenn die Ministranten Deo gratias sagen, dankest du dem höchst-gütigen Gott, daß er dich durch die Apostel und Propheten so viel Schönes hat lehren lassen. Dieß geschieht noch an der linken Seite des Altars.

Der

Der Priester tritt in die Mitte, und bittet Gott, er wolle die Lesung des heiligen Evangeliums sich und seinen Zuhörern lehrreich werden lassen. Er lieset dann ein Stück des Evangeliums, das für denselben Tag bestimmt ist, laut vor. Du hörest mit solcher Ehrerbiethigkeit und Begierde zu, als wenn Jesus, der zuerst das Evangelium auf Erden verkündiget hat, selbst mit dir redete. Am Ende sprichst du mit den Ministranten und dem Chore das Laus tibi Christe (d. h. Gelobet seyst du Christus) für die uns gegebenen Trostlehren.

Dieß geschieht an der rechten Seite des Altars, zum bedeutenden Unterschiede, daß Christus, als der Sohn des lebendigen Gottes, mit eigener göttlicher Vollmacht gelehret hat, da hingegen die Apostel die Lehre von ihm erhalten, und sie nicht in eigenem, sondern in Jesu Christi Namen verkündiget haben.

Wenn nun bey der Sonn- und Festtagsmesse oder dem Hochamt das Evangelium, die Epistel, oder doch eine und andere Lehre daraus von der Kanzel oder vom Altare gelesen und erkläret werden: so bedenke, daß es nicht genug sey, das Wort Gottes nur kurz weg anzuhören; du sollst auch trachten, es nach dem wahren Sinne, und nach der Erklärung, welche die heilige Kirche davon gibt, zu verstehen, zu Herzen zu nehmen, und auf dein Leben anzuwenden. Zu dieser

Ab-

Absicht hat die Kirche den Priestern aufgetragen, über die bey der heiligen Messe vorkommenden göttlichen Lehrstücke an Sonn- und Feyertagen Predigten zu halten.

Nach geendigter Predigt oder Frühlehre singt der Priester das Credo: Ich glaube an Gott den Vater ꝛc. Du vereinigest dich mit ihm durch das gute Vorhaben, daß du den erhaltenen Unterricht als eine göttliche Lehre hochschätzen, ihm mit festem Glauben beystimmen, und mit der vollkommensten Bereitwilligkeit folgen wollest.

Da nun dein Verstand durch den göttlichen Unterricht erleuchtet, und dein Herz zu frommen Gesinnungen und Entschließungen gegen Gott angefeuert ist; so bist du vorbereitet, dem heiligsten Opfer, welches folget, mit mehr Andacht und Frucht beyzuwohnen.

2.

Von der Opferung bis zur Wandlung.

Der Priester entkleidet den Kelch, breitet eine weiße glänzende Leinwand auf dem Altare aus, nimmt dann das Kelchtellerchen mit dem Brode oder mit der Hostie, und hält es mit gen Himmel gehobenen Augen in die Höhe. Dieß thut er auch mit dem Kelche, worin der Wein eingeschenkt ist. So widmet er beydes, Brod und Wein, mit inbrünstigem Gebethe

zum

zum Opfer. Du vereinigest dich mit dem Priester, und bittest den himmlischen Vater, daß er dieses heilige Opfer zu seiner Verherrlichung dir aber und den Anwesenden zur Vergebung der Sünden, auch allen lebendigen und abgestorbenen Christgläubigen zum Heile und ewigen Leben gereichen lasse.

Der Priester läßt Wasser über seine Hände abgießen, und trocknet sie mit einem weißen Tuche ab, damit er die zum Opfer gewidmeten Gaben nicht etwa mit unreinen Händen berühre. Du flehest zu Gott, daß er deine Hände, wenn du sie jemals zu einer bösen That ausgestrecket, und dein Herz, wenn du es durch eine sündhafte Begierde beflecket hättest, heiligen wolle, damit du bey dem heiligsten Opfer mit reinem Herzen zu ihm bethen, und unbefleckte Hände zu ihm aufheben könnest.

Der Priester geht dann in die Mitte, und verrichtet ein kurzes Gebeth, das Lavabo, daß dieses Opfer, welches er zum Andenken des Leidens, der Auferstehung und der Himmelfahrt Jesu Christi verrichtet, der heiligsten Dreyeinigkeit angenehm seyn möge. Er kehret sich zu den Anwesenden um, und fordert sie durch das Orate Fratres auf, zu bethen, Gott wolle das Opfer, welches er für sich und sie alle darbringet, zu seiner göttlichen Ehre, ihnen aber und der ganzen Kirche zum Heile und Wohlgefallen aufnehmen.

Darauf lieset der Priester wiederum einige Gebethe der Kirchenzeit, des Festtages und der besondern Anliegen. Du fügest wiederum deine besonderen Anliegen und Bitten bey. Am Schlusse derselben singet der Priester die Präfation, wodurch er dir und allen Anwesenden zurufet, das Herz zu Gott zu erheben, und ihm für die besondern göttlichen Wohlthaten zu danken, deren Gedächtniß wir nach Verschiedenheit der Kirchenzeit und der Festtage begehen. Dafür sollst du Gott mit den Engeln und Erzengeln sammt allen seinen himmlischen Anbethern stets loben und preisen: Sanctus, d. h. Heilig, Heilig, Heilig bist du Gott, du hast dein höchstes Wohlgefallen am Guten, und dein höchstes Mißfallen am Bösen. Ich will trachten, dir durch Gutesthun zu gefallen, und durch Bösesthun ja nicht zu mißfallen.

Der Ministrant gibt ein Zeichen mit der Schelle oder Klinsel. Der Priester breitet dann seine Hände aus, um sie zum Gebethe zu falten, erhebet seine Augen gegen Himmel, und neiget sich tief auf den Altar, um ihn zu küssen. Dadurch zeiget er die besondere Andacht und Innbrunst an, womit die folgenden Gebethe verrichtet werden sollen. Er hält während derselben seine Arme meistens ausgebreitet.

Du vereinigest dich im Gebethe mit ihm, und flehest herzlich zu Gott, dem himmlischen Vater, er

wolle sich dieses heiligste Opfer durch seinen göttlichen Sohn, unsern Herrn Jesum Christum, zu dessen Gedächtniß wir es darbringen, wohlgefallen lassen. Er wolle geben, daß wir in der reinen Erkenntniß, im Glauben der Lehre Jesu Christi, und in der Liebe, wozu sie uns anweiset, stets wachsen. Er wolle uns zu dieser Absicht durch den Pabst und Bischof in geistlichen, durch den Landesfürsten in weltlichen Sachen so regieren lassen, daß Ordnung, Friede und Wohlfahrt in der Kirche und im Staate erhalten und befördert werden.

Du nennest dann auch diese und jene, die noch im Leben sind, und deren du bey der heiligen Messe insonderheit gedenken willst, ausdrücklich mit Namen, und bittest, daß Gott dieses heilige Opfer für sie und alle Anwesende mit Wohlgefallen ansehe, und es ihnen zur Begnadigung und zum Heile ihrer Seelen ersprießlich werden lasse.

Ferner erinnerst du dich der Gemeinschaft mit den Seligen im Himmel, zum voraus der seligsten Jungfrau und Mutter Gottes Maria, dann der Apostel und übrigen Heiligen. Du dankest Gott durch Jesum Christum seinen Sohn, der sich hier opfert, daß er sie zur Tugend und Heiligkeit geführt hat, die er jetzt im Himmel belohnet. Du bittest, daß er dich durch seine Gnade unterstütze, ihrem Tugendbeyspiele

zu folgen, um zu gleicher Seligkeit zu gelangen, und daß Gott die Fürbitte der Heiligen zu dieser Absicht erhören wolle.

3.

Von der Wandlung bis zur Communion.

Der Priester hält beyde Hände über die Opfergaben, und machet dann über das Brod und den Wein wiederhohlte Kreuzzeichen, welche er auch nachher öfters wiederholet: zur Bedeutung, daß wir bey diesem Opfer den Tod Jesu am Kreuze, dessen unblutiges Denkmahl das Meßopfer ist, fleißig bedenken, und gleichsam vor Augen haben sollen. Du erwägest nun dabey im Gebethe, daß Jesus am Vorabende seines Leidens mit seinen lieben Jüngern das Abschiedsmahl hielt, und ihnen zum Andenken seiner großen Liebe ein besonderes Denkzeichen einsetzte.

Er nahm Brod in seine heiligen und ehrwürdigen Hände, erhob seine Augen zum Vater im Himmel, sagte ihm Dank, segnete das Brod, zerbrach es in Stücke, und both es seinen Jüngern mit den Worten dar: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird, nämlich an das Kreuz zum Söhnopfer.

Deßgleichen nahm er auch den Kelch mit Wein, sagte dem himmlichen Vater Dank, und nachdem er den Kelch gesegnet hatte, reichte er ihn den Jüngern

mit

mit den Worten: Nehmet ihn und trinket alle daraus; dieß ist der Kelch meines Blutes, das für euch und für viele vergossen wird (am Kreuze) zur Vergebung der Sünden. So oft ihr, setzte Jesus hinzu, dieses in Zukunft thun werdet, thut es zu meinem Andenken.

Diesem Befehle gemäß nimmt jetzt der Priester bey der heiligen Messe jedesmal zuerst das Brod oder die Hostie in seine gesalbten Hände, er thut und spricht genau eben das, was Jesus gethan und gesprochen hat. So machet er es auch mit dem Kelche, und hebet beyde, nachdem er die heiligen Worte darüber ausgesprochen hat, in die Höhe. Dieß geschieht zum Zeichen, daß der Leib Jesu an das Kreuz erhoben, und dessen Blut am Kreuze vergossen worden ist. Die tiefe Kniebeugung aber, welche der Priester vor und nach bis zur Erde machet, bedeutet, daß Brod und Wein verwandelt worden, und unter beyden Gestalten jetzt der Leib und das Blut Jesu Christi wirklich vorhanden sind, wie die heiligen Worte lauten.

Du stellest dir also Jesum Christum als wahrhaft gegenwärtig vor, wie er mit dem Leibe auf Erden gewandelt und gelitten hat, nachher von den Todten auferstanden und gen Himmel gefahren ist. Du bethest ihn als den eingebornen Sohn des lebendigen Gottes an, und dankest ihm für die unendliche Liebe, daß er dich armen Sünder durch seinen Tod am Kreuze

mit

mit dem himmlischen Vater ausgesöhnet hat. Du bittest Gott, daß er diese Aussöhnung dir, den Anwesenden, wie auch allen Christgläubigen, die sich noch im Leben befinden, zu Nutzen machen wolle, und auch alle zur Erkenntniß ihrer Sünden, zur wahren Buße, Besserung und Heiligung führe.

Du gedenkest dann auch der abgestorbenen Christgläubigen, die sich am Reinigungsorte (im Fegfeuer) befinden, wo sie die Ueberbleibsel ihrer Sünden und Schulden abzubüßen haben, um ganz rein und heilig vor Gottes Angesichte zu erscheinen. Du nennest die Seelen, deren du dich ins besondere erinnerst, ausdrücklich beym Namen, und flehest zu Gott, daß er ihnen und allen frommen Seelen die durch seinen Sohn am Kreuze vollbrachte Genugthuung, deren unblutiges Denkmahl das heilige Meßopfer ist, zum Troste seyn lasse, ihre Abbüßungen lindere, und sie bald zur Freude, Gott anzuschauen, führe. Er wolle auch dich und die Anwesenden dorthin nachkommen lassen, wo du in der Seligen und aller lieben Heiligen Gesellschaft die unendliche Erbarmniß Gottes loben und preisen, und dich seiner Güte ewig erfreuen könnest.

Der Priester spricht das Per omnia secula, und bedeutet den Anwesenden durch das Oremus, sie sollen mit ihm das Gebeth zum himmlischen Vater sprechen,

wel-

welches Jesus, sein göttlicher Sohn, selbst uns gelehret hat; deßwegen es auch das Gebeth des Herrn heißt. Du bethest, während der Priester gemach Pater noster singet oder bethet, andächtig das Vater unser, setztest bey jeder Bitte ab, und erwägest, welche vortreffliche geistliche Güter du dadurch von Gott verlangest. Am Ende rufen alle dem Priester zu: Amen, der himmlische Vater wolle uns um seines göttlichen Sohnes willen alles das Gute geben; er wolle uns auch durch dessen Vermittlung, und durch die Fürbitte Mariä, der Apostel und aller Heiligen, die durch Jesu Verdienst gewürdiget ist, von allem Uebel, vornehmlich von der Sünde, befreyen.

Der Priester zerbricht über dem Kelche die heilige Hostie, und läßt einen kleinen Theil davon in den consecrirten Wein fallen. Dieß geschieht zur Bedeutung, daß, obschon die Gestalt des Brodes den Leib, und die Gestalt des Weines das Blut vorstellet, welche beym Tode Jesu am Kreuze von einander getrennet worden sind; so seyen doch bey dem heiligen Meßopfer beyde mit einander vereiniget, weil hier Jesus nicht todt, sondern lebendig zugegen ist, wie der Apostel sagt: Jesus ist einmal für unsere Sünden gestorben, und stirbt nicht mehr. Der Priester rufet den Anwesenden das Pax Domini sit semper vobiscum zu, d. h. der Friede und die Liebe Gottes sey stets mit euch.

Er nimmt die heilige Hostie in die eine Hand, und klopfet mit der andern auf die Brust, sprechend: Lamm Gottes, welches du die Sünden der Welt hinweg nimmst — erbarme dich unser, schenke uns den Frieden. Du erinnerst dich dabey, daß Jesus, da er sich, wie ein unschuldiges Lamm, am Kreuze für unsere Sünden aufopferte, uns den Frieden und die Freundschaft Gottes wieder verschaffet hat. Du nimmst dir auch vor, daß du nach Jesu Lehre und Beyspiel alle deine Nebenmenschen lieben, Friede und Freundschaft erhalten wollest. Dieß hat Jesus beym letzten Abendmahle so nachdrücklich empfohlen: Ich habe euch ein Beyspiel gegeben, daß ihr eben so thut, wie ich gethan habe — — ein neues Geboth, daß ihr einander liebet, wie ich euch geliebet habe. Ich hinterlasse euch meinen Frieden, meinen Frieden gebe ich euch.

Wenn nun der Bischof oder der Priester bey der hohen Messe den Diakon, und dieser den Subdiakon *) umarmet, so werden wir erinnert, daß, gleichwie Jesus uns den Frieden mit Gott verschaffet hat, also auch wir Liebe und Frieden mit einander haben sollen.

4.

---

*) Oder, wie der gemeine Mann sagt: „die Leviten“.

4.

Von der Communion bis zum Ende der Messe.

Der Priester beuget sich über den Altar, und fährt mit geneigtem Haupte und mit gefalteten Händen zu bethen fort. Du erwägest in Andacht, daß Jesus dieses heilige Opfer, welches er zum Andenken seines Todes am Kreuze eingesetzet, dir unter den Gestalten des Brodes und Weines zur Seelenspeise eingerichtet hat. Dein Geist soll dadurch in dem Glauben, in der Hoffnung, in der Liebe zu Gott und deinen Nebenmenschen erquicket, genähret und gestärket werden. Jesus kommt unter der Gestalt der Speise selbst zu dir; um sich mit dir innigst zu vereinigen, und in dir zu bewirken, daß du ganz seines Sinnes werdest. Erkenne, daß du diese unaussprechliche Gnade nicht verdienet hast.

Wenn nun der Priester die heilige Hostie in die eine Hand nimmt, und mit der andern dreymal an die Brust schlägt; so klopfe auch du an deine Brust, und sprich in größter Demuth mit dem Priester die schönen Worte des evangelischen Hauptmannes: „O, „Herr, ich bin nicht würdig, daß du unter mein „Dach eingehest; sondern sprich nur Ein Wort, „so wird meine Seele gesund! Wie du zu dem „Gichtbrüchigen gesagt hast: Dir sind deine „Sünden vergeben; so heile auch mich von mei-

„nen Sünden und Schwachheiten, daß ich „würdig werde, deinen heiligsten Leib und dein „seligstes Blut öfters im Leben, und zur stär„kenden Wegzehrung im Tode, zu empfangen.“

Während der Priester sich mit der heiligen Hostie speiset und den Kelch trinket, habe du ein herzliches Verlangen zu Jesu Christo, daß er geistlicher Weise zu dir komme, in dir wohne, deine Gedanken und Begierden so leite und ordne, daß du nach allem, was gut und rechtschaffen ist, was dich Gott wohlgefällig machen kann, strebest.

Nach der Communion wiederhohlet der Priester das Oremus, und ermahnet dadurch das anwesende Volk, sich im Gebethe mit ihm zu vereinigen. Er lieset wiederum aus dem Meßbuche einige Gebethe, welche nebst dem Andenken der Kirchenzeit, des Sonn= oder Festtages, und der besondern Anliegen zugleich auch eine Danksagung für das vollbrachte Opfer enthalten. Du vereinigst dich mit dem Gebethe des Priesters, und sagst am Beschlusse mit den Ministranten und dem Chore dein Amen dazu, d. h. du stimmest dem Wunsche bey, daß Gott dieses Gebeth gnädig erhören wolle.

Der Priester sagt das Ite missa est, wodurch er den Anwesenden bedeutet, daß die Messe vollendet ist. Die Ministranten und der Chor antworten Deo

gratias: Gott sey Dank gesagt für das heilige Opfer. Zuletzt bethet der Priester den Segen über das Volk: Der Allmächtige Gott, Vater, Sohn und heilige Geist, wolle dir und allen, die der heil. Messe mit Andacht beygewohnet haben, die Früchte dieses heiligen Opfers um des am Kreuze erworbenen Verdienstes Jesu willen zukommen lassen. Er wendet sich dann zum Buche, und lieset das letzte Evangelium. Du aber dankest Gott, daß er dir die große Gnade wiederfahren ließ, der heiligen Messe mit Andacht beyzuwohnen. Du bittest, er wolle die frommen Empfindungen und Gesinnungen, welche in deinem Gemüthe dadurch erregt worden sind, erhalten und stärken. Du nimmst dir auch vor, diesen Tag in dem Berufe, in welchen dich Gott gesetzet hat, treu, fleißig und heilig zur Ehre Gottes zuzubringen.

5.
Etwas zur Nacherinnerung.

Mein Christ, wenn du das, was hier von der heiligen Messe gesagt worden ist, aufmerksam gelesen hast; so wirst du selbst bemerket haben, daß dieser Andacht zu ihrer Vollkommenheit nichts abgeht. Es kommt 1) beym Eingange die Erweckung der Demuth und Ehrfurcht gegen Gott; 2) bey dem Confiteor die Erweckung der Reue, und 3) bey dem Credo die Erweckung des Glaubens ausdrücklich vor.

4) Die Hoffnung und die Liebe werden durch so viele schöne Gebethe die ganze Messe hindurch erreget, und durch die Empfindungen der Freude, des Tro- stes, der Dankbarkeit, der Hochschätzung und Erge- benheit gegen Gott ausgedrückt. 5) Das Gebeth für die lebenden Christgläubigen, und 6) die ehren- volle Erinnerung und Anrufung Mariä und der lie- ben Heiligen kommt bald nach dem Sanctus. 7) Der verstorbenen Christgläubigen gedenkest du nach der Wandlung; worauf 8) bey dem Pater noster das Gebeth des Herrn folget. Der englische Gruß wird an besondern Festtagen der Verkündigung, Heim- suchung, Erwartung und des Namens Mariä im Evangelium gelesen. 9) Das Andenken der Kirchen- zeit und der Heiligen desselben Tages wiederhohlest du während der Messe dreymal. 10) Das Hochwür- digste siehst du unter den Gestalten des Brodes und Weines bey der Wandlung aufheben, und es bleibet bis zur Communion so viel als zur Anbethung aus- gesetzt.

Sollte dir das nicht genügen? Und was wüßtest du zur Ergänzung und Vervollkommnung der Meß- andacht noch hinzu zu setzen? — Hast du ein beson- deres Anliegen, einen Wunsch oder eine Bitte; füge sie den Gebethen der Kirchenzeit und des Festtages bey, die nach dem Gloria, Orate Fratres, und der

Com-

Communion folgen. So bringest du deine besondere Bitte zum drittenmale, und zwar allezeit am rechten Orte an.

Du wirst auch erkennen, daß die Messe der eigentliche Kreuzweg ist, den Jesus selbst zum Andenken seines Leidens und Todes eingesetzet hat. Du sollst dich bey dem Opfer, welches hier unter den Gestalten des Brodes und Weines verrichtet wird, der unaussprechlichen Liebe erinnern, womit sich Jesus zum blutigen Opfer am Kreuze für deine und der ganzen Welt Sünden hingegeben hat.

Da Jesus unter den Gestalten des Brodes und Weines selbst gegenwärtig ist, und sich unblutiger Weise als das Opfer darstellet, welches ehemals am Kreuze für uns geblutet hat, so siehst du wohl ein, daß dieses Opfer nicht Mariá oder einem Heiligen, sondern Gott allein dargebracht werden könne. Der Sohn Gottes kann sich ja nicht den Heiligen, über die er unendlich erhaben ist, sondern allein seinem himmlischen Vater zum Opfer widmen.

Du sollst auch nicht sagen, daß du die Messe Mariá oder einem Heiligen lesen lassest. Und wenn du sagst, du wollest der Messe zu ihrer Ehre beywohnen; verstehe es so, daß du bey dem heiligsten Opfer, welches dem höchsten Gott dargebracht wird, auch dieses und jenes Heiligen gedenken, Gott für die Tugend,

die

die Heiligkeit und Glückseligkeit, wozu er ihn geführet hat, danken, und Gott bitten wollest, daß er um Jesu Christi willen die Fürbitte dieses Heiligen erhöre, und dich nach seinem Beyspiele zu gleicher Tugend und Belohnung gelangen lasse. Auf solche Art gereichen das Andenken und die Ehre, die du den Heiligen bey der Messe erweisest, zur größeren Ehre und Anbethung Gottes und Jesu Christi.

Am Kreuze hat sich Jesus für alle aufgeopfert, die er mit seinem himmlischen Vater aussöhnen wollte. So opfert er sich auch in der heiligen Messe, als dem immerwährenden Denkmahle jenes Opfers, für alle Christgläubige auf, sowohl lebendige als abgestorbene, die der Verdienste seines Todes fähig sind. Du mußt also nicht wähnen, daß du die Messe für dich oder einen andern so bestellen könnest, daß sie dir oder einem andern allein zukomme.

Wenn du eine heilige Messe lesen lässest, so sagest du dem Priester dein Anliegen, deinen Wunsch oder deine Bitte, daß er sie bey der Messe vortragen, und daß Gott dieselbe um des heiligen Opfers willen erhören wolle. Da aber dieses Opfer am Altare, wie ehemals am Kreuze, vornämlich zum Heile der Seelen dargebracht wird; so mußt du auch vor allen um solche Güter bitten, welche die Seele betreffen, als: um wahre Buße und Besserung, um Vergebung der

Sün=

Sünden, Befreyung von diesem und jenem Laster, Begabung mit dieser und jener schönen Tugend u. dergl. Wenn du aber auch ein leibliches Gut verlangest; so bitte allemal voraus um ein geistliches. Z. B. Du verlangest, daß Gott dich von einer Krankheit gesund werden lasse; so bitte voraus, daß er dich von diesem und jenem Gebrechen, womit deine Seele behaftet ist, heile. Du wünschest, daß er dein Haus vor Feuersbrunst bewahre; so bitte, daß er deine Familie vor Unfrieden, Uneinigkeit, Unordnung und Verführung behüte. Du begehrest, Gott wolle deine Saat und dein Vieh beschirmen; so bitte, daß er dir den Samen des göttlichen Wortes zu einem gottseligen Leben fruchtbar seyn lasse, und gebe, daß du dich mit dem, was du zur Nahrung des Leibes erhältst, begnügest, und es nicht in Unmäßigkeit zum Wohlleben und Uebermuthe mißbrauchest. Hierüber kann dich der Priester am besten belehren, und dir sagen, wie du deine Intention oder Meynung einrichten sollest. Du kannst auch versichert seyn, daß Gott, wenn du geistliche Güter verlangest, dir es an leiblichen nicht werde ermangeln lassen. Du weißt ja den schönen Ausspruch Jesu: Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit; so wird euch das Uebrige zugelegt werden.

Das

Das sogenannte Meßgeld oder Stipendium ist ja nicht werth, ein so unschätzbares Gut, als das heilige Meßopfer ist, zu bezahlen, oder gleichsam zu kaufen, und dir dessen Verdienst und Frucht dadurch eigen zu machen. Du mußt es daher nicht als eine Bezahlung, sondern nur als eine Erkenntlichkeit betrachten, die du dem Priester gibst, daß er deiner bey der heiligen Messe insonderheit gedenket, und dein Anliegen vorträgt. Er sieht daraus das Vertrauen und die Liebe, die du zu ihm hast. Er verwendet diesen Beytrag zu seiner Nothdurft oder standesmäßigen Bequemlichkeit, oder auf den Unterhalt des Kaplans, auf Bücher, woraus er euch so viel Gutes lehret und prediget, auf Almosen, auf Geschenke zur Aufmunterung eurer Kinder u. dergl. Du kannst denken, daß dieses Opfer, welches du mit so guter Absicht in die Hände des Priesters legest, Gott gewiß gefalle. Du weißt, welche reichliche Opfer schon im alten Testamente zum Unterhalte der Priester verordnet waren, und daß der Apostel auch im neuen Testamente gesagt hat: „Wer dem Altare dienet, soll auch vom Altare leben.“ In dieser Rücksicht sollst du das Meßstipendium vorzüglich den Seelsorgern deiner Pfarre zuwenden, und es nicht weiter in fremde Pfarrkirchen vertragen.

III. Die

III.

Die heiligen Sakramente.

1.

Das heiligste Sakrament des Altars, oder die Communion.

Es war ursprünglich in der heiligen Kirche der so schöne als zweckmäßige Gebrauch, daß die Christgläubigen, die dem heiligen Meßopfer beywohnten, zugleich mit dem Priester an dem Genusse des Hochwürdigsten Theil nahmen. Das Wort Communion heißt auch so viel, als gemeinschaftliche Theilnehmung an dem Abendmahle. Dieser uralte Gebrauch wird auch noch heut zu Tage, wenigstens am grünen Donnerstage, sowohl in den Klöstern, als in den Pfarrkirchen beobachtet. Der Priester, der die Messe lieset, speiset zuerst die Geistlichen, hernach die Magistratspersonen, dann das übrige Volk ab. Dieß geschieht auf folgende Art:

Gleich nachdem der Priester die heilige Hostie und den Kelch genommen hat, bethen die Ministranten das Confiteor. Alle, die communiciren wollen, geben sich vor Gott, Maria, allen lieben Heiligen und dem Priester schuldig, daß sie gesündiget haben, und bitten, daß der Priester mit allen Heiligen um Vergebung für sie bey Gott fürsprechen wolle. Hierauf wendet sich der Priester zu den Communicanten, und

bethet,

bethet über sie mit gefalteten Händen, der allmächtige Gott wolle sich ihrer, als reumüthiger Sünder, erbarmen. Er machet das Kreuz über sie, und fährt fort: „Der barmherzige Gott wolle ihnen die Vergebung der Sünden und Nachlassung ihrer Schulden ertheilen“. Er zeiget ihnen alsdann einen heiligen Partikel, und sagt: „Seher das Lamm Gottes, welches sich für die Sünden der Welt am Kreuze aufgeopfert hat.“ Er spricht den Communicanten vor, was sie bey sich denken sollen: „O Herr! ich bin nicht würdig, daß du zu mir eingehest; sondern sprich nur Ein Wort, so ist meine Seele von Sünden geheilet.“ Diese rührenden Worte wiederhohlet er dreymal, und alle klopfen in Wehmuth über ihre Sünden an die Brust. Sofort macht der Priester mit dem Partikel über jeden insbesondere das Kreuz, anzuzeigen, daß uns durch Jesu Tod am Kreuze die Nachlassung der Sünden, die Gnade und der Segen Gottes zufließen. Er reichet dann einem jeden das Allerheiligste mit den Worten dar: „Der Leib unsers Herrn Jesu Christi bewahre deine Seele zum ewigen Leben! Amen.“

Nachdem der Priester auf solche Art alle, die an der Communion mit ihm Theil nehmen wollten, der vorgedachten Ordnung nach abgespeiset hat, tritt er an den Altar zurück, saget die Danksagungsgebethe, und vollendet die Messe.

Dieser schöne Gebrauch, der in den alten Zeiten der Kirche bis in das zwölfte Jahrhundert allgemein war, jetzt aber in den meisten Orten nur noch am grünen Donnerstage üblich ist, könnte das Jahr hindurch an Sonn- und Feyertagen zur großen Erbauung der Anwesenden beobachtet werden. *) Wenn die Pfarkinder sich so eintheilten, daß immer eine Anzahl von zehn, fünfzehn bis fünf und zwanzig Personen zur heiligen Communion giengen, so würde der Gottesdienst deßwegen nicht verlängert. Es wäre alsdann auch kein so großes Gedränge, wie es gewöhnlich entsteht, wenn an gewissen Tagen der Zusammenfluß der Communicanten zu groß wird. Die Andacht wäre weniger zerstreut, und die Anwesenden würden sich desto lebhafter vorstellen, daß die heilige Messe das Denkmahl des letzten Abendmahles des Herrn ist. Wie dort die Jünger bey der Mahlzeit mit Jesu versammelt waren, wie er das Brod und den Wein segnete, und unter dieser Gestalt seinen Leib und sein Blut ihnen zu genießen gab; so segnet auch der Priester bey der heiligen Messe, der Anord-

nung

*) Es wäre sehr zu wünschen, sagt die heilige Kirchenversammlung zu Trient, daß während der heiligen Messe die Anwesenden nicht nur geistlicher Weise an dem Abendmahle des Herrn Theil nähmen, sondern solches wirklich empfingen; die Früchte dieses heiligen Opfers würden ihnen auf diese Weise viel reichlicher zu Theil werden. Concil. Trid. Sitz. 2 Kap. 6.

nung Jesu gemäß, Brod und Wein, und theilet den anwesenden Communicanten, als welche hier die Jünger vorstellen, Jesu Leib und Blut unter der Gestalt des gesegneten Brodes mit.

Alle, die an der Communion wirklich Theil nehmen, oder doch mit Ehrfurcht und geistlicher Theilnehmung derselben beywohnen, erinnern sich auf das lebhafteste, daß Jesus dieses Abendmahl zum Abschiede hielt, da er seinem Leiden entgegen gieng, um Leib und Blut am Kreuze für uns aufzuopfern. Sie erwägen die unendliche Liebe, welche uns Jesus dadurch erzeiget, und beherzigen die schöne Lehre, die er uns als ein neues Geboth so rührend und nachdrücklich eingepräget hat: daß wir einander lieben sollen, wie er uns geliebet hat, daß wir dieses Beyspiel seiner Liebe vor Augen haben, und eben so handeln sollen.

Dieß betrachte wohl, mein Christ, wenn du der heiligen Messe und Communion beywohnest. Stelle dir vor, daß du mit Jesu und seinen Jüngern beym Abendmahle versammelt bist; daß Jesus dein göttlicher Heiland selbst lebendig zugegen ist, und dir durch die Hand des Priesters unter der Gestalt der Hostie seinen Leib und sein Blut zu genießen darreicht; daß er dich erinnert, wie er beydes aus Liebe zu dir am Kreuze aufgeopfert, dadurch deine Sünden getilget,

und die Gnade und Liebe des himmlischen Vaters dir erworben hat. Mithin sollst auch du Gott und Jesum Christum über alles lieben, und dir herzlich vornehmen, auch deine Nebenmenschen wie dich selbst zu lieben. Denn auch sie haben Antheil am Tode Jesu, sind mit dir zu eben demselben Abendmahle eingeladen, und zu gleicher Liebe und Seligkeit berufen. Das ist der Zweck der heiligen Communion, dich in der Liebe Gottes über alles, und des Nächsten, wie deiner selbst, zu stärken, und was du bisher an der Liebe hast fehlen und ermangeln lassen, von nun an zu ersetzen und gut zu machen. Diese Gesinnung mußt du mitbringen, wenn du zum Tische des Herrn gehen willst, und dich schon vorher fleißig darauf zubereiten.

2.

Die heilige Buße und Beicht.

Der Apostel empfiehlt einem jeden, der zum heiligen Abendmahle gehen will, sich vorher selbst zu prüfen, damit er nicht unwürdig hinzu gehe. Denn du kommst da nicht zu einem gemeinen Tische, sondern zum Genusse des allerheiligsten Leibes und Blutes unsers Herrn Jesu Christi. Du mußt heilig hinzu gehen, wenn es dir zum Heile der Seele gereichen soll.

Also flehe zuerst zum heiligen Geiste, daß er dir mit seiner Gnade beystehe, und zur Heiligkeit verhelfe.

Prüfe alsdann dein Gewissen, ob es sich nicht einiger Sünden bewußt ist, sie mögen durch Unterlassung deiner Pflichten, oder durch Thaten, Reden, Begierden oder Gedanken seyn begangen worden.

Findest du deine Seele durch irgend etwas beflecket, so beherzige, daß der heiligste Gott nur das Gute lieben könne, und alles Böse verabscheue; daß du dich vor seiner göttlichen Gerechtigkeit strafwürdig gemacht hast. Laß es dir also von Herzen leid seyn, dir durch die Sünden das Mißfallen Gottes zugezogen zu haben. Flehe wemüthig zu ihm, das er dir barmherzig vergeben, und seine vorige Liebe und Gnade wieder schenken wolle.

Nimm dir aber auch vor, daß du das Böse, so du begangen hast, auf irgend eine Art, wie du kannst, wieder gut machen und verbessern wollest, daß du dich künftig davor hüthen, und dieses und jenes thun wollest, damit du sowohl das Böse vergütest, als dich künftig vor der Sünde bewahrest.

Deine innige Reue, daß du Gott durch die Sünden mißfallen hast, mit dem aufrichtigen Vorsatze, dich zu bessern, und mit dem herzlichen Wunsche, das Wohlgefallen und die Liebe Gottes wieder zu erlangen, heißt die Buße oder Bußgesinnung. Wenn du mit dieser Gesinnung zu Gott flehest, daß er dir um Jesu willen, der am Kreuze für deine Sünden gestor-

ben

ben ist, vergeben wolle so ist Gott bereit, dir barmherzig zu verzeihen.

Du mußt aber wenn du anders kannst, auch das Mittel gebrauchen, welches Jesus hiezu eingesetzt hat. Er hat nämlich seinen Jüngern die Gewalt ertheilet: Denen ihr die Sünden vergebet, denen sind sie vergeben; denen ihr sie aber zurück behaltet, denen sind sie behalten. Diese Gewalt ist von den Aposteln und Jüngern auf ihre Nachfolger, die Bischöfe und Priester, übergegangen, wie uns die unfehlbare Erblehre der heiligen katholischen Kirche versichert.

Du mußt dich also an einen ordentlichen Priester wenden, daß er an Gottes Statt dich von den Sünden losspreche.

Damit er aber wisse, von welchen Sünden er dich lossprechen soll und ob du auch deiner Bußfertigkeit wegen die Lossprechung verdienest; so mußt du ihm die Sünden ordentlich bekennen oder beichten. Dieß geschieht auf folgende Art. Der Priester, dem du dich zur heiligen Beicht stellest, gibt dir zuerst den Segen, und bethet, daß Gott dir beystehe, damit du deine Sünden recht aufrichtig und reumüthig bekennest.

Du fängst alsdann an: Ich bekenne vor dem allmächtigen, heiligen und gerechten Gott, und vor euch

Priester an Gottes Statt, daß ich die Zeit von meiner letzten Beicht her wiederum gesündiget habe.

Nun erzählest du deine Sünden der Gattung, der Zahl und den Umständen nach, die sie erschweren. Du thust dieses recht aufrichtig, und verschweigest ja nicht, was dein Gewissen beängstiget. Denn du eröffnest hier dein Herz vor Gott, und bist von Seite des Priesters, dem deßwegen die heiligsten Pflichten obliegen, der vollkommensten Verschwiegenheit versichert. Der Priester urtheilet und erkennet, wider welche Gebothe Gottes, und wie schwer du dich versündiget hast. Er belehret dich dann, wie du gefehlet hast, auch was die Sünden für böse Folgen haben, und ermahnet dich zur Reue und Besserung. Endlich weiset er dich an, wie du deine Fehler, so viel es seyn kann, gut machen, und dich künftig davor hüthen könnest. Zuletzt leget er dir einige gute Werke auf, womit du die Vergütung deiner Fehler und deine Besserung ernstlich anfangest, und ermahnet dich, daß du sie mit mehreren ähnlichen guten Werken fortsetzen, und solchergestalt trachten sollest, für deine Sünden genug zu thun.

Findet der Priester, daß es dir mit der Reue und Besserung ein Ernst ist, daß du seine Lehren und Anweisungen demüthig annimmst, und seiner Ermahnung bereitwillig folgen willst; so bethet er mit gefal=

falteten Händen über dich, daß sich der allmächtige Gott deiner erbarmen, und dir die Nachlassung, Lossprechung und Vergebung deiner Sünden barmherzig ertheilen wolle. Er hebet dann seine rechte Hand auf, flehet zu Jesu Christo dem Herrn, daß er dich lossprече, und spricht dich nach der ihm ertheilten Gewalt von deinen Sünden wirklich los. Er machet dabey das Kreuzzeichen über dich, und bethet, daß der Tod Jesu am Kreuze für unsere Sünden dir zur Vergebung zu Statten komme, und daß Gott die Verdienste Mariä und der lieben Heiligen, wie auch die guten Werke, die du thust, und die Leiden, die du mit Geduld erträgst, um des Verdienstes Jesu willen als eine Genugthuung für deine Sünden ansehen, dir die Vermehrung seiner göttlichen Gnade schenken, und dich einstens mit dem ewigen Leben belohnen wolle.

Endlich entläßt dich der Priester mit dem tröstlichen Zuspruche Jesu: Gehe hin im Frieden, und sündige künftig nicht mehr.

Du verrichtest nun dein Gebeth nach der Beicht, worin du Gott herzlich danksagest, daß er dir die Sünden nachgelassen, und dir sein göttliches Wohlgefallen, seine Gnade und Liebe wieder geschenket hat. Du verrichtest auch, sobald du kannst, die zur Buße auferlegten guten Werke. Du bittest Gott um seine Un-

terstützung, und nimmst dir ernstlich vor, nach allem Guten zu streben, wodurch du das Böse, was du bisher gethan hast, gut machest, dich künftig vor der Sünde bewahrest, und solchergestalt dich wahrhaft besserst.

Dadurch büßest du deine übergebliebenen Schulden und Strafen ab. Denn obschon du in der heiligen Beicht von der Sünde und ewigen Strafe losgesprochen wirst; so bleiben dir doch einige zeitliche Strafen, die du entweder hier oder dort im Fegfeuer abzubüßen hättest, vorbehalten. Diese hast du noch durch gute Werke und wahre Besserung abzulösen.

Du mußt überhaupt bemerken, daß Jesus die heilige Buße und Beicht recht absichtlich dazu eingerichtet hat, daß sie dir ein Mittel zur Besserung sey. Durch die Buße sollst du zu solcher Erkenntniß, Reue und Verabscheuung deiner Sünden gebracht werden, daß du den ernstlichen Vorsatz fassest, dich künftig davor zu hüten, und dich bestrebest, das Gute mehr zu lieben, und eifriger zu thun, und das Böse inniger zu verabscheuen, und fleißiger zu vermeiden.

Der Priester soll dir in der Beicht dazu an die Hand gehen: als Richter deiner Sünden soll er nach dem Gesetze Gottes beurtheilen, wie du gefehlet hast; als Lehrer soll er zeigen, welche Ursache du habest, deine Sünden zu bereuen, zu verabscheuen, und dich künftig davor

vor zu hüten; als Arzt soll er dich anweisen, welche Mittel du zur Heiligung deiner Seele, das ist, zur wahren Besserung gebrauchen könnest.

Ist das nicht überaus tröstlich? Sollst du nicht wünschen, daß der Priester bey jeder Beicht, die du verrichtest, dieses sein dreyfaches Amt, als Gewissensrichter, als Lehrer und als Arzt deiner Seele an dir recht ausübe? Sollst du ihn nicht darum bitten, wenn er es auch unterlassen wollte?

Wie kann aber der Priester sein Amt thun, wenn das Gedränge bey dem Beichtstuhle auf einmal zu groß wird, wenn die Leute sich einander verdrängen und ungeduldig werden, auch wohl Böses argwöhnen, wenn sich der Priester mit einem Beichtkinde ein wenig aufhält? Doch soll er sein Amt mit aller Genauigkeit erfüllen!

Daraus siehst du wieder, mein Christ! daß es nicht gut sey, wenn so viele ihre Beicht nur auf gewisse Festtage verschieben, und wenn an solchen, wie es gewöhnlich geschieht, sich eine allzu große Menge versammelt, daß der Beichtvater bey aller Eile oft von frühe Morgens bis gegen Mittag kaum fertig wird.

Du, mein Christ! suche dir immer einen solchen Tag aus, da du nicht zu besorgen hast, daß deine Andacht durch das Gedränge zerstreuet werde, da der Beichtvater Zeit hat, dich recht ordentlich anzuhören,

deine

deine Sünden gehörig zu beurtheilen, dich mit aller Genauigkeit zu unterrichten, und zur wahren Buße und Besserung anzuweisen. Sey versichert, daß derjenige der beste Beichtag ist, an dem du deine Beicht am ordentlichsten verrichtest, und daß du an diesem Tage die Nachlassung deiner Sünden, und auch den Ablaß der Strafen am richtigsten erhältst.

So machet auch die Beicht einen tiefern Eindruck auf dich, schärfet dein Gewissen, erleuchtet deinen Verstand, rühret dein Herz mehr, tröstet und beruhiget dich innerlich, und gereichet dir solcher Gestalt zu einem wahren Mittel der Besserung, als wozu sie von Jesu Christo recht weislich veranstaltet ist.

3.
Die heilige Taufhandlung.

Es war dir gewiß recht, mein Christ! daß bisher von jenen Andachten, die du öfters pflegest, die Rede war. Es wird dir aber auch lieb seyn zu vernehmen, was du von den übrigen heiligen Sacramenten zu deiner Andacht denken sollst. Sie folgen hier der Ordnung nach.

Das erste und nothwendigste Sacrament ist die Taufe. Damit du erkennest, was die Taufe Gutes in dir wirket, so erinnere dich an die Geschichte der ersten Eltern, Adam und Eva. Sie waren beyde, wie sie Gott erschaffen hatte, heilig, unschuldig, und zu allem

lem Guten geneigt. Gott hatte sein väterliches Wohlgefallen an ihnen, und war bereit, sie ewig glückselig zu machen. Zu diesem Glücke waren auch alle ihre Kinder und Nachkommen bestimmt. Aber die ersten Eltern ließen sich durch den Satan, der sie versuchte, zur Sünde verführen, und wurden, da sie vorher so unschuldig und heilig waren, in sündige, d. i., zum Bösen geneigte Menschen verkehret.

Diese Sünde und das darauf erfolgte Verderben erbten auch alle ihre Kinder und Nachkommen. Wir erfahren, leider! was uns die Offenbarung lehret, daß wir alle sündige Menschen, und mehr zum Bösen, als zum Guten aufgelegt sind.

In diesem Zustande können wir dem heiligsten Gott, der nur das Gute liebet, und alles Böse verabscheuet, nicht gefallen. Es ist daher nöthig, daß wir ganz andere, bessere Menschen werden, als wir geboren sind, wenn uns Gott seine Liebe und Gnade wieder schenken soll.

Zu dieser Absicht hat unser göttlicher Herr und Heiland, Jesus Christus, die heilige Taufe eingesetzet, daß wir dadurch geistlicher Weise wiedergeboren, d. h., aus sündigen Menschen, die wir von Geburt aus sind, zu heiligen umgestaltet werden.

Die Taufhandlung besteht wesentlich im Folgenden. Der sich taufen läßt, gelobet Gott an, daß er der

Leh-

Lehre Jesu Christi gemäß glauben, und nach Anweisung dieser Lehre heilig und Gott gefällig leben wolle. Auf diese Angelobung begießet ihn der, der taufet, mit Wasser, und spricht die Worte: „Ich taufe dich im Namen des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes."

Dieses hat Jesus so eingesetzt; und es ist nicht bloß ein Zeichen, sondern es wirket auch zugleich, daß, wie der Leib sichtbar äußerlich mit Wasser abgewaschen, also die Seele unsichtbar innerlich von der Erbsünde gereiniget wird.

Der Getaufte ist also nicht mehr der sündhafte Mensch, der er geboren ist; er ist heilig, unschuldig, wie Gott den ersten Menschen erschaffen hat; er ist der Liebe und Gnade Gottes wiederum vollkommen würdig. Ja, Gott sieht ihn als sein Kind, verbrüdert mit seinem Sohne Jesu Christo, an, und ist bereit, ihn zu dessen Miterben an der himlischen Seligkeit zu machen.

Der Getaufte muß aber Gott und Jesu Christo durch den Glauben, den er bey der Taufe angelobet hat, ergeben bleiben, und nach Anweisung der Lehre Jesu leben; die Abwaschung bey der Taufe muß ihm ein unvergeßliches Zeichen seyn, wie unschuldig, unbefleckt und rein von aller Sünde er seine Seele bewahren soll.

Alles dieß, mein Christ! zeigte unsre heilige katholische Kirche gar schön durch die feyerlichen Ceremonien

monien an, womit sie deine Taufe begleitete. Merke, ich will dir jetzt die Bedeutung derselben ganz kurz erklären.

Da deine Taufpathen*) dich als ein Kind zur heiligen Taufe brachten, mußten sie Anfangs mit dir vor der Kirchenthür stehen, und warten, bis der Priester kam. Dieß zeigte an, daß es dir als einem in dem Stande der Erbsünde gebornen, verkehrten Menschen, nicht gezieme, in den Tempel einzugehen, wo die Christgläubigen sich zur Anbethung des heiligsten Gottes versammeln.

Der Priester fragte, was du wollest; und die Pathen antworten in deinem Namen, du wollest auch ein Christ werden, und an Jesum Christum glauben.

Hierauf gab der Priester zu erkennen: wenn du das verlangest, so müssest du nicht bleiben, wie du geboren bist, sondern zu einem bessern Menschen umgestaltet werden, wie Gott ihn erschaffen hat. Er hauchte dich dreymal nach einander an, zur Bedeutung, daß, gleichwie der Schöpfer den Adam anhauchte, ihn zu beleben, und sein göttlicher Sohn Jesus die Jünger anhauchte, ihnen den heiligen Geist mitzutheilen; also müssest auch du durch den Geist Gottes zu einem neuen heiligen Leben erwecket werden.

Der Priester bezeichnete dich an der Stirn und Brust mit dem Kreuze, zur Bedeutung, daß du fleißig beden=

*) Auf dem Lande „Göthen“.

bedenken und beherzigen sollst, du habest die Gnade des neuen Lebens deinem göttlichen Erlöser zu verdanken.

Dieser Gedanke soll dich von der Sünde abhalten. Denn darum ist Jesus für uns gestorben, damit wir nicht mehr nach unsern sündhaften Neigungen, sondern nach der Lehre und nach dem Beyspiele dessen leben sollen, der sich für unser Heil aufgeopfert hat. 2. Kor. 15.

Der Priester hob seine Hand zur Beschwörung über dich auf, zum Zeichen, daß der Satan, der ehemals die Eva im Paradiese versucht hat, dich nicht zu beherrschen habe, sondern daß du aller Anreitzung, Anfechtung und Verführung zum Bösen widerstehen müssest; daß vielmehr der heilige Geist dich regieren, deinen Verstand und dein Herz zum Guten leiten wolle, und daß du seinen göttlichen Einsprechungen und Antrieben folgen sollest, damit du an Leib und Seele heilig, tugendhaft und Gott gefällig werdest.

Der Priester gab dir etwas Salz zu kosten, welches die Wirkung der christlichen Weisheit durch die Erkenntniß der Lehre Jesu bedeutet. Wie nämlich das Salz den Speisen, die uns zur Nahrung dienen, Geschmack und Anmuth gibt, und sie vor der Fäulung bewahret; also müsse dir die Lehre Jesu Lust und Antrieb zu allem Guten geben, und dich vor dem, was

der Seele zum Verderben gereichen könnte, bewahren.

Der Priester benetzte nun seine Finger mit dem Speichel, zeigte auf die Asche, und berührte deine Ohren und deine Nase mit den Worten: Epheta, d. h. thue dich auf. Dadurch erinnerte er dich an jene evangelischen Beyspiele mit dem Blinden und Taubstummen, und wies dich an, die Ohren der göttlichen Lehre Jesu zu eröffnen, und sie, als eine überaus liebliche Lehre mit Freude, Lust und Begierde fleißig anzuhören.

Endlich legte der Priester dir die Stolam auf, zum Zeichen, daß die Kirche, wie eine Mutter, dich unter ihren Schutz nehmen wolle. Er las dir aus dem Evanlium vor: wie einstens die Mütter ihre Kinder zu Jesu brachten, und wie er sie zu sich kommen ließ, um ihnen die Hand zum Segen aufzulegen; so wolle jetzt die Kirche dich bey ihm aufführen, und Jesus werde dich eben so freundlich aufnehmen. Du sollest nun hinein gehen in seine Kirche.

Die Taufpathen trugen dich so fort in die Nähe des Taufsteins vor, und richteten dich zur Taufe her. Der Priester aber verwechselte die blaue Stolam, die er bisher um hatte, mit einer weißen. Die blaue ist in der Kirche die Farbe der Buße und Trauer, und bedeutete deinen angebornen Sündenzustand; die wei-

ße,

ße, als die Farbe der Unschuld und Fröhlichkeit, zielte auf deine Heiligung bey der Taufe ab.

Nachdem die Taufpathen zuvor das apostolische Glaubensbekenntniß abgebethet, und dadurch bezeugt hatten, daß sie selbst Rechtgläubige seyen, und als solche den Glauben in deinen Namen angeloben können: so setzte der Priester die Fragen an dich: Widersagest du dem Satan, seinen Werken und seinem Gepränge? Diese Worte zeigten an, daß du, um ein rechtschaffener Christ zu seyn, allem Aberglauben, Irrthume und Unglauben, wie auch allen Sünden und Lastern, die Werke des Teufels genannt werden, entsagen, und ein stilles, sittsames, eingezogenes Leben, wie es sich einem Christen geziemet, führen wollest.

Der Priester fragte weiter: Glaubest du an Gott den Vater, den Sohn und den heiligen Geist, und was die heilige katholische Kirche, der Lehre Jesu Christi gemäß, von Gott, von dessen wahrer Verehrung, von dem ihm schuldigen Dienste lehret? Dadurch erinnerte er dich, daß du als Christ an dem wahren, dreyeinigen Gott glauben, ihn über alles ehren und hochschätzen, ihm vor allem vertrauen, ihn über alles lieben und kindlich fürchten, und ihm zu gefallen dein ganzes Leben der Lehre Jesu Christi gemäß einrichten müssest.

Die

Die Pathen, die an deiner Statt antworteten: Ich widersage, Ich glaube, machten sich anheischig, dafür besorgt zu seyn, daß du nicht im Aberglauben, in Fabeln und Irrlehren, sondern in der reinen Wahrheit der Lehre Jesu unterwiesen, und zu einem heiligen Leben erzogen werdest.*)

Auf das abgelegte Glaubensbekenntniß salbte der Priester mit dem Oele der Gläubigen deine Brust und Schultern, zum Zeichen, daß der heilige Geist mit seiner Gnade wirken wolle, daß du von Herzen so gesinnet seyest und handelst, wie der Glaube dich lehret, und daß du auch bereit seyest, um des Glaubens willen Ungemächlichkeiten zu ertragen.

Jetzt fragte der Priester, wie du heißen sollest. Die Pathen sagten den Namen eines Heiligen, den du zu deinem besondern Freunde und Fürsprecher bey Gott haben und dessen Beyspielen der Tugend du nachfolgen wollest.

Hierauf nannte dich der Priester beym Namen, und wiederholte dreymal die Frage an dich: N. N. willst du getauft werden? Die Pathen antworteten jedesmal in deinem Namen: Ich will. Sie be-

*) Es ist daher das Amt eines Pathen ein wichtiges Amt, und diejenigen, die dazu erwählt, und gesucht werden, sollten zuvor die Pflichten wohl überdenken, die sie zu erfüllen haben, und sich prüfen, ob sie dieselben im Nothfalle wohl erfüllen wollten und könnten: da sie sich sonst einer großen Verantwortung vor Gott über die Vernachläßigung derselben aussetzen.

bezeugten dadurch, daß es dein freyer, wohlbedachter Wille und dein herzliches Verlangen seyn soll, die heilige Taufe zu empfangen.

Nun erfolgte die Taufe selbst, nach der Eingangs beschriebenen Art, indem der Priester zu drey wiederholtenmalen Wasser über dein Haupt abgoß, sprechend: Ich taufe dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Die Abgießung des Wassers in Gestalt des Kreuzes bedeutete, daß diese Abwaschung durch Jesum Christum, der am Kreuze zur Vergebung unserer Sünden gestorben ist, ihre Wirkung habe.

Gleich nach der Taufe salbte dich der Priester abermal mit dem heiligen Chrisam auf dem Wirbel des Hauptes, zur Bedeutung: daß du in der heiligen Taufe vom heiligen Geiste geheiliget, mit Gottes Wohlgefallen, Huld und Gnade begabt, und ganz zur Ehre und zum Dienste Gottes gewidmet seyest.

Du müssest also, deiner Bestimmung gemäß, durch ein unschuldiges, sündenfreyes Leben Gott zu gefallen, und seine Liebe und Gnade zu erhalten suchen. Dieß bezeichnete das weiße Röckchen, welches dir der Priester auflegte, als das Kleid der Unschuld, womit du vor Gott angethan seyn müssest.

Die brennende Kerze aber, welche der Priester zuletzt darreichte, sollte dir zum Sinnbilde dienen, daß

du

du nicht in Unwissenheit, Irrthum und Laster, als gleichsam in der Finsterniß wandelst, sondern daß die Erkenntniß der göttlichen Lehre Jesu, der als ein wahres Licht in die Welt gekommen ist, deinen Verstand erleuchten, und dir den Weg der Religion und Tugend zum ewigen Leben zeigen soll. *)

Sieh, mein Christ, wie über die Maßen schön und lehrreich alle diese Ceremonien sind. Sie geben dir eine anschauliche Art zu erkennen, wer du von Geburt aus warest, welche Veränderung bey der Taufe mit dir vorgieng, und wozu du dich dabey anheischig machtest. Du warst ein Mensch, in der Sünde und Ungnade Gottes gebohren; die Taufe reinigte und heiligte dich zum Wohlgefallen und zur Kindschaft Gottes. Du gelobest dabey an, daß du an Gott und Jesum Christum glauben, und nicht der verkehrten Neigung zur Sünde, sondern der Anweisung Jesu zur Tugend und Heiligkeit folgen wollest.

Erinnere dich oft an die unschätzbare Gnade, die du in der heiligen Taufe erlangt hast, vornämlich an deinem Geburtstage, am Sonntage der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, und so oft du der Taufhandlung beywohnest. Erinnere dich aber auch an das Versprechen,

*) Einige andere Ceremonien, die hier nicht beschrieben worden sind, schreibt das römische Rituale zur Taufe der Erwachsenen vor.

chen, welches du durch den Mund deines Taufpathen, gethan hast, daß du an Gott, der Lehre Jesu Christi gemäß, glauben, folglich diese heilige Lehre fleißig anhören, sie nach der reinen, lautern Wahrheit in dem Sinne, in welchem Jesus sie gelehret hat, und die heilige katholische Kirche sie vorträgt, nehmen, und dein Leben darnach einrichten wollest.

So oft du Weihwasser nimmst, erinnere dich der Abwaschung n der heiligen Taufe, und des bey derselben mit Gott gemachten Bundes, daß du deine Seele rein von allen Sünden, unbefleckt und heilig bewahren wollest.

Wirst du ersuchet, einen Taufpathen abzugeben, oder du hast schon Kinder aus der Taufe gehoben, so vergiß ja nicht, daß die Zeug= oder Bürgschaft, welche du für den Glauben des Kindes geleistet hast, dich verbindlich mache, dafür zu sorgen, daß das Kind zur lautern, wahren Kenntniß der Religion gelange, zu dieser Absicht fleißig in die Schule und Christenlehre geschickt, und recht christlich erzogen werde.

Uebrigens wirst du bey der Erklärung der Ceremonien selbst bemerkt haben, daß dieselben die feyerliche Einführung des neuen Christen in die Kirche, und seine Aufnahme zur Gesellschaft oder Versammlung der Gläubigen anzeigen, in deren Angesichte er sich zum Glauben, das ist, zur Religion Jesu aufschwören läßt.

Die

Die Ceremonien schicken sich also nur zur feyerlichen Taufe, welche öffentlich in der Kirche geschieht. Wenn aber ein Kind einer besondern Gefahr und Noth wegen zu Hause getaufet wird; so unterbleiben diese Ceremonien, und werden, der Kirchenordnung gemäß, alsdann nachgehohlet, wenn das Kind aus der Gefahr errettet, und zur Kirche gebracht wird, und das Kind wird nur nothgetauft, wie man sagt, d. h. die Hebamen, oder der Vater, oder Jemand anderer bezeichnet das Kind mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes, und spricht: Ich taufe dich im Namen Gottes des Vaters u. s. w.

4.
Die heilige Firmung.

Wenn ein erwachsener Mensch getauft zu werden verlanget; so muß er vorher in der Lehre Jesu Christi wohl unterrichtet seyn, damit er bey der Taufe seinen Glauben bekenne, und wisse, was er dadurch angelobet. Obschon er aber unterrichtet und getauft ist, so befindet er sich doch in Ansehung des Christenthums noch in dem Zustande eines Kindes. Von Geburt aus schwach am Verstande und Herzen erfährt er, daß er die Lehre Jesu noch nicht so gut fassen und werth schätzen könne, wie sie es als eine göttliche Lehre verdienet; daß ihm noch vieles davon zu wissen nöthig sey; daß er in Gefahr stehe, manches verkehrt und

nicht nach dem wahren Sinne Jesu Christi und der Lehre seiner heiligen Kirche zu nehmen; daß er durch Zweifel, Bedenken und Einwürfe gegen den Glauben angefochten, oder durch unächte Liebe, durch Furcht vor den Menschen, durch Eigennutz, und auf andern Wegen davon abgezogen werden könnte. Gesetzt aber auch, daß er die Lehre weiß; so ist es doch bald geschehen, daß er bey Gelegenheit, wo er sie befolgen sollte, darauf vergißt, oder wenn er daran denket, sich doch durch seine angebohrne Trägheit und Sinnlichkeit von Befolgung derselben abhalten läßt.

Da ist es überaus tröstlich, daß Jesus Christus unserer Schwachheit zu Hülfe kam, und uns ein Mittel einsetzte, wodurch wir in dem Glauben unterstützt, gestärkt und bestättiget werden. Die Geschichte der Apostel (Kap. 8. v. 1. 17.) erzählet uns hievon ein Beyspiel: daß nämlich Petrus und Johannes denjenigen, die im Glauben unterrichtet, und bereits getaufet waren, noch die Hände auflegten, und über sie betheten, damit sie den heiligen Geist empfiengen. Hiezu hat Jesus Christus sie angewiesen; und dieses Sacrament kam von den Aposteln her durch ihre Nachfolger auch zu uns, wie der fortgesetzte Gebrauch und die Erblehre der heil. katholischen Kirche uns versichern.

Daher

Daher legen unsere Bischöfe denjenigen, die schon getauft, und in der Religon unterrichtet sind, noch heut zu Tage die Hände auf, damit sie den heiligen Geist empfangen. Der göttliche Geist soll ihnen mit seiner Gnade beystehen, ihren Verstand und ihr Herz leiten, daß sie die Religionslehre Jesu, wozu sie sich bey der Taufe bekannt haben, als eine durch den Sohn Gottes selbst geoffenbarte göttliche Lehre überaus hoch und werth schätzen; daß sie erkennen, ihre Tugend, das Wohlgefallen Gottes, und ihre Seligkeit hängen ganz von dem Glauben, und von der Befolgung dieser Lehre ab, daß sie mithin ihre größte Freude und Begierde haben, die Lehre Jesu anzuhören, und immer mehr davon zu lernen; daß sie dieselbe nicht etwa falsch und unrichtig verstehen, sondern in dem wahren Sinne nehmen, in dem Jesus sie gelehret hat, und die heilige katholische Kirche sie noch lehret; daß sie sich an die göttliche Lehre bey allen Gelegenheiten fleißig erinnern, sie stets mit Lust und Freude befolgen, sich durch keine Versuchung oder Anfechtung von Befolgung derselben abhalten, noch durch Zweifel und Einwürfe in dem Glauben an dieselbe wankelmüthig und irre machen lassen; ja daß sie die Lehre Jesu über alles theuer und werth halten, um dafür zu leben und zu sterben, auch, wenn das Bekenntniß und die Vertheidung der Wahrheit es erfor-

derten, die größten Leiden und Widerwärtigkeiten dafür zu ertragen. Alles dieses heißt im Glauben gestärkt und bestätiget werden.

Wer alles wohl überlegt und beherziget, wie erwünschlich uns die Unterstützung des heiligen Geistes ist, und welch große Gnade er uns dadurch erzeuget; der wird die größte Hochschätzung vor dem heiligen Sacramente der Firmung haben.

Besonders aber wär es zu wünschen, daß diejenigen, welche die Firmung empfangen sollen, gut darin unterrichtet würden, damit sie ein desto herzlicheres und ehrfurchtsvolleres Verlangen darnach hätten *). Sie können aber diesen Unterricht nicht fassen, wenn sie nicht vorher Gott und Jesum Christum kennen, und wenigstens die Anfangsgründe seiner heiligen Religion erlernet haben.

Bey der Taufe haben die Pathen den Glauben für die Kinder angelobet, und sich dadurch verbindlich gemacht, dafür besorgt zu seyn, daß die Kinder in der christlichen Lehre fleißig unterrichtet werden. Bey der Firmung sollen nun die Kinder ihren Glauben schon selbst bekennen, und wenigstens die Haupt- und nothwendigsten Lehren davon wissen.

So

*) Die Pfarrer und Seelsorger sollten darauf sehen, daß man in ihren Pfarrbezirken nicht Kinder von 2 und 3 Jahren zur Firmung trage: ein wahrer Mißbrauch, der oft bloß von Eigennutz hergeleitet werden kann.

So hat auch unser göttliche Heiland Jesus Christus seine Jünger vorher drey Jahre lang in seiner heiligen Lehre unterwiesen, und ihnen alsdann den heiligen Geist zu senden versprochen, damit er sie an die erlernten Lehren erinnere, sie darüber erleuchte, und sie solcher Gestalt im Glauben stärke.

Daher ist es recht weislich, auch dem uralten Gebrauche und der ausdrücklichen Vorschrift unsrer heil. katholischen Kirche gemäß, daß der hochwürdigste Bischof vor der Firmung die Leute ermahnet: sie sollen ihm kein Kind zur Firmung bringen, welches nicht schon wenigstens in den Anfangsgründen, d. i., in den ersten Lehren der Religion unterwiesen ist. Es müssen daher die Kinder von ihrem Herrn Pfarrer oder Seelsorger ein schriftliches Zeugniß über den erhaltenen Unterricht mitbringen. *)

Damit aber der Bischof sich auch durch eine selbst eigene Probe versichere, welchen Fleiß und welche Lehrart der Schullehrer und der Katechet bey dem Unterrichte angewendet, und welchen Fortgang die Kinder gemacht haben; so läßt er noch Christenlehre mit ihnen halten. Er fragt sie auch wohl selbst aus, und erforschet, ob die Kinder die Lehren nicht bloß auswendig gelernet haben, wie es öfters geschieht, sondern ob sie

auch

*) Ist dieser löbliche Gebrauch bisher beobachtet worden? — Möchte er doch unter Karls weiser oberhirtlicher Regierung beobachtet werden!

auch so viel davon verstehen, daß sie die Lehren zu schätzen und zu gebrauchen wissen; denn sonst hätten sie keinen Nutzen davon. Am Ende spricht ihnen der Bischof zu, diese Lehren als solche, die von Gott gekommen sind, recht hochzuschätzen, und das Gute, wozu sie dadurch angewiesen werden, fleißig zu befolgen.

Nach der Christenlehre nimmt dann der Bischof die heilige Firmung vor. Er läßt zuerst Wasser über seine Hände abgießen, und trocknet sie mit einem reinen Tuche ab; zum Zeichen der Heiligkeit und Ehrerbiethung, die das Werk erfordert, woran er jetzt seine Hände lege.

Sofort knien alle, die gefirmt werden sollen, nieder, und der Bischof bethet über sie mit gefalteten Händen: daß der heilige Geist sie von Sünden reinigen wolle, damit sie seiner Gnade empfänglich seyen. Er wolle auch ihm selbst zu der Verrichtung beystehen, die er jetzt vorhabe. Hierauf strecket er gegen die, welche gefirmt werden sollen, beyde Hände aus und bethet: Der allmächtige, ewige Gott wolle ihnen, die er durch die heilige Taufe von den Sünden abgewaschen, geheiliget, und zu seinem Dienste gewidmet habe, den göttlichen Geist senden, daß er sie mit Weisheit, Verstand, Rath, Stärke, Wissenschaft, Frömmigkeit und Gottesfurcht begabe und erfülle; (der Bischof machet das Kreuzzeichen über sie,)

damit sie sich als rechtschaffene Christen auszeichnen, die an Jesum Christum glauben, und an dem Verdienste, das er ihnen durch seinen Tod am Kreuze erworben hat, Theil nehmen zum ewigen Leben. Alle anwesenden Priester, die den Bischof bedienen, sprechen ihr mehrmal wiederhohltes Amen dazu, Gott wolle dieses Gebeth erhören.

Nun wird dem Bischof die Infel, d. i., der bischöfliche Hut aufgesetzet, und der Stab in die Hand gegeben, zum Zeichen, daß es ihm als Bischof zukomme zu firmen, und daß er hier, Kraft seiner ordentlichen bischöflichen Gewalt, handle.

Er leget jetzt einem Firmling nach dem andern seine rechte Hand noch besonders auf, und salbet ihn mit dem geweihten Chrisam, da er ihm die Stirn mit dem Kreuze bezeichnet, sprechend: N. N. Ich bezeichne dich mit dem Zeichen des Kreuzes, und firme, d. i., salbe dich zur Stärkung mit dem Chrisam des Heils, im Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes. Amen. *)

Das Kreuzzeichen auf die Stirn bedeutet, daß der Firmling die Liebe Jesu Christi, der ihn durch den Tod

am

*) Möchte doch bey dieser heiligen, andachterregenden Handlung an manchen Orten mehr Ordnung seyn! — Das ist ja gewöhnlich ein Gedränge, ein Schreyen der Kinder, ein Gemurmel, und Gezänke, daß so ein Firmungstag selten ohne Unglück vorübergeht!

am Kreuze erlöset hat, stets im Andenken habe. Die Salbung mit dem Chrisam, das ein mit Balsam vermischtes Oel ist, bedeutet, daß er durch die milde und eindringende Kraft des heiligen Geistes in dem Glauben an Christum und seine göttliche Lehre gestärket werde.

Der Bischof gibt ihm zuletzt einen leichten Backenstreich, mit den Worten: „Der Friede sey mit dir:" anzuzeigen, daß er im Glauben standhaft verharren, und es ihm ein Leichtes seyn müsse, sogar Ungemach und Verfolgung dafür zu leiden.

Während der Firmung leget ihm der Firmpathe eine rechte Hand auf das Haupt oder auf die rechte Schulter, und gibt dadurch zu erkennen, daß er ein Zeuge seines bey der Firmung erneuerten Glaubensbundes seyn, und den Firmling fleißig erinnern wolle, diesen Bund getreu zu halten. Der Firmpathe gibt auch den Namen des Heiligen an, der nebst dem Taufpatron der Freund und Fürsprecher des Firmlings bey Gott sey, und dessen Tugendbeyspielen er gleichfalls nachahmen soll.

Nach der Firmung, wenn der hochwürdigste Bischof zum Altare zurück kehret, wird von der anwesenden Geistlichkeit gebethet, auch wohl vom Chore gesungen: Gott wolle das bestätigen, was er durch die heilige Firmung gewirket habe; er wolle geben; daß die

Ge-

Gefirmten der empfangenen göttlichen Gnade mitwirken.

Der Bischof fordert die Anwesenden auf, mit ihm zu bethen, und verrichtet das Schlußgebeth: Der heilige Geist, den Jesus seinen Aposteln mitgetheilet, und durch sie und ihre Nachfolger den übrigen Gläubigen mitzutheilen angeordnet hat, wolle die Herzen dieser Gefirmten bewohnen, und sie durch den festen Glauben an Jesum zu einem rechtschaffenen, christlichen, Gott gefälligen Lebenswandel leiten. Am Ende ertheilet der Bischof den Gefirmten, die allesamt vom ersten Gebethe vor der Firmung bis zum Schlußgebethe nach der Firmung gegenwärtig seyn sollen, den Segen.

Er hält dann noch eine kurze Ermahnung an die Firmpathen, sie sollen der Zeug- und Bürgschaft, die sie für ihre Firmkinder geleistet haben, getreu, und für ihre christliche Erziehung und Unterweisung in der heiligen Religionslehre recht besorgt seyn. Dadurch müssen sowohl die Gefirmten, als ihre Pathen der Gnade des heiligen Geistes mitwirken.

Denn woher kommt es, daß so viele, die den Glauben in der Taufe angelobet, und in der Firmung die Stärkung dazu erhalten haben, doch so schwach in dem Glauben bleiben? ja, daß sie oft nicht wissen, was sie glauben sollen, und anstatt der reinen göttlichen

chen Wahrheit vielmehr dem Aberglauben, Fabeln und Irrthümern anhängen, auch manchesmal ganz von dem wahren Glauben abfallen? An der Gnade des heiligen Geistes fehlet es gewiß nicht; sondern es fehlet an der christlichen Erziehung, und an dem Unterrichte in der Religion.

Du weist ja, mein Christ! wenn ein Acker gute Früchte tragen soll, so muß er zuerst fleißig angebauet, und mit gutem, wohlgeputztem Saamen besäet werden; dann gedeiht ihm Regen und Sonnenschein zum Wachsthume der Frucht. Bleibt aber der Acker brach liegen, so wächst bey Regen und Sonnenschein lauter Unkraut, wozu der Saame von da und dorther angeflogen ist.

So verhält es sich auch in der Haushaltung Gottes. Wünschest du, daß der heilige Geist mit dem Sonnenscheine und Thaue seiner Gnade gute Früchte der Religion und des Glaubens in dir hervor bringe, so mußt du deinen Verstand und dein Herz mit dem Saamen der göttlichen Lehre Jesu recht fleißig anbauen. Thust du das nicht, so wird der Saame des Unkrauts, des Aberglaubens und Irrthums von da und dorther, wo du statt der Wahrheit Fabeln und falsche Lehren hörest, anfliegen.

Mein Christ! versäume also ja den christlichen Unterricht nicht, höre denselben in Predigten und Chri-

stenlehren, wo ihn die von der Kirche bestellten Lehrer vortragen, fleißig an; bestrebe dich aber auch darnach zu leben: so kannst du versichert seyn, daß der heilige Geist, den du in der Firmung empfangen hast, dich gewiß in der Erkenntniß und Hochschätzung des wahren Glaubens werde wachsen lassen.

Erinnere dich aber auch öfters der durch dieses heilige Sacrament dir mitgetheilten großen Gnade, besonders jährlich an dem Tage, da du gefirmet worden bist, und am Pfingstsonntage, da die Ankunft des heiligen Geistes über die Apostel und Jünger gefeyert wird. Danke Gott herzlich dafür, und erneuere dein bey der Taufe und bey der Firmung gemachtes Versprechen, daß du an Gott und Jesum Christum glauben, seine göttliche Lehre gern und fleißig anhören, auch getreu als ein rechtschaffener Christ darnach leben, und darauf sterben wollest, damit du das ewige Leben erlangest.

5.

Das Sacrament der letzten Oelung.

Der heilige Markus machet in seinem Evangelium schon eine Meldung von der Oelung der Kranken, da er im sechsten Kapitel erzählet, daß die Jünger, welche Jesus paarweise ausgesandet hatte, die Kranken mit Oele salbeten. Noch deutlicher schreibet der Apostel Jakobus davon. „Ist jemand unter

euch

euch krank, so lasse er die Priester der Kirche kommen, über sich bethen, und sich mit Oele salben im Namen, d. i. auf Befehl des Herrn. Und das gläubige Gebeth wird den Kranken erleichtern, und der Herr wird ihn wieder herstellen, und so er Sünden begangen hätte, werden sie ihm vergeben werden" Jakob. V. 14. 15.

Dieser Heilsdienst an den Kranken ist also von Jesu und seinen Aposteln her durch den beständigen Gebrauch, und durch die Erblehre der heiligen katholischen Kirche auch uns überliefert worden. Wenn jemand in eine Krankheit fällt, die für sein Leben gefährlich ist, so rufet er bey Zeiten einen Priester zu sich, um sich vor allem durch die heilige Beicht mit Gott auszusöhnen.

So gut und andächtig der Kranke das Sacrament der Buße empfangen hat, so ist er doch um manche Ueberbleibsel seiner Sünden, und der dadurch verschuldeten Strafen noch besorgt. Es könnte bald geschehen, daß er bey der Beicht auf eine Sünde vergessen, oder sich über etwas nicht angeklagt hätte, weil er es nicht für Sünde erkannte; oder es war ihm nicht möglich, sich auf alle kleine Fehler zu erinnern; oder es war seine Reue nicht innig genug; oder sein Vorsatz erstreckte sich weder auf alle Sünden, noch mit der Lebhaftigkeit, die seinen Sünden angemessen war;

die

die böse Neigung war nicht vollkommen getilget, und der Trieb und die Fertigkeit, die jede Sünde, besonders eine solche nach sich läßt, die mehrmals wiederholet und zur Gewohnheit geworden ist, war aus dem Herzen nicht ganz ausgerottet. Endlich weiß er, daß bey Vergebung der Sünden in der Beicht von der Gerechtigkeit Gottes noch zeitliche Strafen vorbehalten werden, wofür er noch nicht genug gethan, und welche er durch gute Werke, und durch gänzliche Besserung noch nicht hinlänglich abgebüßet hat u. s. w. Er muß also recht herzlich wünschen, daß Gott seine Tage fristen möchte, damit er Zeit gewinne, die Ueberbleibsel seiner Sünden zu tilgen, oder daß, wenn er hinscheiden sollte, der barmherzige Gott sie ihm erlassen wolle. Der Kranke ist auch gewöhnlich durch seine Krankheit geschwächt und niedergebeugt. Da besitzt er die Munterkeit und Freudigkeit des Geistes nicht, so recht mit Troste an Gott zu denken; er ist vielmehr zur Traurigkeit geneigt. Oefters reitzen ihn die Schmerzen zur Ungeduld, und es wandeln ihn Furcht und Bangigkeit an, wenn er aus diesem Leben in jenes hinüber blickt. Da hat er es recht nöthig, daß er zum Vertrauen auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit erweckt, zur Geduld und Ergebung in den göttlichen Willen ermuntert, zum Glauben, zur Hoffnung und Liebe gestärket werde; damit er bereit sey,

sei-

seinen Geist in die Hände seines himmlischen Vaters zu übergeben, oder Falls es Gott gefallen sollte, ihn wieder genesen zu lassen, sich zu einem wahrhaft bußfertigen Leben zu entschließen, wodurch er sein voriges Leben gut mache, und sich für das künftige besser vorbereite.

Zu dieser Absicht hat Jesus Christus, unser göttlicher Heiland die Oelung, der Kranken eingesetzt; und sie ist gewiß ein unschätzbarer Trost, wornach jeder schwer erkrankende Christ bey Zeiten, da er noch den Gebrauch seiner Vernunft hat, trachten soll, damit er ihn ganz genieße.

Die heilige letzte Oelung wird auf folgende Weise ertheilet.

Gleich bey dem Eintritte in das Zimmer, wo der Kranke liegt, grüßet der Priester ihn und die Anwesenden mit den Worten: Der Friede sey mit diesem Hause, und mit allen, die es bewohnen. Er fordert die Anwesenden zum Gebethe auf: Der allmächtige und barmherzige Gott wolle den Besuch, den er im Namen Jesu Christi verrichtet, gleich dem Besuche, den der Heiland bey der kranken Schwieger Petri, und bey dem Knaben des Hauptmanns gemacht hat, auch diesem Kranken an Seele und Leibe heilsam seyn lassen; damit er nach erhaltener Wiedergenesung zur

Kirche komme, und Gott seinen brünstigen Dank durch Jesum Christum abstatte. Amen.

Dann stellet der Priester das Fläschchen mit dem heiligen Oele auf den zu dieser Absicht mit einem weißen Tuche bedeckten Tisch, worauf ein Crucifix steht nebst einer brennenden Kerze und einem Weihwasser-Kesselchen, auch etwas Brodkrume, Salz, und einige Flocken Baumwolle auf einem Teller sich befinden.

Er tunket seine Finger in das Weihwasser, und besprenget damit den Kranken, zur Erinnerung der bey der heiligen Taufe durch die Abwaschung mit Wasser erhaltenen Reinigung der Seele. Hätte er sich aber nachher wieder beflecket, so sollen ihm diese Tropfen die Bußthränen bedeuten, die er über seine Sünden vergießen müsse.

Hierauf erinnert er den Kranken: wenn er sich noch etwas bewußt wäre, daß sein Gewissen beunruhigte, so soll er es in der heiligen Beicht eröffnen. Hat aber der Kranke schon vorher alles aufrichtig gebeichtet, so gibt er doch seine Bußfertigkeit durch die offene Schuld zu erkennen. Jemand bethet ihm zu dieser Absicht das Confiteor mit vernehmlicher Stimme langsam vor, und der Kranke bethet wo nicht mit Worten, doch im Herzen nach. Am Schluße bethet der Priester das Miseriatur und Indulgentiam,

daß Gott sich des Kranken erbarmen, und ihm die Lossprechung von Sünden und Schulden gnädig ertheilen wolle! Amen.

Alsdann spricht der Priester das De Profundis, oder sonst einen und andern Bußpsalm, und hierauf die Litaney, welche alle Anwesenden mitbethen, um die Fürbitte der lieben Heiligen bey Gott zu erflehen.

Der Priester beschließt die Litaney mit dem Gebethe: Daß der höchstgütige Gott, der die Priester angewiesen hat, über die Kranken zu bethen, und sie im Namen des Herrn Jesu Christi mit Oele zu salben, durch die Wirkung seines heiligen Geistes diesen Kranken an der Seele von seinen Sünden, auch, so fern es sein heiliger Wille wäre, am Leibe von seinen Schmerzen und Gebrechen heilen und wieder genesen lassen wolle, durch Jesum Christum, seinen Sohn unsern Herrn. Amen.

Hierauf nimmt der Priester das Fläschchen mit dem Oele hält es ehrerbiethig mit beyden Händen vor seine Brust, daß der Kranke es anschaue, und machet an ihn eine kleine Erinnerung von der Einsetzung und Wirkung der letzten Oelung, damit in ihm das Vertrauen und die Begierde sich mit diesem Oele salben zu lassen, angefeuert werde.

Er hält die rechte Hand über das Haupt des Kranken, und bethet: Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes soll dich die Salbung mit diesem Oele an Seele und Leibe reinigen, stärken und schützen.

Jetzt tunket er den Daumen seiner rechten Hand in das Oel, und salbet beyde Augen des Kranken, da er sie mit dem Kreuze bezeichnet, sprechend: Durch diese heilige Oelung vergebe dir der allbarmherzige Gott, was du mit dem Gesichte gesündiget hast, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes! Amen.

Deßgleichen salbet der Priester auch die Ohren, die Nase, die Lippen, die Hände, indem er eben dasselbe Gebeth wiederhohlet, und besonders beyfüget: was du durch das Gehör, durch den Geruch, durch den Geschmack, durch das Gefühl gesündiget hast.

Im Nothfalle salbet der Priester auch nur die Stirn mit den Worten: Durch diese heilige Oelung vergebe dir der allbarmherzige Gott, was du mit den Sinnen gesündiget hast.

Die Salbung geschieht an den Sinnen, weil durch sie die Eindrücke in uns kommen, die uns zu bösen Gedanken und Begierden reitzen, und zum Sündigen lüstern machen.

Zum Beschlusse verrichtet der Priester ein kurzes Gebeth, daß, gleichwie diese Salbung mit Oele dem Kranken vorzüglich zur Heiligung, Stärkung und zum Troste seiner Seele wirksam sey, sie ihm auch, der göttlichen Verheißung durch seinen Apostel Jakobus gemäß, zur Erleichterung und Wiederherstellung von seiner Krankheit ersprießlich seyn solle. Gefiele es aber der Barmherzigkeit Gottes, ihn aus diesem Leben abzufordern, so wolle er ihn zu seinem Sohne Jesu Christo, an den er geglaubet hat, zu Maria und allen lieben Heiligen in das ewige, glückselige himmlische Leben aufnehmen! Amen.

Der Priester hält dann dem Kranken das Crucifix vor, daß dieser es anschaue; er belehret und ermahnet ihn ganz kurz, daß Jesus, unser göttlicher Heiland, der am Kreuze zur Vergebung unserer Sünden gestorben ist, die heilige letzte Oelung eingesetzt, und durch sein unendliches Verdienst derselben die Kraft ertheilet hat, ihn an der Seele, und wenn es sein weiser heiliger Wille sey, auch am Leibe zu heilen. Er solle Jesu die ihm durch die heilige Oelung erwiesene Gnade verdanken, auf ihn sein ganzes Vertrauen setzen, die Leiden seiner Krankheit geduldig ertragen, wie Jesus geduldig für ihn gelitten hat, und sich ganz in seinen heiligen Willen ergeben, es sey nach Gottes

Wohlgefallen zu diesem oder zum ewigen glückseligen Leben.

Nach einer solchen Belehrung reichet er dem Kranken das Crucifix zu küssen hin.

Betrachte, mein Christ, wie groß und unschätzbar die Hülfe und Gnade ist, die uns Gott durch dieses heilige Sacrament ertheilet, und wie schön und rührend die Ceremonien sind, womit unsere heilige katholische Kirche die letzte Oelung begleitet. Erwäge sie öfters in deinem Leben, und besonders, wenn du den Priester zu einem Kranken begleitest. Das ist eine überaus nützliche und erbauliche Andacht. Du bereitest dich dadurch vor, daß du, wenn es Gott gefiele, auch dich mit einer Krankheit heimzusuchen, ein herzliches Verlangen darnach haben, und die letzte Oelung mit einer desto inbrünstigern Ehrerbiethung und Andacht, und mit desto herzlicherm Troste empfangen wirst.

Viele, die von diesem heiligen Sacramente nicht unterrichtet sind, fürchten sich, leider! davor, und verschieben es so lange, bis sie nicht mehr bey Vernunft sind, oder sie versäumen diese Gnade wohl gänzlich. Das ist ein höchstverderblicher Irrthum, dem du, mein Christ, ja nicht ergeben seyn wirst, nachdem du so deutlich von der wohlthätigen Wirkung dieses Sacraments für Seele und Leib belehret worden bist.

Der Kranke läßt sich auch mit dem heiligsten Sacramente des Altars versehen, um in der Heiligung, womit er durch die Beicht und heilige Oelung getröstet worden ist, noch mehr gestärkt zu werden. Er bethet dabey: Jesu, mein liebvollster göttlicher Heiland, über den Trost, den ich bereits erhalten habe, erquickest du mich noch mit deinem heiligsten Leibe und Blute. Da soll ich mich an deine unendliche Liebe erinnern, womit du dich an das Kreuz für unsere Sünden hingegeben hast. Dadurch habe ich den vollsten Anspruch auf die Barmherzigkeit und Gnade des himmlischen Vaters. Du hast gesagt: Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trinket, der wird nicht sterben, sondern leben in Ewigkeit. Du, der du von Todten auferstanden bist, wirst auch mich erwecken, und mich zum Vater im Himmel führen, wo du bey deiner Auffahrt versprochen hast, mir einen Ort zu bereiten. Mit solchen und mehr ähnlichen frommen Gedanken tröstet sich der Kranke auf den Fall, daß er aus diesem Leben hinscheiden sollte. Zu dieser Absicht spricht auch der Priester, da er ihm die heilige Hostie darreichet, folgende Worte: Empfange, lieber Bruder (oder Schwester), zur geistlichen Wegzehrung den Leib unsers Herrn Jesu Christi, der dich vor dem Bösen behüthe, und zum ewigen Leben führe. Amen.

Der

Der Priester verrichtet dann noch ein kurzes Gebeth: Gott wolle dem Kranken den Genuß des heiligsten Sacraments an Leib und Seele ersprießlich seyn lassen, es sey, wenn er wieder geneset, zum Wachsthume in der Gottseligkeit, oder wenn er stirbt, zum ewigen Leben. Amen.

6.

Die heilige Priesterweihe.

Da der göttliche Herr und Heiland, Jesus Christus, seine Kirche auf Erden stiftete, wählte er einige zu seinen Aposteln und Jüngern; er wies sie zum Dienste seiner Kirche an, und versah sie mit Kraft und Gewalt, alles zu thun, was dieser Dienst erforderte. Sie sollen lehren, taufen, die Sünden vergeben, die Kranken mit dem Oele salben, das thun, was er beym letzten Abendmahle gethan hatte, überhaupt alles, was zur Aufnahme seiner Religion, zur Erbauung der Gläubigen, und zur Erhaltung der guten Ordnung in der Kirche diene. Er theilte ihnen hierzu den heil. Geist mit, und sprach: Wie mich der Vater gesandt hat, also sende ich euch.

Die Apostel und Jünger folgten diesem Befehle des Herrn; sie breiteten die Lehre Jesu überall aus, und richteten den Gläubigen die Kirche ein; sie bestellten ihnen Priester, die sie mit den heiligen Sacramenten versehen, und ihnen den Gottesdienst, den

Un=

Unterricht und die Andachten ordnungsmäßig halten sollten: sie setzten auch einige zu Bischöfen, die durch ihre Aufsicht in der Kirche die gute Ordnung erhalten, was hierzu förderlich seyn könnte, verfügen, die Gläubigen durch die Firmung bestätigen, und nach Erforderniß neue Priester und Bischöfe bestellen sollten. Zu dieser Absicht legten die Apostel ihnen die Hände mit Gebethe auf, daß sie den heiligen Geist und die Gewalt empfiengen, mit der auch sie von Jesu Christo gesandt worden waren.

Von dieser Einrichtung, die (wie wir in den heiligen Evangelien, in der Geschichte und in den Briefen der Apostel lesen) ursprünglich der göttliche Herr und Heiland selbst gemacht, und die sich durch seine Apostel und Jünger, dann durch ihre ordentlichen Nachfolger, die Bischöfe und Priester, bis zu uns fortgepflanzet hat, von dieser Einrichtung kömmt es her, daß bey uns Katholiken noch auf eben die Art Priester und Bischöfe zum Dienste der Kirche eingeweihet werden.

Diejenigen, die sich zu diesem heil. Dienste berufen zu seyn glauben, müssen sich von Jugend auf durch einen ausgezeichneten frommen Lebenswandel, und durch fleißiges Studieren der erforderlichen Wissenschaften dazu vorbereiten. Man lehret sie die heilige Schrift nach ihrem wahren Sinne verstehen und er-

klären; man führet ihnen die Auslegung an, welche uns die Kirche und die heiligen Väter davon überliefert haben; man zeiget ihnen aus der Kirchengeschichte, wie die Religion auf uns fortgepflanzet worden ist; man unterrichtet sie in der Art, nützlich und faßlich zu predigen, Christenlehre zu halten, und Beicht zu hören; man zeiget ihnen die Gebräuche und Ceremonien, die sie bey kirchlichen Verrichtungen beobachten sollen; man begründet sie in dem, was in Kirchensachen Rechtens sey; und weiset sie endlich zur eifrigen, klugen und gemeinnützigen Erfüllung ihres Berufes in allen Stücken an.

Da aber das bloße Bestreben des menschlichen Willens und Fleißes sie zu dem geistlichen Amte weder geschickt macht, noch bevollmächtiget; so leget ihnen der Bischof noch die Hand mit Gebethe auf, daß sie den heiligen Geist empfangen, und mit Kraft und Gewalt von ihm ausgerüstet werden. Dieses geschieht auf eine sehr feyerliche Art, wobey folgende Ceremonien beobachtet werden.

Die Candidaten des Priesterstandes, d. i. diejenigen, die Priester werden wollen, erhalten zuerst die Tonsur und das geistliche Kleid. *) Alsdann werden sie

*) Die angehenden Priester werden für Baiern und Pfalz in den Seminarien zu Regensburg, und Landshut, (ehedem auch zu Dorfen im ehemaligen Bisthume Freysing) gebildet, nachdem sie zuvor auf einem inländischen Schulhause die Theologie studiert haben.

sie nach vier Stufen zu den kleinen Kirchendiensten eingesegnet, als: zum Glockenläuten, zum Eröffnen der Kirche und Sacristey, zum Aufschlagen des Buches für den Prediger, zum Vorlesen in der Kirche, zur Bedienung des Priesters bey dem Händewaschen, zum Anzünden der Lichter und zum Vortragen der Leuchter, zum Halten der Opferkänchen (Opferkandeln) u. d. gl. m. Dieß zeiget deutlich an, daß solche Verrichtungen, die jetzt die Meßner und Ministranten thun, vor Alters in der Kirche so ehrwürdig waren, daß niemand sich damit befangen durfte, als wer durch die Einsegnung die Befugniße dazu erhalten hatte. Sie sollten aber auch heut zu Tage mit größter Ehrerbiethung, und nur mit Erlaubniß des ordentlichen Pfarrers verrichtet werden. Wer ohne diese Erlaubniß die Glocken läutet, Lichter zu einer Privatandacht, oder bey diesem und jenem Bilde anzündet, etwas in der Kirche laut vorlieset oder bethet und dergl.; der machet einen Eingriff in die Gewalt, die nur den ordentlichen Seelsorger zusteht. Ein solcher Eingriff gereichet den Layen gewiß nicht zum Verdienste, sondern zur Schuld vor Gott und seiner heiligen Kirche.

Nachher werden die Candidaten zu höhern Verrichtungen als Subdiakonen und Diakonnen eingeweihet, daß sie den Prister bey dem Hochamte bedienen, die Epistel und das Evangelium laut singen,

den

den Kelch und die Patene halten, darreichen, ab- und zudecken dürfen u. s. w. Dem Diakon legt der Bischof schon die eine Hand mit Gebethe auf, und berechtiget ihn, öffentlich zu lehren, feyerlich zu taufen, und die Armenpflege zu führen; welches Letztere jetzt der Armenvater dem Seelsorger versehen hilft.

Nachdem die Canditaten stufenweise zu höhern Kirchendiensten vorgerückt, und bereits Diakone geworden sind, können sie endlich zur Priesterweihe gelangen.

Es wird aber noch vorher in dem geistlichen Rathe untersucht, ob ihnen keine Hindernisse in dem Wege stehen, ob sie das Zeugniß eines rechtschaffenen, tugendhaften Lebenswandels, den gehörigen Unterricht in den geistlichen Wissenschaften, und die übrigen zum Priesterstande erforderlichen Eigenschaften besitzen. Nachher bleiben sie drey Tage lang in geistlichen Uebungen, und bereiten sich durch Gebethe, Betrachtungen und eine heilige Beicht vor. Auch der hochwürdigste Bischof macht eine Gemüthsversammlung, und hält am Vorabende Fasten.

An dem bestimmten Tage nimmt er dann die heilige Priesterweihe unter der Messe am Altare vor. Es wird ihm nach der Epistel ein Sessel hingestellet, auf den er sich nieder läßt. Alle, die zu Priestern zu weihen sind, werden herbey gerufen, und der Name eines

jeden

jeden insonderheit abgelesen. Sie knien vor dem Altare nieder.

Jetzt redet der Archidiakon den Bischof an: Hochwürdigster Vater, es erfordert der Dienst der heiligen katholischen Kirche, daß die gegenwärtigen Diakonen zu Priestern geweihet werden. Der Bischof fragt: Weißt du auch, daß sie es würdig sind? Auf die Antwort des Archidiakons: „So viel mir die menschliche Schwachheit erlaubet, weiß und bezeuge ich es", sagt der Bischof: Gott sey Dank.

Nun redet der Bischof auch die übrigen Geistlichen, und das Anwesende Volk an, ob sie diese Diakonen für würdig zum Priesterthume halten, und nichts gegen sie einzuwenden, haben. Im Falle sie wider den einen oder den andern etwas Erhebliches hätten, sollten sie es gewissenhaft anzeigen.

Nach einem kleinen Stillschweigen, womit der Bischof abwartet, ob sich niemand melde, wendet er sich dann an die Diakonen. Er stellet ihnen vor, wie hochwürdig das Priesterthum ist, wozu sie eingeweiht zu werden verlangen, und wie heilig die Pflichten sind, die sie dadurch übernehmen. Sie hätten Gott das heiligste Opfer darzubringen, zu predigen, zu taufen, Beicht zu hören, die Ehen einzusegnen, die Kranken zu versehen und mit Oele zu salben, über-

haupt

Haupt der Kirche und den öffentlichen Andachten vorzustehen, sie zu leiten, und das Volk zu segnen. Durch die Uebernehmung dieser Pflichten träten sie an die Stelle der Jünger, die ehemals Jesus zum Dienste seiner Religion gesandt hat, und würden Gehülfen der Bischöfe, wie die Jünger Gehülfen der Apostel waren. Sie müßten also wohl beherzigen, zu welcher Würde sie gelangen wollen.

Nun werfen sich die Diakonen auf ihr Angesicht zur Erde nieder, um zu erkennen zu geben, daß sie sich ihrer menschlichen Schwachheit bewußt, sich weder für fähig noch würdig zu einem so heiligen Dienste halten, wenn Gott nicht ihre Demuth ansehe, und sie mit seiner Gnade unterstütze.

Während sie so da liegen, kniet der Bischof am Altare nieder, und rufet in der Litaney die Heiligen an, daß sie bey Gott um Erbarmniß und Hülfe für sie, die da Priester werden sollen, fürsprechen. Am Schlusse der Litaney ertheilet der Bischof den noch daliegenden den dreyfachen Segen mit den Worten: Gott wolle sie segnen, heiligen, und zu seinem Dienste einweihen. Alle anwesende Geistliche rufen: Wir bitten dich, Gott, erhöre uns.

Jetzt richten sich die Diakonen auf, und der Bischof leget jedem insonderheit seine beyden Hände auf das Haupt, welches auch alle anwesende Priester nach

ihm

ihm thun. Dieß bedeutet, daß Gott ihnen die Gaben des heiligen Geistes reichlich mittheilen wolle. Der Bischof so wohl, als die anwesenden Priester halten ihre rechte Hand ausgestrecket, während der Bischof bethet: Gott wolle sie durch den heiligen Geist mit der Fülle der Kraft von oben begaben. Er erhebet sodann beyde Hände zu Gott, und fährt weiter zu bethen fort: „Wie Gott ehemals dem Moses siebenzig weise Männer zugegeben hat, daß sie ihm das zahlreiche israelitische Volk regieren hälfen; und wie er den Priester Aaron durch die Hülfe seiner Söhne zum Opferdienste unterstützet, auch selbst den Aposteln seines göttlichen Sohnes die Jünger und andere zu Gehülfen zugesellet habe, die christliche Religion auszubreiten: so wolle Gott auch geben, daß diese neuen Priester seine (des Bischofs) Mitarbeiter in der ihm anvertrauten Kirche Gottes seyn, und ihm das christliche Volk durch Beyspiele, Lehren und Thaten erbauen helfen.

Nach diesem Gebethe legt der Bischof einem jeden die Stolam kreuzweis über die Brust, und drücket durch Worte die Bedeutung aus, daß die übernommene priesterliche Amtspflicht im Andenken an die große Liebe Jesu am Kreuze für sie ein süßes Joch und eine leichte Bürde seyn müsse.

Deß=

Deßgleichen leget er auch jedem das Meßgewand über, mit dem Bedeuten: daß das Opfer welches er in diesem Gewande darbringe, ihn vor allen zur Liebe Gottes und des Nächsten verpflichte. Denn Jesus hat das letzte Abendmahl zum Andenken seiner Liebe, die bis in den Tod gieng, eingesetzet, und uns vorzüglich die Liebe dabey gelehrt und anbefohlen.

Hierauf kniet der Bischof nochmals am Altare nieder, und rufet durch das Veni Creator Spiritus den heiligen Geist an, daß er die neuen Priester Jesu Christi, d. h. des Gesalbten, auch mit seiner Gnade zur Opferverrichtung salben wolle. Der Bischof läßt sich dann auf seinen Sessel nieder, und salbet einen nach dem andern die flachen Hände, da er mit seinem in das heilige Oel getauchten Daumen kreuzweis von dem Daumen der einen zu dem Zeigefinger der andern Hand fährt, mit dem Gebethe: Der Herr wolle durch die Salbung diese Hände weihen und heiligen, damit das, was sie segnen werden, gesegnet, und was sie weihen, d. i. zum gottesdienstlichen Gebrauche widmen werden, geweihet und geheiliget sey. Gleich darauf reichet ihnen der Bischof den Weinkelch mit der Patene, worauf eine Hostie liegt, dar. Jeder berühret den Kelch so wohl, als den darauf liegenden Teller (die Patene) und die Hostie mit den gesalbten Fingern, und der Bischof

spricht

spricht die Worte: Empfange die Gewalt, Gott das heilige Meßopfer darzubringen, sowohl für die Lebendigen als für die Abgestorbenen im Namen des Herrn.

Nun fährt der Bischof fort, die Messe zu lesen. Einer der neuangehenden Priester liest, nachdem er durch die bischöfliche Benediction die Erlaubniß dazu erhalten hat, das Evangelium laut vor.

Nachher setzt sich der Bischof wieder auf seinen Sessel. Die Neugeweihten kommen paarweise mit einer brennenden Wachskerze in der Hand, knien vor ihm nieder, die bischöfliche Hand zu küssen, und überreichen ihm die Kerze, als ein Zeichen der Erleuchtung ihres Verstandes durch den Glauben, und der Erwärmung ihres Herzens durch Dankbarkeit, Hoffnung und Liebe zu Gott und Menschen, deren sie sich als Priester vorzüglich befleißen wollen.

Sie kehren dann zu den Pulten zurück, worauf die Meßbücher schon für sie bereitet sind, und lesen mit dem Bischofe die Gebethe zur Aufopferung des Weines und Brods, und fahren solcher Gestalt fort, die Lesung der Messe zu begleiten.

Der Bischof liest langsam und laut vor, und sie lesen etwas stiller nach. Kurz nach dem Agnus Dei geht einer hin, und erhält von dem Bischofe die Umarmung zum Zeichen des Friedens, der Liebe und

Einig-

Einigkeit, welche alle Christen mit einander haben, und wovon die Priester den übrigen ein Beyspiel seyn müssen. Er kehret zurück, und umarmet auf gleiche Weise den nächsten Neugeweihten mit den Worten: Der Friede sey mit dir; und so geht die Umarmung der Reihe nach durch alle Neugeweihten fort.

Nachdem der Bischof den heiligen Kelch getrunken hat, gehen alle zur Communion hin, wozu so viele Partikeln, als die Anzahl der neuen Priester es forderte, bey der Messe aufgeopfert und consecrirt worden sind.

Sofort liest oder singet der Bischof allein mit vernehmlicher Stimme die schönen Worte, die Jesus Christus beym letzten Abendmahle so liebvoll zu seinen Jüngern gesprochen hat: Von nun an will ich euch nicht mehr meine Diener, sondern meine Freunde nennen, weil ihr alles anerkannt habt, was ich unter euch gethan habe. Nehmet den Tröster, den heiligen Geist, in euch auf; er ist es, den der Vater euch senden wird. Ihr seyd meine Freunde, so fern ihr alles, was ich euch befehle, thun werdet.

Hierauf läßt sich der Bischof auf seinen Sessel nieder, und die Neugeweihten bekennen ihm, da sie das apostolische Glaubensbekenntniß ablesen, den Glauben, den sie andere lehren und predigen wollen.

Nun

Nun legt der Bischof einem nach dem andern die beyden Hände auf das Haupt mit den Worten Jesu: Nimm hin den heiligen Geist. Deren Sünden du wirst vergeben haben, denen sind sie vergeben, und deren du wirst zurück behalten haben, denen sind sie zurück behalten. Dadurch ertheilet er jedem die Gewalt, von Sünden loszusprechen, wie ehemals Jesus seinen Jüngern die Gewalt ertheilet hat. Gleich darauf läßt er ihm das Meßgewand, das bisher rückwärts noch zur Hälfte aufgestülpt war, ganz nieder, zum Zeichen, daß er nun ein vollkommener Priester sey. Er bedeutet ihm, er solle nun auch vor Gott mit solcher Unschuld und Tugend angethan seyn, wie es sich für einen Priester Gottes gezieme.

Jetzt nimmt er die beyden Hände des neuen Priesters, und schließt sie in seine bischöflichen Hände mit der Frage: Versprichst du mir und meinen Nachfolgern die schuldige Ehrfurcht und Folgsamkeit? Auf die Antwort: Ich verspreche es, umarmt ihn der Bischof mit den Worten: Der Friede sey allezeit mit dir. Durch dieses dem Bischofe gemachte Versprechen geloben und verpflichten sich die neuen Priester, zu den geistlichen oder seelsorglichen Verrichtungen, wozu sie vom Bischofe angestellet werden, bereitwillig zu seyn, und den heilsamen Anordnungen,

gen, welche er zum Beßten des Kirchensprengels verfüget und handhabet, alle ehrerbiethige und schuldige Folge zu leisten.

Schließlich ermahnet der hochwürdigste Bischof die neugeweihten Priester, bey Lesung der heiligen Messe und Ausrichtung aller geistlichen Amtshandlungen mit derjenigen Ehrerbiethung, Sorgfalt und Genauigkeit zu Werke zu gehen, die sich für die Heiligkeit solcher Handlungen und für die Würde Gott geweihter Priester geziemet. Hierzu flehet der Bischof für sie um den Beystand Gottes, da er ihnen am Ende seinen dreyfachen bischöflichen Segen ertheilet.

Mein Christ! überlege alles wohl, was du bisher von der Einweihung der Priester gelesen hast. Lerne daraus, zu welcher Absicht Jesus Christus das heilige Sacrament der Priesterweihe eingesetzet hat, und welche Würde, Kraft und Gewalt den Priestern zur Aufnahme der Kirche und der Religion, zur Besorgung des Seelenheiles der Gläubigen, auch deines Seelenheiles dadurch ertheilet wird.

Betrachte diese große Gnade öfters, besonders bey der Quatember-Andacht, an welchen Tagen gewöhnlich die Priesterweihe ertheilet wird, oder auch sonst, wenn du hörest, daß sie ertheilet werde. Flehe zu Gott, daß er seiner heiligen Kirche fromme, würdige Männer gebe, und daß der heilige Geist bey der Auf-

legung der bischöflichen Hände sie mit seiner göttlichen Gnadenkraft reichlich begabe. Danke Gott für die Priester, die er bereits gegeben hat, und bitte, daß er sie in seiner Gnade stärke.

Erwäge aber auch, welche Ehrerbiethigkeit du denjenigen schuldig bist, die Gott zu solcher Würde erhoben, und mit solcher himmlischen Kraft und geistlichen Gewalt ausgerüstet hat. Habe Achtung und Ehrfurcht gegen sie. Erzeige ihnen das Vertrauen, welches sie bereitwillig machet, ihren Dienst mit Freude und Eifer an dir zu thun. Wohne ihrem Unterrichte, dem heiligen Meßopfer, der Ausspendung der heiligen Sacramente, und den übrigen Kirchenverrichtungen fleißig bey, folge ihrer Leitung in geistlichen Sachen gern, und hüte dich ja, ihnen etwas zuzumuthen, was sie vermöge der guten Kirchenordnung, und des dem Bischofe abgelegten Eides nicht thun können. Dieß wäre sehr gefehlet, wann du dich in ihr Amt einmischen, und dir etwas von ihren Rechten und ihrer Gewalt anmaßen wolltest, da es dir vielmehr zusteht, ihnen zu gehorchen.

Die Consecration oder die hohe Weihe des Bischofs.

Es wird dir lieb seyn, mein Christ! auch zu vernehmen, mit welchen Feyerlichkeiten die Einweihung

des Bischofs geschehe. Da es aber nach dem ganzen Umfange zu weitläufig wäre, so will ich dir nur das davon erzählen, wodurch sie sich von der Priesterweihe unterscheidet und auszeichnet.

Ehe Einer Bischof wird, muß er vorher Priester seyn; alsdann kann er erst zum hohen Priester, d. i. zum Bischofe erhoben, und in dessen vorzügliche Würde und Gewalt eingesetzt werden.

Die Consecration versieht der Erzbischof, dem noch zwey andere Bischöfe beystehen, in Gegenwart vieler Geistlichen und auch des Volkes, wo es der Platz erlaubet. Sie geht mit folgenden feyerlichen Ceremonien vor.

Vor Anfang der heiligen Messe, die der Erzbischof hält, sitzet dieser auf seinem Sessel am Altare, die zwey Bischöfe sitzen zur Seite, der Neuerwählte aber kniet zwischen beyden, und lieset aus dem Buche, welches ihm der Erzbischof auf seinem Schooße vorhält, die Eidesformel. Er gelobet dadurch an, daß er mit der heiligen römischen Kirche in Einigkeit der Religion und des Glaubens stehen, den Bischof dieser Kirche für den Pabst, und ordentlichen Nachfolger des heiligen Apostels Petrus erkennen, ihm mit vorzüglicher Verehrung, Treue und Ergebenheit zugethan seyn, und in Absicht auf die katholische Religion und Kirchenverfassung stets mit ihm vereinigt bleiben wolle. Zur

Nachlaß Prof. Dr. Jos. Schwe... SB Passau

hohen Betheurung dessen beruft er sich auf Gott und sein heiliges Evangelium.

Hierauf setzet sich der Neuerwählte zwischen den zwey Bischöfen auch auf seinen Sessel, und höret die Fragen an, die der Erzbischof an ihn macht. Sie betreffen den allein wahren katholischen Glauben nach der richtigen Auslegung der heiligen Schrift, und nach der Erblehre der heiligen Väter, dann den Eifer in den bischöflichen Amtsverrichtungen, und die vorzüglichen Tugenden, womit der Bischof sowohl seiner Geistlichkeit, als dem Volke vorleuchten wolle. Der Neuerwählte verpflichtet sich hiezu, und der Erzbischof wünschet ihm den göttlichen Segen, der ihn in dem Glauben und in jedem guten Vorhaben stärken solle.

Nun tritt der Erzbischof vom Altare herab, und steht unten an der Staffel gegen den Altar gewendet. Deßgleichen steht auch der Neuerwählte vor dem Altare, welcher für ihn an der Seite errichtet ist. Beyde neigen ihr Haupt gegen das Kreuzbild, und fangen mit einander die Messe zu bethen an. Der Erzbischof bethet etwas lauter, und der Neuerwählte ein wenig stiller.

Nach der Epistel läßt sich der Erzbischof auf seinen Sessel nieder. Die zwey Bischöfe führen ihm den Neuerwählten zu, neigen ihr Haupt, und sitzen dann

gleich-

gleichfalls nieder. Der Erzbischof trägt in einer kurzen Rede die wichtigen Amtspflichten und heiligen Verrichtungen vor, die der Bischof auf sich zu nehmen habe. Ihm, als Vorsteher der Kirche, komme es zu, in Sachen, die die Religion, die Geistlichkeit und ihren Dienst betreffen, zu urtheilen, zu entscheiden, und anzuordnen, was der guten Kirchenverfassung gemäß und heilsam sey, über vorfallende Bedenken und Anfragen den Aufschluß und die richtige Auslegung zu geben, seine Hände zur Consecration der Bischöfe mit aufzulegen, die Priester und untergeordneten Geistlichen zu ordiniren, die Gläubigen zu firmen, den Chrisam hierzu und die heiligen Oele einzusegnen; ihm gebühre es vorzugsweise, das heilige Meßopfer darzubringen, zu predigen, zu taufen, von Sünden loszusprechen, und die übrigen priesterlichen Verrichtungen zu thun, auch die Seelsorger dazu anzuweisen, und überhaupt die Aufsicht zu führen, damit alles in der Kirche mit Eifer und Ordnung geschehe.

Der Erzbischof ermahnet alsdann die Anwesenden, mit ihm zu bethen, damit Gott dem Neuerwählten seinen Gnadenbeystand hiezu ertheile. Dieser leget sich in Demuth auf sein Angesicht am Altare nieder. Der Erzbischof, die zwey Bischöfe, und die gesammte Geistlichkeit mit dem anwesenden Volke knien, und flehen durch die Litaney Gott um seine Erbarmniß, und

Maria

Maria sammt allen Heiligen um ihre Fürbitte bey Gott für den in Demuth Daliegenden an. Beym Schlusse der Litaney gibt ihm der Erzbischof den dreyfachen Segen mit den Worten: Der Herr wolle sich würdigen, ihn zu segnen, zu heiligen, und zum Bischofe einzuweihen.

Nun richtet sich der Neuerwählte auf, und kniet gegen die Mitte des Altars mit geneigtem Haupte. Der Erzbischof leget ihm das aufgeschlagene Evangelienbuch mit den Drucke einwärts auf das Haupt, so daß das Buch auf der Schulter aufsteht, und bis zum Wirbel des Hauptes reichet. Dieß bedeutet, das er als Bischof mit der innigsten Erkenntniß und Weisheit des Evangelii Jesu Christi begabt werden müsse. Es hält dann einer der umstehenden Geistlichen das Evangelium, daß es so liegen bleibe; der Erzbischof aber und die zwey Bischöfe legen ihm beyde Hände auf, und berühren damit das Haupt des Neuerwählten, mit den Worten: Empfange oder nimm hin den heiligen Geist. Dieß geschieht nicht allein zum bedeutenden, sondern auch zum wirksamen Zeichen, daß der heilige Geist dem Neuerwählten seine Gnade zur Erkenntniß und Weisheit des Evangelii reichlich mittheile.

Die folgenden Gebethe, die der Erzbischof spricht, geben zu erkennen: Da Gott schon im alten Testamen-

mente, wo noch alles in dunkle Figuren und Sinnbilder eingehüllt war, doch den Moyses und dessen Bruder Aaron zu Vertrauten seiner Geheimnisse gemacht, und mit ihnen geredet habe; so wolle er um so mehr dem Bischofe des neuen Testaments den wahren Sinn und die richtige Auslegung des heiligen Evangelii anvertrauen, damit er geschickt sey, auch andere durch Lehre und Beyspiele darin zu unterrichten.

Hierauf wird dem Neugewählten ein weißes Tüchlein über die Stirn und Schläfe umgebunden, so daß der Wirbel des Hauptes frey bleibet. Während dessen kniet der Erzbischof am Altare nieder, und ruft mit allen Anwesenden durch das Veni Creator Spiritus den heiligen Geist zur Salbung des neuen Bischofs an. Er steht dann auf, tunket seinen Daumen in den heilsamen Chrisam, macht damit ein Kreuz über den Wirbel des Hauptes, und salbet die geschorne Krone, sprechend: **Es werde dein Haupt zum Bischofthum mit dem himmlischen Segen gesalbet und eingeweihet, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.**

Er fährt dann fort über den Gesalbten zu bethen: **Die Gnade des heiligen Geistes soll ihn ganz durchdringen und erfüllen, daß er, mit vorzüglicher Standhaftigkeit im Glauben, mit Lauterkeit in der Liebe,**

und

und mit allen bischöflichen Tugenden begabt, die Kirche durch sein Beyspiel und durch seine Lehre erbaue; daß er die ihm anvertrauten Schlüssel des Himmelreiches zur Aufnahme der Religion gebrauche, damit, was er auf Erden bindet oder löset, auch im Himmel gebunden und gelöset sey, und denen er die Sünden behält oder erläßt, sie auch bey Gott behalten oder erlassen seyen; daß er von seinem bischöflichen Stuhle im Namen und in der Gewalt und Kraft Gottes die Kirche regiere, dem Hause Gottes mit Liebe, Treue und Eifer vorstehe, und die gute Ordnung darin erhalte, so, daß wer ihn schmähet, und ihm Uebels wünschet, auch von Gott verschmähet; wer ihn aber segnet, auch mit Gottes Segen erfüllt werde.

Sofort salbet der Erzbischof mit dem *Chrisam* noch die ganzen flachen Hände des Neuerwählten zum Zeichen der Fülle der Gnade, kraft welcher er auch Andere zu Priestern salben, firmen, Oel und Chrisam weihen, und seinen bischöflichen Segen reichlich ertheilen könne. Dann gibt er ihm den Hirtenstab in die Hand, zur Bedeutung der bischöflichen Pflicht und Gewalt, die ihm anvertraute Heerde der Gläubigen mit Liebe und Ernst zu allem Guten anzuleiten, und vom Bösen abzuhalten. Mit diesem Stabe soll er seinen Kirchsprengel bereisen, und durch seine bischöfliche Aufsicht die gute Ordnung in der

Kir-

Kirche herzustellen und alle Unordnung zu beseitigen suchen.

Der Erzbischof stecket ihm den Ring an den Finger, zum Siegel des Glaubens und der Treue, womit er der Kirche verbunden, und sie mit aller Sorgfalt zu pflegen, zu schützen und zu bewahren verpflichtet sey. Jetzt wird das Evangelienbuch, welches bisher auf dem Haupte und der Schulter des Neugewählten gelegen hat, hinweg genommen, und von dem Erzbischofe und von beyden Bischöfen dem neuen Bischofe übergeben, mit der Anweisung, die seiner Aufsicht anvertraute Kirche nach Vorschrift des heiligen Evangelii zu belehren, anzuweisen und zu regieren.

Hernach kehret der neu consecrirte Bischof an seinen Altar zurück, und fährt mit dem Erzbischofe in Lesung der heiligen Messe bis zur Opferung fort, da er diesem eine große brennende Kerze zum Opfer darreichet, als ein Sinnbild der vorzüglichen Erleuchtung in dem Glauben, und der Wärme in der Liebe, womit er als Bischof dem christlichen Volke zum Beyspiele seyn wolle.

Alsdann fahren sie wiederum beyde mit dem heil. Meßopfer fort bis nach dem Agnus Dei, wo der Erzbischof den Neuconsecrirten, und dieser die beyden Bischöfe umarmet, mit Anwünschung des Friedens, und zur Versicherung der wechselseitigen Liebe, Ei-

nig-

nigkeit und Eintracht, in der sie als Bischöfe der Kirche Gottes mit einander stehen wollen.

Bey der heiligen Communion genießt der Erzbischof nur die Hälfte des gewandelten Brodes und Weines, und theilet dem neuen Bischofe die andere Hälfte der Hostie, und des heiligen Kelches zu genießen mit, zur Bedeutung: daß, gleichwie sie an dem Leibe und Blute des Herrn gemeinschaftlichen Antheil haben, sie also auch im Geiste, d. i. in dem Glauben und in der Liebe Jesu Christi vereiniget bleiben wollen.

Sie lesen nun beyde die Danksagungsgebethe nach der Communion; und nachdem der Erzbischof dem Volke die Benediction ertheilet hat, so setzt er dem neuen Bischofe die Infel, d. i. den hohen Bischofshut auf, mit dem Gebethe: daß ihn Gott vor seiner heiligen Kirche ansehnlich und ehrwürdig, und den Feinden der Religion schrecklich werden lasse. Er legt ihm dann auch die Handschuhe an, mit dem Gebethe: daß Gott die bischöflichen Hände, die zu den heiligsten Verrichtungen, zu Benedictionen und guten Werken gesalbet sind, unschuldig erhalten wolle. Sofort steht der Erzbischof von seinem Sessel auf, nimmt den neuen Bischof zur Rechten, und einen andern Bischof zur Linken, sie setzen ihn auf den Sessel, und geben ihm den Hirtenstab in die Hand, zum Zeichen, daß er nun als Bischof der

ihm

ihm anvertrauten Kirche vorgesetzt, und mit der geistlichen Gewalt von Gott ausgerüstet sey, sie zu regieren.

Während der neue Bischof am Altare, gleichsam auf seinem bischöflichen Sitze, so da sitzet, stimmt der Erzbischof das Te Deum laudamus (Herr Gott, wir loben dich) an, und fordert also die sämmtliche Geistlichkeit mit dem anwesenden Volke auf, Gott zu danken, daß er seiner Kirche diesen neuen Bischof gegeben hat. Am Schlusse spricht er das Gebeth: Gott, du Hirt und Führer aller Gläubigen, sieh hier deinen Diener, den du zum Vorsteher der Kirche eingesetzet hast, gnädig an, und laß ihn seinen Untergebenen durch Lehre und Beyspiel nützlich werden, daß er einstens mit der Herde, die du ihm anvertrauet hast, zum ewigen Leben eingehe. Durch Christum, unsern Herrn. Amen.

Jetzt steht der neue Bischof von seinem Sitze auf, und ertheilet dem anwesenden Volke den dreyfachen Segen, zum Zeichen des Vorrechtes und der Fülle der Gewalt, die ein Bischof zum Segnen hat.

Der neue Bischof wird nachher in der Stadt derjenigen Provinz, die ihm zum Kirchsprengel angewiesen ist, und wo er seinen bischöflichen Sitz hat, von der Geistlichkeit und von dem Volke mit feyerlicher Procession in die Domkirche eingeführet, und dort unter einem Baldachine auf seinen bischöflichen Stuhl ge-

gesetzt. Es werden von der Kanzel die Briefe der päbstlichen Bestätigung, der erzbischöflichen Consecration, und der landesfürstlichen Ernennung und Protection laut abgelesen, und dadurch bekannt gemacht, daß er der rechtmäßige Bischof dieses Kirchensprengels ist, und daß ihm als solchem die schuldige Ehre und Folgsamkeit gebühret. Diese Bekanntmachung geschieht an eben dem Tage auch in allen Pfarrkirchen der Provinz. Sofort geht in der Domkirche der anwesende Clerus, zuförderst die Domherren, die Herren Prälaten, die Landdechante, und so der Reihe nach die übrige Geistlichkeit zum bischöflichen Throne hin, und geloben dem Bischofe, als ihrem gemeinschaftlichen Hirten und geistlichen Vater, kniend durch einen Handkuß ihre Verehrung und den Gehorsam *an*. Diejenigen Seelsorger und Geistlichen aber, die auf dem Lande abwesend sind, unterschreiben ihren Gehorsam an Eides Statt in einem Briefe, der von jedem Decanate an den hochwürdigsten Bischof eingesendet wird.

Daraus lernest du, mein Christ! in welch eine ansehnliche Würde und Gewalt der hochwürdigste Bischof eingesetzt sey, nämlich in die Würde und Gewalt eines ordentlichen Nachfolgers und Stellvertreters der heiligen Apostel. Wie Christus der Herr die Apostel den Jüngern vorgesetzt hat; so ist auch der Bi-

schof

schof den Priestern vorgesetzt. Und da Jesus zu den Aposteln gesprochen hat: Wahrlich ich sage euch, was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden seyn; und was ihr auf Erden lösen werdet, das wird auch im Himmel gelöset seyn (Matth. XVIII. 18): so ging dieß auch die Bischöfe als ihre Nachfolger an. Der Apostel Paulus sagte ausdrücklich, der heilige Geist habe die Bischöfe gesetzt, die Kirche Gottes zu regieren; es stehe ihnen die Aufsicht über die ganze Heerde zu. (Geschichte der Apostel. XX. 28.) Also ist der Bischof der wahre Vorsteher seines Kirchsprengels. Er ordinirt die übrigen Geistlichen und Priester, und sie geloben ihm und seinen Nachfolgern bey der Priesterweihe die Ehrfurcht und den Gehorsam in die bischöfliche Hand. Er setzt sie zur Seelsorge aus, weiset ihnen ihre geistliche Gerichtsbarkeit dazu an, ertheilet ihnen die Befugniß zu lehren und zu predigen, das Meßopfer darzubringen, zu taufen, von Sünden, deren Erlassung der Bischof sich nicht selbst vorbehält, loszusprechen, und ihre übrigen seelsorglichen Verrichtungen zu thun. Er verfüget und ordnet an, was zur Aufnahme der Religion, zur Erbauung der Kirche dienlich, und der guten Ordnung gemäß ist. Er führet die Aufsicht über die Sorgfalt, Treue und Genauigkeit der Seelsorger in ihrem Dienste. Er unter-

su-

sucht, wo er zur heiligen Firmung hinkommt, die Kirche, er prüfet, wie fleißig und lauter Gottes Wort gepredigt, die Jugend katechisirt, und die Lehren des katholischen Christenthums vorgetragen werden, welche Andachten, und wie sie das Jahr hindurch der Kirchenordnung gemäß gehalten, und mit den Ceremonien nach dem römischen Gebrauche begleitet werden. Er prüfet ferner die Gebethe und Gesänge, Lehr- und Erbauungsbücher, die Bilder in dem Gotteshause, ob sie Wahrheit vorstellen und zur ächten Andacht zweckmäßig sind; ob in allen Stücken gute Ordnung, Reinlichkeit und geziemender Anstand beobachtet werden; im Gegentheile suchet er Lauigkeit, Unordnung, Aberglauben, Mißbrauch, und was sonst die wahre Erbauung hindert oder beeinträchtigt, zu beseitigen.

So eine bischöfliche Aufsicht ist in der Kirche Gottes recht heilsam und nothwendig, sonst könnte ein jeder nach Willkür thun und lassen, was ihm beliebte. Die Predigten, Früh- und Christenlehren möchten dort und da unterbleiben; einige Seelsorger und Gemeinden hielten diese, die andern jene Andachten für besser; an einem Orte hielten sie die Gebräuche und Ceremonien so, an dem andern anders; es würden Gebethe, Gesänge, Bilder nach eines jeden Gutdünken, ohne alle Prüfung, ob sie auch lauter und ächt wären, in der Kirche eingeführt; und selbst der Glau-

be

be und die Lehre würden nach Verschiedenheit der Privat-Meynungen verschieden ausfallen. Die Erfahrung hat, leider! dieses alles gezeigt.

Dann hat der Bischof, der alles wiederum in Ordnung bringen soll, eine schwere Arbeit, und die Schwierigkeiten, die ihm von Einfältigen und Widerspänstigen gemacht werden, verursachen ihm viel Kummer und Sorgen. „Er muß aber doch die Wahrheit verkündigen, sie sey gelegen oder ungelegen. Widerlege, drohe, vermahne mit aller Sanftmuth und recht lehrreich," spricht der Apostel dem Bischofe zu. 2. Timoth. IV. 2, 3. Die Untergebenen aber ermahnet er: „Seyd gehorsam euern Vorstehern (den Bischöfen), und seyd ihnen unterthan; denn sie wachen, als die Rechenschaft geben für eure Seelen, damit sie das mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen; denn dieß wäre euch nicht nützlich." Hebr. XIII. 17.

Du, mein Christ! wirst es nicht mit solchen halten, die den heilsamen bischöflichen Anordnungen widerstreben. Du weißt ja, was Jesus zu seinen Aposteln und Nachfolgern gesagt hat: „Wer euch höret, der höret mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich. Wer die Kirche nicht höret (die heilsamen Anordnungen ihrer Vorsteher nicht achtet) den halte für einen Heiden (der an der wahren Kenntniß

Got-

Gottes keinen Antheil hat) und für einen öffentlichen Sünder (der auch andern zum Aergernisse ist.)

Du wirst durch deinen Gehorsam anderen vielmehr ein gutes Beyspiel geben, damit der Bischof den Trost habe, daß seine guten Anordnungen doch bey Einigen fruchten. Denn du wirst es als eine überaus große Gnade erkennen, und Gott danken, daß er die Kirche durch die Aufsicht des Bischofs regieret, und in Ordnung erhält; du wirst auch alles, wozu ihn *sein* heiliges bischöfliches Amt anweiset, fleißig beherzigen. Dieses soll besonders geschehen bey den Quatember-Andachten, wo gewöhnlich der Bischof die Priester weihet; zur Zeit, da er zur heiligen Firmung und zur Kirchenuntersuchung kommt, auch wo du sonst den Bischof bey Gelegenheit in seinen Verrichtungen *siehst*, wie auch, so oft eine bischöfliche Anordnung oder Ermahnung in Religions- und Kirchensachen gegeben, und durch die Seelsorger bekannt gemacht wird. Diese ehrerbiethige Erinnerung und fromme Ergebenheit gegen den hochwürdigsten Bischof wird dir zum besondern Wohlgefallen vor Gott und zur Belohnung gereichen.

7.

Das Sacrament der Ehe.

Der höchst weise und gütige Gott hat den Ehestand schon im Paradiese eingesetzt, da die Menschen

noch

noch unschuldig und heilig waren. Er schuf Anfangs zwey Menschen, einen Mann und eine Frau, die Adam und Eva hießen. Da er zuerst den Mann erschaffen hatte, sprach er: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sey; wir wollen ihm eine Gehülfinn zugesellen. Er nahm dann, da Adam schlief, eine Rippe aus dessen Leibe, und bildete die Eva daraus. Adam erkannte, wie er ihr zugethan seyn müsse, da sie von seinem Leibe genommen sey, und erklärte: so werde auch der nachkommende Mensch seiner Frau zugethan, und zwey in einem Leibe seyn. Gott segnete sie, und sprach: Seyd fruchtbar, und mehret euch, daß sich euer Geschlecht auf der ganzen Erde ausbreite. Genes. I. 27, 28. II. 18 bis 24.

Auf diese Einrichtung, die der Schöpfer gemacht hat, berief sich auch nachher der göttliche Erlöser, und lehrete: Wie Anfangs nur zwey Menschen erschaffen wurden, ein Mann und eine Frau: so könne die Ehe nur unter zweyen bestehen — und sie seyn so enge mit einander verbunden, daß sie nicht mehr zwey, sondern ein Leib seyn. Was nun Gott so genau verbunden hat, soll der Mensch nicht trennen. Wer sich von seiner Frau scheidet, der begehet einen Ehebruch. Matth. XIX. 4 — 9.

Dadurch hat der göttliche Heiland den Ehestand, wie Gott ihn ursprünglich eingesetzet hat, wiederum bestätiget, daß Mann und Frau in unzertrennlicher ehelicher Verbindung beysammen leben, sich einander lieben, helfen, betreuen, und Kinder gewinnen, die sie zur Ehre Gottes erziehen sollen. Weil aber die Menschen nach dem Sündenfalle zu einer so reinen und treuen Liebe nicht mehr geschickt waren; so hat Jesus Christus die Ehe auf das neue geheiliget, und zu einem Sacramente erhoben. Der Apostel Paulus versichert: daß in der christlichen Ehe sogar ein ungläubiger Mann durch seine Frau, wenn sie eine Christinn ist, und eine ungläubige Frau durch ihren Mann, der ein Christ ist, geheiliget werden, und ihre Kinder heilig seyn. 1. Kor. VII. 12—14. Der Apostel vergleichet die Verbindung christlicher Eheleute der liebvollen Verbindung Jesu Christi mit seiner Kirche: „Der Mann ist des Weibes Haupt, sagt er, wie Christus das Haupt der Kirche ist. Wie nun die Kirche Christo unterthan ist, so müssen es auch die Frauen ihren Männern seyn. Ihr Männer liebet eure Frauen, wie auch Christus die Kirche geliebet, und sich für sie hingegeben hat. So sollen auch die Männer ihre Frauen als ihre eigenen Leiber lieben. Denn niemand hat seinen Leib jemals gehasset, sondern er nähret und verpfle-

pfleget ihn, wie auch Christus die Kirche. Dieß, setzte der Apostel hinzu, was ich in Ansehung Christi und seiner Kirche sage, ist ein großes Sacrament. Ephes. V. 22—33.

Diesemnach hat auch unsere katholische Kirche von den Zeiten der Aposteln her bis auf unsere Tage allezeit gelehret, daß die Ehe, wenn sie ordentlich eingegangen wird, ein heiliges Sacrament sey, vermittelst dessen die Eheleute vom heiligen Geiste geheiliget, und mit den schönen Tugenden begabet werden, die ihren Ehestand Gott gefällig, gesegnet und glücklich machen: daß sie nämlich in heiliger, ehelicher Liebe, in Eintracht und Frieden beysammen leben, wechselseitig für einander sorgen, sich einander dienen, helfen, einander betreuen, und die Kinder, die Gott ihnen schicket, zu seiner Ehre recht christlich erziehen.

Sie müssen aber auch ihrerseits der Gnade des heiligen Geistes mitwirken, d. i. nach dem, wozu er ihnen seinen Beystand gibt, selbst mit Eifer streben. Dieß läßt sich hoffen, wenn das Paar, welches in den Ehestand tritt, aus Personen besteht, die sich zu diesem heiligen Berufe zusammen schicken; wenn der Bräutigam ein guter, ehrbarer und tugendhafter Mensch, sittsam und keusch in seinem Reden und Betragen, freundlich, friedfertig und bescheiden im Umgange, dem Spiele, Trunke und anderen derley Ausschwei-

 fun-

fungen nicht ergeben, sondern emsig und fleißig bey seinen Arbeiten, wirthschaftlich und überhaupt recht verständig, gesetzt und ordentlich in seiner ganzen Aufführung ist; wenn gleichfalls die Braut eine fromme, wohlerzogene Person ist, wenn sie ehrerbiethig und gehorsam gegen ihre Eltern, emsig bey den häuslichen Verrichtungen, von stillem sanften Gemüthe, der Schwatzhaftigkeit, den Zerstreuungen, der Eitelkeit nicht ergeben, sondern sittsam und bescheiden ist. Nicht die Schönheit des Gesichtes oder der Putz sollen sie dem Bräutigame empfehlen; sie soll mit dem Tugendschmucke, mit Schamhaftigkeit und Eingezogenheit gezieret seyn. Sie soll ihrem Manne dadurch gefallen, daß er ihren gottesfürchtigen Wandel vor Augen sehe. Ihr Schmuck soll nicht Haarflechten, Umhängen goldener Geschmeide, Anziehen kostbarer Kleider seyn — sondern die innerliche gottselige Gemüthsverfassung, der sanfte und stille Geist, der vor Gottes Augen so schätzbar ist. Darin suchten vor Zeiten heilige Frauen ihren Schmuck, daß sie gehorsam waren — so wie Sara dem Abraham. 1. Timoth. III. 9. 1. Petr. III. 1 — 5. Der Mann, da er das Haupt der Familie ist, soll sich im Ehestande vernünftig bezeigen, und dem weiblichen Geschlecht, als dem schwächeren Theile, Achtung erweisen, seine Frau

wie

wie sich selbst lieben, daß sie Ehrfurcht gegen ihn habe. 1. Petr. III. 7. Eph. V. 33. Er soll sie und die Familie nähren und verpflegen, so wie Christus die Kirche. Denn wer für die Seinigen, insonderheit für seine Familie nicht sorget, der hat den Glauben verläugnet, und ist ärger als ein Heide. 1. Timoth. V. 8.

Wer aber ein liederlicher Mensch ist, zu keiner Erwerbung und Haushaltung geschickt, ein Faulenzer, Trinker, Spieler, Verschwender u. dergl., von dem läßt sich gewiß nicht erwarten, daß er der Haushaltung gehörig vorstehe, und Frau und Kinder ordentlich nähre. Mithin hätte ein solcher auch keinen Anspruch auf den Ehestand zu machen. Nur diejenigen mögen sich in diesen Stand begeben, welche geschickt und rechtschaffen sind, alle Pflichten desselben treu und heilig zu erfüllen.

Wenn zwey solche tugendhafte Personen sich zu dieser Absicht mit einander einverstanden haben, so melden sie sich bey ihrem Pfarrer, der ihr ordentlicher Seelsorger ist. Dieser untersuchet, ob zwischen den beyden Personen nicht etwa ein Ehehinderniß obwalte. Hernach prüfet er sie, ob sie auch in den Lehren des Christenthums so unterwiesen seyn, daß sie demselben gemäß heilig mit einander leben, und ihre Kinder auch recht christlich erziehen können. Diese Prüfung ist gewiß

wiß eine sehr heilsame Einrichtung der Kirche, welche zur guten Bildung des Menschengeschlechtes recht viel beytragen kann; die Seelsorger sollen es also ja nicht zu leicht damit nehmen. Dieß würde auch dazu dienen, daß die erwachsene Jugend, welche die christliche Lehre so vielfältig versäumet, fleißiger dabey erschiene.

An den folgenden Sonn- und Feyertagen bey dem Hauptgottesdienste geschieht dann die dreymalige Verkündigung der beyden Brautleute öffentlich von der Kanzel, damit es allgemein bekannt werde, daß sie sich in den heiligen Ehestand begeben wollen, und im Falle ein Hinderniß obwaltete, es sich noch vorher entdecke, auch nachher jedermann wisse, daß sie als ordentlich Verheirathete beysammen leben. *)

Damit die Brautleute heilig in den Stand der Ehe treten, und der besonderen Gnade, die ihnen der heilige Geist bey der Einsegnung ihrer Ehe ertheilet, empfänglicher werden; so gehen sie noch vor der Copulation zur heiligen Beicht und Communion, wovon sie dem Priester, der sie zusammen geben soll, die Beichtzettel bringen.

Die Einsegnung der neuen Eheleute geschieht dann ordnungsmäßig auf folgende Weise.

An

*) Jedoch kann man sich vom Verkünden dispensiren lassen, wenn keine besöndern Hinderniße obwalten, und das Eilen der Heurathenden keinen Verdacht schöpfen läßt.

An dem zur Copulation bestimmten Tage, und zur vorgeschriebenen Stunde erscheinet das Brautpaar sammt den Zeugen oder Beyständen in der Pfarrkirche, beyde mit Kränzen geschmückt. Dieser Gebrauch hat die löbliche Deutung, daß die Kränze ein Sinnbild seyn, wie die Brautleute die Versuchung und Verführung besiegt, und sich beflissen haben sollen, die Blume ihrer jungfräulichen Unschuld und Reinigkeit unversehrt an den Altar zu bringen. Denn solchen, die mit Unschuld und Heiligkeit in den Ehestand treten, ist die vorzügliche Gnade vorbehalten, daß sie auch in ihrer Ehe in besonderer Zucht und Keuschheit, in reiner und treuer Liebe, wie es sich für Christen geziemet, beysammen leben werden.

Der Bräutigam wird von seinen Zeugen, und die Braut von ihren Gespielinnen zum Altare vorgeführet. Dort knien sie neben einander, er, als das Haupt zur rechten, und sie zur linken Seite. Durch diese Gegenwart am Altare geben sie zu erkennen, daß sie nicht bloß vermittelst eines bürgerlichen Vertrages eine gemeine Ehe eingehen, sondern als Christen vor Gott und seiner heil. Kirche durch das Sacrament dazu eingesegnet werden wollen.

Ehe aber der Priester ihnen diese Einsegnung ertheilet, stellet er ihnen noch kurz und nachdrücklich die Heiligkeit ihres Vorhabens vor, er belehret sie von den

Pflich-

Pflichten, die sie dadurch übernehmen, und von der großen Gnade, die Gott vermittelst des heiligen Sacramentes ihnen dazu ertheile, wenn sie anders auch beflissen seyn, dieser göttlichen Gnade mitzuwirken.

Alsdann nennet der Priester zuerst den Bräutigam bey seinem Namen, und fraget ihn: „Bräutigam, N. N., ist es noch euer freyer, aufrichtiger und beständiger Wille, die gegenwärtige Braut, N. N., in Ehren zu heirathen, ihr heilige, eheliche Treue zu halten, sie pflichtmäßig zu lieben, zu ernähren und zu schützen, sie in keiner vorfallenden Widerwärtigkeit oder Trübsal zu verlassen, sondern beharrlich bey ihr zu verbleiben, bis euch beyde der Tod scheidet; so sprechet — Ja.

Eben diese Frage wiederholet er auch an die Braut; und wenn beyde insonderheit bejahet haben, daß sie einander ehelichen wollen, so spricht der Seelsorger: „Zur Bekräftigung des heiligen Werkes wechselt jetzt Mahlringe, und gebet einander die Hände. Der Ring soll euch stets an die versprochene Treue erinnern, die ihr einander unverletzt bis in den Tod erhalten müsset."

Durch die Zusammengebung der Hände gelobet ihr einander vor Gott und seiner heiligen Kirche gleichsam eidlich an, daß keines das andere

ver=

verlassen, sondern daß ihr beständig beysammen bleiben wollet, bis euch der Tod scheidet.

Dann umwickelt der Priester die beyden sich haltenden Hände mit der Stola, und spricht: Ich vereinige euch zur Ehe im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen. Wobey er zugleich das Kreuzzeichen über sie machet.

Die Stola bedeutet, daß der Seelsorger hier mit kirchlicher Gewalt handle; das Kreuzzeichen, daß sie als Christen durch die Gnade, die Jesus Christus am Kreuze erworben hat, eingesegnet werden.

Hierauf sagt der Priester: „Gott wolle dieses Werk, welches da in seinem heiligen Tempel vorging, bestätigen, und sie mit seiner Hülfe unterstützen, daß sie ihre heiligen Pflichten treu erfüllen.

Er flehet Gott und Jesum Christum um Erbarmniß hierzu an, und spricht das Vater unser. Endlich beschließet er mit dem Gebethe: Wir bitten dich, o Herr, sieh gnädig auf diese deine Diener, und verleihe ihnen zur Ehe, die du zur Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts eingesetzet hast, deinen Beystand; daß sie, die du zu Gefährten dieses Lebens gemachet hast, mit deiner Hülfe zum ewigen Leben gelangen. Durch Christum unsern Herrn. Amen.

Du siehest wohl, mein Christ! daß diese Ceremonien, womit unsere heilige katholische Kirche die Ehe einsegnen läßt, sich nicht für ein gemeines Haus oder für ein Zimmer, sondern vorzüglich für die öffentliche Kirche schicken. Die Einsegnung soll im Angesichte der christlichen Gemeinde geschehen. Das Brautpaar soll sich da vor Gott, und vor den anwesenden Gläubigen anheischig machen, in heiliger Ehe, wie es sich Christen geziemet, zu leben, und jedermann soll wissen, daß sie künftig, als rechtmäßig Verheirathete, beysammen leben werden.

Daher soll die Copulation nicht in geheim und gleichsam im Verborgenen, als wenn sich die Personen ihrer Trauung zu schämen hätten, noch weniger aber aus Hochmuth und falscher Ehre, als gehörten sie *nicht* zur übrigen christlichen Gemeinde, geschehen. Der Apostel Paulus, da er von der Ehe redet, sagt: **Dieses, was ich in Christo und der Kirche sage, ist ein großes Sacrament.**

Es soll also diese Feyerlichkeit ja mit aller Würde und Ehrerbiethigkeit vorgehen. Wie schlecht reimet sich dazu die Gewohnheit, die da und dort zum Aergerniß herrschet, daß Braut, Bräutigam und die Hochzeitgäste vor der Copulation zum Schmause in der Schenke zusammen kommen, zechen, trinken und sogar tanzen, dann, nachdem sie den Priester und die Kirchen-

ge-

gemeinde, die längste Zeit auf sich haben warten lassen, taumelnd und jauchzend, wie von einem Bacchus-Feste, mit Spielleuten in die Kirche einziehen. Dadurch wird alle ihre Aufmerksamkeit zerstreuet, ihr Geist aus der Fassung gebracht, und ihr Herz betäubet, daß sie bey der Andacht, die sie haben sollen, nicht aufgelegt sind, recht zu beherzigen und zu fühlen, was sie Wichtiges vorhaben.

Das Brautpaar soll innigst erwägen, wie heilig die Ehe sey, in die es tritt: eine Verbindung zu lauter heiligen und guten Absichten, zu einem tugendhaften, Gott gefälligen Leben, in keuscher ehelicher Liebe, in Treue, Friede und Eintracht. Die Liebe zur Gattinn und zu den Kindern soll ein Beyspiel der Liebe Jesu Christi gegen seine Kirche seyn, und hierzu werden sie durch die Gnade des Sacramentes unterstützet, eingesegnet und geheiliget.

Die Anwesenden sollen sich mit dem Brautpaare in Andacht vereinigen, und Gott dafür danken, daß er die Ehe zu dieser Absicht eingesetzet hat. Sie sollen Gott um seinen Beystand für die neuen Eheleute bitten, daß sie in Einigkeit, Liebe und Frieden mit einander leben, und die Pflichten ihres Standes treu erfüllen.

Die Verheiratheten sollen sich zugleich erinnern, daß sie durch eben das heilige Sacrament verbunden seyn, und sich verpflichtet haben, ihrem Stande gemäß

zu leben. Sie sollen Gott danken, wenn er sie bisher gesegnet hat, Geduld geloben, wenn er ihnen Kreuz und Widerwärtigkeit zuschicket, und sofern sie es ihrerseits hätten ermangeln lassen, seiner Gnade mitzuwirken, ihre Fehler bereuen, und sich wahre Besserung vornehmen.

Die Ledigen, deren Gedanken auch auf die Ehe gerichtet sind, sollen trachten, recht keusch und tugendhaft zu seyn. Sie sollen sich um ein friedliebendes, verträgliches Gemüth, um häusliche Kenntnisse und Sorgfalt, um Fleiß, Sittsamkeit und alle Tugenden bewerben, die diesen Stand beglücken. Sie sollen sich auch vornehmen, bey ihrer Wahl mehr auf Tugend, als auf alles Uebrige zu sehen, und Gott um seinen Segen dazu bitten.

Solche Bitten, Danksagungen, Betrachtungen und fromme Entschließungen sind gewiß eine vortreffliche Andacht, die bey der Einsegnung der Ehe nicht allein dem Brautpaare, sondern allen Anwesenden recht ersprießlich, und wahrhaft Gott gefällig ist.

IV.

Betrachtung, Gebeth und Gesang.

Die Predigt, Früh- und Christenlehre, das heilige Meßopfer und die Sacramente, wovon ich bisher gehandelt habe, wären für dich keine Andachten und Andachtsübungen, wenn du denselben bloß mit dem Leibe

de beywohntest, mit den Augen zuschautest, und sie mit den Ohren anhörtest.

Du, mein lieber Christ! sollst denselben auch mit dem Geiste beywohnen, d. h. in Andacht bedenken und beherzigen, was dadurch gelehret oder vorgestellet werde. Zu dieser Absicht sollst du sie mit Betrachtung, Gebeth und Gesang begleiten. *)

Wenn du auf das, was von Gott und geistlichen Sachen geprediget und gelehret wird, oder was du in einem geistlichen Buche davon liesest, recht ehrerbiethig aufmerkest; wenn du beherzigest, wie göttlich weise, wahr und gut die Lehre ist, welche Leitung, Zurechtweisung, Beruhigung, Trost und Nutzen du davon habest, wo du dich daran erinnern, wie du sie auf deinen Lebenswandel anwenden und gebrauchen sollst u. s. w.; wenn du solcher Gestalt über die göttliche Lehre bey dir nachdenkest, und dich in frommen Gedanken dabey aufhältst: so heißt das Betrachten. Eben so, wenn du dem heiligen Meßopfer, der Ausspendung eines Sacraments, dieser und jener Kirchenverrichtung

oder

*) Was den Gesang in der Kirche betrifft; so ist derselbe allenthalben in Baiern nicht nur in den Schulhäusern der Studirenden, sondern auch bey den Elementarschülern auf dem Lande und in den Städten eingeführt, und sehr gut aufgenommen worden. — Es sind deßwegen auch in München im kurfürstl. deutschen Schulbücherverlage verschiedene Gesangbüchlein aufgelegt worden, um die Einführung dieser Art erbauender Andacht zu zu befördern. —

oder Ceremonie ehrerbiethig beywohnest, nicht bloß mit den Augen zuschauest, sondern auch aufmerkest und bedenkest, was da vorgehe, zu welcher Bedeutung und Absicht die heilige Handlung eingesetzet sey, was sie zum Heile der Seele wirke, welche Lehre und Anweisung du zu deiner Erbauung, Besserung und Vervollkommnung daher nehmen sollst u. s. w.; so heißet das Betrachten. Du siehest leicht ein, was für eine vortreffliche Andacht eine solche Betrachtung sey. Sie dienet dazu, die göttlichen Dinge deinem Verstande deutlicher und anschaulicher zu machen, und dein Herz um so mehr zu frommen Gesinnungen und Entschließungen zu rühren.

Wenn du bey deiner Betrachtung, oder bey deinem Denken an Gott und geistliche Sachen dir Gottes Gegenwart recht lebhaft vorstellest, ihn mit ehrfurchtsvoller Demuth und kindlichem Vertrauen anredest, ihm selbst sagest, was du von ihm denkest und glaubest, wie du ihn hochschätzest und liebest, was du von ihm hoffest und erwartest, wie du leben, was du thun und lassen wollest, ihm zu gefallen u. s. w.; so heißet diese Unterredung mit Gott Gebeth. Z. B. Du denkest oder betrachtest bey dir, wer dein Gott ist, wie er gegen dich gesinnet ist, was er gethan, gelehret und zu deinem Heile veranstaltet hat; du trägst dieses, was du von Gott denkest, ihm selbst als gegenwärtig vor, bezeigest

ihm

ihm deine Verwunderung, Ehrfurcht, Freude und Herzensergebenheit darüber, rühmest, lobest und preisest ihn dafür: so heißt das ein Lobgebeth.

Du erwägest alles das Gute, was Gott dir, so lange du lebest, an Leib und Seele erwiesen hat, was er besonders in dieser und jener Gelegenheit an dir gethan hat, und noch thut; du empfindest Trost und Freude darüber, und redest in der Ergießung deines Herzens Gott als gegenwärtig an, erzählest ihm selbst alles, was du ihm zu verdanken hast, und gibst ihm deine Freude und kindliche Liebe dafür zu erkennen: so heißt das ein Dankgebeth.

Du wünschest, dieses und jenes Gute, so dir an Seele oder Leib gebricht, zu erlangen, von diesem und jenem Uebel, von irgend einer Gefahr befreyet zu werden; du weißt, daß dir niemand besser helfen kann, und zu helfen bereit ist, als Gott; du redest ihn mit kindlichem Vertrauen als gegenwärtig an, eröffnest ihm dein sehnliches Verlangen, und trägst ihm deine herzliche Bitte vor, wie ein Kind seinem lieben guten Vater: so heißt das ein Bittgebeth.

Du denkest über deine Schwachheit, und über die Fehler, die du so oft, besonders aber in diesem und jenem Stücke begehest, nach. Dein Gewissen ist darüber beängstiget, denn du weißt, daß der heilige, gerechte Gott nur an dem, was recht und gut ist, sein Wohlge-

fal-

fallen habe, hingegen alles Böse verabscheue und bestrafe. Durch diese Vorstellung zur herzlichen Reue gerührt, bekennest du Gott deine Sünden, bezeigest ihm deine Betrübniß darüber, flehest um Verzeihung, und rufest zur Besserung, wozu du dich aufrichtig entschlossen hast, seine göttliche Gnade an. Dieses Gebeth, womit du Gott deine Sünden abbittest, heißt Reue und Leid.

Endlich, wenn du dich bey deinem Gebethe dieser und jener Glaubens= und Sittenlehre erinnerst, und dich mit Gott selbst unterredest, wie weise und wohlgemeint seine göttliche Lehre ist, was sie dir Gutes verheißet, wozu sie dich anweiset, wie du sie glauben, als göttliche Lehre hoch schätzen, fleißig im Andenken haben, und, wo du Gelegenheit hast, treu befolgen wollest; so ist dieses ein Lehrgebeth, als worin du dich mit Gott über seine heilige Lehre, über die Hochschätzung und Befolgung derselben unterredest.

Diese Beyspiele zeigen dir, mein Christ! wie vortrefflich, und Gott gefällig die Andachtsübung im Gebethe sey. Du stellest dir Gott als gegenwärtig dabey vor, redest ihn vertraulich in Ergießung deines Herzens an, du lobest ihn, dankest ihm, bittest ihn, und belehrest dich mit ihm. Dieß macht einen wirksamen Eindruck auf deine Seele, und belebet dein Herz zur Ehrfurcht, Zuversicht, Liebe und bereitwilligen Ergebenheit gegen Gott.

Aber du siehest auch daraus, daß es nicht genug sey, nur mit Worten zu bethen, ohne Gott vor Augen zu haben, und ohne zu beherzigen, was du mit ihm redest. Gesetzt, du sagtest die schönste Gebethsformel, du sprächst: Vater unser, der du bist in dem Himmel; du dächtest aber dabey nicht an Gott, und dein Herz empfände nichts von kindlicher Ehrfurcht und Liebe, da du sagst, Vater unser; deine Gedanken wären vielmehr auf andere Dinge zerstreuet, und du wärst dir nicht bewußt, mit wem und was du redest: so wäre dieses ein bloßes Mundgebeth. Denn du bewegtest zwar die Lippen und die Zunge, um die schönsten Worte auszusprechen, aber deine Seele nähme keinen Antheil daran. Von solchen Bethern hat Jesus gesagt: Dieses Volk ehret mich mit dem Munde, mit den Lippen; aber ihr Herz ist weit von mir.

Ein solches Mundgebeth ereignet sich gewöhnlich, wenn man eine Gebethsformel, die man auswendig weiß, oft und geschwind nach einander daher plappert. Da gehen die Worte, ohne daß man sich dessen bewußt ist, flüßig vom Munde, die Gedanken können nicht folgen, so schweifen sie dann auf dieses und jenes, was nicht zu Gebethe gehört, vielfältig aus. Bemerkt man die Zerstreuung, so gibt man sich zwar Mühe, die Gedanken wieder zu sammeln, und auf das Gebeth zu rich-

ten; aber bald wird die Aufmerksamkeit durch neue Einfälle gestört.

Damit du, mein Christ! vor diesem Fehler bewahret bleibest, so trachte, dein Gebeth etwas langsamer zu verrichten, daß deine Gedanken folgen können. Dieß ist besonders bey solchen Gebethsformeln erforderlich, die du gewohnt bist, und bereits auswendig gelernet hast. Es ist ja besser, daß du ein solches Gebeth nur einmal recht und gut verrichtest, als daß du es öfters ohne Andacht wiederholest; sonst machest du nur viele Worte, — und du weißt, was Jesus seine Jünger gelehret hat: Bey dem Gebethe sollet ihr nicht viele Worte machen, wie die Heiden.

Die heilige Kirche hat bey jedem Meßopfer nur Ein Vater unser angesetzt, welches bald nach der Wandlung, da der Priester Pater noster spricht, gebethet wird. Auch im Breviere kommt vor jeder Stunde immer nur Ein Vater unser und Ein Ave Maria vor, worauf drey Psalmen folgen. An Sonn- und Feyertagen aber wird die Epistel, das Evangelium, Credo, Pater noster rc. gewöhnlich gesungen. Der Gesang geht langsamer, daß du mit den Gedanken besser folgen könnest; und selbst die Melodie stimmet dein Gemüth zur innern Anmuth, daß du leichter und lebhafter zur Andacht gerührt werdest.

Auch

Auch hat die heilige Kirche es so eingerichtet, daß Lehre, Gebeth und Gesang so wohl bey der heiligen Messe, als bey der Vesper oder nachmittägigen Andacht das Jahr hindurch beständig abwechseln. Wie auf jeden Sonn- und Feyertag ein anderes Lehrstück aus den Episteln und Evangelien gelesen wird, so kommen auch nach Verschiedenheit der Kirchenzeit und der Feste stets andere Gebether und Gesänge vor. Diese Einrichtung ist von uralten Zeiten her, und sehr dienlich, daß die Andacht, welche sonst bey der fortwährenden Einförmigkeit leicht ermüden und einschlummern würde, durch die öftere Abwechslung wiederum aufgeweckt, und neu belebet werde.

Die Hauptabsicht aber ist, daß die Andacht nicht immer auf das Einerley eingeschränkt bleibe, sondern daß während des Kirchenjahrs die mancherley Lehren und Anstalten der Religion auch insonderheit betrachtet werden.

Bey den an Sonn- und Feyertagen abzuhaltenden Predigten, Früh- und Christenlehren sollen die vornehmsten Glaubens- und Sittenlehren jährlich erklärt werden. Du, mein Christ! sollst dabey alles wohl bedenken und beherzigen, was zu deiner Erbauung seyn kann.

Bey der fortwährenden Wiederholung des heiligen Meßopfers sollst du das Grundgesetz der Religion

beständig vor Augen haben: jene unaussprechliche Liebe, womit sich Jesus für dein und aller Menschen Heil am Kreuze aufgeopfert hat, soll auch dich zur Liebe Gottes und des Nächsten vorzüglich verbinden.

Bey der oftmaligen Ausspendung der heiligen Sacramente sollst du von jedem insonderheit erwägen, wozu es eingesetzt ist, und wozu es dich anweiset und verpflichtet.

Bey der Taufe, daß sie dich von der Sünde gereiniget hat, und daß du dabey angelobet hast, der angebornen bösen Neigung zu widerstehen, und ein reines unschuldiges, heiliges Leben zu führen.

Bey der Firmung, daß sie dir den Beystand des heiligen Geistes zum Wachsthume im Glauben ertheilet, dich aber auch zugleich verpflichtet, die Lehre Jesu fleißig anzuhören, um in der Erkenntniß und Hochschätzung derselben zuzunehmen.

Bey der Buße, daß du dadurch von Sünden losgesprochen wirst, jedoch mit der Verpflichtung, daß du aufrichtige Reue darüber, und den ernstlichen Vorsatz habest, sie wieder gut zu machen, und dich in Hinkunft wahrhaft zu bessern.

Bey dem Sacramente des Altars, daß es zum vorzüglichen Andenken der Liebe Gottes und Jesu Christi gegen uns eingesetzet ist; daß es dich in der Liebe gegen Gott stärket, auch verbindet, deinen Nächsten wie dich selbst zu lieben.

Bey

Bey der letzten Oelung, daß sie dich von den Ueberbleibseln der Sünde befreyet, und in der Krankheit erleichtert; daß du aber dich auch anheischig machest, bey erfolgter Wiedergenesung alles Böse, so viel du kannst, gut zu machen, und ein recht bußfertiges Leben zu führen.

Bey der Priesterweihe, daß dadurch die Priester mit der Gnade und Gewalt zu ihrem geistlichen Amte ausgerüstet werden; daß du sie als solche in Ehren halten, und ihren Dienst in der Seelsorge dir zu Nutzen machen wollest; daß du auch vorzüglich den hochwürdigsten Bischof, als den vom heiligen Geiste gesetzten Aufseher und Vorsteher in der Kirche, verehren, und seinen heilsamen Anordnungen in Kirchensachen gern und gewissenhaft folgen wollest.

Endlich bey der heiligen Ehe, daß sie durch die priesterliche Einsegnung bestätiget, und mit Gottes Gnade begabt werde, die beyden Eheleute aber sich verpflichten, in treuer Liebe, in Frieden und Eintracht mit einander zu leben, und die Kinder, die ihnen Gott schicket, recht christlich zu erziehen.

Was du ferner bey Ausspendung der Sacramente zur Andacht betrachten könnest, was die Gebether und Ceremonien dabey bedeuten, habe ich dich vorher von jedem insonderheit ausführlicher unterrichtet.

In

In dem zweyten Theile dieses Buches will ich dich von der Eintheilung der Andacht, nach Verschiedenheit der Kirchenzeit und Festtage, belehren, und dir die noch übrigen Gebräuche und Ceremonien, welche das ganze Kirchenjahr hindurch vorkommen, eben so lehrreich als faßlich erklären.

Du wirst daraus sehen, daß jede Ceremonie ihre eigene Auslegung und Bedeutung habe, wobey du allemal das, was sich dazu schicket, betrachten und bethen sollst. So stimmet deine Andacht mit den gottesdienstlichen Handlungen in der Kirche auch gehörig überein, du wohnest denselben im Geiste und in der Wahrheit bey, und betrachtest das Jahr hindurch alle Hauptbegebenheiten, Geheimnisse und Lehren der Religion, als woran die heilige Kirche dich mit ihren Anstalten erinnert.

Wer aber den Andachtsübungen nicht so beywohnet, der verrichtet gewöhnlich ein einförmiges, gedankenloses Mundgebeth, wobey er, anstatt sich das Geistliche vorzustellen, lauter Leibliches und Zeitliches zur Absicht hat, als: Segen für die Feldfrüchte, Glück zum Handel und Wandel, zum Kauf und Verkauf, Glück auf die Reise, Segen für das Haus, für das Vieh, Bewahrung vor Feuersbrunst, Krankheit, Viehseuche, Wetter- und Wasserschaden u. s. m., als wenn Gebeth und Andacht lediglich auf dergleichen leibliche Dinge abzielten.

Es

Es hat aber der göttliche Heiland ausdrücklich gelehret: Sorget nicht so für den Leib, was ihr essen und trinken werdet, oder womit ihr euch kleidet; denn nach allem diesem trachten die Heiden. Seyd vielmehr um das Geistliche besorgt: Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, so wird euch alles übrige zugeleget. Dieses heißt: trachtet vor allem rechtschaffene Christen, weise in der Erkenntniß, und treu in Befolgung der Lehre Jesu zu werden; so wird euch Gott es auch an dem, was ihr für den Leib bedürfet, nicht ermangeln lassen.

Daher, mein lieber Christ! sollst du bey deiner Andacht vornehmlich das zur Absicht haben, was deine Seele erbauet, nämlich, wie Gott dich geliebet, wozu er dich bestimmt hat, was er gethan, gelehret, und zu deinem Heile veranstaltet hat. Die Abwechslung der Andacht soll dich bald an dieses bald an jenes erinnern, was du von Gott zu denken, zu glauben und zu hoffen habest, und wie du leben solltest, ihm zu gefallen. Durch solches Denken an Gott sollst du in seiner Bewunderung, Hochschätzung, Ehrfurcht, Liebe erhalten, und zum bereitwilligen Gehorsame gegen ihn ermuntert werden, daß du nach allem, was recht und gut ist, strebest, und alles vermeidest, was ihm mißfallen kann; solcher Gestalt sollst du recht gewissenhaft in deiner ganzen Aufführung,

rung tugendhaft in deinem Wandel, emsig in deinem Stande und Berufe, treu in Erfüllung aller deiner Pflichten gegen Gott, gegen dich selbst und deinen Nächsten werden. Schau, mein Christ! dahin soll deine Religion mit allen dem was du thust, abzielen, nämlich Gott zu ehren, und ihm zu dienen.

Wenn dein Gottesdienst, deine Andachtsübungen, Gebether, Gebräuche und Ceremonien nicht dazu dienen, dich gottesfürchtiger zu machen, daß du an Abscheu vor allem Bösen, und an Lust zum Guten zunehmest, dich immer mehr besserst und vervollkommnest — so ist die Absicht verfehlt. Was nützet das Wort Gottes, die Predigt und Christenlehre, wenn sie dich nicht weiser und tugendhafter machen? Was nützet es, wenn du bey vielem Gebethe und Gesange der alte ungebesserte Mensch bleibest, und ein sündhaftes Leben fortführst? Gott verweiset dir dieses durch den Psalmisten: **Was führest du meine heilige Lehre, mein Gesetz in deinem Munde? — Und du fliehest die Zucht, übertrittst meine Gebothe, hältst es mit den Dieben und Ehebrechern, verläumdest deinen Bruder, und hintergehest ihn mit Arglist!**

Was nützet die öftere Beicht, wenn sie nicht zur wahren Bekehrung und Besserung dienet? Was nützet das viele Meßhören und Communiciren, wenn es

nicht

nicht zum Wachsthume in der Liebe Gottes und des Nächsten wie seiner selbst gedeihet? Was nützen die Sacramente, wenn sie nicht zur Heiligung gereichen? Alles, was in der Religion noch so heilig ist, hilft nichts, und ist vor Gottes Augen verwerflich, wenn man nebenher mit Sündigen fortfährt. Höre, was Gott den Sündern durch den Propheten Isaias zurufet: Was helfen mir eure Opfer, Gebether und Andachten — ich bin ihrer satt! Das Rauchwerk, die gottesdienstlichen Gebräuche und Ceremonien, Musik, Beleuchtung und Kirchenverzierung, ist mir ein Gräuel. Die Sabbathe, Sonn- und Feyertage, will ich nicht me r leiden. Und wenn ihr eure Hände zu mir aufhebet, niederkniet, und euch noch so fromm geberdet, so will ich meine Augen von euch abwenden, und wenn ihr schon viel bethet und singet, so will ich euch doch nicht erhören; denn ihr seyd mit Sünden beflecket — ihr pfleget eure Andachten nicht so, daß ihr dadurch gebessert werdet, sondern ihr fahret nebenher in Sünden fort. Waschet euch, reiniget euch, schaffet eure bösen Gedanken und Begierden aus meinen Augen — lasset ab, Böses zu thun, — lernet Gutes thun.

Sieh, mein Christ! dazu sollen die Gottesdienste und Andacht dienen, daß du dich immer mehr und mehr besserst, von dem Bösen ablassest, und Gutes thust.

Nur alsdann will Gott deine Andacht sich gefallen lassen, wenn du sie pflegest, daß sie dich zur Sinnesänderung, zur Besserung, zum Wachsthume in der Tugend und wahren Gottseligkeit führen. Dieß wird geschehen, wenn du bey dem Gottesdienste und bey den Andachtsübungen, welche die Kirche veranstaltet hat, auch allemal recht fleißig bedenkest und beherzigest, was sie bedeuten, was sie wirken, und wozu sie dich anweisen; wenn du endlich auch trachtest, deine Entschließung darnach zu fassen, und deinen Lebenswandel darnach einzurichten.

Anhang der wichtigsten das Schul- und Erziehungswesen in Baiern betreffenden Verordnungen.

I.

Die Besuchung der Schulen, Dauer der Schulzeit und des Schulbesuches, Alter der Schüler, Schulgeld, Verzeichniß der Schüler und so anderes betreffend.

Max Joseph, Churfürst ꝛc.

Da Uns immer die christliche, moralische und nützlich standesmäßige Bildung der Jugend, als eine der vorzüglichsten Regentenpflichten am Herzen ist, und Wir entschlossen sind, keine Gelegenheit nach Thunlichkeit der Umstände zu versäumen, bey welcher Wir diesem wichtigen Zwecke näher kommen können: so haben Wir, in Erwägung, daß durch Anstellung tüchtiger Schullehrer, welches zu bewirken Wir Uns durch alle mögliche dazu führende Mittel angelegen seyn lassen werden, nicht alles allein gethan sey, sondern daß hauptsächlich den Eltern und Vormündern alle zur guten Erziehung gereichende Mittel zu ergreifen, und den Obrigkeiten solche mit ihrer Gewalt zu unterstützen obliegt, nach reifer Ueberlegung in Unsrer geheimen Staats-Konferrenz beschlossen: daß

1) allenthalben alle schulfähige, und nach pflichtmäßigem Ermessen der Inspektoren und Pfarrer keiner Ausnahme unterworfene Kinder vom 6ten bis wenigstens ins vollstreckte 12te Jahr ihres Alters, die Schule besuchen sollen.

Die Schule soll

2) das ganze Jahr hindurch, von Mitte des Julius bis 8ten September, als der gewöhnlichen Aerndtezeit ausgenommen, unaufhörlich gehalten werden, und die Eltern oder Vormünder sollen

3) wo nicht an ein oder andern Orten Freyschulen sind, oder das Schulgeld von Wohlthätern, oder aus eigenen bestehenden, ebenfalls von den Gemeinden, oder aus dem Kirchenvermögen fließenden Fundis bezahlt wird, schuldig und gehalten seyn, von jedem schulfähigen Kinde, sie mögen selbes in die Schule schicken, oder nicht, wöchentlich zwey Kreuzer zu bezahlen, welches beynahe allgemein die bisherige bezahlte Summe beträgt, und wovon an denjenigen Orten, wo etwa ein geringeres Schulgeld bezahlt worden seyn möchte, keine Ausnahme gestattet werden kann, da Wir die nunmehr per zwey Kreuzer stipulirte Abgabe ohnehin in Ansehung des gestiegenen Preises aller Lebensmittel sehr mäßig zu seyn erachten. Sollte daneben noch unverzeihliche Nachläßigkeit und Eigensinn der Eltern oder Vormünder die Kinder gar nicht, oder unfleißig zum Schulbesuch anzuhalten, erscheinen; so haben die betreffenden Polizey-Obrigkeiten auf Angabe der Inspektion dieselben nach Befund zu geeigneter und zweckmäßiger Strafe zu ziehen, und nach Befund der Umstände zu einer in einem ältern General-Mandat vom 3ten Jänner 1795 schon statuirten doppelten Bezahlung anzuhalten.

4) Vom 1sten May bis zur Aerndte soll die Schule jeden Tag nur vier Stunden lang gehalten, hingegen aber auch nur halbes Schulgeld ent-

rich-

richtet werden; auch soll in diesen Sommermonaten der zweyte Kurs, das ist, die Größern Vormittags, und der erste Kurs Nachmittags den Unterricht empfangen; und damit in diesen Sommermonaten die Kinder dennoch ihren Eltern zur nöthigen Arbeit brauchbar seyen, so soll die Schule um sechs Uhr anfangen, und um acht Uhr geendet werden. Wir stellen jedoch dem gegründeten Ermessen der Inspektoren, bey welchem sie auf die Wünsche der Eltern und Schullehrer Rücksicht zu nehmen haben, anheim, die Sache nach den Lokal-Umständen der eben vorliegenden Feldarbeiten und der Witterung so einzurichten, daß der erste Kurs nach dem zweyten ebenfalls am Vormittag seinen Unterricht erhalte, damit hiedurch der Nachmittag für Lehrer und Kinder frey bleiben könne; und dadurch erachten Wir auf die eine oder andere Art die doppelte Absicht der Bestimmung der Landjugend, Arbeit und nöthige Bildung, genüglich zu verbinden.

5) Damit die Anzahl der schulfähigen Kinder jedesmal genau gekannt werde, so sollen bey der gewöhnlichen Seelen-Beschreibung dieselben besonders angemerkt, und in ein Verzeichniß gebracht werden, welches nach dem Pfarrbuche berichtigt, und den aufgestellten Inspektoren von dem Pfarrer unterschriebner vor dem Anfange eines jeden Schuljahres einzuhändigen ist.

6) Soll dieses Verzeichniß dem Schullehrer jedes Orts mitgetheilt werden, damit er in seinen Monats-Tabellen die Namen der Kinder eintragen, und die Abwesenheit jedes Kindes täglich in denselben anmerken könne.

7) Es müssen diese Tabellen, oder falls die Kinder Einer Schule unter verschiedenen Obrigkeiten stehen, die betreffenden Auszüge an die einschlägigen Polizey-Obrigkeiten geschickt werden, welche sodann das allenfalls nicht bezahlte Schulgeld in obiger Maaß ohne Rücksicht executive einzubringen, und den Schullehrern zu behändigen haben.

8) Diese Unsere Verordnung erstreckt sich ohne Ausnahme auf die Landgerichte sowohl, als die Hofmarken, und zwar auf letztere, wenn sie *eigene* Schulen haben, nach ihrem ganzen Inhalte; *in* so fern sie aber ihre Kinder in landgerichtliche Schulen schicken, so haben die Hofmarks-Verwalter das von ihnen einzubringende Schulgeld an dasjenige Landgericht zu schicken, dem sie inkorporirt sind; wobey

9) das Schulgeld von den Kindern einschichtiger Unterthanen, die in keinem Corpore *einer* Hofmark begriffen sind, und ohnehin in allen Gemeinsachen durch das Landgericht behandelt werden, auch von den Landgerichten beyzutreiben ist.

10) Das General-Schul- und Studien-Direktorium hat zu verfügen, daß die Pfarrer gedruckte Formularien erhalten, nach welchen sie das Verzeichniß der schulfähigen Kinder zu verfassen haben.

11) Es soll diese Verordnung auch für Städte gelten, und sind auf obige Art die Schulgelder von den Magistraten, wo sie die Jurisdiktion haben, zu behandeln. Davon ist jedoch Unsere Haupt- und Residenzstadt München, wo dermalen andere Verhältnisse sind, ausgenommen, so wie auch dasje-

nige,

nige, was Nro. 4 von der Dauer der Schulzeit verordnet ist, auf diejenigen Städte und Märkte, wo das ganze Jahr hindurch Schule gehalten wird, nicht anzuwenden kömmt. Es soll auch

12) kein Kind, ehe es das 12te Jahr vollendet hat, und dann erst nach einer öffentlichen Prüfung, und darüber von dem Inspektor erhaltenem Scheine, aus der Schule entlassen werden. Wir setzen fest, und bestimmen, daß bey späterer Verheirathung, oder Besitznahme eines Guts oder Hauses, von der Obrigkeit oder Behörde dieser Entlassungsschein als wesentliches Requisit der zu ertheilenden Erlaubniß oder Konsens produzirt, und ohne legalen, erweislichen Ausnahmsgrund derley Bewilligungen nicht ertheilt werden sollen.

13) Es ist von Unserem General-Schul-Direktorium gehörigen Orts einzuleiten, daß den Pfarrern aufgetragen werde, die Kinder erst im dritten Jahre ihres Schulbesuches zur Beicht, und im sechsten zur Kommunion zuzulassen, damit zu diesen Handlungen die nöthigen Vorbereitungen sicher vorausgegangen seyen.

14) Mit den gewöhnlich alle Quartale zu den Schul-Kommissariaten einzuschickenden Schul-Tabellen sollen auch die von den Schullehrern auszustellende Verzeichnisse, respective Bescheinigungen, des richtig empfangenen Schulgeldbetrages eingeschickt, und die Wirkungen Unsrer gnädigsten Verordnung in den an Unser General-Schul-Direktorium einzuschickenden Quartals-Berichten vor Augen gelegt werden.

Wir

Wir versehen Uns im Allgemeinen

15) zu dem Diensteifer, den Wir von Obrigkeiten zu fordern berechtigt sind, und von den Ansichten, die ihnen offenbar von selbst über die Nothwendigkeit und Nützlichkeit Unsrer Verordnung klar seyn müssen, daß deren Befolgung mit allem Nachdrucke und anvertrauter Amtsgewalt gehandhabet werden solle; Wir würden diejenigen der strengsten Verantwortung unterwerfen, bey denen Wir Widersätzigkeit, Saumsal, oder nachläßige Behandlung dieses Gegenstandes wahrnehmen würden.

Unsere General-Landesdirektion hat diese Verordnung gehörig zu aller Obrigkeiten und Unterthanen nöthigen Wissenschaft und Nachachtung bekannt zu machen, und auf deren Erfüllung aufs strengste pünktlich zu halten.

München, den 23sten Dezember 1802.

II.

Aufruf

an alle Geistliche Baierns, der obern Pfalz und des Herzogthums Neuburg, die den hohen Beruf ihres Standes kennen, fühlen und lieben.

Unser gnädigster Landesfürst, innigst überzeugt, daß menschliches und bürgerliches Wohl nur in der Geisteskultur der Nation, diesem heiligen Zwecke der Menschheit, blühe; überzeugt, daß Geisteskultur vorzüglich auf dem Wege der Jugendbildung als Preis wechselseitigen Zusammenwirkens errungen werden müsse, hat sich eine wohlthätige Reform der Landschulen vorgesetzt.

Volks-

Volks = Religionslehrer! Das churfürstl. General = Schul = und Studien = Direktorium ergreift einen merkwürdigen Anlaß, euch aufzurufen, daß ihr mit ihm, und unter einander vereint zu jenem Ziele hinwirken wollet.

Durch die churfürstl. höchste Verordnung vom 23ten Dezember vorigen Jahres sind die Eltern verpflichtet, ihre Kinder von von 6 bis 12 Jahren in die Werktagsschulen, Söhne und Töchter zur progreßiven Ausbildung nach frühern höchsten Gesinnungen in die Sonntagsschulen zu schicken. Kommen Eltern und Schullehrer den umfassenden, von Humanität und Zeitgeist geleiteten Absichten unsers Landesherrn entgegen; so geschieht ein in seinen Folgen unbeschreiblich wohlthätiger Fortschritt zum Bessern. Vernünftige häusliche Erziehung wird der öffentlichen bald zur Seite gehen; moralische Kultur wird die physische ordnen, die religiöse befördern; in der Jugend wird eine hoffnungsvolle Generation heranwachsen; der gemeine Mann wird sich in seinem Stande erheben, die Gesetze ehren, der Regierung zum Guten jeder Art willig Kräfte und Hände biethen.

Fühlt aber der gemeine Mann und Bürger die Wichtigkeit guter Volksschulen? Kann er sich bey dem jetzigen Grade seiner intellektuelen und bürgerlichen Kultur auf den lichten Standpunkt der Regierung erheben? — Sind die Landschulen bereits ehrwürdige Bildungswerkstätte der aufblühenden Menschheit? Ist guter Wille, heller Verstand aller Landschullehrer Antheil? Wie mancher verscheucht nicht Naivität und Frohsinn

der Schüler, und erzieht, leider, methodisch zur Dummheit und Immoralität!

Darf der Menschenfreund, die Landesregierung unter solchen Umständen einen sichern Fortgang der Geistesbildung unter den größern Volksklassen hoffen? Erhöhte Besoldung schafft nicht allemal, ein Seminar nicht so bald bessere Lehrer. —

Männer von Kopf und Herz! Inniges Gefühl für Sittlichkeit und Menschenwohl erhebe euere Brust, entzünde euern Eifer, und — die Blüthe der künftigen Generation wird nicht *mehr* verwelken!

Auf! Der Träge, der Thor nur säumt, wo so viel zu thun ist, wo es Sittlichkeit und Religion, Menschen- und Landeswohl gilt. Es ist Verrath an der guten Sache, wenn ihr euch kräftiger Mitwirkung in Schulen weigert. Mensch ist der Landmann, und die Stütze des Staates! Ihr seyd *ja* zur Belehrung, zur Bildung desselben be*rufen*. Was kein anderer so gut als ihr thun kann, weil er nicht in euerm Kreise, auf eurer Stelle steht, das seyd ihr zu thun schuldig. Wird das Volk je zur Reife kommen, wenn ihr die Jugend vernachläßiget? Wer weiß es nicht, daß das Fortschreiten, Besserwerden der Menschen von frühem Unterrichte, früher Bildung abhängt! Ihr zürnt dem unheilbaren Aberglauben dem Laster in euern Gemeinden Nun, edle Tugendfreunde! die Kleinen sind ein Acker, wo guter Saame, da er nicht in felsichtes, durch Sorgen und Ueppigkeit des Lebens verwildertes Land fällt, Wurzel schlägt, und Früchte bringt. Kann das Menschenkind wohl zu frühe aus dem thierischen Zustande zu dem Be-

wußt-

wußtseyn seiner höhern Natur und Bestimmung erhoben werden? Wollet ihr dieses edle Geschäft an Schullehrer und ihre Gehilfen gänzlich abtreten? — Woran kann euch mehr gelegen seyn, als an dem Fortgange der Vernunft und Sittlichkeit unter den Menschen eures Kreises? So thut euer Werk nicht halb, und verachtet die Kleinen nicht; indem ihr alte Vorurtheile und Gebrechen auszurotten euch bemüht, kostet auch das erquickende Vergnügen, eine bessere Denkungsart in Kinderseelen zu pflanzen, die ersten Tugenden zu pflegen. Dieß erwartet der Staat, der euch mehr Muße und bessern Unterhalt als manchen seiner Diener gönnt, und nur um das Glück beneidet, daß ihr die Menschen um euch habt, wenn sie noch unverdorben, am liebenswürdigsten sind.

Ihr fühlt es, ihr Bessern eures Standes, daß das churfürstl. General-Schul- und Studien-Direktorium im Namen des Staates und der Menschheit folgende Foderungen an euch machen kann:

1) So oft es möglich, besuchet die Schule und belebet sie. Geist und Kraft gehe aus euch in den Schullehrer über. Euer heiteres, freundliches Wesen öffne jeder guten Lehre die Herzen der Schüler.

2) Vertheilet den Lehrstoff mit Rücksicht auf Inhalt, Alter und Schulzeit; haltet auf treue Anwendung der Schulstunden.

3) Durch sorgfältige Uebung und Bildung des Gefühles von Recht und Pflicht, werde die Saat der Religion und Tugend verbreitet.

4) Einen Theil des Unterrichtes, nämlich die Verstandesübungen und die Unterweisung in der christlichen Religion, übernehmet selbst.

5) Sor-

5) Sorget, daß die für die bürgerliche und sittliche Kultur so wohlthätigen Hilfsmittel, das Lesen, Schreiben und Rechnen, durch schlechte Methoden den Schülern nicht zur Last gemacht werden.

6) Nicht beym Gesang und Gebeth allein, bey jeder schicklichen Gelegenheit sollen moralisch-religiöse Gedanken, Empfindungen, Vorsätze erwecket werden. Lasset auch deßwegen die Jugend nicht Eine ihr unverständliche Zeile lesen oder lernen.

7) Richtige Begriffe über die für jeden Erden- und Staatsbürger wichtigsten Gegenstände sollen stufenweise mittels guter Lesebücher *) mitgetheilt werden.

8) Wachet endlich, daß die Schuljugend human behandelt, ihren Fehlern vorgebeugt, durch ungerechte Strafen nicht mißhandelt und verzogen werde.

Außerdem versäumet nicht, euch noch andere, eben so gewichtige Verdienste um die Landjugend und Volksschulen zu erwerben. Die Sonntagsschulen benützet als Vehikel höherer Geisteskultur, und leitet als treue Freunde auf der schlüpfrigen Bahn die erwachsene Jugend durch speziele Pflichten- und Klugheitslehren zu reinem Lebensgenusse und bürgerlichem Glücke. Bildet Jünglinge vom guten Gehalte zu künftigen Schullehrern, macht Angestellte mit bessern Unterrichtsarten bekannt. Denkt über die Verbesserung euerer Ortsschulen nach, theilet eure Bemerkungen, Vorschläge und Wünsche unter einander, und euern Schullehrern, vielleicht in regelmäßigen Zusammenkünften mit. Leset, erwäget, was die erfahrensten Pädagogen, Niemeyer, Parizeck, Rochow, Vierthaler, u. a. geschrieben haben.

Dabey beobachtet, ehret Ordnung. Kapläne! zeiget euch als Gehilfen würdiger Vorarbeiter, mit Folg-

*) Der Kinderfreund, ein Lesebuch in Landschulen. München im deutschen Schulbücherverlage.

Folgsamkeit und Eifer thätig. Pfarrer! führet die euch zuständige tägliche Aufsicht über eure Schulen, und willfahret den Anordnungen der Schulinspektoren des Bezirkes, überzeugt, daß das churfürstl. General-Schul- und Studien-Direktorium Organe nöthig habe, überall und planmäßig wirken zu können. Pfarrvorsteher, deren Schulen durch ihre Schuld Schandflecken der Gegend sind, werden zur Rechenschaft gezogen, und, der Trägheit den Polster wegzunehmen, wohl auch namentlich dem Landesfürsten angezeigt werden.

Junge Geistliche! Laßt manchen eueres Standes, sich und seinen Beruf vergessen, zu einer frivolen, schändlichen Lebensart sich wegwerfen! Ihr vergießet bey der großen Aerndte euern Schweiß nicht unbemerkt.

Damit euch selbst eine ergiebige Nachlese werde, übergiebt das churfürstl. General-Schul- und Studien-Direktorium, dem gnädigsten Rescripte vom 23. Dezember vorigen Jahres zufolge, alle Quartale ein Namensverzeichniß der verdientesten Schul- und Jugendfreunde eures Standes der churfürstl. General-Landes-Direktion.

Noch einmal, würdige Männer! Es ist viel auf euch gerechnet. Laßt euch die Jugendbildung eine der ersten Angelegenheiten seyn. Das Ideal einer guten Schule schwebe euch als ein Leitstern vor den Augen. Wollt ihn nicht erstürmen, aber strebet ihm nach. Das Gute gedeiht nur unter Ringen und Streben: Eltern, selbst Mitglieder eures Standes werden sich euch entgegen stellen. Schreitet bedächtig, und standhaft. Sie werden sich des Baumes freuen, wenn sie Früchte sehen, und sich aussöhnen mit euch. Seyd überzeugt, daß nur Eine Macht den verderblichen Uebeln der Zeit ihren Gang hemmen wird, — bessere Erziehung und ein offener Bund aller Guten unter einander. Das churfürstl. General-Schul- und Studien-Direktorium sieht einem rühmlichen Wettstreite ent-

entgegen, und freut sich, in euerm Stande täglich mehr treue Arbeiter im Dienste Gottes und der Menschheit kennen zu lernen.

Ja, suchet den Lohn eueres Gewissens, und der Beyfall des Landesfürsten, die Achtung und der Segen aller Redlichen im Lande wird euch zu Theil werden. München den 11ten Jänner 1811.

III.

(Die Sonn = und Feyertagsschulen betreffend.)

Max Joseph Churfürst rc. rc.

Wir haben durch Unser General = Schul = und Studien=Direktorium mit dem gnädigsten Wohlgefallen vernommen, daß die Nothwendigkeit einer zweckmäßigen Erziehung, und eines den verschiedenen Bestimmungen der Menschen angemessenen Unterrichtes immer allgemeiner erkannt werde: daß daher der Eifer und die Thätigkeit, das Schulwesen zu befördern, bey denen, welchen es obliegt, immer mehr erwache und zunehme, so wie auf der andern Seite von den Eltern mehr Bereitwilligkeit, Unsern im Erziehungs= und Unterrichtsfache getroffenen Verfügungen mit dem schuldigen Gehorsame nachzukommen sich zeige.

Wir gründen darauf unsere Erwartung, daß auch gegenwärtige Verordnung mit dem willigsten Gehorsame befolgt, und die Zwangsmittel, die Wir bestimmen werden, um eine allgemeine Befolgung derselben zu erzwecken, nur bey dem kleinsten Theile Unserer Unterthanen angewendet werden müssen.

In Unserer Verordnung vom 23. Dez. v. J. haben Wir nur sechs Jahre zum ordentlichen Schulbesuche bestimmt, um den Eltern ihre Kinder für die noth-

nothwendigen Feld- und häuslichen Arbeiten nicht zu lange zu entziehen.

Indessen werden vernünftige Eltern selbst einsehen, daß in einem Zeitraume von sechs Jahren nur das Nothwendigste gelehret werden könne, daß das Gelernte, wenn aller Unterricht mit dem zwölften Jahre aufhört, größtentheils wieder vergessen werde, und daß endlich besonders die moralische Ausbildung in diesen Jahren nicht vollendet werden könne.

Durch diese Betrachtungen sehen Wir uns nach dem Antrage Unsers General-Schul- und Studien-Direktoriums bewogen, zu verordnen:

I. Daß in allen Städten und Märkten, und in allen Pfarrdörfern Sonntagsschulen errichtet, und an allen Sonn- und gebothenen Feyertagen, (die Aerntezeit ausgenommen,) gehalten werden sollen.

II. In dieselben sollen aufgenommen werden:

a) die Handwerksgesellen,

b) die Lehrjungen, und

c) alle jungen Leute, männlichen und weiblichen Geschlechtes.

III. Den Handwerksgesellen soll der Besuch der Sonntagsschulen freygestellt seyn; die Lehrjungen aber sollen dazu verbunden, und daher nicht freygesprochen werden können, wenn sie nicht durch Zeugnisse der Inspektoren und Pfarrer beweisen, daß sie während ihrer Lehrjahre die Sonntagsschule besucht haben.

Zum Besuche dieser Schulen sind sowohl Knaben als Mädchen vom 12ten bis zum 18ten Jahre einschlüßig, in Städten, Märkten und Dörfern anzuhalten, und sie sollen daher weder ein Anwesen übernehmen, noch eine Heirath schließen können, wenn sie nicht den fleißigen Besuch dieser Feyertagsschulen durch gültige Zeugnisse, und hinlänglich erlangte Kenntnisse,

so-

sowohl im Christenthume, als in andern für das bürgerliche Leben nothwendigen Gegenständen, beweisen können.

Sollte jedoch der höchst seltene Fall eintreten, daß die Bemayerung eines Gutes ohne merklichen Abbruch der Kultur, und ohne offenbaren Schaden des Guts, nicht verschoben werden könnte, sohin die Uebernahme und Verehelichung dringend wären, so wird dem pflichtmäßigen Ermessen der Obrigkeiten zwar überlassen, eine Ausnahme zu gestatten; doch sollen die solchergestalten Verehlichte und Anwesen Uebernehmende nachher noch verbunden seyn, eine Zeitlang in der Sonntagsschule ihrer Gemeinde das Versäumte nachzuholen, und nach Thunlichkeit zu ersetzen.

Kinder, die das zwölfte Jahr noch nicht erreicht haben, und also die Werktagsschule zu besuchen gehalten sind, dürfen in die Feyertagsschule nicht aufgenommen werden.

IV. Jene Eltern, welche ihre Kinder, so wie jene Hausväter und Hausmütter, welche ihre Dienstbothen nicht fleißig in die Schule schicken, sollen das Erstemal durch ihre Seelsorger erinnert, das Zweytemal bey ihren Obrigkeiten angezeiget, und von diesen mit einer mäßigen Geldstrafe, welche Strafgelder zur Anschaffung der Bücher für die Feyertagsschulen zu verwenden sind, belegt werden.

V. Da Wir verordnen, daß in diesen Sonntagsschulen die erste halbe Stunde Unterricht aus der Religion und Moral ertheilt werden solle, so wollen Wir den Erwachsenen männlichen und weiblichen Geschlechts die nachmittägigen Christenlehren, welche ihnen durch die General-Verordnung vom 3ten Jän. 1795, anbefohlen worden, und durch diese Einrichtung nunmehr ohnehin ersetzt wird, nachlassen.

VI. Der Zweck dieser Feyertagsschulen bestimmt auch die Lehrgegenstände, welche in diese Schulen auf-

aufgenommen werden sollen; Lesen, Schreiben, Rechnen und andere nützliche Kenntnisse, um immer brauchbarer und nützlicher — und Religion und Moral, um immer christlicher, besser, und dadurch Gott gefälliger zu werden.

Der für Steinach verfaßte, und von Unserem General-Schul- und Studium-Direktorium unterm 7. Februar 1803 genehmigte Plan zu einer Sonntagsschule kann überall bey Anlegung und Organisirung solcher Schulen zum Grunde gelegt werden. Dieser Plan befindet sich in dem baierischen Intelligenzblatte, 8ten Stück dieses Jahrs abgedruckt *

* (Auch im I. und II. Stücke der Schulnachrichten vom 15. und 30. Jänner 1803.)

VII. Ueber die Stunden, und eigentliche Schulzeit verfügen Wir im Allgemeinen nur soviel, daß ihre längere oder kürzere Dauer nach der Anzahl der Schüler und Lehrer, und nach dem Lokale der Schule selbst bestimmt werden müsse; wo z. B. die Erwachsenen männlichen Geschlechts, getrennt von jenen des weiblichen, zu gleicher Zeit Unterricht empfangen können, werden zwey Stunden zum Unterrichte genug seyn: wo dieses wegen Mangel an Platz und Lehrern aber nicht seyn kann, sollen drey bis vier Stunden, nämlich Vormittags für die männliche, und Nachmittags für die weibliche Feyertagsschule, festgesetzt, und von diesen jeder Kasse oder Abtheilung ihre erforderliche Zeit zugewiesen werden.

VIII. Wir versehen Uns übrigens zu allen Pfarrern und Kaplänen, daß sie nach dem Beyspiele sehr vieler Priester, die schon gegenwärtig aus freyem Antriebe den Unterricht in den schon bestehenden Sonntagsschulen ertheilen, nicht nur die Religionslehre, und den moralischen Unterricht in diesen Schulen übernehmen, sondern auch die Schullehrer in den übrigen Lehrgegenständen unterstützen werden.

So erwarten Wir auch von den Schullehrern, daß sie sich in den Sonntagsschulen ohne Weigerung werden gebrauchen lassen; wogegen Wir ihnen auch eine Verbesserung ihres Gehaltes bey den zunehmenden Kräften des Schulfondes zusichern.

IX. Der erwähnte Lehrplan von Steinach macht auch mit jenen Lesebüchern bekannt, welche in diesen Schulen mit Nutzen gebraucht werden können.

Diese Bücher sollen den Schülern und Schülerinnen nachdrücklichst empfohlen werden.

Wenige Lesebücher, aus denen vorgelesen, und zur Uebung von den Schülern laut vorgelesen wird, werden hinreichen, besonders, wenn die Bücher von Hand zu Hand gehen.

X. Unter den Lehrgegenständen ist nach dem Religions- und Moralunterrichte das Schriftlesen und Rechnen, besonders im Kopfe, vorzüglich zu betreiben. Uebrigens muß die Geschicklichkeit der Lehrenden bewirken, daß auch jeder Schüler und Schülerinn, die schon das fünfzehnte Jahr erreicht haben, und doch nicht lesen und schreiben können, sich ohne Widerwillen dem Unterrichte in diesen Gegenständen unterziehen

XI. Diese Unsere General-Verordnung hat Unsere baierische Landesdirektion auf gewöhnliche Art allen Ortsobrigkeiten, Pfarrern und Unterthanen bekannt zu machen und auf die genaue Beobachtung derselben strenge zu halten.

München den 12. September 1803.

Andachtsübungen
Gebräuche und Ceremonien

der

katholischen Kirche,

für den

Bürger und Landmann

faßlich und lehrreich erklärt,

zur

Beförderung der wahren Andacht

und

Ordnung des Gottesdienstes.

Zweyte, mit neuen Zusätzen vermehrte, für Baiern bearbeitete Ausgabe.

Zweytes Bändchen.

Straubing, 1807.
Bey Ignatz Heigl und Kompagnie.

Anmerkung.

Als vorzüglich nützliche und brauchbare Gebethbücher können mit allem Rechte empfohlen werden: 1. Mich. Sailers Gebethbücher, 2. K. H. Seibt's kathol. Lehr- und Gebethbuch, 3. P. Jais Guter Saamen, 4. Von Eckartshausen Gott ist die reinste Liebe, 5. Auswahl der vorzüglichsten Gebethe für Katholische, 6. Baumgartners Gebethbücher, 7. Brunners Gebethbuch für aufgeklärte Christen, 8. Parizek's kathol. Gebethbuch für Frauenzimmer, 9. Reiters kathol. Gebethbuch, 10. S. Wagners Gebeth- und Betrachtungsbuch, 11. Gebethbuch für Aeltern und Eheleute, 12. Neues Gebethbuch für kath. Christen (12. St. Nikola) 13. Prestls Gebethe.

Als gute Gesangbücher empfehlen wir den Lesern:

1. Andachten und Gesänge eines kathol. Christen, 2. Hackers sieben deutsche Messen, 3. Emmerts Kirchenlieder, 4. Gesang- und Gebethbuch zur Beförderung einer gemeinschaftlichen Gottesverehrung, (Augsb. 1806.) 5. Katholisches Gesangbüchlein für das Stadt- und Landvolk, 6. Kirchenlieder und moralische Gesänge für das Landvolk, 7. Lieder auf alle Sonn- und Festtage des Herrn. 8. Jungbauers deutsche Kirchenmusikalien, u. a. m.

Inhalt des zweyten Bändchens.

Erinnerung.		Seite.
I.	Die heil. Adventszeit	1.
II.	Die heil. Weihnachten	4.
III.	Mariä Reinigung	10.
IV.	Ein Wort von der Fastnacht, oder den Faschings-Lustbarkeiten	14.
V.	Die Aschermittwoche	17.
VI.	Die vierzigtägige Fasten	18.
VII.	Der fünfte Sonntag in der Fasten	22
VIII.	Der Palmsonntag	24.
IX.	Die heilige Charwoche	25.
X.	Die Klag- oder Trauermetten	27.
XI.	Der grüne Donnerstag	30.
XII.	Die heil. Oel- und Chrisamweihe	35.
XIII.	Die Fußwaschung	38.
XIV.	Der heil. Charfreytag	39.
XV.	Der heil. Charsamstag	46.
XVI.	Die Ostern, als das Fest der Auferstehung Jesu Christi	56.
XVII.	Bittgänge am Markustage und an den drey Bettagen	58.
XVIII.	Das Fest der Himmelfahrt Jesu Christi	62.
XIX.	Das hohe Pfingstfest	63.
XX.	Das Fest des Fronleichnams unsers Herrn Jesu Christi	66.
XXI.	Aussetzung des Hochwürdigsten	73.
XXII.	Segen mit dem heil. Sakramente	77.
XXIII.	Die Festtage Mariä	78.
XXIV.	Festtag des heil. Petrus und Paulus	80.
XXV.	Festtag aller Heiligen	82.
XXVI.	Aller Seelen Tag	83.
XXVII.	Die Sonntage	88.
XXVIII.	Die abgestellten Feyertage und Werktage	95.
XXIX.	Freytag, Samstag, Vigil oder Vorabend zu einem Feste	98.
XXX.	Die Quatember	99.
XXXI.	Gelegenheitsandachten u. Bethstunden	101.
XXXII.	Zweckmäßiger Gebrauch der Gebeth- und Gesangbücher	102.

E r i n n e r u n g

zum zweyten Bändchen.

In dem ersten Bändchen, mein lieber Christ! habe ich dich vorläufig unterrichtet, daß es der Andacht nicht förderlich wäre, stets einerley zu bethen, zu singen und zu betrachten.

Die Andacht soll nach Verschiedenheit der Gegenstände so abwechseln, daß du jährlich die Hauptbegebenheiten, Geheimnisse und Lehren der heiligen Religion durchkommest. Zu dieser Absicht hat unsere heilige katholische Kirche die Andachtsübungen, Gebräuche und Ceremonien nach Zeiten, Sonn- und Festtagen eingetheilt. Ich will sie in diesem zweyten Bändchen mit dir durchgehen, und auf eine faßliche Art erklären. Du wirst sehen, wie schön und zweckmäßig die kirchliche Anstalt ist; sie erinnert dich abwechselungsweise an alles, was zur Religion gehört, belebet dadurch deine Andacht, und erzwecket in dir jene gottseligen Gesinnungen, die dich zu einem bessern, heiligen und tugendhaftern Leben anleiten.

I.

Die heilige Advents-Zeit.

Unser Kirchenjahr nimmt den Anfang mit dem Advente, d. i. vier Wochen vor Weihnachten. Da sollen die Gläubigen die Ankunft Christi des Herrn (Adventus Domini) im frommen Andenken haben, um sich zur hohen Christ-Feyer vorzubereiten.

Die Messen dieser Zeit deuten in dem Vorspruche (Introitus) an, daß der Herr, unser göttliche Heiland, zu uns komme, und daß wir in frommer Erwartung seiner Ankunft stehen sollen.

Die Evangelien in diesen Messen handeln ebenfalls von der nahen Zukunft des Erlösers, und dem Vorgange Johannis des Täufers, der die Menschen durch seine Predigt und Bußtaufe darauf vorbereitet hat.

Die Episteln ermahnen uns, den Sinn zu ändern, das Böse abzulegen, nach dem Guten zu streben, die heilige Zeit hindurch ein bußfertiges, nüchternes, keusches, friedliebendes, überhaupt ein solches Leben zu führen, daß wir des Heiles, wozu der göttliche Erlöser hier nieden kam, theilhaft werden.

Hierzu flehen wir auch in den Meßgebethen zu Gott, er wolle, seiner unendlichen Erbarmniß gemäß, uns von Sünden reinigen, heiligen, und zu allem Guten erleuchten, daß wir der Tugend und Seligkeit, wozu er uns seinen eingebornen Sohn auf die Erde gesandt hat, würdig werden.

Es ist damit ganz übereinstimmend, und durch den Kirchen-Ritus so geordnet, daß die Advents-Messen in der blauen Farbe gehalten werden, als welche in der Kirche die geistliche Bußtrauer andeutet.

Bey den Aemtern soll keine feyerliche Instrumental-Musik seyn, sondern nur der Choral-Gesang ohne Orgel, doch allenfalls in den Dom- oder Hauptkirchen mit der Trauerposaune gehört werden. In den Messen wird das Gloria in excelsis Deo, und im Chore das Te Deum laudamus die Zeit hindurch weggelassen. Diese Freudengesänge bleiben auf den feyerlichen Christ-Tag verschoben, an dem wir den Gesang der Engel (Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede den Menschen auf Erden) desto fröhlicher singen, und das Herr Gott, wir loben dich ꝛc. feyerlichst anstimmen sollen.

Vor Alters war im Advente ordentliche Fasten, und die drey Fasttage, die wir jetzt noch in der Woche haben, erinnern uns, die Begierlichkeit und Lüstern-

heit

heit des Fleisches zu bezähmen, daß sich der Geist ungehinderter zur Buße und Besserung bequeme.

Dahin zielet auch das von Alters her bestehende Kirchengeboth, im Advente keine Hochzeit zu halten, oder, im Falle besondere Umstände sie nöthig machen, doch das sonst übliche Gepränge mit Musik, Gasterey, Tanz und andern lauten Freuden dabey zu unterlassen.

Durch alle diese Anstalten, mein Christ! weiset dich die Kirche an, die heilige Advents-Zeit zur Buße zu verwenden, und dich zur würdigen Begehung der Christ-Feyer vorzubereiten.

Es ist zwar recht löblich, daß du beym Anfange und am Ende der Rorate-Messe*) den englischen Gruß besingest, welcher auch im Evangelio gelesen wird. Es soll dich aber der Vorspruch Rorate, wie der Gruß, wiederum vorzüglich an die nahe Ankunft deines Erlösers erinnern. Stelle dir dabey vor, daß die seligste Jungfrau Maria in der Absicht gegrüßt und begnadiget wurde, uns den Herrn und Heiland der Welt zu gebären. Wenn wir nun seiner Geburt froh, und des Heiles, das er uns gebracht hat, theilhaft werden wollen; so müssen wir uns dieser Gnade auch würdig zu machen suchen. Dieses kann aber nicht besser geschehen, als durch aufrichtige Sinnesänderung, Buße und Besserung.

*) Oder der sogenannten Engelämter.

Folge also der Anweisung unsrer heiligen Kirche, und richte zur Advents-Zeit deine Andacht so ein, daß sie dich zur aufrichtigen Bekehrung und Besserung deines Lebenswandels anleitet, und solcher Gestalt dich vorbereitet, die Christ-Feyer würdig zu begehen. Bereitet die Wege des Herrn, rief Johannes, und ebnet seine Fußsteige. Die Thäler sollen ausgefüllet, die Berge und Hügel abgetragen, was krumm ist, soll gerade, und was ungleich ist, soll ebener Weg werden, d. h., alles, was in deinem Wandel unrecht, schief und mangelhaft ist, soll berichtiget, gebessert und vervollkommnet werden, damit dich der Heiland bey seiner Ankunft seiner würdig finde.

II.

Die heiligen Weihnachten, oder die Geburt Christi.

Nachdem die Gläubigen zur Advents-Zeit sich durch die stille und minder feyerliche Bußandacht auf die Ankunft des Herrn vorbereitet, gewürdigt und geheiliget haben; so können sie jetzt das hohe Fest der Geburt Jesu Christi desto fröhlicher und feyerlicher begehen.

Die Kirche läßt ihnen die Lob- und Jubelgesänge, Te Deum laudamus und Gloria in excelsis Deo, die bisher unterblieben, wieder anstimmen; sie kleidet den Priester in festliches weißes Gewand der Unschuld

und der geistlichen Freude, und erlaubet an diesem Tage drey Messen zu lesen. Dadurch soll allen Andächtigen desto lebhafter zu Gemüthe geführet werden, daß der Herr, welcher nach der Wandlung in jedem heiligen Opfer zugegen ist, wirklich angekommen ist.

Die erste Messe um Mitternacht ist dem fortwährenden Andenken geheiliget, daß Christus in der Nacht geboren worden ist; woher auch der Name Weihnachten kommt. Es wird in dem Evangelio gelesen, wie die Engel den Hirten auf dem Felde im herrlichen Lichte erschienen sind, sie von der Begebenheit benachrichtiget, und gesungen haben: Ehre sey Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind. *)

In diesen Freudengesang, mein Christ! sollst auch du einstimmen, und den Allerhöchsten loben und preisen, daß er uns zum Heile seinen Sohn geboren werden ließ. Wenn die Advents-Buße deinen vorigen Sinn geändert, die bösen Lüste und Neigungen in deinem Herzen getilget, und dir eine bessere Gesinnung, einen guten Willen eingeflößt hat; so kannst du getrost seyn, daß die Geburt Jesu Christi dir zur Aussöhnung, und zum Frieden bey Gott zu Statten komme. Also freue

dich

*) Dieser Gottesdienst um Mitternacht ist durch eine höchstlandesherrliche Verordnung in den pfalzbaierischen Provinzen aus den wichtigsten Gründen abgeschafft worden, und wird jetzt um 5 Uhr Frühe gehalten.

dich herzlich darüber, und flehe zu Gott, daß er dich in dem Vorhaben zu allem Guten stärken, und in seiner Gnade erhalten wolle.

Die zweyte Messe ist in der Frühe noch vor Anbruch des Tages. *) Da meldet das Evangelium, die Hirten seyn, der Anweisung des Engels zufolge, nach Bethlehem gekommen, und haben das göttliche Kind in einem Stalle gefunden, wo es, in Windeln gehüllt, in der Krippe lag. —

Beherzige dabey, mein Christ! daß du durch deinen Erlöser, der arm geboren wurde, keinen Anspruch auf irdisches Glück, Ehre und Reichthum habest, sondern auf überirdische und himmlische Güter. Hänge also dein Herz nicht zu sehr an das Zeitliche, sondern strebe vielmehr nach dem Geistlichen, nach Unschuld, Tugend und Heiligkeit, das dir zum Seelenheile gereichet. Bist du arm, so tröste dich damit, daß auch dein Erlöser arm war. Bist du aber reich, so verachte die Armen nicht, denen sich Jesus gleich gemacht hat, lerne sie um seinentwillen werth schätzen, sie lieben, und dich ihrer erbarmen. „Wahrlich, wer einem dieser Kleinen einen Trunk Wasser in meinem Namen reichet, der hat es mir gethan — und wird seinen Lohn im Himmel dafür haben.“

Die

*) In Baiern gewöhnlich um 6 Uhr.

Die dritte Messe folget einige Stunden nachher, am hellen Tage. *) Das Evangelium Johannis, welches darin gelesen wird, unterrichtet uns, daß der eingebohrne Sohn des ewigen Gottes, der das Wort und das Licht genannt wird, Mensch geworden ist, damit er unter uns lebe, uns durch sein Wort und durch seinen Wandel lehre, wie wir tugendhaft seyn, und Gott gefallen können. Betrachte, was wir Menschen bey Gott gelten, da er seinen eingebornen, geliebtesten Sohn uns ähnlich und unsern Bruder werden ließ! Er hat uns in der Menschheit gezeiget, wie wir leben, was wir Gutes thun können und sollen, damit der himmliche Vater uns als seine Kinder, und als Mitbrüder Jesu Christi liebe. Würdige dich darnach, mein Christ! und lerne aus Jesu Lehre und Beyspiel nach Gottes Wohlgefallen wandeln.

Wo ein vollständiger Chor ist, werden drey oder wenigstens zwey dieser Meßopfer, wie es sich zur Herrlichkeit dieses Festes schicket, musikalisch gehalten; wo es aber an einer ordentlichen Musik gebricht, kann doch der Meßgesang von der Orgel begleitet werden.

Da die Messen wohl aus einander, zu verschiedenen Stunden, fallen, so können die Hausleute, auch aus entlegeneren Ortschaften, füglich mit ein-

an-

*) In Baiern um 9 Uhr.

ander abwechseln, und an diesem Festtage bey der einen oder bey der andern Messe sicher erscheinen.

Diejenigen, die in der Absicht, dem mitternächtlichen Gottesdienste beyzuwohnen, am Vorabende aufbleiben, sollen ja diese Weih- oder heilige Nacht nicht zur weltlichen Unterhaltung mit Spielen, Spaßen, fabelhaften Erzählungen und abergläubischen Possen, mit Essen und Trinken zubringen. *) Da ist es recht löblich, daß jeder christliche Hausvater die fromme Sitte der Voraltern beobachte, seine Kinder und Dienstbothen bey Hause behalte, und ihnen von Stunde zu Stunde etwas zum Andenken der Geburt Christi aus dem heiligen Evangelio oder einem andern guten Buche vorlesen, bethen oder singen lasse. — So widmet er diese heilige Nacht, wie es seyn soll, der Frömmigkeit, und bereitet die Gemüther der Seinigen zur eifrigen Andacht beym Gottesdienste vor.

Einige glauben sich dadurch vorzubereiten, daß sie den vorigen Tag über fasten, und dann erst am Abende wo ihr Appetit sehr gespannt ist, bey einem besseren Mahle vollauf speisen. Aber weit besser wäre es, der gemeinen Fastenvorschrift zu Folge, zu Mittage mäßig zu essen, in der Zwischenzeit nichts, und am Abende etwas Weniges zu genießen; so würde

der

*) Dieser Mißbrauch ist durch obengenannte Verordnung ohnehin größtentheils aufgehoben worden.

der Leib nicht beschwert, und der Geist zur Andacht der heiligen Vornacht aufgelegter seyn.

Um die Nachtmesse nicht zu verlängern, und andere Mißbräuche zu beseitigen, wird dabey weder Beicht gehört, noch die Communion gereicht.

Genieße an diesem Tage zu Mittage mit den Deinigen eine fröhliche Mahlzeit; lade auch ein und den andern Armen dazu, oder schicke ihnen etwas Fleisch, Brod, etwa auch einen Trunk in das Haus, daß die armen Brüder auch einen freudenreichen Tag des Herrn haben. Zum Zeichen der Freude über das Fest erlaubt unsre Kirche allemal Fleisch zu speisen, wenn es auch auf einen Freytag oder Samstag fällt.

Sie setzt das Andenken der Christ-Feyer noch mehrere Tage fort, und läßt uns zu dieser Absicht solche Lehrstücke aus dem Evangelio vorlesen, die sich auf die Begebenheiten mit dem neugebornen Kinde beziehen: z. B. von dessen Beschneidung, wobey ihm der Name Jesus, d. h. Heiland oder Seligmacher, beygelegt ward; von der wunderbaren Rettung des Kindes durch die Flucht in Aegypten; von der Erscheinung der drey Weisen aus Morgenlande, die, durch einen Stern geführet, das göttliche Kind aufsuchten, und ihm, nebst Darbringung ihrer Gaben, die tiefste Ehrerbiethung bezeigten. Alle diese Tage sollen der geistlichen Freude in dem Herrn solcher Gestalt gewidmet seyn, daß die

An-

Andacht keineswegs dadurch gehindert, sondern vielmehr befördert werde. Daher sind die Hochzeiten noch bis heil. drey Könige untersagt; und die weltlichen Gepränge, Musiken, Tänze, Spiele und andere laute und zerstreuende Lustbarkeiten sollen bis nach diesem Festtage von ordentlichen Hausvätern ihren Kindern und Untergebenen nicht gestattet werden.

III.

Die Lichtmesse oder Mariä Reinigung.

An diesem feyerlichen Tage begehet die katholische Kirche das Andenken der Darstellung des Kindes Jesu in dem Tempel. Das Evangelium, welches gelesen wird, erzählet, daß Maria nach den im Gesetze vorgeschriebenen Tagen mit Jesu ausgegangen ist, und ihn im Tempel zu Jerusalem Gott dem Herrn dargestellet hat; Simeon, ein gerechter und gottesfürchtiger Greis, habe aus Eingebung des heil. Geistes das göttliche Kind erkannt, es auf seine Arme genommen, und gerührt von Trost und Dankbarkeit gesprochen: Herr Gott! nun sterbe ich mit Freuden, da ich ihn mit Augen gesehen habe, den du zum Heile aller Völker gesandt hast, als ein Licht zur Erleuchtung der Heiden, und zum Ruhme der Israeliten.

Durch diese Worte gab Simeon zu verstehen, es gereiche allen frommen Israeliten zur vorzüglicher Ehre, daß Gott ihnen den Messias als das Licht der Welt

er-

erscheinen ließ, d. h., als den göttlichen Lehrer, dessen Unterricht sich vom jüdischen Volke aus auf alle übrige Völker verbreiten, und die Heiden zur Kenntniß und würdigen Verehrung des einigen, wahren Gottes führen würde.

So war auch unser Deutschland vor alten Zeiten von heidnischen Völkern bewohnt; sie lebten in der Blindheit der Abgötterey, in der Finsterniß der Unwissenheit, in Irrthümern, im Aberglauben, in Sünden und Lastern. Durch Gottes Gnade ging ihnen das Licht auf, da die göttliche Lehre und Religion Jesu nachher eingeführet wurde, die sich dann von unseren Vorältern her auch auf uns fortpflanzte.

Ueber dieses unschätzbare Glück sollen wir mit dem gottseligen Simeon gleichfalls getrost und erfreut seyn, Gott herzlich dafür danken, es aber auch uns zu Nutzen machen; indem wir bey aller Gelegenheit die christlichen Lehren recht achtsam anhören, und unsre Gesinnung, unsern Lebenswandel darnach einrichten.

Dieses giebt heute die Kirche durch eine Ceremonie, von welcher der Gottesdienst den Namen Lichtmesse hat, sinnbildlich zu erkennen. Es segnet nämlich der Priester kurz vor dem Meßopfer die Kerzen ein, und widmet sie durch die Gebethe, die er dabey spricht, zur geistlichen Bedeutung: „Wie die Lichter, wenn sie bey der Nacht angezündet werden, die Finsterniß vertrei-

ben,

ben, und uns auf dem Wege leuchten, daß wir ohne Anstoß wandeln können; so wolle Jesus durch das Licht seiner göttlichen Lehre unsre geistliche Blindheit und Unwissenheit, allen Irrthum und Aberglauben verscheuhen, und uns auf den Weg der Tugend leuchten. Wie der gottselige Simeon aus Eingebung des heil. Geistes Jesum Christum als das göttliche Licht erkannt habe: so wolle auch uns der heil. Geist eingeben, daß wir Jesum als unseren göttlichen Lehrer erkennen, aus seinem Heilsunterrichte lernen, was wir von Gott glauben, hoffen, und wie wir leben sollen, Gott zu gefallen; er solle uns durch seine Erleuchtung von dem Pfade der Sünden ab, auf den Weg der Wahrheit, Unschuld und Tugend zum ewigen beseligenden Lichte leiten. Amen."

Wenn sodann, nach geschehener Einsegnung, die Kerzen angezündet, und den anwesenden geistlichen, obrigkeitlichen und andern angesehenen Personen ausgetheilet werden, und auch du, mein Christ! die Kerze in der Hand, in der Kirche herum mit der Procession gehest, oder wenigstens zuschauest; so gibst du durch diese Ceremonie zu erkennen, daß du, als Christ, beflissen seyn wollest, nach dem Lichte Jesu Christi, d. i. nach der Anweisung seiner göttlichen Lehre, nicht in Unwissenheit, Irrthum, Aberglauben und Sünden, sondern in der Wahrheit, Tugend und Heiligkeit zu

wan=

wandeln, und daß du hiezu, als ein Beyspiel, auch andern Christen vorleuchten wollest. Rufe sofort den heil. Geist in deinem Gebethe an, daß er dein gutes Vorhaben mit seiner Gnade unterstütze — und behalte fleißig im Andenken, was Jesus von sich gesagt hat: Ich bin, als das Licht, in die Welt gekommen, damit niemand, der an mich glaubt, in der Finsterniß wandle.

Bey Gelegenheit dieses Festes führe ich noch den löblichen Gebrauch an, der eine fromme Nachahmung des schönen Beyspieles Mariä ist. Wie nämlich die Mutter Jesu sich ehemals mit dem Kinde in dem Tempel darstellte, so hat auch die christliche Mutter nach beobachteten Wochen ihren Vorgang in die Kirche. Sie kniet Anfangs bey der Thür mit einer brennenden Kerze in der Hand, die ihren Glauben an das Licht der Welt andeutet. Der Priester besprenget sie mit Weihwasser, zum Zeichen, daß sie rein vor Gott erscheinen müsse. Er reichet ihr dann die Stole, und führet sie unterm Gebethe zum Altare vor, wo er ihr den Segen ertheilt. Sie leget hernach, wie ebenfalls Maria gethan hat, ihr kleines Opfer dar, und pflegt ihre Andacht. Sie beherziget dabey die große Wohlthat, die Gott ihr erwiesen hat. Sie danket Gott für die glückliche Geburt, für die Erholung ihrer Gesundheit und Kräfte, für das liebe Kind, das Gott ihr geboren wer-

den, und zur heiligen Taufe gelangen ließ. Sie opfert es seiner Obhut und Gnade auf, und gelobet, sie wolle dieß anvertraute Unterpfand so schätzen, lieben, mit mütterlicher Sorgfalt pflegen und erziehen, von allem Bösen abhalten, und zum Guten ermuntern, daß es als ein rechtschaffener Christ zur Ehre und zum Wohlgefallen Gottes, wie zur Erbauung seiner heil. Kirche heranwachse. Aus dieser Beschreibung ist es klar, daß die Einsegnung der Wöchnerinn niemals zu Hause geschehen solle; das Gebeth lautet ausdrücklich auf den Vorgang in der Kirche, den auch die Ritual-Vorschrift anordnet. Es soll daher die Wöchnerinn, wie es schon die weise Absicht des alttestamentischen Gesetzes war, ihre Wochen bis zur gänzlichen Herstellung der Gesundheit und Kräfte ordentlich daheim abwarten, und hernach zur Kirche kommen. Auf solche Weise ist dann dieser Gebrauch, wie in Rücksicht auf die Andacht und Erbauung für die Seele, also auch in Rücksicht auf die Gesundheitspflege für den Leib, heilsam und durchaus löblich.

IV.

Ein Wort von den Faßnachts- oder Faschingslustbarkeiten.

Die Heiden widmeten ehemals ihrem Weingott, Bachus, zu Ehren gewisse Tage dem Essen, Trinken, Tanzen, Spielen und ähnlichen Lustbarkeiten; sie verlarf-

larften oder verkleideten sich dabey, schwärmten zur Nachtzeit herum, und schweiften in Unzucht, Muthwillen und Leichtfertigkeit aller Art aus. Von diesem abgöttischen Feste her, welches eben in diese Zeit fiel, haben ohne Zweifel die Faschingslustbarkeiten ihren Ursprung genommen, und sich als Ueberbleibsel aus dem Heidenthume bis auf unsere Tage fortgepflanzt.

Sie schicken sich aber zu den voraus gegangenen Festen der Christen gewiß nicht, zerstreuen die dort gesammelten frommen Vorstellungen und Eindrücke wieder, und bereiten auch das Gemüth zur folgenden Fastenandacht nicht vor. Bey solchen brausenden Lustbarkeiten wird die christliche Bescheidenheit, Mäßigkeit und Nüchternheit leicht überschritten, der Leib zu sehr genähret, das Blut in Wallung gesetzt und erhitzt, die Vernunft benebelt, und Fantasie und Herz zum Leichtsinne, zur Lüsternheit und Begierlichkeit gereitzt. — Die Folgen davon sind: Gefahr der Unschuld, Verletzung der Gesundheit, Versäumniß der Berufsgeschäfte, Beeinträchtigung der Hauswirthschaft, der Sorge für die Seinigen u. s. w.

Sey also, mein lieber Christ! in Ansehung der Faschingsbelustigungen sehr behutsam; und so du sie nicht ganz vermeiden kannst, nimm doch nur einen so nüchternen und bescheidenen Antheil daran, daß du nicht Gefahr laufest, irgend eine Pflicht zu verletzen,

und

und dein Gewissen zu beflecken. Deine Ergötzungen sollen allezeit so vernünftig und wohlgeordnet seyn, wie es sich einem Christen geziemet, und so unschuldig, daß es dich ihrer nie gereuen darf.

Da gewöhnlich gegen Ende der Fastnacht die Ausschweifungen größer werden, so habe auf dich und die Deinigen damals besonders Obacht. Schaue, welchen ernsten Wink die Kirche dir gibt, um dich zu warnen. Sie zieht schon 17 Tage vor Eintritt der Fasten wieder die blaue Farbe der Buße und Trauer an. Sie läßt dir am Sonntage Septuagesima das Evangelium von dem fleißigen Hausvater, der Arbeiter in seinen Weinberg bestellte, lesen; damit auch du nicht müßig seyest, sondern deine christlichen und häuslichen Berufsgeschäfte fleißig thuest. Am Sonntage Sexagesima lehret dich das Gleichniß von dem Säemanne, daß du nicht zu denen gehören sollest, welche die Lehre Jesu entweder gar nicht, oder nur zum Scheine und auf einige Zeit bessert, sondern zu denen, die sie tief ins Herz fassen, und beharrlich befolgen. Am Sonntage Quinquagesima erinnert dich das Evangelium, wie Jesus den Jüngern seine Reise nach Jerusalem andeutete, und ihnen vorher sagte, daß er dort den Heiden zum Gerichte überliefert, verspottet, gegeißelt, und endlich getödtet werden würde.

Durch solche evangelische Vorstellungen und Lehren weiset dich die Kirche ganz deutlich an, daß du den Fasching nicht im Müßiggange, mit leichtsinnigen Zerstreuungen, oder gar mit ausschweifenden Belustigungen zubringen, sondern die Lehre Jesu wohl vor Augen haben sollest, damit du nicht etwa dagegen sündigest. Du sollest vielmehr bedenken, daß Jesus, dein liebvollester Heiland, für deine Sünden litt und starb, und daß die Fasten heran nahet, wo diese Betrachtung dich vorzüglich zur Buße bewegen soll.

V.

Die Aschermittwoche.

Mit diesem Tage nimmt die heilige Fasten ihren Anfang. Die Kirche segnet uns dazu mit einer Ceremonie ein, von welcher der Tag den Namen hat, und die recht dazu geeignet ist, die Gemüther frommer Christen zur Fastenandacht zu stimmen.

Es weihet nämlich der Priester vor der Messe die Asche ein, um den Anwesenden, die der Messe beywohnen wollen, etwas davon auf das Haupt zu streuen.

Die Gebethe, welche zur Weihe gesprochen werden, zeigen an: „Die Bestreuung mit Asche soll uns ein Sinnbild der Buße seyn, wie ehemals der Stadt Ninive, da Jonas ihr den Untergang androhte. Gott solle auch uns die Gesinnung der Buße einflößen, damit er uns verschonen könne, wie er dort Ninive ver-

schonet hat.“ Denn wir sind von Geburt aus arme, sündige Menschen, alle bestimmt zu sterben, worauf unsre Leiber verwesen, und gleich der Asche in Staub aufgelöset werden.

Dieß, mein Christ! spricht dir der Priester zu, da du vor ihm niederkniest, und er deine Stirn einäschert. Bedenke Mensch, sagt er, daß du Staub bist, und in Staub zurück kehren wirst!

Diese bedenklichen Worte sollen dich zum Besinnen bringen, daß du, — es sey frühe oder spät — gewiß sterben müssest, worauf dann dein Leib in der Erde faulen und vermodern werde.

VI.
Die vierzigtägige Fasten.

Von der Ascherwittwoche angefangen sollen wir die Bußandacht bis Ostern fortsetzen, um uns zur würdigen Begehung des Festes der Auferstehung Jesu Christi vorzubereiten.

Diese Zeit über bleibt die Kirche in der blauen Farbe, und bedeckt den Altar mit einem Vorhange; sie unterläßt die Musik, das Gloria in excelsis, das Te Deum und Alleluja; sie untersagt die Hochzeiten, Tänze und Lustbarkeiten, welche die Bußtrauer stören könnten; sie bethet in dem Chore: Es sind die Tage der Buße angekommen, unsre Sünden zu beweinen, und rufet in einem eigenen Gebethe bey

der

der täglichen Messe dem Volke zu: Neiget in tiefester Demuth eure Häupter vor Gott, ihn um Erbarmniß anzuflehen!

Besonders aber hält uns die Kirche diese Zeit über zum Fasten an. Wir sollen dadurch unsren göttlichen Heiland nachahmen, der, bey Gebeth und Unterredung mit seinem himmlischen Vater, vierzig Tage in der Wüste gefastet hat. Dieß wird uns am ersten Fastensonntage bey der Messe aus dem Evangelio vorgelesen, daß wir ein Beyspiel daran nehmen. Wenn wir nun, einschließlich von der Aschermittwoche bis zum Charsamstage, fasten, und die sechs Sonntage abrechnen; so sind es gerade vierzig Tage, woher auch der Name vierzigtägige Fasten kommt.

Da befiehlt das Kirchengeboth: erstens, daß man sich von Fleischspeisen enthalte, außer an den Tagen, wo es der hochwürdigste Bischof für heilsam findet, sie zu erlauben. Zweitens, daß man sich des Tages nur einmal (zu Mittage) ordentlich satt esse n der Zwischenzeit nichts, und Abends nur etwas Weniges genieße. Doch sind die jungen Leute, so lange sie der Sättigung zu ihrem Wachsthume bedürfen, deßgleichen Leute die schwer arbeiten, Kranke die wieder genesen, Schwangere und säugende Mütter, so fern die Sättigung zur Erhaltung oder Erlangung ihrer Kräfte nöthig ist, zum Abbruche nicht verpflichtet.

Auch mögen die Schwächlichen, Kränklichen, Alten, die mit dem Abbruche nicht so lange aushalten können, in der Zwischenzeit frühe und Nachmittags etwas genießen, und diejenigen, die die Fastenspeisen nicht vertragen, oder Armuths halber unvermögend sind, sie sich anzuschaffen, auf ihr gewissenhaftes Ansuchen bey ihren Seelsorger leicht dispensiret werden. Denn unsre katholische Kirche, die eine milde Mutter ist, will nicht, daß unter ihrem Fastengebothe die Gesundheit, die Berufsarbeit und die Armuth leide; sie wünschet vielmehr, und bittet darum in dem Meßgebethe, daß uns die Fasten an Seele und Leib ersprießlich seyn möge.*)

Du mußt, mein Christ! bey deinem Fasten öfter an Jesum denken. — Er lebte hienieden in Armuth, entbehrte der Lust und Bequemlichkeit, und begnügte sich, bey großer Mühe und Arbeit, mit dem Nothdürftigen. Er duldete endlich den bittersten Haß, Schmach und Verfolgung, und starb unter den größten Leiden unschuldig am Kreuze! — Dieß that er, damit der Heiligkeit und Gerechtigkeit des himmlischen Vaters wegen deiner Sünden genug geschähe, und er dir seine Gnade und Barmherzigkeit wieder schenkte.

Sol-

*) Da alle Jahre die Fastenpatente öffentlich auf den Kanzeln vorgelesen, erklärt und angeheftet werden; so ist es jedem Christen ohnehin leicht, sich in Kenntniß seiner Pflicht zu setzen, um dieselbe um so emsiger zu erfüllen.

Solche Gesinnungen der Demuth und Bußfertigkeit können das kirchliche Fastengeboth gewiß recht ehrwürdig machen, und deinen Gehorsam gegen dasselbe heiligen.

Da Jesus das heiligste Sacrament des Altars am Vorabende seines Leidens und Todes, und ausdrücklich zu diesem Andenken eingesetzt hat; so befiehlt das Geboth der Kirche, daß wir um die Zeit, welche der Feyer dieses Andenkens besonders gewidmet ist, zur heiligen Communion gehen sollen. Diese Zeit fällt einige Wochen vor und nach Ostern (daher sie die österliche heißt), und wird in jeder Pfarre von der Kanzel verkündet.

Die Beicht, welche der Empfangung des Altarssacramentes voraus geht, sollte, wenigstens diese Zeit, jeder bey seinem verordneten Priester, d. i. bey einem Seelsorger seiner Pfarre, oder nur mit dessen Vorwissen und Erlaubniß, aus besondern Ursachen, bey einem andern verrichten.

Durch die Beicht, oder Communion-Zettel, welche zur Wiedereinlieferung ausgetheilt werden, will sich die Kirche versichern, daß die österliche Communion richtig geschehen sey, und jeder Christ soll dabey wohl bedenken, daß, wenn er diese Communion freventlich, und ohne Gutheißung seines Beichtvaters unterläßt, er mit der Strafe der Excommunication,

d. h.

d. h. der Ausschließung aus der Gemeinschaft der Kirche, belegt zu werden verdiene.

VII.

Der fünfte Sonntag in der Fasten.

Heute gibt uns die Kirche ihre tiefere Trauer durch neue Zeichen zu erkennen.

Sie deutet uns in dem Evangelio an, daß die Juden Jesu schon nach dem Leben strebten, und daß er sich vor ihnen verbergen mußte. Sie verhüllt demnach mit einem blauen Schleyer das Bild des Gekreuzigten, das bisher noch frey auf den Altären stand, und läßt u Anfang der Messe, gleichsam als würde sie für einen Verstorbenen gehalten, den Psalm Judica hinweg.

Dadurch erinnert uns die Kirche, daß die Jahrtage des Leidens und Todes Jesu schon ganz nahe seyen; daß wir also desto lebhafter beherzigen sollen, was Jesus für uns geduldet habe. — Aus unendlicher Liebe zu seinem himmlischen Vater, und aus Erbarmniß gegen uns unterzog er sich den schmerzlichsten Leiden und dem Tode am Kreuze, damit er der göttlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit für unsre Sünden Genugthuung erstattete, die Strafen, die wir verdienet hätten, abbüßete, uns mit dem Vater aussöhnete, und uns seine Gnade, Liebe, und den Anspruch zur ewigen Seligkeit wieder verschaffete. —

So

So ein unaussprechliches Glück hätte uns kein Engel und kein Heiliger jemals erwerben können. Deßwegen verdeckt die Kirche auch die Bilder der Heiligen — zu unsrer Erinnerung — daß nur allein der göttliche Sohn würdig war, der Heiligkeit seines Vaters für uns genug zu thun, uns zu erlösen und selig zu machen; daß wir folglich nur ihm unser Heil, und alles Gute von Gott zu verdanken haben.

Dieses, mein lieber Christ! präge dir die österliche Zeit über gut ein; erwecke dadurch deine Liebe und Dankbarkeit gegen Jesum Christum; schöpfe auf Ihn deine größte Hoffnung, und dein vollkommenstes Vertrauen — denn Er, der dich erlöset hat, ist jetzt dein Vertreter bey Gott im Himmel.

Wenn du denn das Jahr über Mariam und die Heiligen österst anrufest; so vergiß niemals, daß Jesus auch ihr Vertreter ist, daß sie alle durch Ihn, und vermittelst der Gnade, die Er ihnen erworben hat, zur Heiligkeit und Freundschaft Gottes gelanget sind, und daß jetzt ihre Verdienste und Fürbitten nur durch Ihn etwas gelten.

Daher beschließet auch die katholische Kirche ihre Gebethe, worinn sie der Heiligen gedenket, allezeit — durch unsern Herrn Jesum Christum. Amen.

VIII. Der

VIII.
Der Palmsonntag.

Die Einsegnung der Palm- und anderer frisch sprossender Baumzweige vor der heutigen Messe, und die darauf folgende Prozession, die wir mit den Palmen in der Hand um die Kirche begleiten, erinnern uns an jenen feyerlichen Einzug, den Jesus nach Jerusalem in den Tempel hielt.

Wie dort das Volk frohlockend Ihm entgegen kam, ihm Hosanna, Heil dem Sohne Davids, gebenedeyet sey, der im Namen des Herrn ankommt, zurief, und ihm, als dem von Gott gesandten Messias und Könige, Palm- und Oelzweige streuete: so sollen auch wir Jesum als unsern geistlichen König verehren.

Der Umgang mit den Palmen und mit Gesange um die Kirche soll anzeigen, daß wir uns, wie innerlich in der Seele, also auch öffentlich zur Versammlung der Gläubigen Jesu Christi bekennen, d. i. zu seiner Kirche, die öfters in dem Evangelio das geistliche Reich Gottes, und das Himmelreich genannt wird.

Der kleine Aufenthalt vor der Kirchthür, und deren Eröffnung durch das Anstoßen mit dem Stabe des Kreuzes soll uns bedeuten, daß Er, der am Kreuze für uns gestorben ist, uns den Eingang in seine Kirche, und zugleich die Aussicht zur künftigen Herrlichkeit im Himmel eröffnet hat.

Erkenne, mein Christ! dieses unschätzbare Glück! Verdanke es deinem göttlichen Jesus, daß er dich zu seiner heil. Religion berufen, in die Versammlung seiner Gläubigen eingeführt, und solcher Gestalt gewürdiget hat, ein Mitglied seines geistlichen Reiches zu seyn. Lebe aber auch so, daß du zeigest, daß dir seine heilige Lehre wichtig sey, und daß du sein folgsamer, guter Schüler seyn willst.

IX.

Die heilige Charwoche.

Da in diese Woche die jährliche Feyer des Leidens und des Sterbetages Jesu fällt; so läßt uns die Kirche bey der heiligen Messe die Passions- oder Leidensgeschichte Jesu ganz ausführlich, wie sie im Evangelio erzählet wird, vorlesen, und, wo ein ordentlicher Chor und mehrere Geistliche sind, laut absingen. Da vier Evangelisten diese Geschichte beschrieben haben, so geschieht auch die Lesung an vier verschiedenen Tagen, als: bey der Messe am Palmsonntage nach der Beschreibung Mathäi am 26. Kapitel, am folgenden Dienstage nach Marcus am 14. Kap., an der Mittwoche nach Luc. am 22. Kap., am Freytage nach Johannes am 18. Kapitel.

Durch dieses Beyspiel will die Kirche dich anweisen, daß du diese Woche keine schicklichere Andacht pflegen könnest, als das liebevolle Leiden deines Heilandes

betrachten, und zwar nach der Beschreibung der Evangelisten, weil diese alles nach der reinen, lautern Wahrheit aufgezeichnet haben; da hingegen Kochem und andere dergleichen Bücher so manche unechte und eingebildete Zusätze enthalten.

Wenn du also das neue Testament der heil. Schrift, oder ein ordentliches Evangelienbuch hast, so schlage die oben angeführten Kapitel, oder die Charwoche darinn auf; lies aufmerksam, und betrachte mit Andacht, was — und wie dein liebvollester göttlicher Heiland geduldet hat.

Wie schön und löblich wäre es von einem christlichen Hausvater, wenn er an diesen Tagen frühe oder Abends seine Kinder und Dienstbothen um sich versammelte, und entweder selbst vorläse, oder eines seiner Kinder, das dazu recht geschickt ist, den Evangelisten recht andächtig, deutlich und langsam vorlesen ließe.

Dabey aber merke nicht bloß, mein Christ! welche Schmerzen Jesus gelitten hat, um darüber zu seufzen, Wehmuth und Mitleiden mit ihm zu haben; denn Jesus hat sein Leiden überstanden, und ist in seine himmlische Herrlichkeit dadurch eingegangen: sondern bemerke vorzüglich, wie geduldig er sich bey seinem Leiden betragen hat, damit du sein schönes Beyspiel nachahmen lernest.

Ge-

Gegen Ende der Leidensgeschichte, wo es heißt: „Er rief mit lauter Stimme, und gab seinen Geist auf:“ oder „Er neigte sein Haupt und verschied:“ — da falle auf deine Knie nieder, wie es der Priester am Altare machet, neige dein Haupt, falte die Hände, und beherzige bey dir in Andacht: Aus unendlicher Liebe zu seinem himmlischen Vater und zu uns hat Jesus so gelitten, und ist gestorben — um dem Allerheiligsten und Gerechtesten für unsre Missethaten genug zu thun, und die große Schuld und Strafe, die wir verdient hatten, abzubüßen! — Sofort bitte dem himmlischen Vater und seinem göttlichen Sohne mit Wehmuth die Sünden ab, die ihn an das Kreuz gebracht haben. Danke ihm innigst für seine Liebe und Erbarmniß gegen uns; — nimm dir aber auch ernstlich vor, künftig die Sünde als das größte Uebel zu fliehen. Denke auch, daß du dir das schöne Beyspiel und die Lehren, die Jesus in seinem Leben und Leiden, und noch am Kreuze gegeben hat, wohl merken und treulich nachahmen wollest. Bitte Gott, daß er dich um der Liebe Jesu willen mit seiner Gnade dazu unterstütze.

X.

Die Klag- oder Trauermetten.

Diese Metten sind die Matutin, d. h. die Früh-Andacht für den grünen Donnerstag, Charfreytag

und Samstag. Sie wurden vor Alters frühe noch bey dunkler Nacht gehalten, welches die vielen Lichter auf dem dreyeckigen Leuchter anzeigen. Nachher aber verlegte man sie auf dem Vorabend gegen die Nacht zu, daß die Leute leichter dabey erscheinen können.

Da am ersten der drey Tage Jesus nach dem Abendmahle ganz traurig an den Oelberg zu seinem Leiden gieng; am zweyten vor die Gerichte geführt, und zum Tode am Kreuze verurtheilet wurde; am dritten Tage aber sein heiliger Leichnam im Grabe lag: so gibt die Kirche ihre tiefeste Trauer darüber bey den Metten zu erkennen.

Der schmucklose Altar ist jetzt, statt der vorherigen weißen, mit Kerzen von gelbem Wachse besetzt: auch auf dem dreyeckigen Leuchter, sind bis auf eine, die Kerzen gelb, welches sonst nur bey Todtenandachten üblich ist.

Die Mette fängt ohne den Aufruf: Herr, öfne meinen Mund, daß ich dein Lob verkündige, an. Denn statt des Lobes enthalten die heutigen Psalmen vielmehr Klagen und Bußseufzer über Sünde und Elend, und Prophezeyung auf Jesu Leiden und Tod. Sie werden daher ohne Orgel etwas stiller abgebethet, ohne Gloria Patri beschlossen, und nur die Klagelieder Jeremiä, d. i. die Lamentationen, in einem kläglichen Tone abgesungen.

Nach

Nach jedem Psalme wird eine Kerze auf dem dreyeckigen Leuchter ausgelöscht, daß zuletzt die Kerze auf der Spitze, die von weißem Wachse ist, allein noch brennet. Endlich aber, nachdem auch die sechs Lichter auf dem Altare, und die Ampeln in der Kirche ausgelöscht sind, wird die noch übrige Kerze von der Spitze des Dreyeckes hinter den Altar gebracht, daß gleichsam eine Dunkelheit entsteht.

Dieses Sinnbild soll uns vorstellen, wie das Licht, der göttliche Lehrer, von seinen Jüngern zur Zeit des Leidens verlassen, und wie Er seinen Gläubigen durch den Tod gleichsam entrückt wurde, daß dort in den drey Stunden seiner Todesangst am Kreuze eine Finsterniß über die Erde einbrach, und die ganze Natur zu trauern schien.

Da sollest auch du trauern, mein Christ! in Beherzigung der Worte des Apostels, welche die Kirche dir zuruft: Christus ist um unsertwillen seinem Vater gehorsam geworden bis zum Kreuzestode! Du sollst jetzt mit der Geistlichkeit, die im tiefen Tone das Misserere bethet, auf deine Knie niederfallen, und in Wehmuth deines Herzens Gott die Sünden abbitten, die Jesus so schmerzlich am Kreuze für uns abgebüßt hat.

Bey dem Getöse oder Rasseln am Ende der Mette, wo die weiße Kerze hinter dem Altare wieder hervor

gebracht wird, erinnere dich, daß über den Tod Jesu die Erde erbebte, die Felsen barsten, und der Hauptmann mit seiner Wache, durch diese Zeichen bewogen, ausrief: Wahrhaftig, Er starb unschuldig, und war Gottes Sohn! Auch dem Volke, das vorher gefühllos zugeschauet hatte, gieng jetzt das Licht auf, und es schlug sich bey seiner Zurückkehr in die Stadt reumüthig auf die Brust.

So kehre auch du, mein Christ! am Schlusse der Mette stille nach Hause, von Reumuth über deine Sünden gerührt, und mit dem heiligen Vorhaben, stets an deiner Besserung zu arbeiten.

XI.
Der grüne Donnerstag.

Unsre katholische Kirche begehet heute den feyerlichen Tag, an welchem Jesus, unser göttliche Heiland, ehe er in sein Leiden gieng, das heiligste Meßopfer und Altarssacrament einsetzte.

Er segnete nämlich nach dem letzten Abendmahle Brod und Wein, und reichte es mit klaren Worten als seinen Leib und sein Blut den Jüngern zu genießen dar. Er trug ihnen dabey auf, sie sollen künftig dasselbe thun, zum Andenken, wie er aus Liebe für uns seinen Leib und sein Blut am Kreuze aufgeopfert habe, um uns zu erlösen.

Da dieses Andenken überaus trostreich für uns ist; so fängt die heutige Messe*) mit dem Vorspruche an: Wir sollen uns billig in dem Kreuze unsers Herrn Jesu Christi rühmen; als der unser Heil, Leben und Auferstehung ist, uns erlöset und befreyet hat.

Daher wird auch das Gloria in Excelsis Deo, als der englische Lob- und Dankgesang, für die uns durch Jesum erzeigte Gnade heute angestimmt. Das Geläute der Glocken aber, welches dabey erschallet, wird von jetzt an bis zur Messe am Charsamstag nicht mehr gehört.

Denn noch diesen Abend, gleich nach der Einsetzung des heiligsten Sacraments, gieng Jesus trauig an den Oelberg seinen schmerzlichsten Leiden entgegen; er starbden andern Tag am Kreuze, und bis auf den dritten Tag blieb sein heiligster Leichnam im Grabe. Es widmet also die katholische Kirche diese Zeit der stillsten Trauerandacht, und läßt dazu nur mit hölzernen Rasseln oder Klappern ein dumpfes Zeichen geben.

Wenn der Priester zum Offertorio d. i. zur Aufopferung des Brodes und Weines kommt, leget er heute zwey Hostien, auch allenfalls mehrere kleine Partikel auf. Er fährt sodann nach der Ordnung in der Messe fort, und gedenket in einigen Gebethen besonders,

*) Der von Alters hergebrachten Ordnung gemäß wird heute und am Charsamstage in jeder Pfarrkirche nur eine Messe gelesen.

ders, daß Jesus Christus an diesem Tage das heiligste Geheimniß seines Leibes und Blutes eingesetzt hat.

Bey der Communion genießt er die eine consecrirte Hostie, und trinket den Kelch; die andere Hostie aber setzt er nicht etwa in die Monstranz, um sie feyerlich zur Anbethung aufzustellen, sondern er leget sie ganz stille in einen besondern Kelch, den er mit dem Teller und mit einem darüber gelegten Kelchtüchlein verdecket.

Alsdann speiset er mit den kleinen Partikeln zuerst die anwesende Geistlichkeit, sofort die obrigkeitlichen Personen, und die übrigen aus dem Volke nach der Ordnung, wie solche in dem ersten Buche bey der Communion beschrieben worden ist. Er gibt nach der Communion keinen Segen mit dem Ciborio, sondern nur gegen Ende der Messe mit der priesterlichen Hand.

Nach vollendetem Meßopfer kniet der Priester an der Mitte des Altars nieder, verneigt sich tief, und räuchert gegen den verdeckten Kelch, anzuzeigen, daß wir das heiligste Sacrament da mit Inbrunst anbethen sollen. Er nimmt dann den Kelch, hängt noch das Velum, das er um seine Schultern hat, darüber, und trägt ihn, während das Paque lingua zum Lobe dieses heiligsten Geheimnisses gesungen wird, unter dem Himmel in die Kapelle, oder an einen Seitenaltar der Kirche. Er gibt, wenn er da ankommt, wie vorher

beym

beym Weggehen, keinen Segen, er setzt auch den Kelch nicht zur Anbethung auf den Altar, sondern in einen Kasten ein, den er verschließt, und mit einem von dem Altare herab hangenden weißen Schleyer verhüllt.

Diese Ceremonie, mein Christ! ist so von Alters hergebracht, und du kannst dabey bemerken, welcher fromme Gebrauch damals in der Kirche war.

Wenn nämlich der Bischof oder ein Priester die Messe las, so wohnte derselben die übrige Priesterschaft in Andacht bey, und nahm mit dem Volke an der heiligen Communion Theil.

Bey der Messe wurde das Sacrament sogar am grünen Donnerstage, als am Feste der Einsetzung, nicht feyerlich zur Anbethung ausgesetzt, auch nach der Communion der Priester und des Volkes kein allgemeiner Segen damit gegeben.

Auf dem Altare, wo Messe gelesen wurde, war, wie es heut zu Tage in den meisten Dom- und noch in vielen alten Pfarrkirchen üblich ist, kein Tabernakel, sondern die überbleibenden heiligen Partikeln für die Communicanten und Kranken wurden in eine Kapelle oder an einen Seitenort der Kirche gebracht. Dieser Ort ist noch in vielen alten Kirchen zu sehen.

Da blieb das heiligste Sacrament in einem Kasten verschlossen, und mit einem Vorhange bedeckt. Es brannte dabey das sogenannte ewige Licht, um den

Gläubigen anzuzeigen, daß hier in dem heiligsten Geheimnisse ihr göttlicher Lehrer und Heiland verborgen sey, den sie zwar nicht mit Augen sehen, aber als in der Lehre Jesu erleuchtete Christen durch das Licht des Glaubens erkennen und anbethen sollen.

Heute, am grünen Donnerstage, wo wir das jährliche Gedächtniß der Einsetzung dieses heiligsten Sacraments feyern, brennen dabey sechs Kerzen. Da knie in Andacht nieder, mein Christ! stelle dir im lebhaften Glauben vor, daß Jesus, dein göttlicher Lehrer und Heiland, hier wahrhaft und lebendig zugegen ist. Bethe ihn an als den Sohn Gottes, der zu uns auf die Erde kam, und Mensch ward. Bewundere seine Liebe, daß er dieses heiligste Geheimniß eingesetzt hat, um noch beständig bey uns zu seyn; danke ihm für alle seine unschätzbaren Gnaden, besonders dafür, daß er dich durch seine göttliche Lehre angewiesen hat, Gott recht zu erkennen und zu verehren, daß er litt und am Kreuze starb, uns zu erlösen. — Nimm dir aber auch vor, sein Erlösungswerk dir dadurch zu Nutzen zu machen, daß du, gemäß der Vorschrift seiner Religion, recht tugendhaft und heilig leben, Gott über alles, und deinen Nächsten wie dich selbst, immer mehr lieben wollest.

Uebrigens wirst du aus der bisherigen Erklärung bemerkt haben, daß heute die Beysetzung des Sacraments

ments auf dem Seitenaltare nicht die Grablegung bedeute. Diese geschieht erst morgen. Da jedoch die Uebertragung des Kelches gleich nach der Messe, wo die Einsetzung des Abendmahles gefeyert wird, unter einigen Trauerzeichen, als der Verhüllung mit dem Schleyer, dem dumpfen Laute der hölzernen Klapper, vorgeht; so kannst du dir dabey vorstellen, wie Jesus von dem Abendmahle weg schon traurig an den Oelberg ging, dort sein bitteres Leiden zu beginnen. Die Vesper, d. h. die Abendandacht, die ebenfalls gleich auf die Messe folget, und worunter der Priester den Altar, als den Tisch des Herrn, abdeckt, erinnert dich, daß es nach dem Abendmahle geschah; die Abnehmung der Spalliere von den Wänden, der Teppiche und Decken von Sitzen und Bethstühlen zeiget die Trauer der Kirche darüber an.

XII.

Die heil. Oel- und Chrisam-Weihe.

In der Stadt, wo der hochwürdigste Bischof am grünen Donnerstage den Gottesdienst hält, weihet er jährlich die heiligen Oele und das Chrisam mit feyerlicher Ceremonie ein.

Nach der Wandlung und Communion geht er von dem Altare herab zu einem Tische, der zu dieser Absicht vorbereitet ist. Mehrere Geistliche, worunter zwölf Priester, mit dem Meßgewande bekleidet, sind, umgeben ihn.

Der Bischof widmet zuerst das Oel zu dem Gebrauche, wovon der heil. Marcus im VI. K. 13 V. meldet, daß die Jünger die Kranken damit gesalbet haben, und der heil. Jacob im V. K. 14. V., daß die Priester gleichfalls die Kranken salben sollen.

Das Gebeth, welches zur Weihe gesprochen wird, enthält: Es wolle Gott diejenigen, die mit diesem Oele gesalbet werden, durch die Wirkung des heiligen Geistes von den Schwachheiten und Gebrechen der Seele heilen, sie nach seiner Erbarmniß mit der Nachlassung ihrer Sünden trösten, sie gegen Versuchungen und Anfechtungen schirmen, sie mit Geduld und Ergebung in den göttlichen Willen bey Schmerzen und Bangigkeit beruhigen, und, so fern es zum Wohlgefallen Gottes, und zum Seelenheile der Kranken gereichte, auch ihre Leibesschmerzen lindern, ihre Krankheit erleichtern, und sie zur Wiedergenesung gelangen lassen.

Bey der Weihe des Chrisams und Oels der Gläubigen hauchet beydes zuerst der Bischof, dann nach der Reihe jeder der zwölf Priester an, wie ehemals Jesus seine Jünger anhauchte, da er ihnen den heiligen Geist mittheilte.

So flehet auch der Bischof in dem Gebethe zur Einsegnung: der heilige Geist wolle diejenigen, die sich in der Taufe zu Christo, d. h. zu dem Gesalbten, bekennen, mit seiner Gnadenkraft salben; er wolle sie

bey

bey der Firmung in dem Glauben an Jesum Christum gegen alle Anfechtung und Verführung stärken; er wolle auch die Priester, Bischöfe und Fürsten, wenn sie zu Dienern und Vorstehern der Kirche und des Staates gesalbet werden, mit jenen Tugenden begaben, die sie vor allen ehrwürdig und geschickt machen, ihren erhabenen Beruf nach Gottes Absicht zu erfüllen.

Am Schlusse gibt der Bischof, und nach ihm die Priesterschaft durch die dreymalige Verneigung, durch den Gruß und Kuß des geweihten Oels zu erkennen, welche Freude und Dankbarkeit wir Gott und Jesu Christo schuldig seyen für die unschätzbaren Gnaden des heil. Geistes, deren Mittheilung durch die Salbung sinnbildlich vorgestellet wird.

Dafür, mein Christ! sollst auch du mit Herzensfreude Gott danken, sowohl jährlich an diesem Tage, als auch sonst bey allen Gelegenheiten, wo die Kirche sich der heiligen Oele und des heiligen Chrisams zur Salbung bedienet. Füge deinem Danke auch die Bitte bey, daß dir der göttliche Geist seine Gnaden reichlich mittheile, und erneuere den Vorsatz, daß du aus allen Kräften mitwirken, d. h., nach allem Guten streben wollest, wozu der heil. Geist dir seinen Beystand verleihet.

Die geweihten Oele werden dann den Priestern zur sorgfältigsten Aufbewahrung anvertraut, damit niemand

mand anderer sie berühre, und etwa zu eiteln und zeitlichen Absichten mißbrauche. Dieß wäre entheiligender Aberglaube. Nur den Bischöfen und Priestern ist es erlaubt davon Gebrauch zu machen, und zwar nur zu der geistlichen Absicht, wozu sie von der heiligen Kirche ausdrücklich bestimmt sind.

XIII.

Die Fußwaschung.

Ganz am Ende des heutigen Gottesdienstes stellet der Bischof noch das schöne Beyspiel der Liebe und Demuth Jesu zur Lehre und Nachahmung allen rechtschaffenen Christen dar.

Es wird aus dem Evangelio Joh. XIII. 1—15. gelesen: Daß Jesus nach dem Abendmahle vom Tische aufstand, seinen Oberrock ablegte, ein Handtuch umband, Wasser in ein Becken goß, und sich niederließ, seinen Jüngern die Füße zu waschen.

So leget auch nach gelesenem Evangelio der Bischof seinen Mantel ab, nimmt ein Vortuch um, und wäscht zwölf Priestern, oder zwölf armen Greisen die Füße, trocknet sie mit dem Handtuche ab, und küsset sie.

Die bey dieser Ceremonie zuschauen, sollen sich in Andacht erinnern, was Jesus nach der Fußwaschung zu den Jüngern gesprochen hat: Ich habe euch dieß Beyspiel gegeben, daß ihr einander thut, was ich euch gethan habe. Wie ich, euer Herr und Lehrmei-

meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollet auch ihr einander die Füße waschen.

Diese Lehre, die der göttliche Heiland durch sein Beyspiel so anschaulich machte, weiset uns an, wie vorzüglich wir Christen einander achten und lieben sollen. Ist jemand ein Vorgesetzter, Vornehmer und Begüterter unter uns, so soll er doch die Untergebenen, Geringern und Aermern als seine Brüder in Christo ansehen, und sofern es die Liebe erheischt, sich zu den geringsten Diensten gegen sie herab lassen.

Dieses neue Geboth hat unser göttliche Herr uns Christen gegeben, daß wir einander lieben sollen, wie er uns geliebet hat.

XIV.

Der heil. Charfreytag.

Die Trauerceremonie, welche die Kirche für diesen Tag angeordnet hat, soll uns recht anschaulich vorstellen, daß wir den Sterbe- und Begräbnißtag unsers liebevollsten Heilands feyern.

Zu Anfang des Gottesdienstes sind an dem Altare sogar die Kerzen nicht angezündet, und das Licht in der herab hangenden Ampel ist ausgelöscht, zur sinnbildlichen Bedeutung, daß heute das Licht der Welt gleichsam erlosch, und ihr göttlicher Lehrer und Heiland verschied.

Der Priester geht im schwarzen Meßkleide zum Altare, legt sich gleich am Fuße nebst den Altardienern

auf das Angesicht nieder, und erwägt in tiefester Demuth und Reue, daß der Heiland für unsere Sünden am Kreuze starb.

Dann, nachdem ein einfaches weißes Tuch über den Altar ist gezogen worden, steht der Priester auf und liest an der Epistelseite zwey Prophezeyungen. Ihr Inhalt zielet dahin: „daß wir durch den blutigen Tod Jesu von unsern Sünden geheilt, und vom Tode erlöset wurden, wie ehemals das israelitische Volk durch das Blut des unbefleckten Osterlammes aus der ägyptischen Dienstbarkeit befreyet ward."

Hierauf folgt die Passions = oder Leidensgeschichte Jesu, wie der heil. Johannes am XVIII. Kap. sie ausführlich beschrieben hat. Dann spricht der Priester folgende Gebether.

1. Für die einig wahre und seligmachende Kirche Jesu Christi, daß sie stets ausgebreitet, und deren Friede und Einigkeit erhalten werde.

2. Für den Pabst, als ersten Vorsteher der Kirche, daß dessen Regierung ihr gesegnet sey.

3. Für die Bischöfe, Priester, für die übrige Geistlichkeit und das Volk, daß sie Gott im Christenthume rechtschaffen dienen.

4. Für den römischen Kaiser, als Landesherrn und Schutzherrn der Kirche, daß ihm seine Völker mit Treue und Gehorsam ergeben bleiben.

5. Für die Katechumenen, daß, wie sie durch die Taufe zu Christen angenommen worden, sie in der Erkenntniß und im Eifer der christlichen Religion stets wachsen.

6. Für alle Unglücklichen, in Irrthum, Krankheit, Elend und Gefahr Leibes und der Seele Schwebenden, daß Gott sich ihrer erbarmen wolle.

7. Für die Abgefallenen und Abtrünnigen, daß sie von Irrthum und Betrug zur Erkenntniß der Wahrheit, und zur heil. Kirche wieder zurückgeführet werden.

8. Für die Juden, daß sie Jesum Christum endlich für den wahren Messias erkennen, und

9. Für die Heiden, daß sie den Götzen abschwören, und an den einigen, wahren Gott glauben wollen.

Vor jedem Gebethe ruft der Priester: Oremus (lasset uns bethen), flectamus genua (beugen wir die Knie). Alle beugen die Knie, und sprechen am Ende: Amen, (Gott wolle das Gebeth erhören.)

Da Christus an dem heutigen Tage für alle gelitten hat und gestorben ist; so fordert uns die Kirche auf, daß wir durch Jesum mit besonderer Liebe und mit Vertrauen für alle seine Erlösete bethen.

Der Priester geht dann an der Epistel=Seite vom Altare herab, er hält das verhüllte Crucifix=Bild, das bisher auf dem Altare gestanden hat, gegen das anwesende Volk, löset das schwarze Tüchlein so weit ab, daß

das

das Haupt des Bildes zu sehen ist, und singt mit tiefer Stimme: Ecce lignum crucis, sehet den Kreuzesstamm, woran das Heil der Welt hing. Der Chor antwortet: Venite adoremus, kommet, lasset uns anbethen. Sogleich knien alle nieder, um Jesum, der für uns am Kreuze starb, anzubethen. Nun kommt der Priester hervor bis zur Ecke, dann zur Mitte des Altars, er enthüllet an dem einen Orte die rechte Seite, an dem andern das ganze Bild, und wie er jedesmal das Kreuz etwas höher hält, so singet er auch mit lauterer Stimme: Ecce lignum crucis. Auf solche Art soll das Bild des Gekreuzigten, welches seit dem Passions-Sonntage vor unsern Augen verborgen war, heute einen desto lebhaftern Eindruck auf uns machen.

Sofort leget der Priester gegen die Evangelien-Seite am Fuße des Altars, wo ein schwarzer Teppich ausgebreitet ist, das Kreuz auf einen Polster nieder, gleichsam als wenn er Jesum zu Grabe legte. Er begibt sich nun auf die Seite, seine Schuhe abzulegen wie ehemals Gott dem Moses befohlen hat, da er sich ihm nähern wollte. Er geht dann vom Altare etwas zurück, und kniet zur Betrachtung nieder; dann einige Schritte vorwärts, und kniet das zweitemal, endlich das drittemal gleich vor dem Crucifix-Bilde. Er bethet da in Demuth den göttlichen Jesum an, und erwäget dessen unendliche Liebe, die ihn, um uns sün-

dige Menschen zu erlösen, an das Kreuz und in das Grab gebracht hat. Vor den Weggehen küßt er das Bild, und leget sein Opfer zur Verpflegung der Armen hin, eingedenk des Ausspruches Jesu: Was ihr ihnen Liebes erweiset, das habet ihr mir gethan.

Dem Beyspiele des Priesters folgen nach der Reihe die übrigen Geistlichen, dann die Magistratspersonen, und mehrere andere nach.

Wenn du, mein Christ! dieser Ceremonie beywohnest, so begleite sie auch, wenigstens in deinem Gemüthe. Da sie den dreymaligen Fußfall machen, so bethe du deinen göttlichen Erlöser in tiefster Demuth an. Erkenne, daß du der bewundernswürdigen Liebe, mit der er für dich starb und zu Grabe gelegt wurde, deiner Sünden wegen unwürdig warst. Bitte Jesu deine Sünden reumüthig ab, erkenne und verdanke ihm von ganzem Herzen deine Erlösung, und gelobe an, daß du alle, für die Jesus gestorben ist, seinem Beyspiele gemäß, auch deine Feinde lieben, und dich besonders der Armen und Nothleidenden, wo du Gelegenheit hast, thätig erbarmen wollest.

Nach geschehener Anbethung wird sogleich das Kreuzbild von dem Polster aufgehoben, und an seinen gewöhnlichen Ort in der Mitte des Altars hingestellt. Auch werden jetzt die sechs darneben stehenden Wachs-

Kerzen angezündet. Nun geht der Priester, mit dem schwarzen Meßgewande angethan, in Procession zum Seitenaltare oder zur Kapelle, um den Kelch dort abzuholen, wo er gestern beygesetzt worden ist.

Bey der Zurückkunft zum Hauptaltare leget er die consecrirte Hostie auf den Kelchteller, und räuchert zum Zeichen der innbrünstigen Anbethung, die dem Sacramente gebühret, und nach einigen kurzen Gebethen hebet er mit der rechten Hand die Hostie in die Höhe, er zerbricht dann die Hostie, und leget eine Partikel davon in den Kelch; gleich darnach communicirt er, und geht nach einem ganz kurzen Danksagungsgebethe und nach gemachter Verneigung vom Altare.

Heute ist also kein eigentliches Meßopfer; es wird weder Brod noch Wein neu consecrirt, sondern nur die Hostie von gestern bey der Wandlung aufgehoben, und zur Communion genossen.

Dadurch erinnert uns die heilige Kirche, daß Jesus Christus an diesem Tage allein, zur Genugthuung für die Sünden der ganzen Welt, sich blutiger Weise am Kreuze aufgeopfert hat, und daß sein heiligster Leichnam, nachdem das Blut daraus abgeflossen war, in das Grab gelegt worden ist.

Da nun der Leichnam im Grabe verschlossen, versiegelt, und also nicht mehr sichtbar war; so wird auch nach der Vorschrift des römischen Kirchengebrauches das

Hoch-

Hochwürdigste nicht mehr ausgesetzt; das Tabernakelthürchen steht offen, leer, und zeiget an, daß Jesus hier nicht mehr in seinem Leibe zu sehen, sondern im Grabe gleichsam abwesend sey.

Auch an dem Orte, wo die consecrirten Partikeln für die Kranken aufbewahret werden, ist keine Aussetzung, sondern das Kästchen ist verschlossen. Der schwarze Vorhang, welcher es etwa verhüllet, das leere Kreuz mit herabhangender weißer Leinwand, und die dabey aufgestellte Lampe stellen dir sinnbildlich vor, daß nach dem betrübten Hinscheiden Jesu dessen todter Leichnam vom Kreuze herab genommen, in weiße Leinwand eingewickelt, und zu Grabe geleget worden sey; daß er, das Licht der Welt, nun nicht mehr zu sehen war.

Daraus kann man sich erklären, warum das sogenannte heil. Grab nicht errichtet, beleuchtet, noch das Hochwürdigste darin ausgesetzt werden sollte, weil weder das Meßbuch, noch die Vorschrift des römischen Kirchengebrauches eine Anweisung zu einem solchen Grabe geben, sondern vielmehr verordnen, daß die Kirche an diesem Tage von aller Zierde und Pracht entblößt, die Lichter und Ampeln ausgelöscht, der Tabernakel offen und leer vorgezeigt, und das heiligste Sacrament an einen gleichsam verborgenen Ort gebracht werden solle: alles dieß zur Bedeutung, daß wir uns Jesum, als unsern Augen entrückt und

gleich=

gleichsam abwesend im Grabe vorstellen sollen. In Baiern sind zwar die **großen** heiligen Gräber, die, so zu sagen, allezeit erst gebaut werden mußten, abgeschafft: aber das Hochwürdigste wird in den Pfarrkirchen doch ausgesetzt, und so die Andacht des Volkes nicht gehindert.

XV.

Der heilige Charsamstag.

Die feyerliche Ceremonie dieses Tages geht in folgender Ordnung vor:

Da gestern die Lichter und Ampeln in der Kirche ausgelöscht waren, so wird heute zum Anfange des Gottesdienstes außerhalb der Kirche ein Feuer angezündet, worin nach uraltem Gebrauche die Ueberbleibsel des alten Chrisams und Oeles verbrannt werden.

Der Priester bethet dabey: Gott wolle uns erleuchten, unsere Herzen von bösen Neigungen läutern, und mit himmlischen Begierden entzünden.

Von diesem Feuer wird dann ein Licht genommen, und beym Eingange innerhalb der Kirche der erste, in der Mitte der Kirche der zweyte, endlich vorn beym Altare der dritte Docht der dreyzinkigen Kerze angezündet. Der Geistliche hält die Kerze jedesmal etwas höher, und steiget auch mit der Stimme, da er singet: Lumen, das Licht Christi! Alle knien dann nieder, und

dan=

danken Jesu Christo, daß er uns an den dreyeinigen Gott glauben lehrte: an den Vater, der uns Anfangs erschaffen, an den Sohn, der uns nachher erlöset, und an den heiligen Geist, der uns geheiliget hat.

Die Osterkerze, in deren Oefnungen hernach fünf Grane Weihrauch in Form eines Kreuzes gestecket werden, und die, wenn sie angezündet ist, größer flammet, deutet an: daß Er, dessen Hände und Füße am Kreuze durchbohret, und dessen fünf Wunden im Grabe mit wohlriechenden Spezereyen einbalsamirt worden sind, uns in aller göttlichen Wahrheit heller erleuchtet hat.

Die gleich folgende Anzündung der Ampeln und Lichter bedeutet, daß die Apostel, die Jünger und ihre Nachfolger im Lehramte den Unterricht, womit sie die Kirche erleuchteten, gleichfalls von Jesu Christo erhalten haben.

Während der Einsegnung der Osterkerze singet der Priester: „Die Welt solle sich erfreuen, daß die Finsternisse der Unwissenheit und Abgötterey, der Irrthümer und des Aberglaubens, die Sünden und Laster durch Jesum verscheuchet worden sind. Die Kirche solle frohlocken, daß sie in den Wahrheiten von Gott, von Tugend und Heiligkeit durch Jesu Lehre so vollkommen unterrichtet ist. Wir sollen den unsichtbaren Gott, den allmächtigen himmlischen Vater loben und prei=

preisen, und seinem eingebornen Sohn, unserm Herrn Jesu Christo, von ganzem Herzen danken, daß er unsere Schuld bezahlt, und die Sünde Adams mit seinem Blute getilget hat. Wie das Blut des Osterlammes ehemals die Kinder Israels vom Tode gerettet, und das Licht der Wolkensäule sie aus der ägyptischen Dienstbarkeit geführet hat; so hat Jesus durch sein Blut am Kreuze die ganze Welt erlöset, und durch seine göttliche Lehre sie aus der Finsterniß der Irrthümer, und aus der Sclaverey der Sünde befreyt. Ohne seine Erlösung hätte es uns nichts genützt, zum Leben geboren zu seyn, da wir durch die Erbsünde den Tod verdient hatten. Der höchste Herr ließ diese Sünde zu, damit sein eingebohrner Sohn, unserer Erlösung wegen, sich bis zum Tode gehorsam bezeigen könnte. Nun dürfen wir sündige Menschen uns glücklich preisen, einen so vornehmen göttlichen Erlöser an Jesu Christo zu haben. Wie er aber von dem Tode, den er für die Sünden der Welt gestorben, wiederum auferstanden ist; so müßen auch wir zu einem neuen, geistlichen Leben auferstehen; wir müßen nicht mehr den Werken der Finsterniß und des Todes fröhnen, d. h. nicht den Irrthümern, Sünden und Lastern ergeben seyn, sondern als Erleuchtete durch die Lehre Jesu der Unschuld, Tugend und Heiligkeit leben, daß wir einst verdienen, zum ewigen Leben zu gelangen.

So-

Sofort werden die zwölf Prophezeyungen gelesen, um anzuzeigen, daß alles an Jesu erfüllt worden ist, was die Propheten von ihm geweissaget haben.

Dann folget, wo eine ordentliche Pfarrkirche ist, die Einweihung der Ostertaufe. Der Priester fängt sie mit dem Gebethe an: Gott wolle geben, daß alle, die ein Verlangen tragen, sich mit diesem Wasser taufen zu lassen, ihm an Seele und Leibe geheiliget werden. Wie im Wasser der Sündfluth das sündhafte Menschengeschlecht vertilget, und nachher ein neues besseres Geschlecht fortgepflanzt wurde; so müssen diejenigen, die dieses Wasser von Sünden reiniget, zu einem neuen heiligen Leben wieder geboren werden.

Der Priester theilet mit der Hand das Taufwasser in Gestalt eines Kreuzes, anzudeuten: Gott wolle durch ihn, der am Kreuze für unsere Sünden starb, diesem Wasser die geheime Kraft mittheilen, die in der Sünde gebornen in unschuldige, heilige Menschen umzustalten.

Der Priester berührt mit der flachen Hand die Oberfläche des Wassers, zum Zeichen, daß der Geist Gottes, wie bey der Schöpfung, über diesem Wasser schweben, und die Täuflinge mit seiner Gnade reichlich begaben wolle.

Er segnet dann das Wasser durch den lebendigen, wahren, heiligen, dreyeinigen Gott, und schüttet et-

was davon mit seiner Hand gegen die vier Weltgegenden aus, anzuzeigen: daß in der ganzen Welt, wo Christus seinen Aposteln zu predigen und zu taufen befohlen hat, der Durst nach diesem Wasser, d. h. die Begierde nach der heiligen Taufe, gestillt werden möge.

Nun tauchet der Priester die Osterkerze zu drey Malen, allezeit etwas tiefer, in das Wasser. Es sollen nämlich die Täuflinge, unter dem Beystande des heil. Geistes, mit dem Lichte der Lehre Jesu immer mehr erleuchtet, und von der Wahrheit und Göttlichkeit dieser Lehre tiefer durchdrungen werden, daß sie dieselbe von ganzem Herzen hochschätzen, und mit Freude befolgen.

Er haucht das Wasser dreymal an. Wie der Schöpfer den ersten Menschen anhauchte, ihm das Leben zu geben, und Jesus seine Jünger, ihnen den heiligen Geist mitzutheilen; so wolle auch der göttliche Geist durch seine Kraft die Täuflinge zu einem neuen Leben erwecken. Sie sollen aufhören, sündige Menschen zu seyn, als die sie geboren sind; sie sollen unschuldig, rein, heilig, Gott gefällig werden, wie sie ursprünglich nach Gottes Ebenbilde erschaffen wurden.

Jetzt wird das Volk mit dem Wasser besprengt, zur Erinnerung, daß alle Anwesenden in der heiligen Taufe die Heiligung erhalten haben. Hätten sie dieselbe nachher mit ihren Sünden wieder beflecket, so

müs-

müssen diese durch Bußthränen, d. i., durch aufrichtige Reue und Besserung, jetzt abgewaschen werden.

Hernach gießt der Priester auch noch etwas von dem neuen Oele der Gläubigen, und von dem Chrisame in den Taufbrunnen, und mischt beydes mit einander. Dieses bedeutet, daß diejenigen, die getauft werden, zum Dienste Christi, d. h., des Gesalbten, gewidmet seyen; daß sie, mit dem Einflusse des heiligen Geistes belebt, Jesu Christo allezeit treu und ergeben bleiben, seine Lehre glauben und befolgen, und seiner Religion unwandelbar anhangen wollen.

Die mehrmals während der Taufweihe wiederholten Kreuzzeichen sollen uns bey dem Gedanken erhalten, daß er, der am Kreuze für uns gestorben ist, die Taufe eingesetzt, und daß sie durch die Gnade, die er uns dort erworben, ihre ganze Wirkung habe.

Am Ende der Weihe wird sogleich, wenn jemand dazu vorhanden ist, mit dem neuen Wasser getauft. Zu dieser Absicht hat die alte Ceremonial-Vorschrift die Vorsehung getroffen, daß acht Tage vor Ostern und Pfingsten, sofern es ohne Gefahr geschehen kann, die Kinder zur Taufe aufbehalten werden sollen. Es wäre gewiß erbaulich, wenn dieses jetzt noch beobachtet würde.

Nach vollbrachter Taufhandlung kehret nun der Priester zum Altare zurück, und leget sich gleich am

Fuße mit den Dienern nieder. Dort erwäget er in frommer Demuth, daß wir alle von Geburt aus Sünder, und als solche des Todes würdig waren; daß aber Jesus unsere Schuld auf sich nahm, und am Kreuze für uns starb, damit wir mit ihm zum Leben erwecket würden. Alle Anwesende knien nun, flehen zu Gott um Erbarmniß, und rufen die lieben Heiligen um ihre Fürsprache bey Gott an, daß er uns, die wir nach dem Ausspruche des Apostels auf den Tod Christi getauft, und der Sünde abgestorben sind, auch mit ihm zu einem neuen, der Tugend und Heiligkeit geweihten Leben auferstehen lasse.

Gegen Ende der Litaney steht der Priester auf, und kleidet sich nun mit dem weißen Meßgewande, als der Farbe der Unschuld und Freude, um dem höchsten Gott im fröhlichen Andenken der Auferstehung, und unserer geistlichen Auferweckung das feyerliche Opfer darzubringen.

Diese Ceremonien sind für den heutigen Tag sehr anpassend, und ihre Erklärung ist der Hauptsache nach folgende:

Gestern waren die Lichter in der Kirche ausgelöschet; weil wir das Licht der Welt als gleichsam erloschen, unsern göttlichen Lehrer im Tode und Grabe dachten. Heute werden die Lichter wieder angezündet, da wir ihn, als von den Todten erstanden, und wieder lebend betrachten.

Ge-

Gestern trauerten wir, daß Jesus für unsere Sünden sterben mußte. Heute freuen wir uns, daß er uns durch seine Auferstehung vom Tode den Anspruch zum Leben verschaffte.

Gestern war die Finsterniß in der Kirche ein Zeichen, daß wir ohne unsern göttlichen Lehrer in Unwissenheit, Irrthum, Abgötterey und Aberglauben lebten. Die heutige Beleuchtung zeiget, daß wir in der Lehre Jesu wohl unterrichtet seyn sollen, um Gott in der Wahrheit zu erkennen, und würdig zu verehren.

Dieß haben wir in der heiligen Taufe, wo wir zu Christen aufgenommen wurden, angelobet, und versprochen, der Lehre Jesu gemäß Gott durch ein reines, unbeflecktes, heiliges Leben zu dienen. An dieses Versprechen erinnert uns die neue Taufweihe, mit der Belehrung, daß wir nur alsdann des Todes Jesu uns vertrösten, und seiner Auferstehung uns erfreuen dürfen, wenn wir uns der Unschuld und Heiligkeit befleißen. Wäre unser Eifer zum Guten erloschen, und gleichsam veraltet, so solle unser Herz wie vom neuen Feuer, worin der alte Chrisam verbrannte, entzündet, geläutert, und zu himmlischen Begierden erneuert werden.

Dieß, mein Christ! ist die Gesinnung, womit du der heutigen feyerlichen Messe, als dem Vorfeste der Auferstehung, beywohnen sollest. Es wird in derselben der frühe Morgen gefeyert, da Magdalena und Maria

vor

vor Anbruch des Tages zum Grabe kamen, und den Leichnam des Herrn schon nicht mehr fanden, sondern von dem Engel berichtet wurden, daß er bereits auferstanden sey. Es wird dann in dieser Messe das fröhliche Gloria in Excelsis unter dem Zusammenschalle aller Glocken wieder angestimmt, und der dreymal wiederholte Gesang Alleluja kündiget uns die Freude an, die wir über die Auferstehung Jesu Christi haben sollen.

So wohne denn, mein Christ! dieser heiligen Messe, als der Auferstehung, mit fröhlicher Andacht bey. Laß es dich aber nicht befremden, daß heute kein Grab mehr besuchet, und am Abende keine Auferstehung mehr gehalten wird. Denn das wäre ja unschicklich, wenn du Christum diesen Tag noch bis Abends im Grabe betrachten, und seinen Tod betrauern wolltest, nachdem die Kirche schon frühe bey der heiligen Messe seine Auferstehung gefeyert, und sie durch die Beleuchtung der Kirche bey Anzündung der Lichter und Osterkerze, durch die Taufweihe, als das Sinnbild der geistlichen Auferstehung zu einem neuen Leben, durch die Vertauschung der blauen Trauerfarbe mit der weißen Farbe der Freude, durch das Gloria in Excelsis, durch das fröhliche Zusammenläuten aller Glocken, und das wiederholte Alleluja feyerlich angekündiget hat.

Die

Die Mette, oder statt derselben eine andere Andacht, die etwa Abends gehalten wird, ist eigentlich nicht die Auferstehung, sondern gilt für die Frühandacht des folgenden Festtages.

Die Zwischenzeit dieses Vorabends wird vornämlich dazu verwendet, die Kirche auszukehren, die Altäre zu zieren, die Spalliere an den Wänden, die Decken an der Kanzel, an den Sitzen und Bethstühlen wieder aufzumachen, und den Ort zur Feyerlichkeit des Osterfestes zu schmücken.

Da schmücke auch du, mein Christ! dein Gewissen und deine Seele zur Osterfeyer aus. Erforsche deine Schwachheiten, Mängel und Fehler, bereue und beichte sie aufrichtig, um dich davon zu reinigen. Nimm dir vor, und überlege, wie du dich ernstlich bessern, und durch welche gute Werke und Tugenden du das ausgeübte Böse wieder gut machen wollest.

Auf solche Art stehest du mit Jesu Christo geistlicher Weise zu einem neuen gottgefälligen Leben auf; du bist dann vorbereitet, dich am Feste durch die heilige Communion mit ihm zu vereinigen, und dich, bey dem Bewußtseyn der Heiligung und Gnade, der Auferstehung Jesu Christi desto herzlicher zu erfreuen.

XVI.

Die Ostern, als das Fest der Auferstehung Jesu Christi.

Die Fasten war für uns eine Zeit der Bußtrauer über unsere Sünden, die Jesus durch sein bitteres Leiden und Sterben am Kreuze abgebüßt hat. Nun sollen die Ostern uns eine Zeit der Freude seyn, da Jesus durch seinen blutigen Tod uns gerechtfertiget, und durch seine Auferstehung überzeuget hat, daß wir begnadiget sind. Denn da Gott uns, als seine Feinde, schon so liebte, daß wir durch den Tod seines Sohnes mit ihm ausgesöhnet wurden; wie viel mehr werden wir als Versöhnte durch Ihn, Jesum, der wieder lebet, gerettet seyn. Röm. IV. u. V. Kap.

Dieß sollen wir heute zu unserm Troste betrachten. Die größere F[illegible]rlichkeit des Gottesdienstes, der Aufputz der Kirche, d.e weiße Farbe, und der fröhliche Alleluja=Gesang sollen unsre Gemüther zur geistlichen Freude stimmen.

Damit du mein Christ! diese Freude recht fühlest, so denke nach der Anweisung des Apostels (an die Röm. VI. Kap.): „Da ich, als Christ, auf den Tod Jesu Christi getauft worden, so bin ich mit Jesu der Sünde abgestorben, und gleichsam mit ihm begraben worden, damit ich zu einem neuen, heiligen Lebenswandel

mit

mit ihm auferwecket werde. Da ich die Fastenzeit Jesu Tod für meine Sünden betrauerte, ward ich ihm ähnlich im Tode; so muß ich ihm auch in der Auferstehung ähnlich seyn. Durch Fasten und Buße habe ich den alten Menschen gleichsam mit Jesu gekreuziget, d. i., meinen sündlichen Leib abgetödtet; so will ich von nun an der Sünde nicht mehr ergeben seyn, nicht mehr den sündlichen Lüsten meines Leibes folgen, sondern, als vom Tode der Sünde mit Christo auferstanden, auch mit ihm leben, wie er lebte, d. h., nach Anweisung der Lehre Jesu Christi in Tugend und Heiligkeit wandeln."

Bey solcher Gesinnung, mein Christ! kannst du getrost seyn, daß er, mit dem du geistlicher Weise auferstanden bist, dich auch einstens zu dem ewig glückseligen Leben in seinem himmlischen Reiche auferwecken werde. Suche dich aber nicht bloß heute, sondern die ganze österliche Zeit über in dem Vorhaben eines neuen, bessern und heiligern Lebenswandels zu stärken.

Die heil. Kirche setzet das besondere Andenken der Auferstehung Jesu Christi mehrere Wochen fort, da sie bis zur Christi Himmelfahrt die Oster-Präfation singen läßt, und durch andere ähnliche Gesänge und Gebethe das freudige Andenken erhält.

Der Priester segnet uns am Ostertage die Fleischspeisen mit Gebethe ein. Wir sollen sie, da wir ihrer eine Zeit lang entbehret haben, jetzt desto mehr als ein

Ge-

Geschenk Gottes zu unsrer Erhaltung ansehen, sie mit Gebethe und Danksagung so genießen, daß sie uns gesegnet seyen.

Dieser geistlichen Freude wegen fällt die österliche Zeit über kein vollkommener Fasttag mehr ein. Jedoch sind, der großen Heiligkeit des Festes wegen, die Hochzeiten, Musiken, und andere lärmende Freuden, welche die Gesinnung der Andacht zerstreuen könnten, bis auf den weißen Sonntag wiederum untersagt. Dabey hast du eben das zu merken und zu beobachten, was über die Andacht am Christtage schon erinnert worden ist.

XVII.

Bittgänge am Marcus-Tage und an den drey Bethtagen.

Es ist in unsrer katholischen Kirche von den ältesten Zeiten hergebracht, und allgemein üblich, daß an diesen Tagen, wenn es der Witterung wegen mit gehörigem Anstande und erbaulicher Andacht geschehen kann, ein Bittgang in eine oder die andere nächst gelegene Kirche, oder auch in einem mäßigen Bezirke um das Feld geführet wird.

Da um diese Zeit die Saaten, Wiesen, Fruchtbäume und Reben zur schönen Hoffnung grünen und blühen, soll uns dieses ermuntern, Gott um seinen Segen zu bitten, daß er sie erhalte, schädliche Witterung,

Dürre, Nässe, Reif, Hagel, und mehr ähnliche Gefahren abwende, und das Land vor Theuerung, Hunger, Seuchen und andern Plagen behüte.

Hiezu ist die Absingung der Litaney aller Heiligen recht zweckmäßig angeordnet, da ihr Inhalt zu dieser Andacht eben so anpassend ist, als es dem Volke, welches den Bittgang begleitet, leicht wird, die kurze Bitte, welche die Chorsänger vortragen, mit einigen Abwechslungen zu beantworten.

Beym Anfange der Litaney in der Kirche knien alle nieder, und flehen den dreyeinigen Gott demüthigst um seine Erbarmniß an. Bey Anrufung der Heiligen aber stehen sie auf, und gehen paarweise mit dem Bittgange aus. Es wird das Kreuz voran getragen, zum Zeichen, daß wir als Gläubige Jesu Christi durch ihn, der unser Vertreter bey dem himmlischen Vater ist, alles Gute erbitten und erwarten können. Die blaue Fahne, das Pluvial und die Stola des Priesters von gleicher Farbe erinnern uns, daß wir diese Andacht mit recht demüthiger und bußfertiger Gesinnung begleiten sollen. Wo die Procession bey dem Gange um das Feld in einer Kirche, die zum Gebrauche offen gelassen ist, einkehret, wird der heil. Patron in der Litaney besonders genannt, und das Gebeth zu Ehren dieses Heiligen von dem Priester vorgebethet. Jene Gebethe aber, welche am Ende der Litaney angehängt sind, werden

erst

erst bey der Zurückkunft in der Kirche, von wo man ausgegangen ist, verrichtet. Sofort lieset der Priester das zu dieser Andacht anpassende Meßopfer, und giebt zum Beschlusse dem Volke den Segen ordnungsmäßig nur mit der Hand.

Geht der Bittgang in eine oder die andere nächstgelegene Pfarrkirche, so geben wir der dortigen Gemeinde unsre Vereinigung im Glauben, im Gebethe und in der Andacht zu erkennen; diese Gemeinde kommt dann weiter zu ihren nächsten Pfarren u. s. f. Solcher Gestalt bezeigen sie sich jährlich einmal, daß, obschon sie in verschiedenen Pfarren vertheilet sind, sie doch in gottesdienstlicher Gemeinschaft stehen, und zu einer Kirche Jesu Christi gehören. Dieß hat aber nur Statt, wenn die fremde Pfarrkirche so nahe gelegen ist, daß man zu rechter Zeit wieder heim kommen, und da die Andacht mit dem heiligen Meßopfer ordentlich beschließen kann.*)

Die Kirche hat verordnet, daß am Sonntage vor Marcus und den Bethtagen von der Kanzel verkündet, und das Volk ermahnet werden soll,

ja

*) Ueber die Bittgänge sind in Baiern schon mehrere höchstlandesherrliche Verordnungen erschienen, in denen die dazu bestimmte Zeit, die Zahl der Bittgänge, u. d. gl. genau angegeben wird, und nach denen sich die Pfarrer und ihre Gemeinden zu richten haben.

ja nichts zum Essen und Trinken mitzunehmen, noch weniger die Wirthshäuser zu besuchen.

Da vor Zeiten bey mehreren Processionen solche grobe Unordnungen herrschten, und diese Andacht weniger zur Erbauung, als zur Zerstreuung gereichte; so sind an den meisten Orten die mehrern Bittgänge eingestellt, und nur diese vier, die allein in der Christenheit allgemein üblich sind, beybehalten worden.

Darum, mein Christ! sollest du diesen wenigen mit desto mehr Eifer, Frömmigkeit und Andacht beywohnen. Wenn du die Saaten auf dem Felde in ihrer Hoffnung anschauest, sollest du in Andacht beherzigen: „Sie stehen in der Hand des Herrn; er gibt ihnen Sonnenschein und Regen zum Wachsthume und Gedeihen, und schirmet sie vor Ungewitter; ihm haben wir alles zu verdanken, was wir zur Nahrung, zur Erhaltung des Lebens und der Gesundheit bedürfen. Wir müssen aber auch seine Gaben so nüchtern und mäßig genießen, daß sie uns gedeihen, sie nicht zur Schwelgerey und zum Uebermuthe, oder zum Geitze mißbrauchen, sondern vielmehr auch gegen unsere armen Brüder wohlthätig damit seyn u. s. w. Mit solchen Gesinnungen, mein Christ! kannst du Gott um die Erhaltung und Schirmung der Feldfrüchte von Herzen bitten.

Du

Du mußt aber auch dabey in Gottes Willen ergeben seyn. Sollte es seiner Weisheit gemäß seyn, die Hoffnung der Saaten durch Hagel und Mißwachs zu vernichten; so mußt du dennoch bereit seyn, seine Güte zu preisen, und wie das Gute, also auch das Uebel aus seiner Hand anzunehmen. Himmlischer Vater! wende das Uebel ab; doch nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe.

XVIII.

Das Fest der Himmelfahrt Jesu Christi.

Dieses sey für dich, mein Christ! ein großes Freudenfest. Dein liebvollster Heiland ist vierzig Tage nach seiner Auferstehung im Angesichte der versammelten Jünger, herrlich gen Himmel aufgefahren. Er hat davon den Jüngern und uns allen zum Troste gesagt: Ich gehe zu meinem Vater und zu euerm Vater, zu meinem und zu euerm Gott. Dort will ich euch den ewigen Wohnort bereiten. Er hat für die Seinigen gebethen, daß sie auch hinkommen, wo er ist. Dort im Himmel ist er jetzt der mächtige Vertreter und Fürsprecher bey Gott für alle diejenigen, die ihn als ihren göttlichen Erlöser und Lehrer erkennen, und nach Vorschrift seiner heil. Lehre tugendhaft leben.

Dieß, mein Christ, muß dir zum größten Troste, im Leben und im Tode gereichen! Wenn du in diesem

Leben so manche Trübsale, und am Ende die Bitterkeit des Todes zu erfahren hast; so bedenke, daß alle Trübsale und Leiden dieser Zeit in keine Vergleichung kommen mit der unaussprechlichen Glückseligkeit, die Jesus dir dort im Himmel zubereitet hat. Genießest du aber Gutes in diesem Leben; so bedenke, daß es nur kurze Zeit dauern, und mit dem ewigen abwechseln solle. Hänge also dein Herz nicht zu sehr an das Zeitliche; genieße das vergängliche Gute, das dir hier widerfährt, allezeit so ordentlich und mäßig, lebe so keusch, nüchtern und gerecht, daß du der ewigen Belohnung, die dir dort in dem Himmel bey Jesu vorbehalten ist, würdig befunden werdest. Dieß wird geschehen, wenn du deinen Wandel ganz nach der Anweisung seiner heiligen Lehre zur Unschuld, Tugend und Heiligkeit einrichtest.

XIX.

Das hohe Pfingstfest.

An dem Vortage dieses Festes wird in jeder Pfarrkirche, wie zu Ostern, das Taufwasser neu geweihet, und während der Octav in der bischöflichen Domkirche gefirmet, zur Erinnerung, daß der heil. Geist uns in der Taufe, wo wir den Glauben an Christum angelobten, geheiliget, und in der Firmung uns im Glauben gestärkt hat. Da beherzige in Andacht,

mein

mein Christ! was der göttliche Heiland sowohl in dem heutigen, als in den Evangelien der vorhergehenden Sonntage den Jüngern und Aposteln zum Troste gesagt hat, da sie über seinen Abschied traurig waren: Er wolle ihnen statt seiner den heil. Geist senden; dieser werde künftig ihr Lehrer seyn sie alle Wahrheit lehren, sie an alles erinnern, und ihnen alles eingeben, was er ihnen gesagt habe; er werde sie erleuchten, damit sie das, was sie von seiner Lehre bisher nicht so recht haben fassen und vertragen können, dann besser fassen und beherzigen; auch werde er ihnen Muth geben, seine Lehre in der Welt auszubreiten, und die Wahrheit und Göttlichkeit derselben durch Worte und Thaten zu bezeugen.

Da du nun heute das Andenken feyerst, wie der heilige Geist wirklich auf die Apostel und Jünger herabkam, so denke: Wir haben es seiner Erleuchtung zu verdanken, daß der Unterricht in der Lehre Jesu von den Aposteln her auch zu uns kam. Wenn du erwägest, daß sie, die aus dem Munde des Herrn selbst die Lehre angehöret haben, noch der Erleuchtung des heiligen Geistes bedurften; so erkenne, daß auch noch heut zu Tage die Lehrer unserer heiligen Kirche dieses Beystandes bedürfen.

Rufe denn bey der heutigen Andacht den heiligen Geist mit Inbrunst an, er wolle unsern Predigern

und

und Lehrern mit seiner Gnade beystehen, daß sie uns die Lehre Jesu allezeit eifrig, lauter und unverfälscht vortragen, wie Jesus sie gelehret, und seine Apostel sie geprediget haben. Bitte, er wolle auch dir und allen Lust einflößen, diese Lehre allezeit mit frommer Begierde und Aufmerksamkeit anzuhören, damit du sie recht nach der Wahrheit fassest, sie nicht etwa falsch und unrichtig verstehest, nicht, wie es leider so vielfältig geschieht, durch Mißverstand, Irrthum, Fabeln und Aberglauben verunlauterst, sondern sie in dem reinen, unverfälschten Sinne nehmest; damit du sie dann als die Lehre des Sohnes Gottes ungezweifelt wahr und werth haltest, auch dich fleißig bey jeder Gelegenheit daran erinnerst, sie allezeit treu befolgest, und dich weder durch Einwendungen und Zweifel jemals in dem Glauben an die göttliche Lehre irrig, noch durch Versuchungen und Anreizungen in Befolgung derselben wankelmüthig machen lassest.

So leitet dich der heilige Geist an, das, was der Lehre Jesu gemäß, wahr, recht und gut ist, von Herzen zu schätzen und zu lieben, auch darnach zu streben und zu handeln; wie im Gegentheile alles, was falsch, unrecht und böse ist, zu meiden und zu verabscheuen. So wirst du geheiliget, von der Sünde und Ungnade Gottes befreyet, des Wohlgefallens, der Liebe und göttlichen Gnade gewürdiget, daß du

getrost hoffen darfst, einstens zur Belohnung die verheissene ewige Seligkeit zu erlangen.

Du mußt aber auch deiner Seits dem Beystande des heiligen Geistes gehörig mitwirken, indem du die göttliche Lehre, wo du Gelegenheit hast, allezeit fleißig anhörest, dich immer besser darin unterrichtest, sodann die Gnadenmittel, die Jesus zu deiner Heiligung, zur Erleuchtung und Stärkung in allem Guten veranstaltet hat, wohl gebrauchest, und überhaupt von Herzen trachtest, nach der Lehre Jesu treu und rechtschaffen zu leben.

XX.

Das Fest des Frohnleichnams unsers Herrn Jesu Christi.

Am grünen Donnerstage feyerten wir die Einsetzung des heiligsten Sakraments des Altars in der Kirche gleichsam in stiller Trauer, da wir es als das Abschiedsmahl betrachteten, von welchem Jesus zu seinem Leiden und Tode hingieng. Heute aber ehren wir dieses heiligste Sakrament mit lauter Freudenfeyer; wir preisen die liebvolleste Anstalt Jesu, daß er unter der Gestalt des Brodes und Weines bey uns verbleiben wollte, um mit seinem Leibe und Blute uns zum ewigen Leben zu speisen. Wir bethen den Gottes- und Menschensohn als wesentlich und wahrhaft ge-

genwärtig im Sakramente an, und rühmen uns öffentlich unsers Glaubens an dieses Geheimniß gegen diejenigen, die es läugnen. Hiezu ist folgende Feyerlichkeit ganz zweckmäßig angeordnet.

Das Gotteshaus und die Altäre sind heute, wie es die Umstände erlauben, auf das feyerlichste geschmückt, hier und da die Wände spalliert, der Antritt zum Altare, die vordern Sitze und Bethstühle mit Teppichen behangen. Der Weg, den die Prozession geht, ist mit etwas Grün und Blumen bestreuet, auch allenfalls, wo es zur Bedeckung eines Uebelstandes schicklich ist, mit Zweigen besetzt.

Der Aufzug zum Hochamte, womit die Andacht beginnet, geschieht im festlichsten, weissen Ornat unter dem Jubeltone der Musik. Es werden da zur Opferung und Konsekration, wie am grünen Donnerstage, zwey Hostien aufgelegt, deren eine bey der heiligen Kommunion genossen, die andere aber in die Monstranz gethan, und indessen auf dem Altare etwas zurück gesetzt wird. Zu Ende der Messe gibt der Bischof, Prälat oder Priester, der das Hochamt hält, den Segen, wie gewöhnlich, bloß mit der Hand.

Erst nach dem letzten Evangelio wird die Monstranz auf dem Altare besser voran gestellt, daß das Volk sie anschauen kann. Der Pontifikant nimmt an der untern Staffel den Mantel um, und nach-

dem er Weihrauch in das Gefäß gelegt hat, so räuchert er auf den Knien mit demüthigster Verehrung das Hochwürdigste an. Dann steiget er hinauf, fasset mit beyden Händen, die aus Ehrfurcht mit dem Velo bedecket sind, die Monstranz, und hält sie dem Volke vor. Zu gleicher Zeit wird das Loblied Pange lingua zum Preise und zur Ermunterung der Anbethung des heiligsten Altarssakraments vom Chore angestimmt, und es erschallet das feyerliche Zusammengeläute aller Glocken.

Sofort gehet die Prozession im langsamen Zuge aus. Die vordere Reihe derselben, die aus den Kindern, der männlichen Jugend u. s. f. bestehet, ist schon voraus in Ordnung gestellet; an sie schließen sich die Chorsänger, die den Lobgesang Pange lingua, wo es seyn kann, mit einigen anpassenden Instrumenten begleitet, unter Weges fortsetzen. Nach ihnen folget die Geistlichkeit in ihrer Rangordnung; und in Bischofs-Städten (oder wo Seminarien sind) die Clerici in weißen Chor-Röcken, die Priesterschaft in Meßgewändern, die Domherren und Prälaten in Rauchmänteln, mit brennenden Kerzen in der Hand. Der Pontificant geht mit dem Hochwürdigsten unter dem Baldachine oder sogenannten Himmel; die Leviten zur Seite halten seinen Rauchmantel; nebenher wandeln die Latern- oder Fackelträger

träger mit ihren Lichtern, voraus die Rauchfaßträger, die das Hochwürdigste beständig anräuchern, zur Bedeutung: daß wir in dem heiligsten Sacramente durch die Erleuchtung des Glaubens unsern göttlichen Religionslehrer als wahrhaft gegenwärtig erkennen, dem unsre höchste Verehrung und inbrünstige Anbethung gebühre.

Sonach folget die andere Reihe der Prozession: zunächst dem Baldachine die Regierung, der Adel, die Magistrats = Gerichtspersonen, Beamte und andere Ansehnliche des Volks, deren der Vornehmste rückwärts den Rauchmantel des Pontificanten, in Demuth vor dem heiligsten Sakramente, hält. Nachher folgen die Männer, und zuletzt die Reihe des weiblichen Geschlechts. Der Aufputz der Kirche und des Weges, der Schmuck in den besten, aber ehrbaren Feyerkleidern, womit das Volk die Prozession zieret, die wehenden bunten Fahnen, welche mitgetragen werden, und das Kreuz, das voraus getragen wird, bedeuten, daß wir in Jesu Christo, der uns am Kreuze erlöset, und zum Denkmale dieser unaussprechlichen Liebe das heiligste Sakrament hinterlassen hat, frohlocken und triumphieren *).

Sol=

*) Diese hier beschriebene Rangordnung ist nur von großen Städten zu verstehen: indem auf dem Lande, in den Märkten, kleinen Städten, und Dörfern Leute eines solchen Ranges nicht sind.

Solcher Gestalt machet der feyerliche Zug einen Umkreis durch die Hauptstraßen der Stadt, und kehret auf einer andern Seite zur Kirche, wo er ausgegangen ist, wieder zurück. In kleinern Städten, Märkten und Dörfern wird diese Prozession gewöhnlich zunächst ausserhalb des Ortes herum geführt. Wo die Versammlung des Volkes so zahlreich ist, daß der Umgang sich erweitert, und länger dauert, da wird unter Weges in einer Kirche, oder bey einem und dem andern Altare, die eigens zu dieser Absicht errichtet sind, ein wenig ausgeruhet, und die Monstranz indessen auf den Altar gestellt. Vor dem Weitergehen spricht der Pontificant das Gebeth zum hochwürdigsten Sacramente; er verrichtet dann in Demuth die gewöhnliche Räucherung, und sofort wird die Procession zur Kirche, von der sie ausgegangen ist, wieder zurück geführet.

Bey der Ankunft in der Kirche wird das hochwürdigste Sacrament wiederum auf den Hauptaltar gestellet, und bleibet zur Anbethung so lange stehen, bis das Volk mehr versammelt ist. Dann wiederholet der Pontificant das vorgedachte Gebeth: Gott, der du uns das wunderbare Sacrament zum Andenken deines Leidens und Todes hinterlassen hast, steh uns mit deiner Gnade bey, daß wir das heilige Geheimniß deines Leibes und Blu-

tes

tes würdig verehren, damit uns deine Erlösung zum ewigen Heile fruchte, durch Christum unsern Herrn, Amen. Nach verrichteter Räucherung steiget dann der Pontificant den Altar hinan, nimmt ehrfurchtsvoll mit beyden Händen die Monstranz, wendet sich damit gegen das Volk, und macht über dasselbe das große Kreuzzeichen. Er spricht keinen Segen dazu; weil hier Christus, als in dem heiligsten Sacramente wahrhaft gegenwärtig, selbst in Person den Segen ertheilet. Dieses Zeichen bedeutet die Fülle des göttlichen Segens, den diejenigen, die mit wahrem Glauben, mit Inbrunst, und rechtschaffener christlicher Gesinnung der Andacht beygewohnt haben, durch Christum, der uns am Kreuze alle Liebe und Gnade erworben hat, erlangen. Sofort wird zum Schluße dieser Andacht das Hochwürdigste wiederum auf den Knien angeräuchert, und nach einer kurzen, stillen Anbethung in den Tabernakel eingesetzt.

Auf solche Weise ordnet die Vorschrift des römischen Kirchengebrauches die Ceremonie der Frohnleichnams-Procession eben so würdig, als einfach an. Wenn wir bey uns die Ablesung der vier Evangelien hinzu setzen, so geschieht es zur Erinnerung, daß wir in dem Sacramente unsern Herrn Jesum Christum, dem die vier Evangelisten durch die Beschreibung seiner

ner gnadenreichen Geschichte das Zeugniß gegeben haben, wahrhaft gegenwärtig glauben. Manche andere Zusätze aber, die mehr zu zerstreuender Augenlust, und geräuschvollem Prunke, als zur Erbauung der Andacht gereichen, möchten billig unterbleiben. Der Segen aber mit dem Hochwürdigsten, den der römische Kirchengebrauch nur einmal am Schlusse der Procession zu geben vorschreibt, dienet uns zur Belehrung, daß es nicht auf die Mehrheit der Segnungen, sondern vornehmlich auf die gläubige, gottselige und heilige Gesinnung ankomme, womit wir der ganzen heutigen Andacht beywohnen, und daß uns diese der Fülle des Segens, durch die Liebe Jesu am Kreuze, wahrhaft empfänglich machet.

Wünschest du also, mein Christ, dieses Segens würdig und theilhaft zu werden; so stelle dir bey der heutigen Feyerlichkeit lebhaft vor Augen, daß in dem hochwürdigsten Sacramente Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, dein göttlicher Herr und Heiland, wahrhaft zugegen ist; bethe ihn bey dem Umgange mit Demuth und Inbrunst an; betrachte seine Liebe, mit welcher er für uns Mensch ward, was er uns hienieden durch Worte und Thaten Gutes lehrte, wie er endlich unter den schwersten Leiden am Kreuze für uns starb, und zu dessen fortwährender Erinnerung das heiligste Denkmal seiner Liebe hinterließ,

als worin er uns stets gegenwärtig bleiben, und unsere Seele zum ewigen Leben speisen wollte.

Dieses Fest wird zur Erinnerung des Tages der Einsetzung des heiligsten Sacraments jedes Mal an einem Donnerstage gehalten. Hiezu ist jährlich der zweyte nach Pfingsten, d. i., der erste Donnerstag nach dem heiligen Dreyfaltigkeits-Sonntage, unabänderlich festgesetzt.

XXI.

Aussetzung des Hochwürdigsten.

Aus dem Vorhergehenden wirst du bemerkt haben, mein Christ! daß bey dem Hochamte am Frohnleichnamstage, zu Folge der römischen Missal- und Ritual-Ordnung, keine Aussetzung statt hätte. Es sollte nämlich, wie am grünen Donnerstage, die Hostie zur Procession erst bey der Messe consecrirt, und nach der Communion mit einem Velo verhüllt zurück gestellt werden. Wenn aber nicht einmal an den beyden Hauptfesten des heiligsten Sacraments dasselbe bey dem Meßopfer auszusetzen wäre, so kannst du urtheilen, daß dieses um so weniger an andern Tagen geschehen sollte. Darum findet sich auch in dem römischen Meßbuche nirgends eine Anweisung dazu; im Gegentheile schreibt das Pontificale ausdrücklich vor, daß an dem Altare, wo Messe gelesen wird, das

Sacrament vorher aus dem Tabernakel heraus zu nehmen, und in eine Kapelle oder an einen Seitenaltar zu übertragen wäre.

Es sollte nämlich bey dem Meßopfer die Ordnung der Andacht, wie sie von Alters hergebracht ist, beobachtet werden. Dieser Ordnung gemäß soll Anfangs die Bußgesinnung, das Gebeth und die Lehre zur Erbauung voraus gehen, hernach erst die Darbringung des Brodes und Weines, und so fort von der Wandlung bis zur Communion die Gegenwart Jesu in dem Sacramente folgen. Da sollen wir betrachten, wie er in diesem Denkmale der Liebe auf eine unblutige Weise jenes Opfer wiederholet, das er am Kreuze zu unserer Versöhnung dargebracht hat. Beherzige dieses, mein Christ, so wirst du diese Gegenwart so schätzen, daß du nicht glaubest, es könne ihr durch die längere Dauer der Aussetzung einige Vollkommenheit zuwachsen.

Willst du dann das heiligste Sacrament auch ausser der Zeit der Messe anbethen, so ist es zu dieser Absicht in dem Tabernakel beständig aufbewahret. Da bedeutet dir das ewige Licht, daß du deinen göttlichen Heiland und Lehrer durch die Erleuchtung des Glaubens als wirklich und wahrhaft gegenwärtig erkennen, und mit brennendem Eifer anbethen sollest; der Vorhang aber erinnert dich, daß du hienieden noch nicht

würdig

würdig seyest, ihn, der da verborgen ist, mit Augen anzuschauen. Dieß haben die alten Kirchenväter so eingerichtet nach dem Sinnbilde der Bundeslade, die ehemals sorgfältig in dem Gezelte und hinter dem Vorhange gehalten wurde; damit nämlich das Heiligste, als ein Geheimniß, desto höher in Ehren gehalten, und nicht durch das öftere Anschauen zu gemein würde.

Mit dieser Anbethung Jesu in dem Tabernakel hat sich die Kirche vor Alters viele hundert Jahre hindurch begnügt. Erst spät, nach Einführung des Frohnleichnamsfestes, fieng man an, das Hochwürdigste aus dem Tabernakel heraus zu nehmen, und zur Anschauung auf den Altar zu stellen *). Wir sollten da im Sacramente den Sohn Gottes, als gleichsam auf seinem Gnadenthrone für uns gegenwärtig, betrachten. Die Bilder an diesem Altare sind verdeckt, auch keine Reliquien zu sehen, anzuzeigen, daß unsere Andacht vornehmlich auf ihn, der alle Heilige an Erhabenheit und Gnade übertrifft, gerichtet seyn müsse. Die dabey angezündeten Lichter be=

*) Auch da man anfieng, das h. Sacrament auszusetzen, war die Hostie verschlossen, und nicht durch das Glas zu sehen. Sie wurde auch lange Zeit nach der Wandlung nicht aufgehoben, und man sah die Gestalt des Brodes nur damals, wenn das heil. Sacrament den Gläubigen zur geistlichen Speise dargereicht wurde.

bedeuten die Erleuchtung des Glaubens, und die Räucherung mit Weihrauche die besondere Verehrung und Herzensinbrunst, womit wir das Heiligste anbethen sollen.

So schön und lehrreich diese Aussetzung ist, so solle sie doch nur selten statt haben, als in der Frohnleichnams-Octav, bey der Früh- oder Abendandacht ausser der Meßzeit; übrigens nur allenfalls bey vierteljährigen Andachten. Es ist ja das heiligste Sacrament ohne dieß bey jeder Messe von der Wandlung bis zur Communion, und ausser dem in dem Tabernakel allezeit gegenwärtig. Wenn du diese Gegenwart nicht erkenntest, und nicht gehörig zu schätzen wüßtest; so wärest du auch keiner andern Aussetzung werth. Es hat sich, leider, durch die Erfahrung gezeigt, daß, seitdem das heil. Sacrament so oft bey und ausser der Messe ausgesetzt zu werden pflegt, das heil. Meßopfer ohne Aussetzung schon wenig mehr geachtet wird, und daß selbst bey der Aussetzung das Heiligste so gemein geworden ist, daß sich die schuldigste Ehrfurcht, Demuth und Inbrunst zur Anbethung immer mehr verliert. Bey dieser Betrachtung können sich die Geistlichen, und selbst die besser unterrichteten Laien des frommen Wunsches nicht erwehren, es möchte doch die alte Ordnung wieder hergestellt werden — um dem Allerheiligsten die vormalige

Ehrfurcht, Inbrunst und gläubige Anbethung wieder zu verschaffen.

XXII.

Segen mit dem heil. Sacramente.

Auch dieser Segen war, ehevor man das Hochwürdigste in Procession herum zu tragen und auszusetzen pflegte, so viele Jahrhunderte in unserer Kirche nicht bekannt. Er sollte daher ordnungsmäßig selten, nur am Schlusse dieser Andachten, und jedesmal auf die Art gegeben werden, wie solche bey dem Frohnleichnamsfeste beschrieben und erklärt worden ist. Da die Kirche an diesem Festtage, wie am grünen Donnerstage, wo unter der Messe feyerliche Communion ist, den Segen doch nur mit der Hand des Priesters zu geben anordnet; so kannst du urtheilen, daß um so weniger bey andern Messen ein Segen mit dem Sacramente statt hätte. Bey der Communion erhält ohnedieß jeder einzelne Communicant den Segen mit der Partikel, und zuletzt das gesammte Volk mit der Hand des Priesters. Nur bey Speisgängen, wo das Volk das heiligste Sakrament in Procession zum Kranken, und von da wieder zurück begleitet, erlaubet das römische Ritual zum Beschlusse einen Segen mit dem Heiligsten. Daraus siehst du, daß die Kirche dieses Heiligthum

ja nicht zu gemein machen wolle, sondern es weislicher und heilsamer finde, damit sparsam zu seyn.

Der ordentliche Segen, der vom Ursprunge her in unserer heil. Kirche besteht, ist der Segen von der Hand des Bischofs und des Priesters. Dieser wird ordnungsmäßig frühe am Ende der Messe gegeben, und kann auch Abends zum Schlusse der Christenlehre, Vesper oder Abendandacht ertheilet werden. Der Priester tritt den Altar hinan, küßt ihn, wendet sich gegen das Volk, und spricht, während er mit der rechten Hand das Kreuz über dasselbe macht: Der Segen des allmächtigen Gottes, des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes komme und ruhe über euch allezeit. Amen. Die Bedeutung davon ist im ersten Buche zu Ende der Messe S. 44. erkläret worden. Hier will ich nur noch anmerken, daß dieser Segen von der ersten kirchlichen Einsetzung ist, und bey unseren christlichen Vorfahren in der alten Kirche in hohen Ehren stand. Er soll daher auch dir, mein Christ, gleich verehrungswürdig seyn.

XXIII.

Die Festtage Mariä.

Ausser dem Feste Mariä Reinigung, wovon oben Meldung geschehen ist, feyert unsere Kirche noch die Tage der Geburt, der Verkündigung und der Aufnahme

nahme Mariä in den Himmel. Das Evangelium, welches an dem erstern gelesen wird, belehret uns, daß Maria Christum, den Weltheiland, welcher der Verheißung gemäß aus dem Geschlechte Davids abstammen mußte, geboren habe. Da sollen wir erwägen, daß sie, von ihrer Empfängniß und Geburt aus, zu jener Unschuld, Tugend und Heiligkeit auserwählet war, die sich für eine solche Mutter geziemten. Am Tage der Verkündigung soll der Gruß des Erzengels uns zu Gemüthe führen, daß der Allerhöchste Mariam der vorzüglichsten Gnade würdigte, da er sie aus dem ganzen weiblichen Geschlechte zur Mutter seines Sohnes auserkor. Am Tage der Aufnahme Maria in den Himmel sollen wir beherzigen, daß sie, wie schon hienieden an Tugend und Würde, also auch im Himmel an Herrlichkeit und Seligkeit vor allen übrigen Heiligen ausgezeichnet sey. Uibrigens sollen wir an diesen Festtagen alle die schönen Tugenden, welche die vier Evangelisten von Maria verzeichnet haben, betrachten, als: ihre unbefleckte Reinigkeit, ihre jungfräuliche Unschuld, Schamhaftigkeit und Sittsamkeit, ihre keusche eheliche Liebe, ihre mütterliche Sorgfalt für ihr göttliches Kind, ihr freundschaftliches Betragen gegen Elisabeth und die Hochzeitgäste, ihre allgemeine Menschenfreundlichkeit und Liebe, ihre vorzügliche Frömmigkeit und Gottseligkeit, ihren vollkommensten

Gehorsam gegen Gott, ihre bereitwillige Ergebung in seinen heiligen Willen, ihre Demuth, Sanftmuth und Geduld bey Armuth, Mühseligkeiten, Leiden und Drangsalen u. s. f. Besonders, mein Christ, sollst du noch erwägen, mit welcher Begierde Maria allezeit das Wort Gottes anhörte, und wie bedachtsam sie es im Herzen bewahrte. Wenn du sofort das Beyspiel Mariä nachzuahmen, und der Lehre ihres göttlichen Sohnes gemäß zu leben trachtest; so kannst du versichert seyn, daß sie bey ihrem Sohne im Himmel für dich fürsprechen, und daß ihr Fürspruch einen so ausgezeichneten Werth haben werde, als sie an Tugend, Gnade und Würde bey Gott vor allen übrigen Heiligen im Himmel und auf Erden ausgezeichnet ist.

XXIV.

Festtag der heiligen Apostel Petrus und Paulus.

An diesem Festtage sollen wir die unschätzbare Gnade erwägen, daß unser Herr und Heiland Jesus Christus den heiligen Petrus und Paulus sammt den übrigen Aposteln auserwählet hat, seine heilige Religion auszubreiten. Sie giengen auf seinen Befehl in die Welt aus, verkündigten Christum, den Sohn des lebendigen Gottes, predigten sein Evangelium, sammelten unzählige Gläubige, und legten solcher

Ge=

Gestalt den Grund zur Kirche. Daher wird Petrus in dem heutigen Evangelio der Fels, und die Apostel (Ephes. 2. 20.) die Grundsteine (Fundamente) der Kirche genannt, wovon Christus selbst, als ihr Stifter, der Hauptteckstein ist. Damit diese Kirche fortdauernd fest stehe, ertheilte Jesus dem Petrus die Schlüssel, auch seinen Mitaposteln (Matth. 18. 18.) die Gewalt zu binden und zu lösen, d. i., er ernannte Petrum zum Statthalter, und die Apostel zu Vorstehern der Kirche. An dieser Ehre und Gewalt sollten nachher dem Petrus der römische Papst, und den Aposteln die Bischöfe ordentlich nachfolgen; als welche, laut Apostelgesch. 20. 28., der heilige Geist gesetzet hat, die Kirche Gottes zu regieren, über die ganze Heerde der Gläubigen zu wachen, sie mit der reinen, unverfälschten Lehre zu weiden, überhaupt in Ansehung des ächten Gottesdienstes, des Glaubens und Wandels der Christen die gute Ordnung in der Kirche zu handhaben.

Lerne, mein Christ! diese vortreffliche Anstalt, welche Jesus zur Gründung und fortdauernden Erhaltung seiner Kirche getroffen hat, stets besser kennen und werth schätzen. Verdanke es Jesu Christo, daß er Anfangs Petrum, Paulum und die übrigen heiligen Apostel ausgesandt hat, seine göttliche Religion in der Welt zu predigen, und daß er sie mit solcher Eh-

re und Gewalt ausgerüstet hat, um die gute Einrichtung und Ordnung in der Kirche zu handhaben; verdanke es ihm, daß er zur weitern Ausbreitung und Fortpflanzung der christlichen Lehre, und zur fortwährenden Erhaltung der Kirchenordnung die apostolische Ehre und Gewalt auf ihre Nachfolger ordentlich übergehen ließ. Halte deßwegen den römischen Papst, als den ordentlichen Nachfolger des heiligen Petrus, und die Bischöfe als Nachfolger der heil. Apostel, in vorzüglichen Ehren; bethe allezeit, und besonders an dem heutigen Festtage, für sie, daß sie mit dem Beystande des heiligen Geistes nach dem vortrefflichen Beyspiele der Apostel die Kirche zur fernern Aufnahme und Ausbreitung regieren, und erweise ihnen die schuldige Ehrfurcht und allen Gehorsam.

XXV.

Festtag aller Heiligen.

Du sollst heute, mein Christ! Gott loben und preisen, daß er nach seinem Wohlgefallen so viele Heilige, zur Tugend, Heiligkeit, und Glückseligkeit geführet hat. Sie folgten, da sie als Menschen hiernieden lebten, nicht dem Bösen, wozu sie die angeborne Sinnlichkeit reitzte, sondern dem Guten, wozu sie Vernunft, Gewissen und göttliche Offenbarung riefen. Sie übten in der menschlichen Schwachheit große Tugenden aus, bewahrten ihre Unschuld, und blieben in Versu-

chun-

chungen, Drangsalen, Verfolgungen und Leiden Gott getreu. Er unterstützte sie mit seiner Gnade, reinigte und heiligte sie von der Sünde, und würdigte ihre guten Werke durch das Verdienst Jesu. Nun belohnet er sie dafür an jenem seligen Orte, wo sie, erhaben über Sünde und Schwachheit, frey von Anfechtungen, Trübsalen und Leiden, getrost in Gott und ewig selig leben.

Wenn du dich bey der heutigen Andacht darüber erfreuest, und die unendliche Güte Gottes für die den lieben Heiligen erwiesenen unschätzbaren Gnaden lobest und preisest; so erinnere dich, daß du zu gleicher Seligkeit berufen bist. Gott unterstützet dich gleichfalls mit seiner Gnade, daß du, wie sie, in der menschlichen Schwachheit den Weg der Unschuld und Tugend zur Heiligkeit und Glückseligkeit wandeln könnest.

XXVI.

Aller-Seelen-Tag.

Gleich den Tag nach Allerheiligen, oder, wenn ein Sonntag fällt, den Tag darauf begehet unsere Kirche das Gedächtniß derjenigen christgläubigen Seelen, die zwar in der Gnade Gottes aus diesem Leben abgeschieden sind, aber von der Gesellschaft der Heiligen noch zurück gehalten werden. Denn Gott forderte bey ihrer Begnadigung, daß sie ihrer Seits aus allen Kräften dazu mitwirken, sich im Guten, so viel noch möglich,

vervollkommnen, ihre Gesinnung bis auf die kleinste Neigung bessern; daß sie von dem Versäumten, was sie noch könnten, einbringen, das Gefehlte wieder gut machen, und solcher Gestalt, so weit es bey ihnen stünde, seiner Gerechtigkeit noch genug thun sollten. Haben sie es nun vor ihrem Abscheiden aus diesem Leben in etwas daran gebrechen lassen, so müssen sie es hernach an dem Orte der Reinigung abbüßen. Da sind sie dem schmerzlichsten Bewußtseyn ihrer Mängel und Unvollkommenheiten, ihrer Unwürdigkeiten in Gegenhaltung der göttlichen Heiligkeit, und der wehemüthigsten Sehnsucht nach Gott noch so lange überlassen, bis er sie würdig findet, sie zu seinem Anschauen gelangen zu lassen. Dieser Ort wird das Fegefeuer genannt, weil da die Seelen gleichsam, wie das Gold im Feuer, noch von den mindesten Schlacken geläutert werden, damit sie vor dem Heiligsten, zu dem nichts Beflecktes eingehen kann (Offen. 20. 27.), vollkommen rein erscheinen.

Wir sollen uns nun der Leidenden in christlicher Liebe erbarmen, und herzlich zu Gott wünschen, daß wir etwas zu ihrer baldigen Erlösung beytragen könnten. Die katholische Erblehre versichert uns nach dem klaren Beyspiele 1. Machab. 12. 34., daß es ein heilsamer Gedanke sey, für die Verstorbenen zu opfern und zu bethen, damit sie von den Ueberbleibseln ihrer

Sün=

Sünden gelöset werden. Zu dieser Absicht hat unsere Kirche die heutige Andacht auf folgende Art angeordnet.

Es wird schon am Vorabende (wo bey der Kirche mehrere Geistliche sind, daß ein ordentlicher Chor gehalten werden kann) die Vesper und Mette für die Verstorbenen abgebethet. Am Tage selbst wird das heilige Meßopfer an einem schmucklosen Altare, dessen Bilder mit einem schwarzen Vorhange bedecket, und worauf neben dem Crucifixe nur sechs Leuchter mit gelben Wachskerzen zu sehen sind, in der schwarzen Farbe gehalten. Der Eingang zur Messe fängt wie an einem Begräbnißtage mit dem Requiem: Herr gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht der Anschauung Gottes leuchte ihnen, an. Auch die besondern Gebethe lauten für die Verstorbenen. Dieß soll uns erinnern, daß jenes Opfer am Kreuze, dessen immerwährendes Denkmal die Messe ist, auch den abgeschiedenen Christgläubigen noch zur Versöhnung zu Statten komme, und daß wir dabey besonders heute die Erbarmniß Gottes um jener Liebe Jesu willen für sie anflehen. Nach der Messe werden wir durch die Gesänge Libera und Dies irä belehrt, daß der Tod und das Gericht auch uns allen bevorstehen, wo wir von unserem geführten Lebenswandel gleich strenge Rechenschaft werden geben müssen. Das schwarze Tuch, das

et=

etwas weiter hin vom Fuße des Altares auf dem Boden ausgebreitet ist, und worauf das Bild des Gekreuzigten zwischen einigen gelben Wachslichtern steht, sollen uns gleichsam den Freythof vor Augen stellen, wo die Leichname der Christgläubigen, die uns in den Tod voran giengen, ruhen. Da tritt der Priester in der Albe mit der schwarzen Stola und dem Pluviale, wie gleichsam zu einer Leiche hin. Die Kreuz- Weihbrunnen- und Rauchfaßträger nebst den Sängern stehen zur Seite. Der Priester flehet mit dem wiederhohlten Kyrie eleison die Erbarmniß Gottes für uns und die Verstorbenen an, und erinnert die Anwesenden durch das Pater noster, in der Stille zu bethen. Sofort nimmt er das Weihwasser, und besprenget damit zu drey Mahlen das vorliegende schwarze Tuch, mit dem Wunsche zu Gott, er wolle die, die sich ihm durch die Taufe zu seinen Gläubigen gewidmet haben, noch an dem Reinigungsorte mit seiner Erbarmniß trösten. Er räuchert dann auch drey Mal mit dem Rauchfasse gegen das schwarze Tuch, zur Bedeutung: daß unser Gebeth, welches aus inbrünstigem Herzen, gleich dem Wohlgeruche aus der Gluth, für sie zum dreyeinigen Gott aufsteiget, ihm wohlgefallen möge. Nachher verrichtet der Priester noch ein und anderes kurzes Gebeth, und beschließet die Andacht mit den Worten: Herr, schenke ihnen die ewige Ruhe, das ewige

Licht

Licht leuchte ihnen, sie sollen im Frieden ruhen. Diesen frommen Wunsch, daß sie bald zum Anschauen Gottes in die ewige Freude eingehen mögen, bestätigen die Chor-Sänger und das Volk mit Amen.

Wenn aber der ordentliche Freythof ganz nahe, oder wenn das sogenannte Beinhaus und das große Kreuz gleich an der Kirche befindlich sind; so wird heute diese Ceremonie daselbst vorgenommen, um den Eindruck lebhafter zu machen. Dann geht, wenn nach vollendetem Meßopfer das Libera angestimmet ist, während der Absingung dieses Gesanges die Procession mit Voraustragung des Kreuzes und der schwarzen Fahne dahin. Bey der Ankunft an dem Orte werden die Bußpsalmen Miserere und De profundis abgebethet; worauf die Schlußgebethe und Ceremonien nach der vorher beschriebenen Art folgen.

Diese Procession, mein Christ! führe dir zu Gemüthe, daß du denen, die bereits in die Ewigkeit voraus gegangen sind, denselben Weg zum Grabe nachgehen müssest. Der Gesang Libera erinnert dich, welch ein strenges Gericht gleich nach deinem Ableben auf dich warte; die Bußpsalmen, wie du dich durch rechtschaffene Bekehrung und Genugthuung noch vorher mit Gott aussöhnen sollest, damit du nicht, was die Ceremonie bedeutet, noch jenseits des Grabes deine Schulden bis auf den letzten Heller abbüßen müssest.

fest. Suche also der evangelischen Anweisung (Matth. 5. 25.) zu Folge, da du noch auf dem Wege zum göttlichen Richter, d. h., in diesem Leben, bist, dich gütlich durch den Gebrauch der Gnadenmittel über deine Sünden abzufinden, dich zu einem rechtschaffenen, gottesfürchtigen Leben zu bekehren, das bisher versäumte Gute einzubringen, und das gethane Böse auf alle Art gut zu machen, damit du schuldlos vor Gottes Gerichte erscheinen könnest.

Wenn du die heutige Andacht mit solchen Gesinnungen und Entschließungen, wozu die Ceremonien dir ein Sinnbild sind, begleitest; so erweisest du den christgläubigen Seelen die Gemeinschaft der Liebe, zugleich erbauest du dich, vermittelst der Vorstellung der göttlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit, zu einem gottesfürchtigen und gewissenhaften Lebenswandel. Dann kannst du hoffen, einst reiner und schuldloser vor Gericht zu erscheinen, oder, wenn du noch einige Ueberbleibsel der menschlichen Schwachheit abzubüßen hättest, desto tröstlichern Anspruch auf Gottes Erbarmniß vermittelst der Fürbitte, die für die Seelen dargebracht wird, zu erlangen.

XXVII.

Die Sonntage.

Um uns bey der heiligen Religion, und dem Andenken alles dessen, was sie uns von Gott und der ihm

schul-

schuldigen Verehrung lehret, zu erhalten, ist es eben so nöthig als zweckmäßig, daß wir mehrere Tage dem Herrn heiligen, d. h., der gemeinschaftlichen Andacht zu Gott widmen. Hierzu sind ordentlich alle Sonntage das Jahr hindurch bestimmt. Im alten Testamente waren es die Samstage, als die siebenten in der Woche, um den Schöpfer, der in sechs Tagen die Welt erschuf, und am siebenten ausruhte, d. h. nichts mehr zu erschaffen für gut fand, zu ehren. Im neuen Testamente ist es der erste Wochentag, als an welchem Gott seine Schöpfung begann, der Sohn Gottes von den Todten erstand, und der heilige Geist über die Jünger herabkam. Er schicket sich also für die Christen, die sich nicht allein der Schöpfung, sondern auch der Erlösung und Heiligung erfreuen, besser, und daher wurde von den Aposteln, statt des Sabathes der Juden, für uns der Sonntag eingeführt.

An diesem Tage sind die katholischen Christen, wenn sie kein wichtiges Hinderniß haben, zum öffentlichen Gottesdienst in der Kirche verpflichtet, um sich durch Lehre, Gesang und Gebeth in der Andacht zu Gott gemeinschaftlich zu erbauen. Zu dieser Absicht ist Vormittags das heilige Meßopfer oder Amt mit Lehre und Predigt, Nachmittags die Christenlehre mit Gebethe oder Gesang in jeder Pfarrkirche angeordnet. Die Gebethe, so wie die Evangelien und Episteln, welche in

der

der Messe gelesen werden, wechseln alle Sonntage das Jahr hindurch ab, um den Prediger, der die Auslegung davon machet, Gelegenheit zu geben, alle Hauptgegenstände der Religion, der Glaubens= und Sittenlehre jährlich zu durchgehen.

Da sollst du, mein Christ! jedesmal zur sonntäglichen Andacht vorzüglich das erwägen, woran dich die Gebethe und Lehren desselben Tages erinnern; du sollst dich in gottseligen Gesinnungen dabey üben, und fromme Entschließungen fassen, welche du die nächste Woche vor Augen haben und befolgen wollest. Denn der Sonntag, als der erste Tag in der Woche, ist eben dazu bestimmt, dich für die folgenden Werktage zum fleißigen Andenken an Gott, und zu einem gottesfürchtigen Lebenswandel zu erbauen.

Hierzu ist es aber nicht genug, daß du nur die Messe ohne Lehre anhörest, und den Rosenkranz oder andere gewöhnliche Gebethe dabey sprechest, die dich immer bloß zu einerley Gedanken, und meistens zur Zerstreuung veranlassen. Die Kirche hat es weislich befunden, jeden Sonntag mit den Gebethen und Lehrstücken abzuwechseln, und hat, da sie die Messe zu hören befahl, zugleich angeordnet, daß unter derselben etwas aus dem vorkommenden Evangelio oder aus der Epistel zum Unterrichte des Volkes erklärt werde.

Du

Du sollst also, mein Christ! dieser Lehre oder Predigt, die zur Messe gehalten wird, allezeit fleißig beywohnen, und deine Untergebenen gleichfalls dazu anhalten. Auch des Nachmittages sollst du deine Kinder und Dienstbothen ordentlich zur Christenlehre (und in die Feyertagsschule) schicken, und, wenn du kannst, selbst gern dabey seyn; so gibst du den Deinigen ein gutes Beyspiel, und zeigest ihnen, daß du, obschon erwachsen, dich nicht schämest, ein Kind Gottes zu seyn, und die göttliche Lehre (und den Unterricht in nützlichen Sachen) mit Demuth und Begierde anzuhören. Diese Andacht ist dir auch gewiß ersprießlicher, als das zerstreute Gebeth, welches so manche aus Unverstand vorziehen.

Die übrige Zeit, außer den Stunden des Gottesdienstes, verwende zu allerley guten Werken, die sich zur Heiligung des Sonntages besonders schicken, und wozu unter der Woche weniger Gelegenheit ist. Z. B. Frage deine Kinder und jungen Dienstbothen über das, was sie sich aus der heutigen Predigt und Christenlehre gemerkt haben, daheim wieder aus; weise sie an, wo sie an die Lehre denken, und wie sie dieselbe befolgen sollen. Wenn du sie an die Fehler, die sie bisher dagegen begangen haben, erinnerst; so thue es mit Sanftmuth, und strafe sie heute nicht, damit ihnen der Sonntag nicht zur Plage werde, außer sie hätten

an diesem Tage selbst sich verfehlet. Untersuche mit den Kleinen, was sie die Woche über in der Schule erlernet haben, laß sie aus dem Buche buchstabieren und lesen, was vorgekommen ist, laß dir die Probeschriften und Rechen = Exempel vorzeigen. Die Größeren sollen dem Gesinde aus einem geistreichen Buche etwas vorlesen.

Erkundige dich um die Armen der Pfarr, schaue auch selbst nach, ob und wie sie verpflegt und unterhalten werden; trage du deinen Antheil nach Vermögen dazu bey, und schicke diesem und jenem auch Etwas besonders zu. Befände sich jemand aus deinen Anverwandten, Freunden oder Bekannten krank, so suche ihn heim; schaue auch den armen Kranken nach, was ihnen an der nöthigen Verpflegung mangle. Wechsle übrigens an Sonntagen mit deinem Besuche bald bey diesem, bald bey jenem Freunde und Bekannten ab. Erhole dich über vorkommende Anstände bey einem Nachbar oder bey andern guten Leuten Rathes; gleiche Zwistigkeiten und Mißverständnisse aus; warne vor Schaden, und suche jedermann, wo du Gelegenheit hast, aufrichtig mit Rath und That an die Hand zu gehen, und nützlich zu seyn. Siehe von Zeit zu Zeit auf einem Spaziergange deinen Aeckern, Wiesen, Gehölzen nach, um dich des Segens Gottes dankbar zu freuen, und was hier und da zu thun oder zu verbessern wäre,

an=

anzumerken. Bleibst du an den Sonntagen zu Hause, so lies oder bethe etwas aus einem lehrreichen und erbaulichen Buche; überdenke, wie fern du mit deiner Familie, mit deinen Kindern und Dienstbothen zufrieden seyn kannst, und was zu verbessern wäre; schaue deine Rechnung durch, wie du mit deiner Wirthschaft stehest, ob und wie fern du mit andern in Richtigkeit bist, untersuche deine Haus- und Feldgeräthschaften, ob alles da in guter Ordnung, oder etwa was daran verdorben und zu verbessern ist. Unterrede dich mit deinen Hausleuten über die Arbeiten und Verrichtungen der nächsten Woche sowohl beym Hause als im Felde. Uebrigens habe auf deine Kinder und dein Gesinde gute Aufsicht, und suche sie von den Zerstreuungen, Spielen, Tänzen, Trinkgelagen und verdächtigen Zusammenkünften zurück zu halten, wodurch der Sonntag so gewöhnlich entheiliget wird. Alle solche Werke, womit du dir selbst, deinem Hause, deinen Kindern und Dienstbothen die schuldige Sorgfalt und Liebe, den Armen, Kranken und Nothleidenden Erbarmniß und Hülfe, den Anverwandten, Freunden, Nachbarn, Bekannten und jedermann, wo du Gelegenheit hast, deine Freundschaft und Dienstfertigkeit bezeigest, solche Werke sind dazu geeignet, die Zwischenzeit des Sonntags zu heiligen.

Denke ja nicht, daß es dir außer den Stunden des ordentlichen Gottesdienstes frey stehe, die übrige Zeit des Sonntags unnütz, und wohl gar verderblich zuzubringen. Hierüber hat der heilige Vater Nicolaus I. ausdrücklich erkläret: Es ist besser, den ganzen Tag arbeiten, um sich in den Stand zu setzen, der Armuth eine Beysteuer zu geben, als mit Nichtsthun die Zeit verderben. Es wäre ja gewiß besser, wenn die Dienstbothen, Tagwerker, und andere bedürftige Leute in der Stille zu Hause einen Strumpf strickten, ein Hemd näheten, was an ihrer und ihrer Kinder Kleidung zerrissen ist, ausbesserten, oder sonst eine leichte Arbeit zu ihrem Nutzen thäten; dieß wäre gewiß Gott gefälliger, als müßig herum streichen, nachtheilige Bekanntschaften suchen, und bey Spiel, Tanz und Trunk in der Schenke einen großen Theil des Wochenlohns durchbringen.

Auch die Reichen und Bemittelten würden ein recht heiliges Werk daran thun, wenn sie in müßigen Zwischenstunden mit ähnlichen leichten Arbeiten aus Liebe und zum Besten der Armen sich beschäftigten; denn die Werke der Barmherzigkeit schicken sich vorzüglich zur Heiligung des Sonntags.

Uibrigens ist an Sonntagen jede Arbeit, die die Liebe erheischt, und die sich ohne Gefahr und beträchtlichen Schaden nicht verschieben läßt, erlaubt. Es hat

der

der göttliche Herr selbst den Ausspruch gethan: Der Sabath ist um des Menschen willen, d. h. für den Menschen und zu seinem Besten, und nicht der Mensch um des Sabaths willen. Daher darfst du deinen Ochsen oder Esel aus dem Brunnen ziehen, dein Vieh ordentlich füttern, nach dem Gottesdienste deine Früchte, Weine, dein Heu mit Erlaubniß des Pfarrers herein bringen, wenn die Witterung unter der Woche es hindert, wenn Gefahr und Noth drohen. Du darfst sogar der Wartung eines Kranken, der Feuer- Wasser- und anderer Nothwehr wegen, den Gottesdienst unterlassen; denn die Erfüllung der Liebe ist ja das höchste Gesetz, und gereichet vorzüglich zur Ehre und zum Dienste Gottes.

XXVIII.

Die abgestellten Feyertage und die Werktage.

Die Feste, die wir außer den Sonntagen unter der Woche haben, wurden anfänglich durch die Andacht bey dem Gottesdienste gefeyert, ohne daß man sich den übrigen Tag seinen Berufspflichten entzog. Erst nachher in den folgenden Jahrhunderten wurden Feyertage daraus; die sich von Zeit zu Zeit vermehrten. Sie dienten aber meistens zur Ergetzung bey Essen, Trinken, Spiel, Tanz und anderen müßigen Unterhaltungen, wobey die Ausschweifung aller Art, und das Sittenverderbniß immer mehr überhand nahm.

Die

Die Hausväter hatten ihre Kinder und Dienstbothen, die herum schweiften, nicht unter den Augen. Der Aufwand war gewöhnlich an diesen Tagen größer, da doch alles Verdienst durch die Enthaltung von Gewerbs- und Hauswirthschafts-Verrichtungen unterblieb. Oft wurden die nützlichsten und nothwendigsten Feldarbeiten, und die beste Witterung zur guten Einbringung der Früchte und anderer Gottesgaben versäumt; insonderheit wurden so viele tausend arme Hand- und Tagwerker, die mit ihren Weibern und Kindern kümmerlich von ihrem täglichen Verdienste leben, um so viele Taglöhne gebracht.

Aus diesen, und mehr ähnlichen Ursachen hat die Kirche die Zahl der später eingeführten Feyertage wieder eingeschränkt, und es besser zur Ehre Gottes und zur Liebe des Nächsten befunden, daß man diese Wochentage, wie vormals, seinen bürgerlichen und christlichen Berufsgeschäften widmete.

Wenn nun manche wähnen, daß es dennoch besser wäre, diese Tage nicht zu arbeiten, und sich für ihre Feyerung bey andern beeifern; so verachten sie dadurch das Urtheil der heiligen Kirche, sie widerstreben der heilsamen Anordnung des römischen Papstes, der Bischöfe, und der christlichen Landesfürsten, die nach geschehener reiflicher Berathschlagung gemeinschaftlich dazu eingestimmt haben. Sie machen sich durch ih-

ren

ren falschen Eifer des pharisäischen Hochmuths, des Eingriffs in die höhere Gewalt, der es allein zukommt, Feyertage zu setzen, schuldig, und nehmen ihrer Seits am fremden Ungehorsam, an der Vernachlässigung häuslicher Pflichten, an der Verkürzung so vieler Armen um ihren nothdürftigen Tagelohn, an der Versäumniß der Gaben Gottes, und an allen den Ausschweifungen, die der Müßiggang und die allzu vielen Lustbarkeiten zum stets überhand nehmenden Sittenverderbnisse nach sich ziehen.

Du, mein lieber Christ! habe an diesen Uibeln ja keinen Antheil, sondern suche vielmehr durch Achtung und Gehorsam gegen die Anordnungen der Kirche ihren Segen zu verdienen. Widme nach dem Beyspiele der alten Christen diese Tage der christlichen Berufsarbeit. Erinnere dich des göttlichen Gebothes: Sechs Tage sollst du arbeiten, und dein Werk thun. Denke aber auch während deiner Arbeit fleißig an Gott, und opfere deinen Fleiß, Schweiß und deine Mühe zu seinem Wohlgefallen auf. Durch solches öftere Andenken an Gott stärkest du dich in der Ehrfurcht, in der Liebe und im Gehorsam zu ihm, du beweisest gegen dich und dein Haus, wie der Apostel sagt, deine liebreiche Sorgfalt, du bleibest mit deinen Kindern und Untergebenen in frommer häuslicher Ordnung und Zucht, und solcher Gestalt heiligest du durch

die Erfüllung deiner Pflichten, durch ein nüchternes, gerechtes und stilles Leben die Werktage, die von andern wider die kirchliche Anordnung abergläubisch, als Feyertage, durch Müßiggang und Ausschweifung entheiliget werden.

XXIX.

Freytag, Samstag, Vigil oder Vorabend zu einem Feste.

Diese Tage sind gleichsam im Kleinen das, was die Avent- und Fastenzeit im Großen ist. Dort sollen wir uns zur hohen Christ- und Osterfeyer, hier zum nächsten Sonn- und Festtage vorbereiten. Die heilige Kirche erinnert uns durch die Enthaltung und Fasten, eine bußfertige Gesinnung anzunehmen, damit unsere sonn- und festtägliche Andacht Gott gefällig sey. Zu dieser Absicht erwäge mein Christ: Bin ich so gut und heilig, daß mein Gebeth, mein Lob und meine Andacht Gott gefallen, daß ich die göttliche Lehre mit Frucht anhören, mich der Geheimnisse und Wohlthaten der Religion, deren Gedächtniß morgen gefeyert wird, erfreuen kann? Erforsche aufrichtig dein Gewissen, und bereue ernstlich deine Fehler, mit dem sorgfältigen Nachdenken, wie du dich bessern könnest. Willst du von Zeit zu Zeit an einem Sonn- oder Festtage zum Tische des Herrn gehen, so mache schon am Vorabende deine Beicht; dieß ist besser, als sie auf den Tag selbst

zu

zu verschieben. Du kannst dann bey der Frühe- oder Hauptmesse füglich mit dem Priester an der heiligen Communion Theil nehmen. Dieß wäre auch der guten Ordnung gemäß; da im Gegentheile, wenn die Leute so gern ihre Beicht auf den Sonn- oder Festtag selbst verschieben, viele Unordnung daraus entsteht. Der Priester wird in seinen Verrichtungen öfters gehindert er kann seine Frühlehre und Predigt nicht mehr ordentlich überdenken, den Gottesdienst nicht zur rechten Zeit anfangen, sich zur Christenlehre nicht gehörig vorbereiten. Das Gedränge störet ihn selbst in dem Beichthören, und zerstreuet die Andacht der Beichtenden u. s. w. Es ist daher gewiß eben so erwünschlich, als der Absicht der Kirche gemäß, daß vielmehr der Vorabend zum Buß- und Beichtgeschäfte gewidmet bleibe, damit der Sonn- und Festtag selbst schon heilig angetreten, und mit mehr auferbaulicher Andacht begangen werde.

XXX.

Die Quatember.

Von Alters her hält unsere katholische Kirche zu bestimmten vier Zeiten des Jahres drey Fasttage in der Woche, an welchen sie die Gebethe verdoppelt *), und die

*) Schon zur Zeit der Apostel hielt die Kirche Fasten und Gebeth, wenn die Hände zur Priester- und Bischofsweihe aufgelegt wurden. S. Apostelgeschichte XIII. 1. 3. XIV. 22.

die Messe mit mehrern Kniebeugungen unter dem Aufrufe Flectamus genua, auszeichnet. Zu diesen Zeiten, wenn es die Nothwendigkeit nicht anders erheischt, pflegt ordentlich die Ausweihung der neuen Priester zu geschehen. Da sollest du, mein Christ! dich zur heiligen Absicht vereinigen, und im Geiste der Demuth und Buße zu Gott flehen, daß er seiner Kirche allezeit die nöthige Anzahl würdiger Priester gebe; daß er sie durch den heiligen Geist mit der Weisheit der Lehre, mit dem Eifer des Glaubens, der Liebe, und mit allen den schönen Tugenden begabe, die sie zur Beförderung der Religion, der Wahrheit und Tugend recht geschickt machen. Du sollst dir aber auch vornehmen, diese Diener der Religion allezeit in schuldigen Ehren zu halten, ihre geistlichen Verrichtungen hoch zu schätzen, ihre Lehren und Ermahnungen ehrerbietig anzuhören, ihrer Anleitung zur zweckmäßigen Andacht und Ordnung des Gottesdienstes gern zu folgen, daß sie mit Troste zu deinem Heile arbeiten können. Dieß geschieht, leider! jetzt oft mit Seufzen, da die Seelsorger, wenn sie ihren Dienst nach der Ordnung der Kirche, und nicht nach jedermanns Mißbrauch oder Eigendünkel einrichten, so manche Mißachtung, Widerspänstigkeit und Grobheit zu erdulden haben. Dieß zieht aber keinen Segen, sondern die offenbare Strafe nach sich, daß die Zahl der Geistlichen stets mehr abnimmt; weil

ih=

ihnen mit dem gutherzigen Vertrauen, mit der Achtung und Liebe, die ordentlichen Dienern der Kirche Gottes gebührt, nicht begegnet wird.

XXXI.

Gelegenheits-Andachten und Bethstunden.

In Ansehung der übrigen Andachten, die in diesem Buche nicht besonders angeführt sind, muß sich jede Pfarre an die allgemeine Ordnung des Meßbuches und des eigenen Kirchsprengels halten. Diese Ordnung sollen sich alle gehorsame Christen gefallen lassen, und ja keine Abweichung davon verlangen.

Nur in außerordentlichen Fällen kann manchesmal eine Ausnahme Statt haben, als, bey glücklichen Ereignissen, woran das ganze Volk Theil nimmt u. dergl. Dann wird die Andacht mit einem Hochamte, in dem weißen Ornate, mit feyerlicher Musik gehalten, und das Herr Gott, wir loben dich, dabey angestimmt. Das Volk erhält in der Predigt die Belehrung, wie es die göttliche Wohlthat dankbar erkennen, und dieselbe durch die Erfüllung seiner Pflichten sich recht zu Nutzen machen solle.

Bey Vorfällen allgemeiner Trübsalen, zur Zeit des Krieges, der Theuerung, herrschender Krankheit u. dergl. ist das Amt in der blauen Farbe mit dem simpeln Choral-Gesange. Die Predigt weiset das Volk zur Demuth, Buße, Ergebung, und besonders zu den

Pflich-

Pflichten an, wodurch das Uibel erleichtert, vermindert, und in Zukunft verhüthet werden kann.

Wenn bey solchen Gelegenheiten etwa Nachmittags eine Bethstunde gehalten wird, so ist es dienlich, daß sie ebenfalls mit einer Lehre oder Betrachtung anfange, um der Andacht die wahre Richtung zu geben. Der Gesang, die Litaney und das Schlußgebeth sollen jedesmal zur Absicht zweckmäßig seyn. Die Aussetzung bey solchen Bethstunden werden jene nicht verlangen, die von ihrem Gebrauche oben Seite 76 wohl unterrichtet sind; auch wird ihnen der Segen, den der Priester am Ende ordnungsmäßig mit der Hand gibt, genügen. Uibrigens ist noch zu merken, daß wegen der so gewöhnlichen Wünsche und Besorgnisse in Ansehung der Witterung u. a. m. nicht gleich eine besondere Andacht gehalten, sondern das Volk angewiesen werden soll, bey dem täglichen Gottesdienste desto fleißiger und andächtiger zu erscheinen, um seine Bitten dort anzubringen. Wer die ordentliche Andacht nicht schätzet, der ist auch einer außerordentlichen nicht werth, und kann sich um so weniger einen besonderen Nutzen davon versprechen.

XXXII.

Zweckmäßige Gebeth- und Gesangbücher.

Aus dem, was bisher erklärt worden ist, hast du, mein lieber Christ! gewiß deutlich ersehen können, daß

un-

unsere Kirche jede heilige Zeit, jeden Sonn- und Festtag etwas besonderes zu betrachten giebt, daß sie einige Lehrstücke und Gebethe zu jeder besondern Andacht anordnet. So sollest auch du bey jedesmaliger Andacht dich mit der Kirche vereinigen, folglich deine Betrachtung und dein Gebeth darnach einrichten. Diejenigen, die das Jahr über zu allen Zeiten und bey allen Andachten stets einerley Gebethe sprechen, z. B. Ich glaube an Gott ꝛc. Vater unser ꝛc., den Rosenkranz, diese oder jene Litaney u. dergl., denken dabey gewiß wenig von dem, was der Kirchenandacht entspricht. Es werden auch diese Gebethe, wo man sie in der Gewohnheit hat, immer so geschwind und gedankenlos verrichtet, daß man es schon aus dem Tone abhöret, wie wenig wahre Andacht und Erbauung dabey ist. Darum wäre es für die Absicht der Kirche so erwünschlich als zweckmäßig, daß statt der einförmigen vielmehr andere solche Gebethe und Gesänge eingeführt würden, die nach Verschiedenheit der Zeiten, der Sonn- und Festtage, und der besondern Andachten das Jahr hindurch abwechselten. Wie schön und lehrreich wäre dieses! Sie enthielten die Hauptgedanken dessen, was jedesmal lateinisch in der Kirche gebethet oder gesungen wird, erinnerten an das, was eben vorgestellt, und durch die Ceremonien und Gebräuche angedeutet wird, frischten das Andenken an die Hauptlehren und Begeben-

hei-

heiten der Religion von Zeit zu Zeit auf, beförderten den Unterricht im Christenthume, und belebten durch die Abwechslung der Vorstellungen die Aufmerksamkeit und Ehrerbiethigkeit bey den Andachten desto mehr. Daher, mein Christ! sollest du es wünschen, und dich herzlich darüber freuen, daß solche Gebethe und Gesangbücher zum Vorschein kommen, und zum Gebrauche der Kirchenandacht erlaubt werden. Schaffe dir denn, da du lesen kannst, dieselben ebenfalls an, und bethe oder singe daraus in der Kirche mit. Diejenigen aber, die des Lesens unkundig sind, merken dabey andächtig auf, was laut gelesen oder gesungen wird, damit sie Theil daran nehmen; oder sie stören wenigstens die ordentliche Andacht nicht, sondern bethen für sich in der Stille desto andächtiger und langsamer, was sie zu bethen gewohnt sind.

In dem folgenden dritten Bändchen werden die übrigen Gebräuche und Ceremonien, welche sonst noch die Andachten begleiten, erkläret werden.

Andachtsübungen, Gebräuche und Ceremonien der katholischen Kirche,

für den

Bürger und Landmann

faßlich und lehrreich erklärt,

zur

Beförderung der wahren Andacht

und

Ordnung des Gottesdienstes.

Zweyte, mit neuen Zusätzen vermehrte, für Baiern bearbeitete Ausgabe.

Drittes Bändchen.

Straubing, 1807.
Bey Ignatz Heigl und Kompagnie.

Inhalt des dritten Bändchens.

Erinnerung. Seite.

I. Das Zeichen des Kreuzes . 1.
II. Das Weihwasser . . 3.
III. Die Beleuchtung und Lichter bey den Andachten . . . 5.
IV. Räucherung mit dem Weihrauche . 7.
V. Aeußerliches Betragen bey der Andacht 8.
VI. Gesang und Musik . . 10.
VII. Gestalt und Farbe der Kirchenkleidung 14.
VIII. Opfer, Opfergang, Stöcke, Büchsen 17.
IX. Gotteshaus, Pfarrkirche . . 19.
X. Einweihung der Kirchen . . 21.
XI. Kapellen, Nebenkirchen . . 26.
XII. Altarweihe . . . 28.
XIII. Benediction der Kirchengefäße, Paramente ꝛc. . . . 32.
XIV. Benediktion des Kreuzes, u. dergl. . 34.
XV. Mirakel- od. Wunder- u. Gnadenbilder 38.
XVI. Glockenweihe . . 42.
XVII. Einsegnung des Gottesackers od. Freythofes 45.
XVIII. Leichen-Ceremonien . . 48.
XIX. Lehrreiche Nacherinnerungen . 51.
XX. Anhang. Königl. allerhöchste Verordnung, (die Patrozinien und Kirchweihfeste betreffend.) . . 63.

Erinnerung

zum dritten Bändchen.

In diesem dritten und letzten Bändchen werden die übrigen Ceremonien, welche bisher noch nicht vorgekommen, oder nur im Vorbeygehen berühret worden sind, nachgetragen und erklärt, als der Gebrauch des Kreuzzeichens, des Weihwassers, der Beleuchtung, Räucherung, Kirchenmusik, der Einsegnung der Kirche, des Altares, der Bilder, der Glocken und alles Uebrigen, was zum gottesdienstlichen Gebrauche benedicirt (oder eingesegnet) wird.

Der ganze Unterricht wird mit einigen lehrreichen und herzlichen Erinnerungen an den Leser beschlossen.

I.

Das Zeichen des Kreuzes.

Wir katholische Christen sollen die Lehre von dem dreyeinigen Gott, und die unaussprechlichen Gnaden, die wir ihm zu verdanken haben, im fleißigsten Andenken erhalten. Zu dieser Absicht wiederholet unsere heil. Kirche uns so oft das Ehre sey dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste; sie richtet ihre Gebethe gewöhnlich zu dem Vater, und beschließt sie durch den Sohn, der mit ihm lebet und regieret in Einigkeit des heiligen Geistes; sie weiset uns auch an, die heiligste Dreyfaltigkeit öfters bey dem Kreuzzeichen zu preisen.

Wenn du dieses Zeichen machest, mein Christ! thue es allezeit auf folgende ehrerbiethige Art: Erhebe dein Gemüth zu dem dreyeinigen Gott; lege deine linke Hand auf die Brust, zum Zeichen, daß es dir von Herzen gehe; mit der Rechten mache das Kreuz während du andächtig sprichst: Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Erwäge öfters dabey, daß du in diesem Namen getauft, zu einem

Kinde Gottes wiedergeboren, und zum Erben des Himmels angenommen worden bist, auch in diesem Namen vermittelst der übrigen heiligen Sacramente begnadiget wirst. Bey dem Kreuzzeichen erinnere dich, daß dein Erlöser dir alle Gnade erworben hat, da er sich am Kreuze zur Genugthuung für deine Sünden aufopferte. Die Bezeichnung auf der Stirn, auf dem Munde und auf der Brust bedeutet, daß du die unendliche Liebe deines Erlösers stets im Andenken haben, mit dem Munde bekennen, und von Herzen trachten müssest, zur Ehre und zum Dienste des dreyeinigen Gottes nach Jesu Lehre heilig zu leben. Zum Schlusse des Kreuzes falte deine Hände, neige dein Haupt zur Anbethung, und sprich mit Andacht: Amen!

Wenn du mit solcher frommen Gesinnung das Kreuzzeichen machest, so beweisest du dir selbst die Löblichkeit dieses uralthergebrachten katholischen Gebrauches. Unsere heilige Kirche hat sich von jeher desselben bey Gelegenheit ihrer Andachten zum Anfange des Gottesdienstes, bey Lesung des Evangelii, bey Segnungen, und überhaupt bey geistlichen Verrichtungen bedient. Wenn dir nun, da du ihrem Beyspiele folgest, der Gebrauch des Kreuzzeichens zur Andacht heilsam seyn soll; so mußt du jederzeit dabey andächtig bedenken, was die Worte sagen und das Zeichen bedeutet.

II. Das

II.

Das Weihwasser.

Da wir in der heiligen Taufe durch das Wasser und göttliche Wort von der Sünde gereiniget wurden, haben wir dem dreyeinigen Gott angelobet, daß wir ein heiliges, unschuldiges und tugendhaftes Leben nach Jesu Lehre führen wollen. Dieses Versprechen sollen wir in stettem Andenken erhalten. Zu dessen Erinnerung hat unsere Kirche von den ältesten Zeiten her folgenden sehr zweckmäßigen Gebrauch eingeführt.

Sie läßt nämlich an Sonntagen vor der Hauptmesse von dem Priester ein Wasser mit dem Gebethe einsegnen, und das anwesende Volk damit besprengen. Dieses soll uns zur Bedeutung seyn, daß wir vor Gott, bey dem heiligsten Opfer, mit der Reinigkeit und Unschuld, die wir in der Taufe erhalten und angelobet haben, erscheinen müssen. Hätten wir aber diese Unschuld mit Sünden bemackelt, so sollen diese Tropfen, womit der Priester uns besprengt, die Bußthränen bedeuten, die unsere Sünden abwaschen sollen. Dieß gibt auch der Priester durch die Gebethe, die er während des Besprengens spricht, zu erkennen: Asperges 2c. besprenge mich mit Hysop, daß ich rein werde: Miserere 2c. Erbarme dich meiner, Gott, nach deiner großen Gnade, nach der Fülle deiner Erbarmniß tilge meine Schuld! Da soll jeder An-

wesende ernstlich in sein Gewissen sehen, was er Böses gethan hat, seine Missethaten von Herzen bereuen, zu Gott um Vergebung derselben flehen, und sich Besserung vornehmen.

Die Austheilung des Weihwassers geschieht an Sonntagen mit Feyerlichkeit, weil wir diesen Tag zum Andenken der Auferstehung Christi feyern, mit dem auch wir in der heiligen Taufe zu einem neuen Leben auferstanden sind. Sie geschieht ordnungsmäßig vor, nicht nach dem Meßopfer, weil wir schon rein und heilig bey dieser Andacht erscheinen sollen.

Für die Woche wird zu dieser Absicht etwas von dem geweihten Wasser in die Kessel an den Kirchthüren gethan, damit jeder fromme Christ, wenn er früh oder Abends zur Andacht kommt, sich selbst damit besprenge, zur Erinnerung, daß er rein seyn müsse, wenn seine Andacht Gott gefallen solle; denn der Gottlosen Opfer ist dem Herrn ein Greuel, aber das Gebeth der Frommen ist ihm angenehm. Sprw. 15. 8.

An dem Oster- und Pfingstsonntage wird das Asperges unterlassen, weil das Taufwasser, wie in der Beschreibung des Charsamstages bemerket wurde, schon am Vorfeste geweiht, und das Volk damit besprengt worden ist. Dadurch erinnert uns die Kirche, daß wir schon voraus auf diese Feste durch die Buße vorzüglich gereinigt, und zur Andacht gewürdiget seyn

sol=

sollen. Daraus erkläret sich auch, warum zur österlichen Zeit, anstatt des Asperges, das Vidi aquam mit Alleluja gesungen wird: weil nämlich unsere heilige Kirche voraus setzt, wir haben uns die Fasten hindurch so rechtschaffen bekehrt, daß wir im Troste über die Vergebung unserer Sünden, und über unsere geistliche Auferstehung uns vielmehr zu erfreuen, als durch die Buße zu betrüben Ursache haben.

III.

Die Beleuchtung und Lichter bey den Andachten.

Die Beleuchtung der Kirche, und die Lichter bey gottesdienstlichen Verrichtungen sollen uns theils an den Eifer der ersten Christen erinnern, die zur Zeit der Verfolgung ihre Andacht nächtlicher Weile bey Licht hielten; theils sollen sie uns ein Sinnbild der geistlichen Erleuchtung seyn. Wenn du nämlich, mein Christ! der heiligen Messe, der Ausspendung eines Sacraments, oder einer andern Kirchenandacht, wobey Lichter angezündet sind, beywohnest, sollst du in der Erleuchtung des Glaubens auch bedenken, was da zur Andacht vorgehet. Schauetest du dabey nur gedankenlos zu, so verhieltest du dich wie ein geistlich Blinder, der nicht weiß, wozu die Andacht ist, und folglich auch keinen Theil daran nimmt. Du sollst daher beflissen seyn, dich zu unterrichten, was du jedesmal bey der Andacht zu bedenken und zu beobachten hast.

Das

Das sogenannte ewige Licht, welches allezeit in der Lampe vor dem Tabernackel brennet, soll dich erinnern, daß der ewige Sohn Gottes, dein göttlicher Lehrer, hier zugegen ist, der dich in aller Wahrheit unterwiesen hat. Er kam als das Licht in die Welt, d. h., uns zu lehren, was wir von Gott recht denken, glauben, hoffen, und wie wir Gott gefällig leben sollen; ihn sollst du hier anbethen, und gesonnen seyn, in der Erkenntniß seiner göttlichen Lehre, und in der Treue sie zu befolgen, stets zu wachsen.

Da das ewige Licht eine besondere Auszeichnung des Hochwürdigsten ist, so wäre es nicht schicklich, eben ein solches Licht auch bey einer Reliquie, oder bey diesem und jenem Bilde in der Kirche anzuzünden; dieß hieße gleichsam ein Bild mit dem lebendigen Gott selbst in Vergleichung setzen.

Uibrigens pflegt unsere Kirche, die in allen Stücken ordentlich vorgeht, auch bey ihren Beleuchtungen einen Unterschied, eine Ordnung und Mäßigung zu beobachten. Wo nämlich die Gotteshäuser ein besseres Vermögen besitzen, werden zu den Hauptandachten an hohen Festtagen, als an den Festtagen des Herrn, ordentlich sechs Kerzen, an gewöhnlichen Sonn- und Feyertagen vier, an gemeinen oder Werktagen aber nur zwey Kerzen angezündet. Bey dem heiligen Meßopfer von dem Sanctus bis nach der Commu-

nion,

nion, und bey Aussetzung des Heiligsten brennen zwey Lichter mehr, um die anbethungswürdige Gegenwart Jesu Christi auszuzeichnen.

Durch eine solche Ordnung will unsere Kirche einerseits die gebührende Unterscheidung der Feyerlichkeit ihrer Andachten andeuten, andererseits eine angemessene Gleichförmigkeit in Ansehung der Beleuchtung, und endlich auch die für viele Kirchen so nöthige Ersparung erzielen.

IV.

Räucherung mit dem Weihrauche.

Der Gebrauch des Weihrauchs war schon im alten Testamente ein feyerliches Zeichen der Gottesverehrung. Dieser wurde zur Morgen- und Abendandacht auf einem Altare, der eigens dazu gewidmet war, angezündet. Dieser Gebrauch ist auch für uns Christen lehrreich, sofern er (wie Johannes in seiner Offenbarung V. Kap. 8. V. ihn deutet) uns ein Sinnbild des Gebethes der Heiligen ist. Wie nämlich der Weihrauch aus der Gluth mit Wohlgeruch aufsteiget, so soll unser Gebeth aus ehrerbiethigem und inbrünstigem Herzen zu Gott aufsteigen. Dieß bethet auch der Priester, da er zum Hochamte und zur Abendandacht das Cruzifix-Bild und den Altar beräuchert. Wir sollen uns dabey erinnern, welche vorzügliche Ehrerbietung und Andacht wir dem heiligsten Opfer, das hier

zum

zum Andenken des Opfers am Kreuze dargebracht wird, schuldig seyn, und mit welcher Inbrunst die Priesterschaft und das Volk, die ebenfalls beräuchert werden, ihm beywohnen sollen. Die Räucherung zur Lesung des Evangelii soll uns die hohe Verehrung gegen das göttliche Wort, und die Begierde es anzuhören, bedeuten. Die Räucherung zur Leiche, und bey der Andacht für Verstorbene soll unsere fromme Herzensinbrunst im Gebethe für sie anzeigen. Solcher Gestalt dienet uns die Räucherung bey jeder Gelegenheit, wo die Kirche sie anwendet, zu einem Sinnbilde der Ehrerbiethigkeit, der Liebe und Inbrunst bey der Andacht gegen Gott. Du sollst aber, mein lieber Christ! auch jedesmal dabey bedenken, daß dein Gebeth nur in so fern Gott gefallen könne, als es aus einem reinen, unschuldigen Herzen, wie ein lieblicher Duft mit Wohlgeruch, zu Gott aufsteiget; denn Gott erhöret die Sünder nicht.

V.

Aeußerliches Betragen bey der Andacht.

Die ehrerbiethige Gesinnung, die du innerlich bey der Andacht im Herzen hast, sollst du äußerlich in deiner Stellung und Geberde zeigen. Dieß dienet nicht allein dich selbst besser in der Andacht zu erhalten, sondern auch andere, welche mit dir derselben beywohnen, zu erbauen.

Er-

Erscheine daher, wenn du in die Kirche gehst, allezeit mit den Zeichen der Ehrerbiethung in deinem Gesichte, in deinem stillen Gange, ehrbaren Anzuge u. s. w. Bey dem Ankommen und Weggehen biege dorthin, wo das Heiligste aufbewahret ist, ehrfurchtsvoll das Knie, gegen das Crucifix auf dem Altare neige dein Haupt, und, im Falle das Hochwürdigste ausgesetzt ist, knie ganz zur Anbethung nieder. Bey Verrichtung deines Gebethes bleibe meistens auf den Knieen, falte deine Hände vor der Brust, schaue auf die gottesdienstlichen Handlungen des Priesters, um dich in Andacht mit ihm zu vereinigen; außerdem halte die Augen meistens in Demuth niedergeschlagen. Bey den Gebethen, welche der Priester laut spricht, kannst du stehen, ausgenommen von der Wandlung bis nach der Communion. Zur Lesung des heiligen Evangelii sollst du allemal aufstehen, um deine Bereitwilligkeit, das göttliche Wort zu hören und zu befolgen, anzudeuten. Nur zur Anhörung der Predigt und Lehre, oder wenn allenfalls nach dem Gloria und Credo der Priester sitzet, darfst auch du dich niedersetzen.

Wenn du beobachtest, wie der Priester zum Gebethe die beyden Hände meistens aufgehoben hält, so bemerke dabey, daß er dieses, wie der heilige Vater Justinus es erklaret hat, nach Weise der alten Christen thue,

die

die, so lange sie noch kein Bild vor sich hatten, dadurch andeuteten, daß sie ihre Hände zu dem unsichtbaren Gott aufheben, von dem sie alles Gute zu empfangen haben.

So, mein Christ! sey auch dein Gemüth bey der Andacht vornähmlich auf Gott gerichtet. Betrage dich übrigens, dem äußerlichen Anstande nach, so ehrerbiethig, daß du weder dich selbst, noch andere zerstreuest, sondern jedermann zum erbaulichen Beyspiele aus deiner Stellung urtheilen lassest, du seyst im Gebethe versammelt.

VI.
Gesang und Musik.

Es gereicht der öffentlichen Andacht zur besondern Erbauung, wenn das, was man dabey zu bethen und zu betrachten hat, in gut verfaßten Liedern mit anpassenden Melodien abgesungen wird. Da der Gesang langsamer geht, so kann der Andächtige alles leichter dabey bedenken, und die Melodie rührt sein Herz zu frommen Anmuthungen. Dieß hat der heil. König David in seinen Psalmen vielmals angerühmt: Gut ist es, unserm Gott singen, solch ein Lobgesang tönt lieblich schön. Ps. 146. 1. Mein Leben lang will ich Jehoven singen — So lange in mir ein Odem webt. Ps. 49. 35. — 145. 2. Wohlan: Lobsingt dem Herrn, Jehovens Diener alle, die ihr

im

im Hause Jehovens steht. Ps. 133. 1. 2. Erscheint vor ihm mit Jubelliedern, mit Dankgesängen geht zu seinen Thoren, mit Lob in seine Vorhöfe, d. h. in den Tempel ein. Ps. 99. 1. 4.

Insonderheit empfiehlt auch der König David den wechselweisen Gesang, da er spricht: Jehoven stimmet Lob in Wechsel-Chören an. Ps. 146. 7. Dieser Gesang war auch von jeher in der Kirche üblich, da nicht der ganze Chor zusammen zu singen, sondern die zwey Seiten der Chor-Stühle, nach Versen und Strophen, gegen einander abzuwechseln pflegten. Auf solche Art wird der Gesang weniger ermüdend; der eine Theil ruhet indessen aus, und betrachtet in stiller Andacht, was der andere laut singt. Der Wechselgesang fällt alsdann weit angenehmer aus, wenn die Stimmen der Kinder und der Alten, oder der Weiber und der Männer sich in Chören unterscheiden, wie es in vielen Kirchsprengeln mit besonderer Anmuth geschieht. Das Zusammensingen des ganzen Volks, wobey die feinen und groben Stimmen verworren durch einander lauten, artet gewöhnlich in Schreyen aus. Es sollte aber der Kirchengesang allzeit mit sanfter Stimme, ohne alle Anstrengung, gesungen werden. Auf diese Weise ermüdet und zerstreut er die Andacht weniger, und rühret das Gehör und Herz weit lieblicher.

Wie

Wie schön wäre es, wenn eine solche Art zu singen, wo sie noch nicht besteht, in die Kirchen nach und nach eingeführt, und hierzu auserlesene Lieder verfaßt, und in Musik gesetzt würden. Singt Jehoven neue Lieder, spricht David Ps. 95. 1, singt Jehoven, alle Welt! Erwünscht ist es, Jehoven preisen, und singen, Höchster, deinem Namen Lob, deine Treue und Güte rühmen — — auf Psaltern mit zehn Saiten durch Lieder bey dem Harfenklange. Ps. 91. 1. 2. 3. So erinnert uns David, daß wir an Festtagen, die dem freudigen Andenken der theuersten göttlichen Gnaden und Wohlthaten gewidmet sind, den Gesang auch feyerlicher machen, und mit Instrumenten begleiten können. Dieß sollte aber, zum Unterschiede der Feyerlichkeit der Feste, nach einer bestimmten Stufenordnung geschehen; so, daß an den Festtagen des Herrn die Musik am feyerlichsten, an andern Festen minder, und an den gewöhnlichen Sonn- und Festtagen noch minderer feyerlich ausfiele. Wo keine ordentliche Musik ist, kann dieser Unterschied durch den Inhalt und die Melodie des Gesangs angezeigt werden.

Uiberhaupt aber ist bey der Musik zu beobachten, daß sie jedesmal der Andacht angemessen sey, sich von der weltlichen Musik gut unterscheide, nichts, was auf weltliche Lieder, Schauspiele und Tänze anspielet, ent-

hal-

halte, nicht unsanft, geräuschvoll und lärmend ausfalle, wie bey dem Gebrauche der schmetternden Trompeten und Pauken, die den Sinn der Andacht betäuben. Die Kirchen-Musik soll niemals lärmend seyn, und zur Anbethung bey der Wandlung schweigen.

An den Wochen- und Werktagen sollte in den Kirchen, wo ein ordentlicher Musik-Chor besteht, doch bloß Choral- oder Volksgesang, mit der Orgel begleitet, Statt haben; weil den Wochentagen die Feyerlichkeit der Festtage nicht gebührt. Im Advente und in der Fasten hätte, der kirchlichen Vorschrift gemäß, sogar die Orgel zum Gesange zu schweigen, und wo kein Musik-Chor ist, sollte nur stilles Gebeth Statt haben. Deßgleichen sollte in der Charwoche, wo die Kirche sich der hölzernen Klappern bedient, und bey ähnlichen Gelegenheiten von dem Volke nur stille gebethet, und zur Erinnerung des traurigen Gegenstandes betrachtet werden. Ist jemand traurig, sagt Jacob 5. 13., so bethe er; ist jemand gutes Muths, so singe er. —

Dieser Ordnung gemäß, die ganz löblich in der Kirche hergebracht ist, wechseln nun die Andachten nach Zeiten, Festen und Tagen, mit stillem und lautem Gebethe, mit Gesang und Musik, mehr oder wenige feyerlich ab; welches dazu dient, sowohl die Andachten zu unterscheiden, als durch die Abwechslung die Auf-

merksamkeit zu erwecken, die bey fortwährender Einförmigkeit gewöhnlich erschlaffen würde.

So fern du nun, mein Christ! dir diese Ordnung gefallen lässest, und sie erhalten hilfst; so trägst du zur Beförderung der Andacht bey. Im Gegentheile handeln alle diejenigen der Absicht zuwider, die zur Unzeit, und ohne Unterschied der Feyerlichkeit Gesang und Musik verlangen, und in Ansehung des stillen und lauten Gebeths keine Ordnung beobachten.

VII.

Gestalt und Farbe der Kirchenkleidung.

Der Priester ist bey der Andacht mit einer eigenen Kirchenkleidung angethan, die sich ebenfalls, nach der Verschiedenheit der Zeiten, Feste und geistlichen Verrichtungen an Gestalt und Farbe unterscheidet. Siehest du ihn in der Albe mit dem Meßgewande; so erkennest du sogleich, daß er zu dem heiligsten Opfer bereit ist, oder davon herkommt. Zu anderen Kirchendiensten bedienet er sich des Chor-Rockes und der Stola über den Talar, zur Vesper, Räucherung des Hochwürdigsten, und bey Processionen des Rauchmantels oder Pluvials.

Der Schnitt und die Form dieser Kleidungsstücke sind von uralten Zeiten so hergebracht, und in der katholischen Kirche allgemein eingeführt. Wir sind von Jugend auf sie bey gottesdienstlichen Verrichtungen

zu

zu sehen gewohnt, daß es uns also nur befremden, und unsere Andacht stören würde, wenn man sie abänderte. Wollte man, wie bey der weltlichen Tracht, von Zeit zu Zeit eine neue Mode darin einführen; so würde sie so verschieden und sonderlich, als der Geschmack und die Eitelkeit eines Jeden ist, ausfallen.

Es ist also weit förderlicher für die Andacht, und wirthschaftlicher für die Kirchen, daß man es ferner bey dem Alten belasse.

In Ansehung der verschiedenen Farben bey der Kirchenkleidung und ihres Wechsels nach Verschiedenheit der Andacht kann jedermann, der darauf Acht gibt, folgendes bemerken:

Die Albe, die der Priester bey der Messe anhat, und das Chor-Hemd, dessen er sich bey andern geistlichen Verrichtungen bedienet, sind jederzeit weiß, um die Unschuld und Reinigkeit anzudeuten, womit sowohl der Priester, als das Volk der Andacht beywohnen sollen. Die Farbe aber des Meßgewandes und der Stola wechselt nach Verschiedenheit der Zeiten, der Sonn- und Festtage ab, als:

Die weiße an den Festen des Herrn, Mariä, der Bekenner und Jungfrauen schicket sich zur fröhlichen Lob- und Dankandacht für die der heiligen Kirche und ihren lieben Heiligen erwiesenen Gnaden.

Die

Die rothe zu Pfingsten, an den Festen der Apostel und Märterer bezeichnet den Eifer im Glauben und in der Liebe, womit der heilige Geist sie entflammte, sich einander zu lieben, und für die Religion ihr Blut zu vergießen.

Die grüne ist eine Anspielung auf die Hoffnung, und als Mittelfarbe für die gewöhnlichen Sonntage, auf die kein Fest fällt, bestimmt.

Die blaue gehört zur Buße für die Advents- und Fastenzeit, für Vigilien und Bethtage, wie schon mehrmals erinnert worden ist. Sie verhüllet in der Fasten auch die Bilder der Heiligen, weil wir da vornämlich auf unsern Erlöser, als den Urheber und Vollender unsers Heils, sehen sollen. Hebr. 12. 2.

Die schwarze deutet am Charfreytage auf das bittere Leiden und den Tod Jesu; außer dem wird sie gewöhnlich bey Exequien, Seelenmessen und Leichenbegängnissen der erwachsenen Christen gebraucht.

Solcher Gestalt kann uns schon der Wechsel der Farben daran erinnern, daß wir den Gegenstand der Andacht jedesmal unterscheiden, und unser Gebeth so einrichten sollen, daß es mit der Andacht, die der Priester hält, übereinstimme.

Zum Gebrauche bey besondern Feyerlichkeiten können einige dieser Kleidungsstücke auch mit Stickerey oder Blumen gezieret seyn, jedoch so mäßig, daß sich die Hauptfarbe wohl auszeichne.

Ui-

Uibrigens kommt es dabey keineswegs auf einen reichen Stoff von Gold, Silber u. dergl. an, als wäre der Ehre Gottes etwas an dem Reichthume dieser Welt gelegen. Solcher Prunk hat bisher vielfältig zur Eitelkeit der Menschen gedient, und mancherley nachtheilige Klagen und Beschwerden gegen die Kirche erregt. Es ist zur Absicht genug, daß die Paramente einfach, jedoch ganz und sauber erhalten werden. Jede Kirche soll damit nach Nothdurft und Anstand versehen seyn, und was davon abgeht, wieder nachgeschafft werden. Uiberflußes bedarf es keines, sondern die Kirchen, welche reichlicher mit Paramenten versehen sind, sollen den ärmern von Zeit zu Zeit davon mittheilen.

VIII.

Opfer, Opfergang, Stöcke, Büchsen.

Wir können Gott, der selbst alles Gute besitzt, eigentlich nichts schenken; aber wir können für das was wir von ihm empfangen haben, uns in Demuth dankbar bezeigen, wenn wir zu den Erfordernissen des Gottesdienstes, zum Bau und zur Einrichtung der Kirche, zum Unterhalte der Priester, und zur Versorgung der Armen das Nöthige beytragen.

Solche Beyträge heißen Opfer. Sie waren schon im alten Testamente, wie wir an so vielen Stellen der heiligen Schrift lesen, eingeführt: der Tempel wurde

von solchen Beysteuern gebaut, und mit allem, was zum Gottesdienste erforderlich war, eingerichtet, die Priester wurden davon unterhalten.

So war es auch anfänglich im neuen Testamente, als die Geistlichen noch keine Stiftungen hatten; und auch in der Folgezeit lebten sie, wo solche nicht zureichten, von den frommen Gaben, die zum Opfer dargebracht wurden. Wer dem Altare dienet, schrieb der Apostel, der soll auch von dem Altare leben. I. Cor. IX, 13. 14.

Daß insonderheit auch die Armen ihren Theil an den Opfern hatten, lesen wir deutlich in dem Schreiben des Apostels Paulus an die Corinth. I. 16. Ein jeder, sagt er, lege am ersten Tage der Woche, d. i. am Sonntage, etwas zur Beysteuer für die Armen bey Seite, wie solches auch in den Gemeinden Galatiens vorher angeordnet wurde.

Daraus kannst du, mein Christ! ersehen, wie unrecht diejenigen daran sind, die das Armen-Institut nicht gutheißen wollen, da doch eine ähnliche Anstalt schon zur Zeit der Apostel bestand, wobey der heil. Levit Stephanus die verdienstvolle Stelle eines Armenvaters versah.

Die Opfer pflegte man vormals gewöhnlich bey der Messe zum Altare darzubringen, wobey man die Ordnung hielt, die noch in unsern Tagen an vielen

Or-

Orten üblich ist, daß das männliche Geschlecht nach der Reihe voraus ging, und das weibliche nachfolgte. Ein solcher Opfergang hielt aber den Gottesdienst öfter lange auf, und war mit manchen andern Unordnungen begleitet, wodurch die Andacht zerstreut wurde.

Es ist daher gewiß dienlicher, daß die Opfer gleich beym Eingange in die Kirche von einigen eigens dazu bestellten Personen abgesammelt werden, oder daß jeder für sich gleich beym Eintritte sein Opfer in den Stock, der bey der Thür angebracht ist, lege. Die Sammlung mit der Büchse oder dem Klingelbeutel während der Predigt und der Haupttheile der Messe stört allemal die Aufmerksamkeit.

Das Opfer soll jederzeit ungezwungen, und mit fröhlichem Herzen geschehen; doch ermahnet der Apostel diejenigen, die ein größeres Vermögen haben, auch etwas mehr einzulegen. Wer weniger geben kann, thue es doch allemal mit gutem Herzen; so wird Gott seine kleine Gabe so ansehen, wie die Pfennige jener Wittwe in dem Tempel, der Jesus das Lob ertheilte, daß sie von ihrer Armuth mehr eingelegt habe, als die Reichen von ihrem Uiberflusse.

IX.

Gotteshaus, Pfarrkirche.

Jede Pfarrgemeinde hat ihr eigenes Haus, das zur gemeinschaftlichen und öffentlichen Ausübung der Re-

ligion besonders gewidmet ist, und daher das Gotteshaus oder die Pfarrkirche heißt. Da sollen sich die Pfarrkinder bey dem Gottesdienste und bey den Andachten, die ihr ordentlicher Seelsorger ihnen hält, fleißig versammeln, den Unterricht in der Lehre Jesu gern anhören, die heiligen Sacramente empfangen, durch Gebeth, Gesang und Betrachtung sich zur Gottseligkeit erbauen, und auf solche Art ihre Vereinigung im Glauben, in der Hoffnung und Liebe gemeinschaftlich und wechselseitig bezeigen.

Zu dieser Absicht soll jede Pfarrkirche gehörig eingerichtet, und mit allem versehen seyn, was der öffentliche Gottesdienst erfordert, als: mit dem Altare zum Meßopfer, mit dem Tabernakel für das heiligste Sacrament, mit der Kanzel zum Predigen, mit dem Taufsteine und den Beichtstühlen zum Tauf- und Bußsacramente, mit der Sacristen zur Aufbehaltung der Kirchengefäße, Paramente und übrigen Geräthschaften, mit dem Sacrario, die Ueberbleibsel heiliger Sachen vor dem Mißbrauche zu verwahren, mit den Weihbrunnen-Kesseln, Opferstöcken und Armenbüchsen bey den Thüren, mit den Bethstühlen für das Volk zum Knien, Stehen und Sitzen, mit dem Chore und der Orgel zum Gesange, mit dem Glockengeläute, die Gläubigen zur Andacht zu rufen. Uebrigens soll die Kirche mit einigen lehrreichen und erbaulichen Bildern

ver-

versehen, sonst anständig, nicht eben prächtig geschmücket, durchaus reinlich gehalten, und alles entfernet seyn, was die Andacht zerstreuen könnte. Der Raum soll der Größe der Kirchengemeinde angemessen, die Fenster sollen wohl angebracht, groß, licht, und zur Reinigung der Luft bequem eingerichtet seyn, so daß der Kirche in Absicht auf die Erbauung, auf den Anstand und die Bequemlichkeit nichts abgehe. *)

X.

Einweihung der Kirche.

Die feyerliche Ceremonie, womit die Kirche von Alters her eingeweiht zu werden pflegt, stellt uns sinnbildlich vor, mit welchen Gesinnungen der Andacht wir jederzeit an dieser heiligen Stätte erscheinen sollen.

Der Bischof legt sich Anfangs außerhalb der Kirche vor dem Hauptthore auf sein Angesicht nieder, während die Allerheiligen-Litaney gesungen oder gebetet wird. Dieß bedeutet die tiefeste Demuth und Ehrfurcht, womit wir uns vor dem Allerhöchsten, den alle Heilige anbethen, hier versammeln sollen.

Bey dem Aufstehen segnet der Bischof das Wasser, er besprengt sich und die Umstehenden, und geht sodann rings um die Kirche herum, auch ihre Wände damit zu besprengen. Dieß erinnert uns, daß wir Christen,

ein-

*) Da man in Baiern, mit vieler Gewißheit, einer baldigen ganz neuen Pfarr-Eintheilung, u. d. gl. entgegen sieht; so läßt sich hier nicht mehrers sagen.

eingedenk der Heiligung, die wir in der Taufe erhalten haben, jederzeit rein und bußfertig zu Gott kommen sollen.

Der Bischof klopft zu dreymalen an die Kirchthür, die sich aber erst eröffnet, wenn er mit seinem Stabe das Kreuzzeichen daran gemacht hat. Dieß führt uns zu Gemüthe, daß wir sündige Menschen des Zutrittes zu Gott unwürdig wären, wenn nicht der göttliche Sohn am Kreuze uns mit dem himmlischen Vater ausgesöhnt hätte.

Da der Bischof in die Kirche hinein geht, ist solche rings herum an den Wänden mit zwölf brennenden Kerzen beleuchtet zu sehen. Dieß zeigt an, daß wir im Lichte des Glaubens, den die heiligen Apostel uns von her gelehrt haben, Gott im Geiste und in der ahrheit da anbethen sollen.

Der Bischof wirft sich in der Mitte der Kirche noch einmal ehrfurchtsvoll nieder, steht dann auf, und spricht, indem er das dreyfache Kreuzzeichen über die Kirche macht, den Segen: Gott wolle sich durch Ihn (Jesum), der sich am Kreuze aufopferte, diesen Ort zu seiner Verehrung gefällig, gewidmet und geheiligt seyn lassen.

Hierauf schreibt der Bischof auf den Boden, der zu dieser Absicht mit Asche bestreuet ist, das lateinische und griechische Alphabet in Gestalt eines Kreuzes. Dieß

be=

bedeutet, wir sollen uns bey der öffentlichen Gottesverehrung nach der ersten Vorschrift halten, welche die vereinigte lateinische und griechische Kirche ursprünglich befolgt hat.

Nun besprengt der Bischof, wie er es vorher außerhalb gethan hat, auch von innen die Wände und den Boden der Kirche mit Weihwasser; wodurch er uns wiederholt einprägt, wie heilig, rein und bußfertig wir gesinnt seyn müssen, wenn unsere Andacht, die wir da verrichten, dem heiligsten Gott gefallen solle.

Endlich salbet der Bischof mit dem Chrisam die Hauptthür, deßgleichen die Wände der Kirche an den zwölf Stellen, wo die brennenden Kerzen aufgesteckt sind. Dieß gibt uns zu erkennen, daß dieses Haus ganz zur Versammlung derer gewidmet sey, die Christo, dem Gesalbten, angehören, und die im Lichte des Glaubens Gott durch seinen Sohn, unsern Erlöser, auf die würdigste Art hier verehren.

Während dieser Ceremonien spricht der Bischof die anpassendsten Gebethe, die uns das Sinnbildliche erklären, und in der Hauptsache belehren, wozu uns die Kirche dienen solle. — „Ob wir zwar den allgegen„wärtigen Gott überall im Geiste und in der Wahr„heit anbethen können, so wolle er sich doch unsere Ver„sammlung in diesem Hause besonders gefallen lassen; „er wolle uns da als die Heerde seiner Gläubigen anse-

„hen,

„hen, welche die Gemeinschaft der Andacht und Liebe „unter ihrem guten Hirten vereinigt; wir sollen mit „dem Worte Gottes, das in Predigten und Christen=„lehren hier verkündet wird, geweidet, mit seinem Lie=„besmahle im heiligsten Sacramente gespeiset, durch „die Taufe und Buße von unsern Sünden gereinigt, „und mittelst der übrigen heiligen Sacramente in al=„lem Guten gestärkt werden; durch die gemeinschaft=„lichen Gebethe, Gesänge und Betrachtungen, welche „wir an diesem Orte pflegen, sollen unserm Gemüthe „die Gesinnungen der echten Gottesfurcht und Got=„seligkeit, des wahren Glaubens, der Hoffnung, der „Liebe zu Gott und dem Nächsten, sammt allen übri=„gen schönen Tugenden eingeflößt werden. Wenn „wir uns so bey den kirchlichen Andachtsübungen „wechselseitig erbauen, und, der Religion Jesu gemäß, „zu einem rechtschaffenen, heiligen, Gott gefälligen „Volke bilden; so werde er auch väterlich die Bitten, „Wünsche und Hoffnungen, die wir ihm da vortra=„gen, erhören, und uns mit allem, was an Seele und „Leib wahrhaft ersprießlich ist, segnen."

Da nun die Kirche durch die Einweihung zu einer so wichtigen Absicht bestimmt ist; so sollst du, mein Christ! sie ja nicht gemein machen, sondern sie als das Haus Gottes, und gleichsam als den Vorhof des Him=mels betrachten, und aus Ehrfurcht vor Gott keine an=

de=

dere, als geistliche Verrichtungen da vornehmen. Dieß hat der göttliche Herr dich selbst gelehrt, da er die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel hinaus getrieben, und gesprochen hat: Mein Haus ist ein Bethhaus. Luc. 19. 46.

Diejenigen, denen diese Kirche zum Pfarrgotteshause gewidmet ist, sollen es für eine besondere Gnade halten, daß sie da ihren eigenen Gottesdienst unter der Leitung ihres Seelsorgers in der Nähe haben. Sie brauchen also nicht weiter in fremde Kirchen zu gehen; indem ihre Kirche eben so gut, wie jede andere eingeweihet ist, und sie alles Heilige, was sie anderswo finden könnten, bey sich haben. Hierüber bestanden in der alten Kirche mehrere ausdrückliche Verordnungen, wodurch ganz weislich verfügt worden war, daß die Christen dem Gottesdienste vorzüglich in ihrer eigenen Pfarrkirche beywohnen, daß sie da die heiligen Sacramente, besonders zur österlichen Zeit, empfangen, daß sogar an den Sonn- und gebothenen Feyertagen nur die Einheimischen in der Pfarrkirche die Messe gültig anhören, die fremden Pfarrkinder aber davon abgewiesen werden sollen.

Obwohl nun diese alten kirchlichen Anordnungen in der Folge der Zeit häufig übertreten worden, und bey den meisten in Vergessenheit gerathen sind; so hält sie doch jeder einsichtsvolle Christ noch für sehr heilsam.

Auch

Auch du, mein lieber Christ! wirst deiner Pfarrkirche die vorzügliche Ergebenheit dadurch bezeigen, daß du sie befolgest.

An dem Tage der Kirchweihe, welcher jährlich gefeyert wird, sollst du alles, was bisher gesagt worden ist, in Andacht bedenken. Dieses wird die frommen und ehrfurchtsvollen Gesinnungen, welche sich für das Haus Gottes geziemen, in deinem Gemüthe neu beleben; es kann dich aber auch belehren, daß es sich zur Kirchfeyer nicht schicke, im Essen, Trinken und Tanzen, wie es so gewöhnlich geschieht, auszuschweifen. Dieser grobe Mißbrauch ist von eigennützigen Krämern und Wirthen u. s. w. eingeführt worden, und der Gesinnung der Kirche durchaus zuwider.

XI.

Kapellen, Nebenkirchen.

Der weiten Entfernung von der Pfarrkirche, oder anderer erheblichen Umstände wegen, wird bisweilen auch eine Kapelle zur Privatandacht gestattet. Es enthält aber der bischöfliche Bewilligungsbrief allezeit die ausdrückliche Verwahrung, daß durch dieselbe die Hauptkirche und der pfarrliche Gottesdienst keineswegs beeinträchtiget werden sollen. Denn der Pfarrkirche gebühret das Vorrecht, und sie ist ursprünglich dazu bestimmt, daß sich das Pfarrvolk da bey seinem Hirten, dem bestellten Seelsorger, versammle, mit ihm Mund und Herz

zum

zum gemeinschaftlichen Gebethe vereinige, und wie an dem Altarsopfer, also an jeder andern Pfarrandacht, die der eigene Priester für dasselbe verrichtet, Theil nehme.

Der heilige Ignatius von Antiochia hat die Pfarrkinder ausdrücklich ermahnet, daß sie ihren Gottesdienst nur in dem ihnen angewiesenen Gotteshause verrichten, und sich nicht durch andere Nebenkirchen oder Kapellen davon abziehen lassen sollen.*)

Dieß hat gewöhnlich sehr nachtheilige Folgen. Die Vereinigung der Pfarrgemeinde wird dadurch getrennt und geschmälert; die Leute zerstreuen sich da und dorthin, wo sie weder Predigt, noch christliche Lehre haben, und bleiben also unwissend in dem, was sie ordentlich glauben, und wie sie christlich leben sollen; sie haben dort ihre Andacht nicht unter der Aufsicht und Leitung ihres Seelsorgers, bethen also und singen nach eigenem Gutdünken, was ihnen beliebt, und gefallen sich bey der selbstgewählten Andacht besser, als bey der, welche ihnen die Kirche vorschreibt. Solcher Gestalt weichen sie von dem kirchlichen Unterrichte und der Andachtsordnung leicht ab, und verfallen in mancherley Irrthümer, in Aberglauben und Mißbräuche.

„Es

*) In den Pfalzbaierischen Staaten müssen einem Befehle von der höchsten Stelle zur Folge alle Feld- und Nebenkapellen abgebrochen und die Materialien zur Erbauung der Schulhäuser verwendet, oder verkauft werden. Dieser Befehl ist aber späterhin wieder für die consekrirten Kapellen beschränkt worden.

Es ist daher vor Alters mehrmals darauf angetragen, und recht wohlmeinend beschlossen worden, „daß „an den Sonn- und gebothenen Feyertagen, um die „Leute von dem pfarrlichen Gottesdienste nicht abzu„ziehen, in den Nebenkirchen nicht einmal das Glocken„zeichen gegeben werden solle; weil es vorzugsweise „nur den Pfarrkirchen zustehe, das Kirchenvolk zu„sammen zu rufen.“

Da aber diese alte, so heilsame Anordnung nicht mehr befolgt, und die Vorliebe des wenig unterrichteten Volkes zu willkürlichen Andachten an solchen Nebenorten stets herrschender wurde; so war es allerdings zweckmäßig, die überflüßige Anzahl derselben aufzuheben, damit die Christen desto fleißiger bey ihrem ordentlichen und gemeinschaftlichen Gottesdienste in der Pfarrkirche erscheinen.

XII.

Altarweihe.

Den Altar, als den erhabenen Ort, wo das allerheiligste Opfer dargebracht werden soll weihet der Bischof mit folgenden Ceremonien besonders ein:

Er geht, während der Abbethung der Bußpsalmen, mehrmals um den Altar herum, besprengt ihn von allen Seiten mit dem Weihwasser, und läßt endlich, was von dem Wasser übrig bleibt, um den Fuß des Altars ausgießen. Dieß stellt die vorzügliche Reinig-

keit

keit und Unschuld vor, der wir uns befleißen müssen, um bey dem heiligsten Opfer, welches hier dargebracht wird, nicht unwürdig zu erscheinen.

Hierauf werden die Reliquien der Heiligen in Procession abgeholt; der Bischof legt sie in die Oeffnung des Altars, und deckt sie mit dem Steine zu. Er bethet dabey: Gott wolle uns nach dem Jugendbeyspiele seiner lieben Heiligen bilden, daß wir gewürdiget werden, an diesem heiligsten Opfer mit ihnen Theil zu nehmen.

Der Bischof salbet den Altar, und insbesondere den Stein über den Reliquien, da er mit dem Chrisam und Oele der Gläubigen fünf Kreuzzeichen darauf macht. Dieß erinnert uns, daß wir bey dem Altarsopfer das Andenken des Todes Jesu Christi begehen, der sich am Kreuze für unser Heil aufopferte, und dessen heiligster Leichnam zur Grablegung einbalsamirt wurde.

Sonach umräuchert der Bischof den Altar, und legt an den fünf eingesalbten Stellen Weihrauch auf, der mit Wohlgeruch in Flammen aufbrennt. Dieß bedeutet, wie das Denkmahl der Liebe Jesu unser Herz zur Gegenliebe entzünden, und unser inbrünstiges Gebeth mit Wohlgefallen zu ihm aufsteigen solle.

Da schließlich der Altar mit Tüchern gedeckt, das Crucifix-Bild aufgestellt, und die Lichter darneben angezündet werden; so zeigt dieses an, daß jetzt der Tisch des Herrn zum Opfer hergerichtet sey. Wir sollen

nun

nun mit erleuchtetem Glauben dabey betrachten, was dieses Opfer vorstellt, damit uns die Frucht desselben zu Statten komme.

In den ältesten Zeiten, da die Christen noch keine Kirchen hatten, hielten sie das Meßopfer gern an den Marter= und Begräbnißstätten der Heiligen, um sich durch ihr Beyspiel zu heiligen Gesinnungen desto mehr zu beleben. Nachher bauten sie ihre Kirchen und Altäre an eben diesen Plätzen auf; endlich, wo sie keinen solchen Ort hatten, pflegten sie wenigstens einige Reliquien der Heiligen unter den Altarstein zu legen. Daraus lernst du, mein Christ! woher der Gebrauch der Reliquien zur Altarweihe kommt. Du wirst aber auch dabey bemerken, daß es die Absicht der alten Kirche eben nicht war, die Reliquien, oder wohl gar die ganzen Körper der Heiligen über dem Altare auszusetzen. Deßwegen unterläßt die Kirche noch jetzt manches mal diese Aussetzung, damit wir unsere Andacht bey dem Altarsopfer vorzüglich auf Gott und Jesum Christum richten. Es ist, schreibt der Apostel an den Timotheus, nur ein einziger Gott, und ein einziger Mittler zwischen Gott und den Menschen, Jesus Christus, der Mensch geworden ist, um sich selbst zum Lösegeld für alle hinzugeben. I. Timoth. 18. — 20. II. 1. — 15.

In

In den Gotteshäusern der alten Kirche war auch anfänglich nur Ein Altar, wie es noch jetzt bey den mit uns vereinigten Griechen üblich ist. Da las ein Bischof oder ein Priester die gemeinschaftliche Messe, die übrige Geistlichkeit wohnte bey, und mit ihr nahm auch das Volk an der Communion Theil *). Diese war ehemals die ordentliche Pfarrmesse, womit gewöhnlich der christliche Unterricht verbunden war, der über das Evangelium oder über die Epistel vorgetragen wurde. Das Volk wohnte desto eifriger und zahlreicher bey, weil noch keine Nebenmessen waren, in welche es sich vertheilen konnte.

Wer diese alte Einrichtung aufmerksam erwägt, der kann sich leicht beruhigen, wenn jetzt ebenfalls bey uns weniger Nebenmessen gelesen werden, da die gegenwärtige Anzahl der Priester nicht mehrere gestattet. Du, mein Christ! nimm dir ein Beyspiel an dem vorzüglichen Eifer der Alten, wohne desto fleißiger der ordentlichen Pfarrmesse bey; oder, wenn du daran gehindert wärest, so besuche bey der nachmittägigen Andacht die Christenlehre, um doch den Unterricht, den du bey der Pfarrmesse versäumt hast, zu ersetzen. Diejenigen Christen aber, die Alters oder Krankheit wegen daheim bleiben, die sie warten, oder sonst das Haus hü=

*) Sieh die Beschreibung der Messe am grünen Donnerstage im II. Bändchen 43 — 47 Seite, und I. Bändchen 30 — 34 Seite, von der Communion.

hüten müssen, sollen zur Zeit der Pfarrmesse sich durch ihre gute Meinung in dieselbe einschließen, indem sie durch Gebeth und Lesung eines geistlichen Buchs sich zu erbauen suchen.

XIII.

Benediction der Kirchengefäße, Paramente ꝛc.

Nach geschehener Einweihung der Kirche und des Altars pflegen bey uns auch noch die Sachen, die zum gottesdienstlichen Gebrauche dienen, ritualmäßig eingesegnet zu werden. Hiervon ist schon zum Theil in dem vorhergehenden Bändchen Meldung geschehen, wo nämlich von der Oel- Chrisam- und Taufweihe, dann von der Einsegnung der Kerzen, Asche, Palmen, Osterspeisen und des Weihwassers die Rede war.

Außerdem werden auch die Kelche, die Patenen, der Tabernakel, die Monstranz, die Gefäße zu den Oelen, die priesterlichen Kleidungsstücke, die Altartücher, das Salz und der Weihrauch benedicirt. Die Absicht dieser Benediction ist, die Sachen von nun an zum eigenthümlichen und ehrerbiethigen Gebrauche bey gottesdienstlichen Verrichtungen zu widmen; daß sie folglich in dieser Gestalt, und so lange sie brauchbar sind, zu keiner weltlichen Verwendung dienen, außer in dem Falle, wo es die Noth und christliche Liebe erheischt: sonst aber sollen sie ja nicht wider ihre Bestimmung, zum Aberglauben, oder auf eine andere eitle und unehrerbiethige Art gemißbraucht werden.

Die Gebethe, welche der Priester zur Einsegnung spricht, erinnern uns an die frommen Gedanken, die uns bey dem Gebrauche der benedicirten Sachen erbauen sollen. Die Ceremonien dabey bezeichnen die ehrerbiethigen und gottseligen Gesinnungen, als: Die Salbung des Kelches und der Patene, bezeichnet die hohe Verehrung Jesu in dem heiligsten Sacramente; die Beräucherung der Kerzen, Palmen und des Kreuzbildes die ehrerbiethige Inbrunst gegen unsern göttlichen Lehrer, Herrn und Heiland; das Kreuzzeichen und die Besprengung mit Weihwasser bey den übrigen Einsegnungen bedeuten das fleißige Andenken an den Gekreuzigten, und das Streben nach Unschuld und Reinigkeit, damit unsere Andacht Gott gefällig sey.

Daraus siehst du, mein Christ, daß solche Benedictionen allezeit vorzüglich dahin abzielen, deinen Geist zur Frömmigkeit und Gottseligkeit zu erbauen, und folglich das Wohl deiner Seele zu befördern.

Was aber dein leibliches und zeitliches Wohl betrifft, so denke nicht, als wenn den benedicirten Sachen eine Kraft mitgetheilt wäre, daß sie an sich auf die Gesundheit oder Krankheit der Menschen oder des Viehes, auf Erhebung der Schätze, auf Fruchtbarkeit der Erde, auf Witterung, Feuersbrunst, Ueberschwemmung und andere derley Uebel wirken

müßten. Gebrauche in solchen Fällen die Mittel, welche der Schöpfer in der Natur seiner erschaffenen Dinge dazu eingerichtet hat; versäume die heilsamen Arzneyen und die ordentlichen Mittel nicht.

Die geistlichen Mittel aber wende, ihrem Zwecke gemäß, vornehmlich zu deiner Erbauung in der Frömmigkeit, Gottseligkeit, Unschuld und Heiligkeit des Lebens an, damit du des Wohlgefallens und der Gnade Gottes stets würdiger werdest. Wenn du dich denn auf ordentlichen Wegen auch um das leibliche Wohl bewirbst, so kannst du versichert seyn, der liebe Gott werde zu rechter Zeit dir so viel davon bescheeren, als er nach seiner Weisheit, Güte und Gnade für deinen Stand und für dein Bedürfniß gut findet. So hat es Jesus Christus verheißen: Suchet zuerst das Reich Gottes — Tugend und Gerechtigkeit — so wird euch alles Uebrige — was den Leib betrifft — zugegeben werden. Matth. VI. 33.

IV.
Benediction des Kreuzes.

Unsere katholische Kirche hat auch in Ansehung der Bilder zweckmäßig angeordnet, daß, wenn solche in dem Gotteshause auf einem Altar oder an der Wand aufgestellt werden, dieses nicht schlechtweg ohne Ceremonien, sondern mit der vorgeschriebenen Benediction geschehen soll. Bey dieser Gelegenheit sollen näm-

lich

lich die Bischöfe zugleich darauf sehen, ob die Vorstellung des Bildes oder Gemähldes auch nach der Vorschrift des tridentinischen Kirchenraths beschaffen sey. Dieser Vorschrift gemäß darf an den Bildern ja nichts Falsches und Ungewöhnliches geduldet werden, was den Einfältigen zu unächten Lehren, zu Irrthümern und zum Aberglauben Anlaß geben könnte. Alles, was fabelhaft, falsch, unrichtig und zweifelhaft ist, soll wegbleiben. Die Heiligen sollen in anständiger Kleidung, weder im Putze der Weltkinder, noch in ungebührlicher Stellung und Geberden abgebildet seyn, noch soll irgend etwas erscheinen, was ihrer Heiligkeit unwürdig, ungeziemend, oder sonst ungereimt und anstößig wäre. Weil aber die Mahler und Bildhauer oft nicht gehörig zu unterscheiden und auszuwählen wissen, was in Ansehung des Lebens Jesu und der Heiligen ächt, wahr, lehrreich, und zur Vorstellung anständig ist; so geschieht es vielfältig, daß sie nach selbst eigener Fantasie, oder auf das Angeben einfältiger Leute Manches falsch und sehr zweckwidrig mahlen.

Darum ist es so nöthig als heilsam, daß eine sorgfältige Aufsicht bestehe, vermöge welcher es nicht erlaubt ist, ein Bild in der Kirche aufzustellen, wenn nicht dessen Entwurf vorher zur Consistorial-Prüfung eingeschickt, und mit der bischöflichen Gutheißung und

Genehmigung versehen worden ist. Wer dagegen handelt, und eigenmächtig ein nicht geprüftes Bild in der Kirche einführet, der macht einen unbefugten Eingriff in das Recht, welches ordentlich nur der geistlichen Obrigkeit zusteht.

Unter den Bildern in der Kirche hat das Kreuzbild vor allen den Vorzug. Das Gebeth, welches bey der Einsegnung desselben gesprochen wird, stellt es uns zum Zeichen der unaussprechlichen Liebe und Erbarmniß dar, womit der Sohn Gottes unser Heil durch seinen Tod am Kreuze erworben hat. Die Beräucherung des Kreuzes, der Kuß, und das Niederknien bey dessen Einsegnung bedeuten die inbrünstigste, ehrerbiethigste und demuthsvollste Danksagung, die unserm Erlöser für seine Liebe gebührt.

Das Gebeth zur Einsegnung eines Frauenbildes erinnert uns, Gott dafür zu preisen, daß er die seligste Jungfrau Maria so vorzüglich begnadiget, und sie zur Würde, die Mutter seines göttlichen Sohnes zu seyn, erhoben hat; er wolle nun auch ihre Fürbitte für uns gnädigst erhören.

Das Gebeth zur Einsegnung anderer Heiligenbilder weiset uns an, daß, so oft wir sie mit leiblichen Augen anschauen, wir allezeit in unserm Andenken auch ihren heiligen und tugendhaften Wandel zur Nachahmung betrachten sollen; so werde uns die

Fürbitte der Heiligen bey Gott desto mehr zu Statten kommen.

Daraus lernest du, mein Christ, zu welchem Gebrauche unsre katholische Kirche die Bilder bestimmt hat, und worinn eigentlich die zweckmäßige Verehrung derselben besteht.

Sie sollen nämlich, wie der heilige Papst Gregor schrieb, und der Kirchenrath zu Cambray erklärte, „den Kindern und Ungelehrten dazu die-„nen, daß sie in den Bildern das vorgestellet se-„hen, was sie in Büchern nicht lesen können *).“

Es ist in der That lehrreich für das Volk, wenn solche Vorstellungen nach dem Laufe der Zeiten und Festtage das Kirchenjahr durch abwechseln, als: die Bothschaft des Erzengels an Maria zur Adventszeit; die Geburt Jesu Christi zu Weihnachten; der Besuch der Weisen am Feste der Erscheinung u. s. f. Auf solche Weise wird das Volk durch das Anschauen des eben aufgestellten Bildes sogleich erinnert, was es an jedem Festtage besonders zu bedenken habe, um mit der Andacht der Kirche ordentlich überein zu stimmen.

XV. Mi-

*) Zu dieser Absicht sollte ihnen doch die Vorstellung manches Mal erkläret werden.

XV.

Mirakel- oder Wunder- und Gnadenbilder.

Die heilige Kirchenversammlung von Trient hat den ächten Gebrauch der Bilder in der Kirche gut geheißen; jedoch im Gegentheile alles verbothen, was in der Verehrung derselben unrecht, abergläubig und abgöttisch wäre: — „Es soll ja niemand „glauben, als wäre etwas Göttliches, oder eine „Kraft von Gott und den Heiligen in den Bildern, „wegen welcher man sie verehren, oder etwas von „den Bildern erbitten, begehren und hoffen könne. „— Dieß geschähe nach Weise der Heiden, als wel„che ehemals ihre Hoffnung auf die Bilder gesetzt ha„ben. Die Verehrung soll sich also eigentlich nicht auf „die Bilder, sondern auf Gott und die Heiligen bezie„hen, die durch die Bilder vorgestellt werden." —

So hat auch der Kirchenrath von Cambray erklärt: — „Daß einem Bilde weder in Anse„hung der Materie, noch in Ansehung der Schön„heit, der Kostbarkeit, der Kunst oder der We„senheit des Bildes einige Verehrung gebühre; „vielmehr sey das Volk zu ermahnen, sein Gemüth, „seine Andacht und Verehrung auf das, was „durch das Bild bezeichnet wird, nicht aber auf das

„Zei-

„Zeichen hinzurichten; weil das Bild weder sehe, „noch höre, noch empfinde.“ —

In gleicher Absicht hat der Kirchenrath zu Kölln den Bischöfen aufgetragen: — „Wenn sie „bey Bereisung ihres Kirchsprengels oder sonst ent„decken, daß das Volk einigen Bildern häufiger „zulaufe, und bey der Untersuchung finden, daß „es mehr Zuneigung, Vorliebe und Anhänglich„keit zu der Gestalt eines Bildes zeige, als es dem „wahren Glauben zuträglich ist; — so sollen sie „dieses Bild entfernen, oder eine andere Vorsehung „treffen, damit die Abgötterey verhütet werde.“ —

Die Verfügung der Kirchenversammlung zu Maynz lautet: — „Um den schlimmen Abergla„ben zu hemmen, liege es den Bischöfen ob, wenn „sich vielleicht in ihrem Kirchsprengel ein größerer „Zulauf bey einem Bilde zeige, und die Leute ei„ne besondere Rücksicht auf das so gestalte Bild „selbst nehmen, wodurch sie ihm gleichsam einige „Achtung der Göttlichkeit zueignen, nach Beschaf„fenheit der Umstände entweder dieses Bild weg„zunehmen, oder zu verändern, und ein anderes, „das merklich von dem erstern verschieden ist, da„für hinzustellen; damit nicht das unwissende Volk, „anstatt seinen unterdrückten Verstand von dem „Sinnlichen zum Geistigen zu erheben, wider die

„Ab-

„Absicht der Kirche, mit besonderer Fantasie und „Einbildung einem gewissen materialen Bilde an= „hange, und seine Hoffnung darauf setze, als wenn „gerade in diesem Bilde etwas wäre, weßwegen „Gott und seine Heiligen nur vermittelst dessen, „und nicht anders als vermittelst dessen, die Gebe= „the zu erhören bewogen würden. Durch eine sol= „che heilsame bischöfliche Vorsicht müsse das einfäl= „tige Volk verwahret werden, daß es nicht eine Art „Götzendienst mit den Bildern treibe.“ —

„Da öfters gewisse Namen, die man den Bil= „dern giebt, das Volk zum falschen Vertrauen, und „zur Meinung, als wenn das Bild was Vorzügliches „an sich hätte, verführen; so hat der Kirchenrath „von Rouen dergleichen Namen nicht gut geheißen, „als: Gnadenmutter, Mutter der Barmherzigkeit, „Mariatrost, Mariahilf u. s. w. Solche Benennun= „gen machen die Einfältigen glauben, als wäre in „einem solchen Bilde etwas, wovon man sich eine be= „sondere Wirkung zu versprechen hätte. Es wurde „auch untersagt, vor den Bildern Lichter oder Am= „peln anzuzünden, oder zu räuchern, damit nicht „eine solche Auszeichnung, die man vor dem Hoch= „würdigsten gebraucht, manchem Unwissenden zur „Anbethung der Bilder Gelegenheit gebe.“ —

Diese

Diese und mehr ähnliche Kirchenentscheidungen, mein Christ! belehren dich ganz klar, daß es nicht heilsam wäre, wenn auch du gewissen Bildern zuliefest; wenn du glaubtest, daß gerade dort deine Andacht Gott gefälliger sey, dein Gebeth sicherer erhöret werde; wenn du die Hoffnung und das Vertrauen zu ihnen hättest, daß dir gerade bey diesen Bildern, als wären sie mit besonderer Gnaden- und Wunderkraft begabt, geholfen werde; wenn du deinen Rosenkranz, ein Bild, ein Tüchlein ꝛc. dort anrührtest, als ob eine Kraft von ihnen ausgienge; wenn du sie Gnaden- und Wunderbilder nennetest, Lichter dabey anzündetest, Opfer aufhiengtest, oder sonst etwas dergleichen thätest, um diese Bilder als solche auszuzeichnen, denen vor andern eine besondre Meynung und Achtung gebühre. — Urtheile, ob ein solches Betragen dem, was obige Kirchenräthe erklärt und verfüget haben, nicht gerade entgegen wäre. — Laß dich also durch das, was andre thun, nicht mißleiten. Laufe nicht diesem oder jenem Bilde in fremde Kirchen nach. Das Crucifix- Frauen- oder Heiligenbild in deiner Kirche erinnert dich ja eben so gut an Jesum Christum, an Mariam und die lieben Heiligen; du kannst hier alles das Gute zur Andacht dabey denken; — denn du sollst nicht zu dem Bilde, welches leblos ist, dein Gebeth

und

und dein Vertrauen richten, sondern zu dem lebendigen Gott und zu Jesu Christo, welchen auch die Heiligen anbethen, da sie bey Gott für dich fürsprechen. *)

XVI.

Glockenweihe.

Der Gebrauch der Glocken wurde schon vor tausend Jahren in der katholischen Kirche eingeführt. Da ihr feyerlicher und lauter Klang sehr weit gehöret wird, so taugen sie ganz vorzüglich, die Geistlichkeit und das Volk zum gemeinschaftlichen Gottesdienste herbey zu rufen. Wie nun andere Sachen, die zum kirchlichen Gebrauche sind, eingesegnet werden; so pflegt dieses von Alters her auch mit den Glocken zu geschehen, wobey folgende Ceremonie zu bemerken ist:

Anfangs wird, während der Abbethung einiger Psalmen, die Glocke von innen und außen mit Weihwasser gewaschen. Dieß bedeutet, daß wir vor allem auf die Unschuld und Reinigkeit bedacht seyn müssen, wenn

*) Unsere heil. Kirche machte die ersten drey Jahrhunderte noch keinen Gebrauch von Bildern, um die Juden und Heiden nicht zu ärgern, als hätten die Christen, dem alten Gesetze zuwider, Bilder, die sie anbetheten. Erst nachher, da dieses Aergerniß weniger zu besorgen, und das Volk besser unterrichtet war, wurden die Bilder allmählich eingeführt.

wenn uns das Glockenzeichen zur Andacht rufet, um nicht unwürdig vor Gott zu erscheinen.

Hernach wird die Glocke mit dem heil. Oele und Chrysam gesalbet, da der Einweihende sie mit dem Zeichen des Kreuzes bezeichnet. Dieß erinnert uns, die Gesinnung, welche Christo, dem Gesalbten, unserm göttlichen Erlöser gebühret, zur Andacht mitzubringen.

Sodann wird ein Rauchfaß mit Weihrauch und andern wohlriechenden Sachen unter die Glocke gestellt, sie zu beräuchern. Dieses zeiget an, daß unsere Andacht, wenn sie mit ehrerbiethiger Inbrunst verrichtet wird, gleich dem Gebethe der Heiligen in der geheimen Offenbarung, wohlgefällig zu Gott aufsteigen werde.

Der Name des Heiligen, welcher der Glocke gegeben wird, um sie von andern zu unterscheiden, soll uns zugleich erinnern, an dem Andachtseifer der Heiligen ein Beyspiel zu nehmen.

Dieß lehrt auch das Gebeth zur Einsegnung: — „Der Schall der Glocken müsse die Herzen der Chri„sten zur Andacht rühren, daß sie fleißig zur Kirche „kommen, den Predigten, Christenlehren, Meßopfern, „Gebethen, und der Ausspendung der heil. Sa„cramente andächtig beyzuwohnen; der Eifer, den „sie dabey bezeigen, werde die Engel und Heiligen

„ein=

„einladen, ihre liebreiche Fürbitte mit unserm Ge„bethe zu vereinigen.“

Wenn du also, mein lieber Christ! das Glockenzeichen hörest, so denke, was es dir bedeutet; versammle dein Gemüth zur Andacht, und erscheine, wenn du kannst, fleißig dabey. Dieß gilt besonders von dem Pfarrgottesdienste; denn er hat vor anderen Andachten das Vorrecht, daß während dessen, vermöge alter Kirchensatzungen, in den Nebenkirchen kein Glockenzeichen gegeben werden soll, um niemanden von der Pfarrandacht abzuziehen. *)

Das Recht, zu einer Andacht läuten zu lassen, steht allein der vorgesetzten Geistlichkeit zu; als welche durch die angehenden Weihen besonders dazu ordiniret wird, wie schon oben im I. Buche, Seite 88 und 89 die Erwähnung geschehen ist. Es solle daher kein Weltlicher sich unterstehen, ohne Wissen und Bewilligung des Pfarrers zu einer Andacht das Glockenzeichen zu geben. Dieser Eingriff in die kirchlichen Gerechtsame gibt nur zu willkührlichen Nebenandachten Anlaß, die so mancherley Unordnungen in der Kirche anrichten, und, da sie wider den Gehorsam gehalten werden, gewiß keinen Segen bringen, sondern vielmehr Ahndung und Strafe verdienen.

Die

*) Sieh III. Buch. Einweihung der Kirche und die Kapelle oder Nebenkirche.

Die Glocken sind also, vermöge ihrer Einsegnung, nun zur öffentlichen, von der geistlichen Obrigkeit angeordneten Kirchenandacht gewidmet. Außer dem mögen sie bloß in den seltenen Fällen einer entstandenen Feuersbrunst u. dergl. angeschlag n werden, wo es nämlich die Noth und die christliche Liebe erheischt, das Volk zur gemeinsamen Hilfe herbey zu rufen.

Was aber das Läuten bey Donnerwettern betrifft, so hat die vielfältige Erfahrung gezeigt, daß es, anstatt das Gewitter abzuleiten, nur desto öfter in die Thürme einschlägt; wodurch, leider! schon mehrere Kirchen und Dörfer abgebrannt, und viele Menschen vom Blitze getödtet worden sind. Es war also gewiß sehr weislich und wohlgemeynt, daß das Wetterläuten in unsern Tagen durch ergangene Verordnungen abgeschaffet wurde.

XVII.
Einsegnung des Gottesackers oder Freythofes.

Der ältesten Gewohnheit und Ordnung gemäß soll der Gottesacker nicht gleich bey der Kirche, auch nicht in der Nähe der Wohnhäuser seyn. Er soll frey außerhalb des Ortes liegen, daß die Luft die Ausdünstung der verwesenden Leiber besser zerstreuen kann. *) So lesen wir in dem Evangelio, daß der Sohn

*) In Baiern ist darüber eine besondere Verordnung ergangen.

Sohn der Wittwe zu Naim zum Stadtthore hinaus getragen wurde. Luk. VII. 12. Es hat nämlich Gott, der Herr, schon im alten Testamente durch Moses die Vorsicht treffen lassen, daß die Ausdünstung der Todten für die Lebenden nicht ansteckend würde. Diese Vorsicht ist gewiß auch noch für uns nöthig, und sie ward uns daher durch wiederholte ältere und neure Kirchenverordnungen anempfohlen.

Es soll aber der Freythof außerhalb des Ortes mit einer Mauer eingefaßt, und über dem Thore, wo der Eingang in denselben ist, ein Kreuzbild, unten mit einem Todtenkopfe, angebracht seyn, damit jedermann sogleich ersehe, daß dieser Ort zur Beerdigung der verstorbenen Christgläubigen gewidmet ist. Hierzu wird dieses Erdreich nach Vorschrift des Rituals mit folgender bedeutender Ceremonie eingesegnet:

Man stellet Anfangs in dem Freythofe ein großes Kreuz auf, um anzuzeigen, daß hier diejenigen, die in dem Glauben an Christum gelebet haben, und in der seligen Hoffnung ihrer Erlösung gestorben sind, zur Ruhe bestattet werden.

Der Priester stimmet vor dem Kreuze das Asperges an, und geht sodann, während der Abbethung des Bußpsalmes, innerhalb der Mauer herum, das Erdreich mit Weihwasser zu besprengen. Dieses bedeutet, daß jeder Christ sich der Unschuld, der Reinig-

keit

keit und Buße in diesem Leben befleißen müsse, damit er in jenem nach dem Tode rein befunden werde.

Bey der Rückkehr zum Kreuze werden drey brennende Kerzen darauf gesteckt, zum Zeichen, daß die gottselig Entschlafenen durch Jesu Tod am Kreuze die Versicherung haben, zum Leben zu erstehen, und sich des ewigen Lichtes, der Anschauung Gottes, zu erfreuen.

Endlich wird auch mit dem Weihrauche bey dem Kreuze geräuchert, um unsere schuldigste Verehrung und Anbethung gegen unsern göttlichen Erlöser zu bezeugen, und zugleich uns zu erinnern, daß wir mit Gott gefälliger Inbrunst unser fleißiges Gebeth für die verstorbenen Christgläubigen verrichten sollen.

Diese Ceremonien, mein Christ! weisen dich nur an, dieses Erdreich ins Künftige nicht als gemein, sondern als die Ruhestätte für die Leiber der Christgläubigen anzusehen, die durch Jesu Verheißung zur seligen Auferstehung bestimmt sind. Du sollst dabey in deinem Herzen den Wunsch zu Gott fühlen, und mit Gebeth begleiten: er wolle die hier Ruhenden selig haben, und ihnen, was sie der menschlichen Schwachheit wegen noch abzubüßen hätten, gnädig nachsehen. Diese Pflicht sollst du besonders gegen deine Eltern, Verwandten, Freunde, und alle übrige, die vorzüglichen Anspruch auf deine Liebe haben,

ben, erfüllen. Endlich sollst du im Ernste bey dir selbst bedenken: Ich werde denen, die hierher voraus gegangen sind, gleichfalls in das Grab nachfolgen; des Tages und der Stunde bin ich niemals sicher; ich muß also jederzeit darauf bedacht seyn, mein Leben so unschuldig und heilig nach Jesu Lehre einzurichten, daß ich hoffen kann, mit den gottselig Entschlafenen auferweckt, und des Anschauens Gottes in der ewigen Seligkeit würdig befunden zu werden.

XVIII.

Leichen-Ceremonie.

Zur Begleitung der Leiche eines verstorbenen Christen wird nach katholischem alt hergebrachten Gebrauche folgende lehrreiche Ceremonie beobachtet:

Der Priester geht aus der Kirche in Prozession mit den Sängern und Kirchendienern, unter Voraustragung der schwarzen Fahne und des Kreuzes, an den Ort, wo die Leiche abgeholt wird; das christliche Volk ist bereits dort versammelt, um die christliche Gemeinschaft der Lebenden anzuzeigen.

Der todte Leichnam ist in einem Sarge eingeschlossen, und mit einem schwarzen Tuche bedeckt, worüber, gleichwie bey der schwarzen Fahne, ein weißes Kreuz geht, zur Bedeutung, daß die Trauer, die wir über den Verstorbenen tragen, durch das tröstliche Andenken der Erlösung gemildert seyn müsse.

Die

Die Lichter, welche zu beyden Seiten des Sarges leuchten, erinnern uns, hier im Lichte des Glaubens zu betrachten, was die Religion Jesu von der Hoffnung des gottselig in dem Herrn Entschlafenen Tröstliches lehret.

Der Priester besprenget bey seiner Ankunft die Leiche mit dem Weihwasser, zum Zeichen der Reinigungs- und Bußgesinnung, und spricht sogleich mit dem Oremus pro fideli defuncto, das Volk an, für den Verstorbenen zu bethen. Er bethet den Psalm De profundis: „Gott wolle nicht der Gebrechen seiner Schwachheit, sondern der Versöhnung und Erbarmniß gegen ihn gedenken, und „beschließt mit dem Wunsche: „er wolle die Seele „des Verstorbenen bey Gerichte schuldlos finden und „bey der Auferstehung zur Herrlichkeit seiner Heiligen und Auserwählten aufnehmen, durch Christum „unsern Herrn. Amen.“

Hernach geht der feyerliche Leichenzug unter dem Geläute der Glocken, und dem Gesange des Bußpsalms Miserere zur Kirche oder zum Freythofe, wenn derselbe etwas näher gelegen ist. Da wird der Sarg mit dem Leichnam niedergestellt. Der Chor singt, oder der Priester spricht darüber die Worte, womit Jesus die Martha tröstete, da er ihren Bruder Lazarus vom Tode erwecket: „Ich bin die Auferstehung

„und das Leben; wer an mich glaubet, wird le„ben, wenn er schon gestorben ist; und jeder Le„bende, der an mich glaubet, wird in Ewigkeit „nicht sterben.“

Alsdann ruft der Priester mit dem Kyrie eleyson die Erbarmniß Gottes und Jesu Christi an, und bedeutet den Anwesenden mit dem Pater noster für den Verstorbenen zu bethen. Während sie nun in der Stille bethen, besprenget der Priester die Leiche mit dem Weihwasser, und beräuchert sie mit dem Weihrauche, zum Zeichen, Gott wolle den Abgelebten von aller Schuld, die er etwa noch abzubüßen hätte, rein haben, und unser inbrünstiges Gebeth für ihn sich gnädig gefallen lassen.

Nach einigen Versikeln spricht er das Gebeth: „Wir bitten dich, Herr, erbarme dich deines Die„ners N. N., vergilt ihm nicht nach den Gebrechen „seiner Schwachheit, sondern führe ihn in Ansehung „seines Glaubens und guten Willens, mit dem er sich „zu deiner Kirche gehalten hat, zur Gesellschaft dei„ner Engel und Heiligen ein, durch Christum unsern „Herrn. Verleihe ihm, Herr, die ewige Ruhe, und „das ewige Licht deiner Anschauung leuchte ihm. „Seine und aller abgelebten Gläubigen Seelen „mögen durch Gottes Erbarmniß im Frieden ruhen. „Amen.“

Schließ.

Schließlich wirft der Priester mit dem Grabscheite zu drey Mahlen etwas Weniges Erde auf den Sarg, und spricht: „Du hast seinen Leib aus Erde ge„bildet, ihn aus Gebeinen und Sehnen zusam„men gesetzt; erwecke ihn an jenem Tage, durch „unsern Herrn Jesum Christum. Amen." *)

Bey der Leiche eines unschuldigen Kindes gebrauchet der Priester statt der schwarzen die weiße Stola; der Sarg ist mit Grün und Blumen bekränzt, und es wird statt des Bußpsalmes der Lobgesang: Lobet ihr Kinder den Herrn, angestimmt. Die Kirche bedeutet dadurch ihre Freude über die Unschuld des Kindes und dessen Aufblühen zur Seligkeit.

Diese Ceremonien, mein Christ! sind für sich so klar, daß du die Lehren zu deinem Troste und zu deiner Erbauung leicht selbst daraus ziehen kannst.

XIX.

Lehrreiche Nacherinnerungen.

Wenn du, mein Christ! recht aufmerksam gelesen hast, was in den drey Bändchen enthalten ist; so hoffe ich, du werdest dich daraus übezeugt haben, daß unsere Andachtsgebräuche und Ceremonien gewiß so löblich, als der Andacht beförderlich sind.

 Sie

*) Wie das Seelenamt für einen Verstorbeneu gehalten wird, ist im II. Bändchen Seite 83 — 88 wo von dem Allerseelentage die Rede ist, nachzulesen.

Sie geben dem Gottesdienste ein ehrwürdiges Ansehen, wodurch er sich von gemeinen und weltlichen Handlungen gebührend unterscheidet, und vermittelst der äußern Feyerlichkeit schon ein Gefühl der Ehrfurcht erreget. Dieß wirst du öfters bey der Andacht empfunden haben, wenn du aufmerksam darauf gewesen bist.

Die Ceremonien sind so gewählt, daß man nur eine kleine Vergleichung machen darf, um zu wissen was man in Andacht dabey zu denken hat. So ist die Abwaschung bey der Taufe ein Sinnbild unserer geistlichen Reinigung, der Unschuld und Heiligkeit, die wir dort erhalten und angelobet haben. Die Besprengung mit Weihwasser bedeutet die Bußthränen, d. i. die Gesinnung der Buße und Besserung, der wir beflißen seyn sollen, um bey der Andacht rein vor Gott zu erscheinen. Die Anzündug der Lichter erinnert uns, zu sehen, was bey den geistlichen Verrichtungen vorgeht, daß wir nicht gedankenlos und gleichsam blindlings denselben beywohnen; sie stellet überhaupt die Erleuchtung in der göttlichen Lehre vor, und die brennende Begierde, sie anzuhören. Das Salz, mit dem Jesus seine Jünger verglichen hat, bezeichnet die Kraft der durch sie ausgebreiteten Lehre, uns Geschmack am Guten zu geben, und uns vor Fäulniß des Bösen zu bewahren. Die Beräucherung mit

Weih=

Weihrauch gibt die Gott gefällige Ehrerbiethigkeit und Innbrunst bey dem Gebethe zu erkennen. Die Bestreuung mit Asche dient zur Erinnerung an die menschliche Hinfälligkeit und Gebrechlichkeit, um uns zur Demuth und Buße zu erwecken. Der öftere Gebrauch des Kreuzzeichens stellet uns zur Betrachtung die Liebe Jesu bis in den Tod dar, die unsrer Liebe gegen Gott und den Nächsten zum Beyspiele seyn soll. Die Salbung mit den Oelen bedeutet die hohe Ehre, Christo, dem Gesalbten, anzugehören, und die Gnade, ihm durch standhaften Glauben und ein heiliges Leben zugethan zu seyn. Die Psalmen, die Ceremonien der Charwoche, und andere Gebräuche sind ähnliche Sinnbilder, die sich auf die Geschichte Jesu beziehen, und an ihrem Orte ausführlicher erklärt worden sind.

Die Benedictionen und Einweihungen haben die Absicht, die Personen, den Ort und die Sachen zum Dienste der Kirche, und zum geistlichen Gebrauche zu widmen, und bezeichnen zugleich die frommen Gesinnungen, die wir dabey haben sollen.

Die übrigen Gebräuche, als die Kirchenkleidung, die Abwechselung der Farben, der Unterschied in der Beleuchtung, Musik u. s. w. dienen theils zur Eintheilung und Unterscheidung der Zeiten, Festtage und Andachtsübungen; theils kommen sie dem religiösen

Anstande, der guten Ordnung, der Gott gefälligen Gleichförmigkeit zu Statten, damit nämlich bey dem Gottesdienste nicht nach eines Jeden besonderer Willkür verfahren, und hier dieses, dort etwas anderes beobachtet werde.

Die Andachten sind das ganze Jahr hindurch solcher Gestalt geordnet und eingetheilt, daß die Lehrstücke aus den Evangelien und Episteln, deßgleichen die Gebethe und Gesänge von Zeit zu Zeit, von Sonntag zu Sonntag, auch an den Fest- und Wochentagen stets abwechseln. Auf diese Art wird das Einerley in der Andacht, die dabey gewöhnlich gedankenlos wird, vermieden, und es kommen jährlich alle Hauptbegebenheiten, Geheimnisse und Lehren der Religion nach und nach zur besondern Betrachtung vor.

Diese Einrichtung war in der alten Kirche sowohl zum Unterrichte in der Religion, als zur Erbauung beförderlich, so lange nämlich der Gottesdienst in der Sprache des Landes und des Volkes gehalten wurde. Da verstanden die Leute, die dem Gottesdienste beywohnten, was jedes Mahl gebethet oder gesungen wurde; sie konnten ihr Gemüth damit vereinigen, und, wie es der Apostel I. Corinth. XIV. 16. wollte, ihr theilnehmendes Amen dazu sprechen.

So hatten ehemals die Juden, die Griechen, die Lateiner, Egyptier und mehrere andere Völker den

Got-

tesdienst in ihrer Landessprache. Daß es jetzt anders ist, rührt theils daher, weil sich die Volkssprache in jenen Ländern verändert hat, theils weil in andern Ländern, z. B. bey uns Deutschen, die Religion von Lehrern der lateinischen Kirche eingeführt worden ist. Unsere Muttersprache war damals ganz ungebildet, ihre Mundart nach Verschiedenheit der Gegend verschieden, undeutlich und so gar arm an Wörtern, daß es überaus schwer fiel, die lateinischen Gebethe in das Deutsche zu übersetzen.

Zeither aber, Gott sey es gedankt! wurde unsre Sprache verbessert, und die Verbesserung durch die Aufnahme eines gleichförmigen Schulunterrichts durch ganz Deutschland so ausgebreitet, daß sie nun allenthalben verständlich ist. Es unterläge also keinen Anstande mehr, wenigstens den Hauptinhalt des lateinischen Gottesdienstes in deutsche Gebethe und Lieder zu bringen, welche das Jahr hindurch bey der Messe und Vesper unserm Volke zur Abwechslung der Andacht dienten.

Dieß wäre in jedem Betracht von vortreflichem Nutzen:

Es stimmte nähmlich die Andacht des Volkes mit dem, was der Priester bethet, überein, wie der Apostel I. Corinth XIV. 5 — 19 empfohlen hat: „Bey „gottesdienstlichen Versammlungen soll man in der

Spra-

„Sprache reden, lehren und bethen, daß die Zuhören=
„den getröstet, ermahnt und gebessert werden, oder
„wenigstens soll man dasjenige, was in fremder
„Sprache gesagt wird, sogleich auslegen, damit das
„Volk einen Nutzen davon habe. Wie soll der zu dei=
„nem Segensgebethe Amen sprechen, der nicht ein=
„mal weiß, was du bethest? — Ich will lieber nur
„fünf Worte verständig reden, um andern lehrreich
„zu seyn, als zehn tausend Worte in einer fremden
„Sprache" — wodurch die Anwesenden weder be=
lehrt, noch gebessert werden.

Da der Inhalt der deutschen Gebethe und Lieder so gewählt wäre, das alle Hauptbegebenheiten, Geheimnisse und Lehren jährlich zur besondern Betrachtung vorkämen: so diente dieses dem Volke gleichsam zur Wiederhohlung des Katechismus; und es würde der großen Unwissenheit und Vergessenheit, die bisher geherrscht hat, merklich vorgebeugt.

Die Abwechslung, vermöge welcher von Sonntag zu Sonntag ein anderer Gegenstand zu betrachten käme, müßte die Aufmerksamkeit leichter wecken und erhalten; der einzelne Gegenstand würde leichter gefaßt, und die Lehre, in Form des Gebtehes, dem Herzen wirksamer eingeflößt; daß also die Andacht nicht mehr so oft bloß maschinenmäßig mit den Lippen, sondern im Geiste und in der Wahrheit verrichtet würde.

Es

Es könne in den deutschen Gebethen und Gesängen auch wohl Rücksicht darauf genommen werden, daß sie die Sinnbilder, welche die jedesmahlige Andacht begleiten, beleuchteten und erklärten: so würde das Volk leichter einsehen, mit welchen Vorstellungen und Gesinnungen es die Ceremonien anschauen solle, wie solche sich zur Andacht schicken, auf welche Art sie zugebrauchen, und welche Ordnung dabey zu beobachten sey, damit sie ihren ordentlichen Sinn behalten, und damit ihre wahre Bedeutung nicht, wie es so oft geschieht, entstellt werde.

Die Ordnung, welche dabey beobachtet werden soll, hat der Römische Pabst Paul V. in seinen Ceremonien-Büchern so weislich, als lehrreich vorgeschrieben. Seine Absicht war, daß diese Ordnung sich allgemein in der katholischen Kirche ausbreite, hierdurch mehrerer Einigkeit und Gott gefällige Gleichförmigkeit beym äußern Gottesdienste erzielet, und manches Unordentliche und Unschickliche hier und da abgestellt werde.

Die Bischöfe haben nun dafür Sorge zu tragen, deßgleichen hat die gesammte Geistlichkeit durch zweckmäßige Belehrung mitzuwirken, daß die heilsame kirchliche Anordnung nach und nach zur erwünschten Ausübung komme. Das Volk wird alsdann bald

einse-

einsehen, daß die Ceremonien nach dem ältern und einfachern Gebrauche die schicklichsten, und gerade auf diese Art die lehrreichsten sind.

Wenn jetzt manche noch nicht so ganz damit zufrieden sind, so rühret es zum Theil daher, weil sie entweder nicht wissen, was unsere heil. Kirche in Ansehung der Ceremonien und ihrer zweckmäßigen Ordnung eigentlich vorgeschrieben hat, oder weil sie glauben, die Ceremonien enthalten schon in sich eine Kraft, die Andacht Gott gefälliger zu machen, und wirken, je öfter und vielfältiger sie gebraucht werden, desto mehr zur Ehre Gottes, und zu unserm geistlichen und leiblichen Wohle.

Darüber hat der heil. Augustin schon zu seiner Zeit ein großes Mißvergnügen bezeigt, und erkläret: — „Es sey eine falsche Meinung und ein „Vorurtheil, daß man auf solche Sachen einen so „hohen Werth setzt, als gehörten sie wesentlich „zur Religion. Der Glaube und die Andacht werden oft mehr dadurch beschwert als befördert. „Deßwegen habe Gott nach seiner Weisheit und „Barmherzigkeit die vielen Ceremonien des alten „Testamentes abgeschafft, und im Christenthume „nur wenige angeordnet, daß es uns erleichtert würde, in der Religion mehr auf das zu merken, was „die Hauptsache und wesentlich ist" u. s. w.

Zum

Zum Wesentlichen der christlichen Religion ist nur das zu rechnen, was selbst Jesus Christus, unser göttliche Herr und Heiland, die Apostel gelehret, und uns in seinem Namen mitzutheilen angewiesen hat: z. B. was er bey der Einsetzung der heil. Sacramente in Ansehung des sichtbaren Zeichens und des göttlichen Wortes so angeordnet hat, daß es zu ihrer Gültigkeit, und zur Wirksamkeit seiner Gnade nothwendig ist.

Was die Kirche noch darüber hinzugesetzt hat (es betreffe nun die Ceremonien bey Ausspendung der Sacramente, oder sonst bey der Andacht), gehört nicht zur Wesenheit, und ist mithin nicht nothwendig, sondern zufällig in der Religion. Es ist aber doch gewiß in so ferne löblich und gut, als es uns zur Erbauung, und zur Beförderung der Andacht dienet, wenn wir das, was die Ceremonien vorstellen, andächtig dabey bedenken, die mit den Sinnbildern übereinstimmenden gottseligen Gesinnungen fassen, und übrigens die gute Ordnung, welche die Kirche weislich dabey vorgeschrieben hat, beobachten. In so ferne sind die Ceremonien der kirchlichen Absicht gemäß und gut.

Wenn aber die Ceremonien bloß zum äußern Anschauen und zur Neugierde dienen, ohne die Seele

le auf das zu leiten, was sie vorstellen; wenn ihr Gebrauch so vielfältig und unordentlich ist, daß er die Deutung und Anwendung der Sinnbilder erschweret und entstellt: so wird dadurch die Aufmerksamkeit nur zerstreuet, von dem Hauptgegenstande der Andacht abgezogen, und solcher Gestalt die Andacht vielmehr gehindert als befördert.

Wenn man nun gar die Ceremonien mißversteht, ihnen einen übertriebenen Werth und falsche Wirkungen beylegt, als könnte der Mangel des Guten dadurch ersetzt, Sünde und Böses gut gemacht werden; wenn das Volk sie zu mancherley Aberglauben mißbraucht, der Ordnung, welche die Kirche dabey vorgeschrieben hat, widerstrebt u. s. w.: so entstehet wohl gar Aergerniß, Tadel und Verachtung daraus.

In solchen Fällen kann es recht heilsam, und sogar nöthig werden, die Ceremonien theils abzuändern, theils einzuschränken und aufzuheben. Hievon hat unsre Kirche, seit dem sie besteht, schon mehrere Beyspiele gegeben, und dadurch gezeigt, daß ihre Ceremonien keineswegs wesentlich und nothwendig, sondern bloß zufällig, und — nur in so fern gut seyen, als sie der guten Ordnung und heilsamen Absicht der Kirche, zur Beförderung der wahren Andacht, entsprechen.

Du, mein lieber Christ! hast aus den drey Bändchen, worin ich dir die Ceremonien ausgelegt habe, gelernt, daß sie als Sinnbilder der fleißigen Reinigung, Erleuchtung, Heiligung ꝛc. allerdings verehrungswürdig seyen; daß sie dich an die besondern Begebenheiten, Gnaden und Wohlthaten der Religion erinnern, dein Gemüth mit frommen Gesinnungen beleben, und solcher Gestalt der Andacht recht förderlich seyn können.

Du sollst aber vor allem darauf achten, was in der Religion wesentlich und die Hauptsache ist: — was dich Gott besser kennen lehrt, dir eine größere Ehrfurcht und Liebe gegen Gott einflößt, dich gehorsamer gegen seine Gebothe, dich stets frömmer, besser, tugendhafter, liebreicher gegen deinen Nebenmenschen, treuer und fleißiger in deinem Berufe, überhaupt gewissenhafter und ordentlicher in deinem ganzen Wandel macht.

Dieß, mein Christ! ist der Hauptzweck der Religion, wornach du trachten mußt; verfehltest du diesen, so wäre deine Andacht, und alle Ceremonien, womit du sie begleitest, eitel und fruchtlos.

Ich wiederhole dir hier zum Schlusse die göttliche Ermahnung durch den Mund des Propheten, die ich im Eingange und am Ende des ersten Buches

an=

angeführet habe: Was nützen mir die Menge eurer Opfer, Tempelbesuche, Rauchwerke, und andere Feyerlichkeiten, selbst eure Gebethe ꝛc. ꝛc. Ich bin ihrer müde! — Reiniget euch, bessert euch, höret auf, Uebels zu thun, lernet Gutes thun, recht handeln. Isaias I. 11 — 17. — Dieß ists, was Gott zu seiner Verehrung verlangt, und was unsere Andacht erzielen soll.

Anhang.

Königlich allerhöchste
Verordnung.

(Die Patrozinien und Kirchweihfeste betreffend.)

Im Namen Sr. Majestät des Königs.

Die Art, wie die Patrozinien und Kirchweihfeste in sämmtlichen königlichen Erbstaaten gefeyert werden sollen, ist zwar in den landesherrlichen General-Mandaten so deutlich und bestimmt vorgezeichnet, daß sich weder der Geist, noch die Absicht dieser wohlthätigen Verfügungen verkennen läßt. Da sich indessen mehrere Beamten, Pfarrer und Gemeinden verschiedene Erläuterungen willkührlich erlauben, welche dem

Zwecke und dem Buchstaben der landesherrlichen Vorschriften auf keine Art angemessen sind; so sieht man sich veranlaßt hiemit wiederholt zu verordnen:

I. Die Patrozinien sollen künftig nicht anders, als nach jenen Vorschriften gefeyert werden, welche in dem Breve des Pabstes Klemens XIV. vom 16. May 1772 ausdrücklich bestimmt sind.

II. Das Patrozinium einer jeden Pfarrkirche wird daher wie bisher, jedoch nur in dem Sprengel des Pfarrdistrikts gefeyert.

III. An jenen Orten, wo die Pfarrkirche mehrere Patronen hat, wird nach der klaren Bestimmung des apostolischen Stuhls nur der Patronus principalior als Titularfest gefeyert — Die Festtage der übrigen Patronen werden auf den folgenden Sonntag verlegt.

IV. Die Festtage der sogenannten Land- und Bisthums-Patronen, z. B. das Fest des heil. Benno, Korbinian, Wilibald, Wolfgang, Rupert, Ulrich, Afra rc. rc. gehören

ren unter die abgewürdigten Feyertage. — Die an diesen Tagen gewöhnlichen Feyerlichkeiten sind daher auf den folgenden Sonntag zu verlegen.

V. Eben so sollen die Patrozinien der Filialen und Nebenkirchen, wie auch die Titularfeste der Bruderschaften künftig ohne Ausnahme nur an Sonntagen Statt finden.

VI. Die Kirchweihfeste der Filialen, Nebenkirchen und Kapellen hingegen werden hiemit ohne Ausnahme aufgehoben und verbothen.

VII. Das Kirchweihfest soll künftig in allen Pfarrkirchen am nämlichen Tage, nämlich am dritten Sonntage im Oktober gleichförmig gefeyert werden.

VIII. Jeder Pfarrer, welcher diesen landesherrlichen Verfügungen zuwider, an den oben bemerkten abgewürdigten Festtagen einen feyerlichen Gottesdienst halten oder gestatten wird, soll unverzüglich und ohne Nachsicht mit einer Strafe von 30 Reichsthalern belegt werden.

IX. Alle nach dieser allerhöchsten Vorschrift nicht verfaßten Kalender sollen konfiszirt, die Drucker,

cker, Verleger und Verbreiter derselben aber nach Inhalt des landesherrlichen General-Mandats vom 4ten Dezember 1801 bestraft werden.

X. Sämmtliche Landgerichte und Polizeybehörden in Ober- und Niederbaiern erhalten hiemit den wiederholten Auftrag, diese Verfügungen genau zu vollziehen, und jede Verletzung derselben pflichtmäßig anzuzeigen.

München den 23. Oktober 1806.

Königliche Landes-Direktion.

Freyherr von Weichs.

Mair.

(Reggs. Bl. 1806. Nro. 45.)

Nachlaß Prof. Dr. Jos. Oswald - SB Passau

1. 33. 40.
7. 45. 88.

52

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gall, Joseph Anton,

Andachtsübungen, Gebräuche und Ceremonien der katholischen Kirche für den Bürger und Landmann fasslich und lehrreich erklärt, zur Beförderung der wahren Andacht und Ordnung des Gottesdienstes

Straubing 1807

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/05 Yoe 31(2)
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11339927-7